



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

### Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

### About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



## Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

## Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

## Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

NYPL RESEARCH LIBRARIES



3 3433 07578522 4

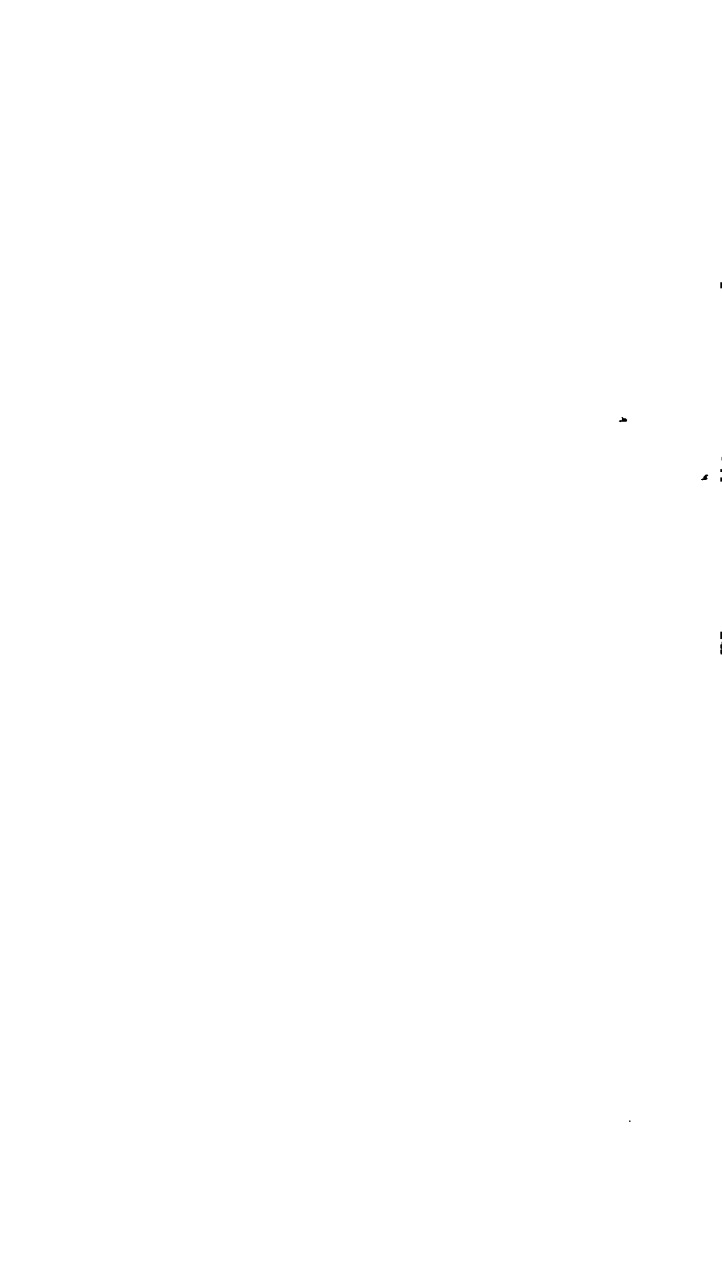




4 1/2  
100  
100







267  
**Shakspeare's**  
**dramatische Werke**

übersetzt

von

**Aug. Wilh. v. Schlegel**

und

**Ludwig Tieck.**

---

9  
**Neunter Band.**

**Die lustigen Weiber von Windsor.**

**Titus Andronicus.**

**Das Wintermärchen.**

---

**Berlin,**

**C. Reimer.**

**1839.**

Berlin, Druck von G. Reimer.

Die  
lustigen Weiber von Windsor.

---

## Personen:

Sir John Falstaff.

Genton.

Schaal, Friedensrichter.

Schmächting, Schaal's Vetter.

Herr Page, } Bürger von Windsor.  
Herr Fluth, }

Sir Hugh Evans, ein Wallfischer Pfarrer.

Doctor Cajus.

Der Wirth zum Hosenbande.

Barbolph.

Pistol.

Nym.

Robin, Falstaff's Page.

Wilhelm, des Herrn Page kleiner Sohn.

Simpel, Schmächting's Diener.

Rugby, Cajus Diener.

Frau Page.

Frau Fluth.

Jungfer Anne Page.

Frau Hurtig.

Knechte des Herrn Fluth.

Scene: Windsor und die umliegende Gegend.

---



# Erster Aufzug.

## Erste Scene.

Windsor. Straße.

(Es treten auf Schaal, Schmächting und Evans)

Schaal.

Sir Hugh, keine Einrede weiter; das qualificirt sich für die Sternenkammer, und wenn er zwanzigmal Sir John Falstaff wäre, so soll er nicht zum Narren haben Robert Schaal, Esquire, —

Schmächting. In der Grafschaft Gloster, Friedensrichter und coram, —

Schaal. Ja, Vetter Schmächting, und custalorum.

Schmächting. Ja, und rotalorum dazu, und einen gebornen Edelmann, Herr Pfarrer, der sich armigero schreibt; auf jedem Schein, Verhaftsbefehl, Quittung oder Schuldbrief, armigero.

Schaal. Freilich, so halt' ichs, und so hab' ichs allzeit gehalten diese dreihundert Jahr.

Schmächting. Alle seine Descendenten, die ihm vorangegangen, habens so gehalten, und alle seine Ascendenten, die nach ihm kommen, könnens auch so halten, sie führen alle den silbernen Hekt und Leu, separirt vom schwarzen Gatter im Wappen.

Schaal. Das Gatter ist uralt. —

Evans. Die silberne Löus passe sich kuth für ten alten schwarzen Kater; schreitend nehme sie sich wohl auß; es

seyn vertrauliche Creature mit dem Menschen, und pe-  
teuten Liebe.

**Schaal.** Pecht und Leu sind der Truß, das Gatter  
der Schug.

**Schmächtig.** Ich könnte mir noch mehr Quartiere  
anschaffen, Vetter.

**Schaal.** Das könntet ihr auch durch eine Ver-  
mählung.

**Evans.** Was wollt ihr tann mit dem Mehl im  
Quartier? Vermehlt euch lieber in der Mühle. — Aber  
tas ischt alles Eins. Wann Sir John sich Unziemliche-  
keiten kelen euch erlaubt hat, so kehöre ich zur Kirche,  
und soll mirs lieb seyn, euch Wohlkewogenheit zu er-  
zeige und Concorantzen und Compensationses zwischen  
euch zu Stante zu pringe.

**Schaal.** Der hohe Gerichtshof soll davon hören; 's  
ist ein Scandal! —

**Evans.** 'S ischt nicht wohlkethan, daß der hohe  
Gerichtshof von einem Schkantal höre; 's ischt keine  
Furcht Gottes in einem Schkantal; der hohe Gerichts-  
hof, seht ihr, wird Lust hape, zu vernehme von der Furcht  
Gottes, und nicht zu vernehme von einem Schkantal;  
laßt euch tas zum Alois tiene.

**Schaal.** Ha, bei meinem Leben! Wenn ich wieder  
jung würde, sollte das Schwerdt es enden! —

**Evans.** Viel peßer, wann Freunde tas Schwerdt  
seyn, und es enden; und ta kommt mir noch andrer Ein-  
fall in tie Ketanke, ter, wann's flücht, keteibliche Conve-  
nienzen mit sich pringt; ta ischt Anne Page, was ischt  
Tochter des Herrn Georg Page,, was ischt artiges Fräu-  
leinschaft.

**Schmächtig.** Jungfer Anne? die hat braune Haare,  
und spricht fein wie ein Frauenzimmer.

**Evans.** 'S ischt epen selpiges Personal, und krates  
so accurat, wie ihrs praucht; und siepe hundert Pfund  
und Kolt und Silber wolken ihr der Großvater aufm  
Sterpepett (Kott schenke ihm einen verknügten Auser-  
ständniß) vermache, wann sie capapel ischt und kann siep-



zehn Jahre hinter sich bringe. Darum wärs later Vorschlag, wann wir abließe vor unser Wsche Wasche, und intentirte ein Hemrath zwischen jungen Herrn Abraham und Jungfer Anne Page.

**Schmächtig.** Hat ihr Großvater ihr siebenhundert Pfund vermacht?

**Evans.** Ja, und ihr Vater pfuntirt ihr noch mehr Pagen.

**Schmächtig.** Ich kenne das junge Frauzimmer, sie hat gute Gaben.

**Evans.** Siepe hundert Pfund und andre Erbprospecten seyn kuthe Gaben.

**Schaal.** Nun laßt uns zum ehrlichen Herrn Page gehn; ist Falstaff da?

**Evans.** Soll ich euch Lügen sage? Ich verachte, wann einer lüft, wie ich verachte, wann einer falsch ischt, oder wann einer nicht wahrhaftig ischt. Der Ritter Sir John ischt ta, und ich pitte euch, laßt euch ratthen von eure wahre Freunte. Ich will jetzt an die Thür klopfen, wegen dem Herrn Page. He! Holla! Kott pehüte euer Haus hier! —

(Page kommt)

**Page.** Wer ist da?

**Evans.** Hier seyn Kottes Geken, und euer Freund, und Friedensrichter Schaal; hier ischt auch junger Herr Schmächtig, welcher euch vielleicht noch antre Dinge zu perichte habe wird, wann die Sache sich nach euerm Rusto anstellt.

**Page.** Ich bin erfreut, euch wohl zu sehn, meine gestrengen Herrn; ich danke euch für mein Wildpret, Herr Schaal.

**Schaal.** Herr Page, ich bin erfreut, euch wohl zu sehn; recht wohl bekomme es euch, recht von Herzen wohl; ich wünschte, euer Wildpret wäre besser gewesen, es war schlecht geschossen, — Was macht denn die gute Frau Page? Ich bin euch doch allzeit von Herzen ergeben, ja wahrhaftig, von ganzem Herzen.

**Page.** Sir, ich danke euch.

**Schaal.** Sir, ich danke euch; bei Ja und Nein, das thue ich.

**Page.** Sehr erfreut, euch zu sehen, lieber Junfer: Schwächting.

**Schwächting.** Was macht denn euer gelber Bindbund, Sir? Ich hörte sagen, er sei in Entzete geschlagen worden.

**Page.** Es konnte nicht entschieden werden.

**Schwächting.** Ihr wollts nur nicht Wort haben, ihr wollts nicht Wort haben! —

**Schaal.** Das will er nicht; 's ist euer Schaden, 's ist euer Schaden; 's ist ein guter Hund.

**Page.** Ein Roter, Sir.

**Schaal.** Sir, 's ist ein guter Hund, und ein schöner Hund; kann man wohl mehr sagen? Er ist gut und er ist schön. — Ist Sir John Falstaff hier?

**Page.** Sir, er ist drinnen, und ich wünschte, ich könnte ein gutes Werk zwischen euch stiften.

**Evans.** Las ischt kessproche, wie frommer Christ spreche sollte.

**Schaal.** Er hat mich beleidigt, Herr Page!

**Page.** Sir, das gesteht er auch gewissermaßen ein.

**Schaal.** Er hats eingestanden, und ich habe es ausgestanden; ist das nicht wahr, Herr Page? Er hat mich beleidigt, ja das hat er; auf mein Wort, das hat er: glaubt mirs, Robert Schaal, Esquire, versichert, er sei beleidigt.

**Page.** Hier kommt Sir John.

(~~Es~~ treten auf Sir John Falstaff, Barbalph, Nym und Pistol)

**Falstaff.** Nun, Herr Schaal, ihr wollt mich beim König verklagen?

**Schaal.** Ritter, ihr habt meine Leute geprügelt, mein Wild erlegt und mein Jagdhaus erbrochen! —

**Falstaff.** Aber doch eures Försters Tochter nicht geküßt?

**Schaal.** Ei was da! Darauf sollt ihr mir Antwort geben.

**Falstaff.** Die Antwort sollt ihr gleich haben; ich habe das Alles gethan. — Das wäre nun beantwortet.

**Shaal.** Der Hof solls erfahren. —

**Falstaff.** Laßt's lieber den Keller erfahren; im Hof wird man euch auslachen.

**Evans.** Pauca Verpa, Sir John; tann ich bin Eigner, tem es vor pittern Worten fraut.

**Falstaff.** Kraut? Kraut und Rüben! — Schwächting, ich habe euch den Kopf zerschlagen; was kam dabei heraus?

**Schwächting.** Dabei kam genug heraus, mein Seel, und das trage ich euch auch noch nach, euch und euern langfingrigen Schuften Bardolph, Nym und Pistol. Sie schleppten mich in die Schenke, und machten mich besoffen, und mausten mir die Taschen leer.

**Bardolph.** Ihr schmähler Ziegenkäse!

**Schwächting.** Schon gut.

**Pistol.** Was willst du, Mephistophilus?

**Schwächting.** Ja, schon gut.

**Nym.** Bliß, sage ich; pauca, pauca; das ist mein Humor.

**Schwächting.** Wo ist Simpel, mein Kerl? Wißt ihrs nicht, Wetter?

**Evans.** Still, ich pitt euch! Setzt habt wohl Opacht: hier seyn zwei Schiedsrichter in tiefer Sachen, so viel ichs pekreife; das seyn Herr Page, fidelicot Herr Page; und das seyn ich selber, fidelicot ich selber; und tann seyn das tritte Part leßtlich und peschließlich mein Herr Wirth vom Hofsepand.

**Page.** Wir drei wollens anhören und unter ihnen ausmachen.

**Evans.** Sehr praf; ich will mirs notire in meiner Priestaschen, und hernach wolle wir zur Procetur schreite, mit fröfster Möflichkeit und Discretion.

**Falstaff.** Pistol, —

**Pistol.**

Er tritt hervor und leih das Ohr.

**Evans.** Der Teufel und seine Großmutter! Was

vor Syntax sehn tas: er tritt hervor und leich tas Ohr?  
 Ei, tas seyn Affectirunge.

Falstaff. Pistol, hast du Herrn Schmächting seine  
 Börse gemanst?

Schmächting. Ja, bei diesen Handschuhen, das hat  
 er, oder ich will mein Lebtag nicht wieder auf meine  
 große Stube kommen! Sieben Grot in alter Münze,  
 und zwei Peilkenthaler von König Eduard her, die mir  
 drittehalb Schillinge das Stüd. bei Jochen Miller geko-  
 stet haben, bei diesen Handschuhen! —

Falstaff. Thatst du das wahrhaftig, Pistol?

Evans. Nein, tas ischt nicht wahrhaftig kethan,  
 wann er Börsen manst.

Pistol.

Ha, du Gebirgsfremdling! Sir John und Gönner mein,  
 Ich kämpft Cartel auf dieses Bledrapier.

Verläugnungswort in deine Labras dir!

Verläugnungswort dir; Gef' und Scham, du lägst!

Schmächting. Bei diesen Handschuhen, dann war er's.

Mynt. Merkt auf Nois, und laßt guten Humor gel-  
 ten! Ich werde rufen: in der eignen Grube attrapiert,  
 wenn ihr euern Ruffnackerhumor auf mich loslaßt; das  
 ist die wahre Notiz davon.

Schmächting. Bei diesem Gut, so ist's der mit dem  
 rothen Gesicht gewesen; denn wenn ich mich auch nicht  
 recht mehr besinnen kann, was ich that, als ihr mich be-  
 trunken mächtet, so bin ich doch nicht ganz und gar  
 ein Esel.

Falstaff. Was sagt ihr dazu, Scharlach und Hans?

Bartholph. Nun, was mich betrifft, Herr, ich sage,  
 der junge Herr hatte sich von seinen fünf Sünden  
 getrunken.

Evans. Fünf Sinne müßt ihr sagen; pfut, über  
 solche Ignoranz!

Bartholph. Und als er caput war, Sir, da ward  
 er, wie wir zu sprechen pflegen, aussassirt; und seine  
 Conclusionen gingen mit ihm durch die Lappen.

Schmächting. Ja, lateinisch sprach ihr damals auch,

aber das ist Alles Eins; so lange ich lebe, will ich mich nicht wieder besaufen, als in ehrlicher, höflicher, gottesfürchtiger Gesellschaft, weil mir das paßirt ist; und wo ich mich einmal wieder besaue, da will ichs mit solchen thun, die da Gottesfurcht haben, und nicht mit versoffnen Schelmen.

Evans. So wahr Gott helfe, das ischt ein tugendhaftes Kind.

Salstall. Ihr hört, wie man das Alles läugnet, meine Herrn; ihr hört es.

(Jungfer Anne Page kommt mit Wein; Frau Gluth und Frau Page)

Page. Mein, Tochter, trag den Wein ins Haus, wir wollen drinnen trinken. (Anne Page geht)

Schmächtig. O Himmel! das ist Jungfer Anne Page! —

Page. Wie gehts, Frau Gluth? —

Salstall. Frau Gluth, bei meiner Treu, ihr kommt recht zur guten Stunde: mit eurer Erlaubniß, liebe Frau! (er läßt sie)

Page. Frau, heiß diese Herrn willkommen: — kommt, wir haben eine warme Wildpastete zu Mittag; kommt, ihr Herrn, ich hoffe, wir lassen allen Mißmuth im Glase.

(Sie gehn hinein; Schaal, Schmächtig u. Evans bleiben)

Schmächtig. Ich wollte vierzig Schillinge drum geben, wenn ich mein Buch mit Liedern und Sonetten hier hätte.

(Simpel kommt)

Ra, Simpel, wo hast du gesteckt? ich soll mir wohl selbst aufwarten, sag einmal? Hast du vielleicht das Räthselbuch bei dir, hast du's?

Simpel. Das Räthselbuch? Ei, habt ihrs nicht der Else Kleinsammel geliehen, auf laßten Allerheiligen, vierzehn Tage vor Michaelis?

Schaal. Kommt, Vetter, kommt, Vetter, wir warten auf euch. Ein Wort mit euch, Vetter; hört einmal an, Vetter; es ist gleichsam ein Antrag, eine Art von Antrag

im Werk, der von fernher von unserm Sir Hugh ausgeht; versteht ihr mich? —

Schmächtig. Ja, Herr, ihr sollt mich vernünftig finden; wenn das ist, werde ich thun, was vernünftig ist.

Schaal. Nein, versteht nur erst.

Schmächtig. Das thue ich auch, Sir.

Evans. Rebt seiner Motion Gehör, Junker Schmächtig, ich werde euch die Sache peshreiplich mache, wann ihr die Capacität dazu pefist.

Schmächtig. Nein, ich werde es machen, wie mein Vetter Schaal sagt, nehmt mirs nicht vor ungut; denn für mein bescheiden Theil ist er Friedensrichter in der Grafschaft, seht ihr.

Evans. Aber davon seyn nicht die Rede; die Rede seyn in Petreff eurer Heurath.

Schaal. Ja, das ist der Punct, Sir.

Evans. Ja, mein Seel, das seyn es auch; der ganz eigentliche Punct; und mit Junkfer Anne Page.

Schmächtig. Ja, wenn das ist, — die will ich heirathen, auf irgend vernünftige Bedingungen.

Evans. Aber könnt ihr auch Affectionirungen spüren für das Frauenzimmer? Laßt mich das in Erfahrung bringen, aus euerm Mund, oder aus euren Lippen; dann unterschiedliche Philosophie behaupte, die Lippe formire kewissermaßen Bestandtheil des Mundes; weshalb also präcis: könnt ihr diesem Mädchen eure Neigung zuwerfen? —

Schaal. Vetter Abraham Schmächtig, könnt ihr sie lieben?

Schmächtig. Ich hoffe, Vetter, ich werde es zu Stande bringen, wie es sich für Einen schickt, der gern nach der Vernunft zu Werke geht.

Evans. Ei, Kotts Erzengel und Holzengel! Ihr müßt wie ein Positif sprechen; könnt ihrs dahin für sie bringen, daß ihr euer Verlangen auf sie werft?

Schaal. Das müßt ihr. Wollt ihr sie mit einer guten Aussteuer heirathen?

Schmächtig. Wenn ihr mirs vorstellt, Vetter,



könnt ihr mich zu noch viel größern Dingen bringen, wenn sie nur halbwege grundlos sind.

**Schaal.** Nein, versteht mich recht, versteht mich recht, mein englischer Vetter: was ich thue, ist nur euch zu Gefallen, Vetter; könnt ihr das Mädchen lieben?

**Schmächtig.** Ich will sie heirathen, Sir, wenn ihrs verlangt, und wenn sich dann auch anfänglich keine große Liebe einfindet, so wird der Himmel sie schon bei näherer Bekanntschaft diminuiren lassen, wenn wir erst Mann und Frau sind, und mehr Gelegenheit haben, uns einander kennen zu lernen. Ich hoffe, mit der Vertraulichkeit wird sich auch die Geringschätzung einstellen. Wenn ihr mir aber sagt, heirathe sie, so heirathe ich sie; dazu bin ich völlig dissolvirt und ganz dissolut.

**Evans.** Das ischt ganz überkelegte Antwort, piß auf ten Schnitzer im Peiwort tissolut; das Peiwort heist nach unserm Petünke: resolut; allein tie Meinung ischt kuth.

**Schaal.** Freilich, ich denke, der Vetter meint es gut.

**Schmächtig.** Ja wahrhaftig, sonst wollte ich mich eben so gern hängen lassen.

(Anne Page kommt wieder)

**Schaal.** Da kommt die schöne Jungfer Anne; ich wollt', ich wäre noch jung, um euretwillen, Jungfer Anne! —

**Anne.** Das Essen steht auf dem Tisch; mein Vater bittet um euer Gestrengen Gesellschaft.

**Schaal.** Ich werde ihm aufwarten, schöne Jungfer Anne!

**Evans.** Rott heiliges Repot! Ich darf nicht ausbleipen, wanns zum Kratias feht.

(Schaal und Evans gehn hinein)

**Anne.** Wollen euer Gestrengen nicht hineinkommen?

**Schmächtig.** Nein, ich bedanke mich recht schönstens, mein Seel, ich bin sehr wohl so.

**Anne.** Das Essen wartet auf euch, Junker.

**Schmächtig.** Ich bin nicht hungrig, ich bedanke mich meiner Seel. Geh, Kerl, obgleich du eigentlich

mein Bedienter bist, geh und warte meinem Vetter Schaal auf. (Simpel geht ab) Ein Friedensrichter kann schon einmal seinem Freunde Dank wissen für einen Bedienten. — Ich halte jetzt nur drei Kerls und einen Jungen, bis meine Mutter todt seyn wird; aber was thut's? ich lebe doch wie ein armer geborner Edelmann.

**Anne.** Ich darf nicht ohne euer Gesträngen hinein- kommen, sie werden sich nicht setzen; bis ihr kommt.

**Schmächtig.** Meiner Treu, ich esse doch nichts; ich dank euch eben, so, als hätt' ichs genossen.

**Anne.** Bitt euch, Junker, spaziert doch hinein.

**Schmächtig.** Ich spaziere lieber hier draußen, ich danke euch; ich ward neulich am Schienbein getroffen, als ich mit dem Oberschichtmeister auf Degen und Dolch rappirte, drei Gänge um eine Schüssel geschmorte Pflaumen, und auf Ehre, ich kann seitdem den Geruch von warmem Essen nicht ausstehen. Warum bellen eure Hunde so? Sind Bären in der Stadt? —

**Anne.** Ich glaube ja, Sir; ich hörte davon reden.

**Schmächtig.** Die Bärenhege ist mein Leibspass; aber ich gerathe so schnell darüber in Händel, als jemand in England. Ihr fürchtet euch wohl vor dem Bären, wenn ihr ihn los seht? nicht wahr?

**Anne.** Ja freilich, Junker.

**Schmächtig.** Das ist nun Essen und Trinken für mich, seht ihr, den Saderson habe ich wohl zwanzig Mal los gesehn, und habe ihn bei der Kette angefaßt; aber das muß wahr seyn, die Weiber haben so gequiekt und geschrieen, daß es eine Art hatte; aber die Weiber können sie überhaupt nicht ausstehn; es sind recht garstige raube Dinger.

(Page kommt wieder)

**Page.** Kommt, lieber Junker Schmächtig, wir warten auf euch.

**Schmächtig.** Ich mag nicht essen; ich dank euch, Herr.

**Page.** Ei was Tausend, ihr müßt; kommt, Junker.

**Schmächtig.** Nun, so bitt' ich euch, geht voran.

Page. Nur zu, Junker.

Schwächig. Jungfer Anne, ihr müßt voran gehn.

Anne. Nicht doch, Junker, ich bitte euch, geht nur.

Schwächig. Gewiß und wahrhaftig, ich will nicht vorangehn, nein, wahrhaftig, ich will euch nicht so zu nah thun.

Anne. Ich bitte sehr!

Schwächig. So will ich denn lieber unhöflich als beschwerlich seyn; ihr thut euch selbst zu nah, wahrhaftig! —  
(sie gehn hinein)

## Zweite Scene.

Eben daselbst.

(Evans und Simpel treten auf)

Evans. Nun seh, und frag den Wef aus nach Doctor Cajus Haus, frag sein Haus, wo der Wef feht; und dort wohnt gewisse Frau Hurtig, welche fleichsam seine Amme ischt, oder seine Wartfrau, oder seine Köchin, oder seine Wäscherin, seine Seiserin und seine Spülerin.

Simpel. Gut, Herr.

Evans. Nein, es kommt noch pesser: kiep ihr tiefen Prief, tann tiefe Frau ischt far kenaue Pefanntschafft mit Jungfer Anne Page; und ter Prief ischt, sie zu pitten und requiriren teines Herrn Anliegen bei ter Jungfer Anne Page auszurichten. Ich pitte tich, seh: ich muß jezt mit der Mahlzeit Ente machen, es komme noch Apfel und Käse.  
(sie gehn zu verschiednen Seiten ab)

## Dritte Scene.

Zimmer im Gasthof zum Hosenbände.

(Falstaff, der Wirth, Bardolph, Nym, Pistol und Robin)

Falstaff. Mein Wirth vom Hosenbände, —

Wirth. Was sagt mein Rodomont? Sprich gelahrt und weißlich.

**Falstaff.** Wahrhaftig, mein Wirth, ich muß Einige von meinem Gefolge abschaffen.

**Wirth.** Laß fahren, Roland Hercules; dank ab; laß sie traben; marsch! marsch! —

**Falstaff.** Ich brauche zehn Pfund die Woche! —

**Wirth.** Du bist ein Imperator und Dictator, ein Kaiser und ein Weiser: Ich will den Bardolph nehmen, er soll trichtern und zapfen. Sprach ich so recht, mein Roland Hector?

**Falstaff.** Thu das, mein guter Wirth.

**Wirth.** Ich habe gesprochen; laß ihn mitgehn. Laß mich dich schäumen und leimen sehn. Ein Wort, ein Mann! Komm mit! — (geht ab)

**Falstaff.** Bardolph, geh mit ihm. — Ein Bierzapf ist ein gutes Gewerbe, ein alter Mantel giebt ein neues Wamms, und ein verweltter Lakei einen frischen Zapfer. Geh! Leb wohl!

**Bardolph.** 'S ist ein Leben, wie ich mirs gewünscht habe: ich werde schon fortkommen. (geht ab)

**Pistol.** O schnödd' hungar'scher Wicht! Willst du den Zapfen schwingen?

**Wym.** Er wurde im Trunk erzeugt: ist das nicht ein eingefleischter Humor? —

**Falstaff.** Ich bin froh, daß ich die Zunderbüchse so los geworden bin: seine Diebereien waren zu offenbar; sein Mausen war wie ein ungeschickter Sänger, er hielt kein Tempo.

**Wym.** Der rechte Humor ist, im wahren Monument zu stehlen.

**Pistol.** Aneignen nennt es der Gebildete: — Stehlen? o psui! 'ne Feige für die Phrase! —

**Falstaff.** Ja, ihr Herrn; ich fange an auf die Reige zu gerathen.

**Pistol.** Kein Wunder, daß du dick und trübe wardst.

**Falstaff.** 'S ist keine Hülfe; ich muß mein Glück verbessern, ich muß Künste erfinden.

**Pistol.**

Der junge Rabe schreit nach Fraß.

**Falstaff.** Wer von euch kennt Fluth in dieser Stadt.

**Pistol.**

Den Wicht kenn' ich: gut ist er von Gehalt.

**Falstaff.** Meine ehrlichen Zungen, ich will euch sagen, was mir vorschwebt.

**Pistol.** Ein Wanst von hundert Pfund.

**Falstaff.** Keine Wortspiele, Pistol! Allerdings hat mein Wanst es weit in der Dicke gebracht; aber hier ist die Rede nicht von Wänsten, sondern von Gewinns-  
ten, nicht von Dicke, sondern von Lücke. Mit einem Wort, ich habe im Sinn einen Liebeshandel mit der Frau Fluth anzufangen; ich wittre Unterhaltung bei ihr: sie discurirt, sie kommt entgegen, sie schielt mit dem Seitenblick der Aufforderung: ich construire mir die Wendungen ihres vertraulichen Styls, und die schwierigste Passage ihres Betragens in reines Englisch übersezt, lautet: ich bin Sir John Falstaffs.

**Pistol.** Er hat ihr Vorhaben studirt, und dann versirt; aus der Sprache der Züchtigkeit ins Englische.

**Nym.** Der Anker ist tief: soll dieser Humor gelten?

**Falstaff.** Nun, das Gerücht sagt, daß sie den Knopf auf ihres Mannes Beutel regiert; er besitzt ein Regiment von Engeln.

**Pistol.**

Nimm gleichviel Teufel dir in Sold, und auf sie los,  
mein Sohn! —

**Nym.** Der Humor steigt; recht gut, humorisirt mit diese Engel! —

**Falstaff.** Ich habe hier einen Brief an sie geschrieben, und hier einen zweiten an Page's Frau, die mir jetzt eben gleichfalls verliebte Augen zuwarf, und meine Statur mit höchst kritischen Blicken musterte. Zuweilen vergoldete der Strahl ihres Anschauens meinen Fuß, und zuweilen meinen stattlichen Bauch.

**Pistol.**

So schien die Sonn' auf einen Düngerhaufen!

**Nym.** Ich danke dir für den Humor.

**Falstaff.** O, sie überließ meine Außenseite mit so gieriger Aufmerksamkeit, daß das Verlangen ihres Auges mich zu versengen drohte wie ein Brennglas. Hier ist auch ein Brief für diese; sie führt gleichfalls die Börse; sie ist eine Küste von Guiana, ganz Gold und Fülle. Diese beiden sollen meine Schätze werden, und ich will sie brandschlagen; sie sollen mein Ost- und Westindien sein, und ich will nach Beiden Handel treiben. Geh, trag du diesen Brief an Frau Page, und du jenen an Frau Gluth: unser Weizen blüht, Kinder, unser Weizen blüht.

**Pistol.**

Soll ich Herr Pandarus von Troja werden,  
Die Seite stahlbewehrt? dann, Lucifer, hol' Alles!

**Mym.** Ich will keinen schoseln Humor ausspielen; da nehm den Humorsbrief wieder; ich will das Decorum manifestiren.

**Falstaff.** (zu Robin)

Hör, Kleiner, trag' die Briefe mir geschickt;  
Segl' als mein Frachtschiff zu den goldnen Küsten.  
Ihr Schurken, fort! Zergeht wie Schloßen, lauft,  
Trabt, plact euch, rührt die Fersen, sucht euch Schutz; —  
Falstaff lernt jetzt französische Manier  
Nach neuester Art: ich, und mein Page hier.

(Falstaff und Robin ab)

**Pistol.**

Die Geier packen dein Gedärm, denn Würfel falsch,  
Und Sechs und Aß hilft durch, prellt Reich und Arm.  
Mir schwellt der Sack von Dreiern, wenn du darbst,  
Du phryg'scher, niederträcht'ger Türke du!

**Mym.** Ich habe Operationen im Kopf, die der Humor der Rache sind.

**Pistol.**

Willst Rache?

**Mym.**

Ja, beim Firmament und seinem Stern?

**Pistol.**

Mit Wig? mit Stahl?

**Hum.**

Mit beiderlei Humoren ich;  
Dem Page bedeut' ich dieser Liebbsanstalt Humor! —

**Pistol.**

Und Gluth von mir die Kund' erhält,  
Wie Falstaff, schnöder Knecht,  
Die Taub ihm raubt, ums Geld ihn preßt,  
Und fränkt sein Ehbett ächt.

**Hum.** Mein Humor soll nicht abfühlen: ich will  
Page zu Giftgedanken irritiren: ich will ihn mit Gelb-  
sacht durchglühen, denn die Explausion der Mine ist  
furchtbar: das ist mein wahrer Humor.

**Pistol.** Du bist der Mars der Malcontenten, ich  
stehe dir bei. Marsch, fort! (Sie gehn ab)

## V i e r t e S c e n e.

Im Hause des Doctor Cajus.

(Frau Hurtig, Simpel und John Rugby treten auf)

**Frau Hurtig.** He, John Rugby! Sei so gut,  
geh ans Fenster, und sieh, ob du meinen Herrn kommen  
siehst, Herrn Doctor Cajus: wenn er kommt, und findet  
Jemand im Hause, so wird er des lieben Gottes Geduld  
und des Königs Englisch einmal wieder schön zurechten.

**Rugby.** Ich will gehn und aufpassen. (Rugby ab)

**Frau Hurtig.** Geh; wir wollen auch einen Nacht-  
trunk dafür zusammenbrauen, wenns mit dem Steinkoh-  
lenfeuer zu Ende geht. — Ein ehrlicher, williger, guter  
Bursch, wie nur je Einer einen Diensthoten im Hause  
verlangen kann; und das muß ich sagen, kein Plapper-  
manl, und kein Händelmacher: sein schlimmster Fehler  
ist, daß er so erpicht aufs Beten ist; in dem Stück ist  
er ein bißchen wunderlich; aber wir haben alle unsre  
Fehler. — Nun, das mag so hingehn. — Peter Sim-  
pel, sagt ihr, ist euer Name?

**Simpel.** Ja, in Ermanglung eines bessern.

**Frau Hurtig.** Und Herr Schmächtig ist euer Herr?

**Simpel.** Ja, meiner Frau.

**Frau Hurtig.** Trägt er nicht einen großen runden Bart, wie eines Handschuhmachers Schabmesser?

**Simpel.** Ei bewahre, er hat nur so ein kleines dünnes Gesichtchen, mit einem kleinen gelben Bart; ein zimmtfarb'nes Bärtchen.

**Frau Hurtig.** Ein friedfertiger, tranquiler Mann, nicht wahr?

**Simpel.** Ja, das ist er: aber dabei ist er mit seinen Fäusten so bei der Hand, als nur irgend Einer zwischen seinem und meinem Kopf: er hat sich einmal mit einem Flurschützen geprügett.

**Frau Hurtig.** Was ihr sagt! Ach, nun besinne ich mich auf ihn: Wirft er die Nase nicht, so zu sagen, in die Luft? — und stapft, wenn er geht?

**Simpel.** Ja, mein Seel, das thut er.

**Frau Hurtig.** Nun, der Himmel bescheere Annschen kein schlimmeres Glück. Sagt dem Herrn Pfarrer Evans, ich werde für seinen Herrn thun, was ich kann; Anne ist ein gutes Mädchen, und ich wünsche, —

(Rugby kommt wieder)

**Rugby.** Ach, Herr Je! da kommt mein Herr! —

**Frau Hurtig.** Nun wird es über uns Alle hergehn. Lauft hier hinein, lieber junger Mensch, geht in die Cabinet.

(sie schiebt Simpel ins Cabinet)

Er wird nicht lange bleiben. — He, John Rugby! John! he, John, sag' ich! Geh, John, und frage nach deinem Herrn: ich fürchte, es ist ihm was zugestoßen, daß er nicht heimkommt. (singt) Tralldaldera! tralldaldera! —

(Doctor Cajus kommt)

**Cajus.** Was singen ihr da? Ist nit lieben solken Poß: — ist bitten, geht, und 'ohlen mit in meine Cabinet an boitier verd, einen Büchs, einen grünen Büchs: Entendez Vous?

**Frau Hurtig.** Ja wohl, ich werd's euch holen. Ich bin froh, daß er nicht selbst hinein geht; wenn er den jungen Menschen gefunden hätte, wäre er eifersüchtig geworden.



**Cajus.** Ouf, ouf, ouf, ouf! ma foi, il fait fort chaud. Je m'en vais à la Cour la grande affaire. —

**Frau Hurlig.** (zurückkommend) Ist diese, Herr Doctor?

**Cajus.** Oui, mettez le in mein Taschen, dépêchez, 'urtig. Wo steck' die Schelm, Rugby?

**Frau Hurlig.** He, John Rugby! John!

**Rugby.** Hier! hier!

**Cajus.** Ihr seyn John Rugby, und ihr seyn 'Ans Rugby: kommt, nehmt das Degen, und folgen mir naß auf die Fuß, naß 'Dse.

**Rugby.** Ich habe ihn bei der Hand, Herr, hier im Vorfaal.

**Cajus.** Bei mein' Ehre, if sögern su lang. Mort-dieu, qu'ai-je oublié! Da sein gewisse Simple in mein Cabinet, das if nit wollt lassen da für die Welt.

**Frau Hurlig.** O weh, nun wird er den jungen Menschen dort finden, und rasend werden.

**Cajus.** (öffnet das Cabinet) Oh diable! diable! was sein 'ier in mein Cabinet? Spizenbub, Larron; Rugby, meine Degen.

(er führt Simpel aus dem Cabinet)

**Frau Hurlig.** Bester Herr, gebt euch zufrieden.

**Cajus.** Und weswegen soll if mir geben zufrieden? heim?

**Frau Hurlig.** Der junge Mensch ist ein ehrlicher Mensch.

**Cajus.** Was 'at der hehrlik Mensch su thun in mein Cabinet? da is keine hehrlik Mensch, das soll kommen in mein Cabinet.

**Frau Hurlig.** Ich bitte euch, seid nicht so pblegmatisch, hört nur das Wahre von der Sache. Er kam, und brachte mir einen Auftrag vom Pfarrer Evans.

**Cajus.** Gut! —

**Simpel.** Ja, du lieber Gott, um sie zu ersuchen, daß —

**Frau Hurlig.** Still doch, ich bitte euch! —

**Cajus.** Still sein ihr mit eure Sung; sprechen ihr weiter eure commission.

**Simpel.** Um diese eheliche Frauensperson eure Jungfer zu ersuchen, daß sie ein gut Wort bei der Jungfer Anne Page für meinen Herrn einlegte, um die Heirath richtig zu machen.

**Frau Hurtig.** Das ist alles, wahrhaftig; ja, aber ich werde meine Finger nicht ins Feuer stecken, ich brauche das nicht.

**Cajus.** Der Pasteur Hevans 'aben euf geschickt? Rugby, baillez - moi hetwas Papier; ihr warten 'ier ein bißken.

**Frau Hurtig.** Ich bin froh, daß er so ruhig ist; wenn er recht durch und durch in Aufruhr gekommen wäre, da hättet ihr ihn einmal recht laut und melancholisch sehn sollen. Aber mit alle dem, mein Freund, will ich für euern Herrn thun, was ich nur kann, und das wahre Ja und Nein ist, daß der französische Doctor, mein Herr, — ich kann ihn schon meinen Herrn nennen, seht ihr, denn ich führe ihm seine Wirthschaft, und ich wasche, spüle, brane, backe, scheure, koche ihm Essen und Trinken, mache die Betten, und thue alles selbst.

**Simpel.** 'S ist eine große Last, wenn man unter fremde Hände kommt.

**Frau Hurtig.** Wißt ihr das auch schon? Ja wahrhaftig, eine tüchtige Last, und dabei früh auf seyn, und spät zu Bett; — aber mit alle dem, (ich sage euch das ins Ohr, ich möchte nicht viel Gerede davon haben) — mein Herr ist selbst verliebt in Jungfer Anne Page; — aber mit alle dem, — ich weiß, wie Anndchen denkt; es ist weder hier noch dort was.

**Cajus.** Du 'Ans Alf: gieb diesen Billet an Pasteur Ugo; pardien, es sein eine 'erausforderung; if will ihm habsneiden seinen Rehl in die Thierkart'; und if will lehren so eine 'asensuß von Priest'r, sit su melir' und su mische. Du kannst dir packen; es sein nit gut, daß du 'ier bleiben. Pardien, if will ihm habsneiden halle sein swei Stein, pardien! Er soll nit behalt eine Stein su smeisse naf seine 'und.

(Simpel geht ab)

**Frau Hürtig.** Ach lieber Himmel, er spricht ja nur für seinen Freund!

**Cajus.** Das thute mir für Gaf! 'aben ihr nit gesagt, daß if soll 'aben Anne Page vor mir selbst? Pardieu, if will todtmaken die 'Ans Priest'r und if 'aben bestellt meine Wirth de la Jarretière su meß unsre Waff: — Pardieu! if will selber 'aben Anne Page.

**Frau Hürtig.** Herr, das Mädchen liebt euch, und alles wird gut gehn. Wir müssen die Leute reden lassen, was zum Element!

**Cajus.** Rugby, komm mit mir an die 'of. Pardieu, wenn if nit kriegen Anne Page, if smeissen eure Kop aus den 'aus: folgen mir auf mein Fuß, Rugby.

(Dr. Cajus und Rugby ab)

**Frau Hürtig.** Anne lange Nase sollt ihr kriegen! — Nein, darin weiß ich, wie Annchen denkt: keine Frau in Windsor weiß besser, wie Annchen denkt, als ich, oder kann mehr mit ihr aufstellen, Gott sei Dank! —

**Fenton.** (draußen) Ist Jemand drinnen? he?

**Frau Hürtig.** Wer muß nur da seyn? Kommt doch näher! Nur herein! —

(Fenton tritt auf)

**Fenton.** Nun, liebe Frau, wie gehts?

**Frau Hürtig.** Desto besser, weil euer Gnaden beliebt danach zu fragen.

**Fenton.** Was giebt Neues? Was macht die hübsche Jungfer Anne?

**Frau Hürtig.** Ja, wahrhaftig, Herr, hübsch ist sie auch, und ehrbar, und artig; und ist eure gute Freundin, das kann ich euch nebenbei versichern, dem Himmel sei Dank.

**Fenton.** Wird mirs denn gelingen, meinst du? Werde ich nicht vergeblich werben?

**Frau Hürtig.** Freilich, Herr, der da droben hat Alles in seiner Hand; aber mit alle dem, Herr Fenton, will ich euch hoch und theuer schwören, daß sie euch liebt. Hat euer Gnaden nicht eine Warze überm Auge?

**Fenton.** Ja freilich, die habe ich. Was soll uns die?

**Frau Hurlig.** Ei, davon wäre viel zu erzählen. Meiner Treu, sie ist mir die rechte, das Annchen: aber soviel kann ich detestiren, so ein eheliches Mädchen, als jemals Brod gegessen hat. Wir plauderten wohl eine Stunde von der Warze: so lache ich in meinem Leben nicht, als wenn ich bei dem Mädchen bin. Freilich, sie ist allzu langkoblisch, und kopfbängerisch, das ist wahr; aber was euch betrifft, — nun! nur immer guten Muth! —

**Fenton.** Nun, ich werde sie heut noch sehn. Wart, da hast du eine Kleinigkeit; sprich ein gutes Wort für mich. Solltest du sie ehr sehn, als ich, so empfehl mich. —

**Frau Hurlig.** Euch empfehlen? Ja, mein Seel, das soll geschehn; und will eur Gnaden noch mehr von der Warze erzählen, sobald sich wieder eine Confidenz findet; und noch von andern Liebhabern.

**Fenton.** Gut, lebe wohl, ich habe jezt große Eil.

**Frau Hurlig.** Viel Glück, eur Gnaden. — (Fenton geht) Wahrhaftig ein nobler Herr! aber Annchen kann ihn nicht leiden; ich weiß, wie Annchen denkt, besser als irgend Jemand. — Poß tausend! Was habe ich vergessen! — (sie geht ab)

## Zweiter Aufzug.

### Erste Scene.

Straße.

(Frau Page tritt auf mit einem Brief)

**Frau Page.**

Was! War ich in den Feiertagen meiner Schönheit Liebesbriefen entgangen, und bin jezt ein Inhalt für sie? Laßt doch sehn: — (sie liest) „Fordert keine Vernunftgründe von mir, warum ich euch liebe: denn wenn „gleich Liebe die Vernunft als verdammenden Inquisitor

„zuläßt, kann sie sie doch nicht als Rathgeber brauchen.  
 „Ihr seid nicht jung; ich eben so wenig; wohlan denn,  
 „hier ist Sympathie. Ihr seid munter, das bin ich auch:  
 „haha! darin liegt noch mehr Sympathie. Ihr liebt  
 „den Sect, ich auch: giebt's wohl noch bessere Sympathie?  
 „Laß dir's genügen, Frau Page, (wenn anders die Liebe  
 „eines Soldaten dir genügen kann), daß ich dich liebe.  
 „Ich will nicht sagen, bedaure mich; daß ist keine sol-  
 „datenhafte Phrase; aber ich sage, liebe mich:

„Der für dich wacht,  
 „Bei Tag und Nacht  
 „Aus aller Nacht  
 „Auf Kampf und Schlacht  
 „Für dich bedacht,

John Falstaff.“

Welch ein Herodes von Judäa das ist! O gottlose, gottlose Welt! — Ist er doch schon vom Alter fast ganz aufgetragen, und gebhehrt sich wie ein junger Liebhaber! Welch unbedachtes Betragen hat denn mit des Teufels Beistand dieser flämische Trunkenbold aus meinem Gespräch aufgeschnappt, daß er sich auf diese Weise an mich wagen darf? Wahrhaftig, er ist kaum dreimal in meiner Gesellschaft gewesen! — Was sollt' ich ihm sagen? Ich war doch damals sparsam mit meiner Lustigkeit; den Himmel verzeihe mir! — Wahrhaftig, ich will auf eine Acte im Parlament antragen, um alle Männer abzuschnappen. Wie soll ich mich an ihm rächen? denn rächen will ich mich, so gewiß seine Eingeweide aus lauter Pudding zusammengesetzt sind.

(Frau Fluth kommt)

Frau Fluth. Frau Page! Wahrhaftig, ich wollte eben zu euch.

Frau Page. Und wahrhaftig, ich zu euch. Ihr seht recht übel aus!

Frau Fluth. Ei, das glaub' ich nimmermehr; ich kann das Gegentheil beweisen.

Frau Page. Mir kommt's aber doch so vor.

Frau Fluth. Nun gut, so mag's denn seyn; aber

wie ich sage, ich könnte euch das Gegentheil beweisen. O, Frau Page, gebt mir einen guten Rath!

Frau Page. Wovon ist die Rede, Schatz?

Frau Fluth. O, Schatz, wenn sich nicht an einer Kleinigkeit stieße, so könnte ich zu großer Ehre kommen! —

Frau Page. Schade was für die Kleinigkeit, Schatz; schlag die Ehre nicht aus: was ist's denn? Kummre dich nicht um die Kleinigkeit; nun, was ist's?

Frau Fluth. Wenn ich nur für eine kurze Ewigkeit zur Hölle fahren wollte, so könnte ich zur Ritterwürde kommen.

Frau Page. Was, du lügst, Sir Alir Fluth! Nun, um solche Ritterschaft steht's oft nur flitterhaft; und ich dünkte, im Punkte deiner Haus-Ehre ließeß du's beim Alten.

Frau Fluth. Ich sehe, wir verstehn uns nicht, liebes Kind; da hier, lies, lies: sieh nur, wie! — — Ich werde um so schlechter von den fetten Mannsleuten denken, so lange ich noch ein Auge habe, der Mannsbilder Gestalt zu unterscheiden. Und doch fluchte er nicht; lobte die Sittsamkeit der Frauen, und sprach so anständige und wohlgefezte Verachtung alles Unschidlichen aus, daß ich drauf geschworen hätte, seine Gesinnung stimmte zum Ausdruck seiner Worte: aber die haben nicht mehr Zusammenhang und passen nicht besser zu einander, als der hundertste Psalm und die Melodie vom grünen Ermel. Welcher Sturmwind mußte uns diesen Wallfisch mit so viel Sonnen Del im Bauch an die Küste von Windsor werfen? Wie soll ich mich an ihm rächen? Ich denke, das Beste wäre, ihn mit Hoffnung hinzuhalten, bis das gottlose Feuer der bösen Lust ihn in seinem eignen Fett zerschmolzen hätte. Hast du je so etwas gehört?

Frau Page. Ein Brief wie der andre, nur daß die Namen Fluth und Page verschieden sind. Zu deinem größten Trost in diesem Labyrinth von Leichtfertigkeiten ist hier der Zwillingssbruder deines Briefs: aber laß nur deinen zuerst erben, denn auf meine Ehre, der

meinige soll es nie. Ich wette, er hat ein ganzes Tausend solcher Briefe mit leeren Plätzen für die verschiednen Namen; und gewiß noch mehr; und diese sind von der zweiten Auflage. Er wird sie ohne Zweifel noch drucken lassen, denn es ist ihm einerlei, was er unter die Presse bringt, da er uns beide darunter bringen wollte. Lieber möchte ich eine Riesin sein, und unter dem Berg Pelion liegen! Wahrhaftig, ich will ehr zwanzig treulose Zerstauben finden, als einen züchtigen Mann.

*Frau Fluth.* Seht doch, ganz derselbige; dieselbe Handschrift, dieselben Worte: was denkt er nur von uns? —

*Frau Page.* Wahrhaftig, ich weiß nicht; es bringt mich fast so weit, mit meiner eignen Ehrbarkeit zu zanken. — Ich muß mich ansehen, wie eine Person, die ich noch gar nicht kenne; denn wahrhaftig, hätte er nicht eine Seite an mir entdeckt, von der ich selber gar nichts weiß, er hätte es nicht gewagt, mit solcher Wuth zu entern.

*Frau Fluth.* Entern, sagst du? Nun, ich weiß gewiß, ich will ihn immer überm Deck halten.

*Frau Page.* Das will ich auch: kommt er je unter meine Eulen, so will ich nie wieder in See gehn. Wir müssen uns an ihm rächen: wir müssen ihm eine Zusammenkunft bestimmen, ihm einen Schimmer von Hoffnung für sein Begehren geben und ihn mit fein geschöbertem Aufschub immer weiter locken, bis er unserm Gastwirth zum Hosenbände seine Pferde versetzt hat.

*Frau Fluth.* Ja, ich will die Hand dazu bieten, ihm jeden schlimmen Streich zu spielen, der nur unsrer Ehre nicht zu nahe tritt. Himmel, wenn mein Mann diesen Brief sähe! Er würde seiner Eifersucht ewige Nahrung geben.

*Frau Page.* Ei sieh, da kommt er, und mein guter Mann auch: er ist so weit entfernt, von aller Eifersucht, als ich ihm Unlaß zu geben; und das, hoffe ich, ist eine unermessliche Klust.

*Frau Fluth.* Um so glücklicher ihr! —

**Frau Page.** Laßt uns einen Kriegsrath gegen diesen fetten Ritter halten: Kommt hieher.

(sie gehn in den Hintergrund der Bühne)

(Fluth kommt mit Pistol, Page mit Rym)

**Fluth.** Nun, ich hoffe, es ist nicht so.

**Pistol.**

Hoffnung ist oft ein Jagdhund ohne Spur:

**Sir John** lockt dein Gemahl.

**Fluth.** Ei, Herr, meine Frau ist nicht jung.

**Pistol.**

Er wirht um hoch und tief, um reich und arm,

Um jung und alt, um Ein' und Alle, **Fluth:**

Er liebt sich Mengelmuß. **Fluth,** Augen auf! —

**Fluth.** Liebt meine Frau? —

**Pistol.**

Mit Leber, heiß wie Blut. Wehr's ab, sonst lauf

Wie Herr Actäon, rings umklast vom Jagdgebell; —

— O schändlich tönt das Wort!

**Fluth.** Was für ein Wort, Herr?

**Pistol.**

Das Horn, sag' ich. Leb wohl.

Hab' Acht! die Augen auf! denn Diebe schleichen Nachts:

Hab' Acht! eh Sommer kommt, und Ruckuck-Vögel singen. —

Wir nach, Herr Corp'ral Rym! —

**Page,** glaub' ihm, denn er spricht Vernunft!

(Pistol geht ab)

**Fluth.** Ich will Geduld haben; ich werde schon dahinter kommen.

**Rym.** (zu Page) Und dies ist wahr; der Humor des Lügens ist mir zuwider. Er hat mich in gewissen Humoren beleidigt: ich habe einen Degen, und der muß die Zähne zeigen, wanns Noth thut. Er liebt euer Weib, das ist das Kurze und das Lange. Mein Nam' ist Corporal Rym: ich rede und agnoscire: 's ist wahr; mein Nam' ist Rym, und Falstaff liebt euer Weib. — Lebt wohl! Ich hasse den Humor von Brod und Käse, und das ist der Humor davon. Lebt wohl.

(Rym geht ab)



**Page.** Der Humor davon; ei! das ist mir ein Vursch, der unser Englisch aus allem Verstande herauschreißt?

**Fluth.** Ich will Falstaff auffuchen.

**Page.** In meinem Leben hörte ich keinen so affectirt schleppenden Schurken.

**Fluth.** Finde ichs so, gut! —

**Page.** Ich werde keinem solchen Chinesen trauen, und empfehle ihn auch der Stadtpfarrer als einen ehrlichen Mann.

**Fluth.** Es war ein wackerer, verständiger Vursch: gut! —

(Frau Page und Frau Fluth treten vor)

**Page.** Ei, sieh da, Gretchen!

**Frau Page.** Wo gehst du hin, Georg? — höre doch!

**Frau Fluth.** Was ist denn, lieber Franz? Warum so melancholisch?

**Fluth.** Ich melancholisch? Ich bin nicht melancholisch! Mach, daß du zu Haus kommst! — geh! —

**Frau Fluth.** Gewiß hast du wieder Grillen im Kopf. Kommt ihr mit, Frau Page?

**Frau Page.** Ich geh' mit euch. — Kommst du jetzt zum Essen, Georg? — (beiseit) Sieh, wer da kommt! die soll unsre Botin an den saubern Ritter sein.

(Frau Hürtig kommt)

**Frau Fluth.** Wahrhaftig, an die dachte ich eben; die wird grade recht seyn.

**Frau Page.** Ihr kommt wohl, meine Tochter Anne zu besuchen?

**Frau Hürtig.** Ja wahrhaftig! und was macht denn die liebe Jungfer Anne?

**Frau Page.** Geht mit uns hinein, und seht selbst; wir haben wohl ein Stündchen mit euch zu plaudern.

(die drei Frauen gehen hinein)

**Page.** Wie nun, Herr Fluth? —

**Fluth.** Ihr hörtet doch, was der Kerl mir sagte? Nicht?

**Page.** Ja, und hörtet, was der Andre mir sagte?

**Fluth.** Glaubt ihr, daß ihnen zu trauen sei?

**Page.** Hole der Henker das Gesindel! Ich glaube nicht, daß der Ritter so was vor hat; aber diese, die ihm eine Absicht auf unsre Frauen schuld geben, sind ein Gespann von seinen ausgemusterten Bedienten, völlige Spitzbuben, seit sie außer Dienst sind.

**Fluth.** Waren das seine Bedienten?

**Page.** Freilich waren sie's.

**Fluth.** Mir gefällt das Ding darum noch nicht besser. — Wohnt er jetzt im Hosenband?

**Page.** Ja freilich. Sollte er seinen Cours auf meine Frau richten, so wollte ich sie ihm frank und frei überlassen; und was er mehr von ihr erbeutet als harte Reden, das will ich auf meinen Kopf nehmen.

**Fluth.** Ich habe eben kein Mißtrauen in meine Frau, aber ich möchte sie doch nicht gern zusammen lassen. Ein Mann kann auch zu sicher seyn; ich möchte nichts auf meinen Kopf nehmen. Ich kann mich nicht so leicht zufrieden geben.

**Page.** Sieh da, kommt hier nicht unser schwadronirender Wirth zum Hosenbande? Entweder er hat Wein im Kopf oder Geld in der Tasche, wenn er so lustig aussieht. Nun, wie geht's, mein Gastwirth? —

(Der Gastwirth und Schaal kommen)

**Wirth.** Wo bleibst du, Rodomont? du bist ein Edelmann; Caballero Friedensrichter, komm' doch! —

**Schaal.** Ich komme, mein Gastwirth, ich folge dir. — Vielmal's guten Tag, lieber Herr Page; Herr Page, wollt ihr mit uns gehn? Wir haben einen Spaß vor.

**Wirth.** Sags ihm, Caballero Friedensrichter, sags ihm, Rodomont.

**Schaal.** Herr, es soll ein Strauß zwischen Sir Hugh, dem walisischen Priester, und Cajus, dem französischen Doctor, ausgefochten werden.

**Fluth.** Mein lieber Herr Wirth zum Hosenbande, ein Wort mit euch! —

**Wirth.** Was sagst du, Rodomont?

(sie gehn auf die Seite)

**Schaal.** (zu Page) Wollt ihr mit, und es ansehen? Unser lustiger Wirth hat ihre Waffen messen müssen, und hat ihnen, glaube ich, verschiedene Plätze angewiesen; denn wahrhaftig, ich höre, der Pfarrer spaßt nicht. Gebt Acht, ich will euch erzählen, worin unsre Comödie bestehen soll.

**Wirth.** Du hast doch keine Schuldklage wider meinen Ritter, mein Gast-Cavalier?

**Fluth.** Nein, auf Ehre nicht. Aber ich will euch eine Flasche gebrannten Sect geben, wenn ihr mir Zutritt zu ihm schafft, und ihm sagt, ich heiße Bach; nur zum Scherz.

**Wirth.** Da ist meine Hand, Roland, du sollst dich bei ihm präsentiren und absentiren: — war's so recht? — und Bach sollst du heißen. Er ist ein lustiger Ritter. Wollt ihr gehn, Kinder?

**Schaal.** Nehmt mich mit, mein Gastwirth.

**Page.** Ich höre, der Franzose versteht sich trefflich auf sein Rapier.

**Schaal.** Still, Herr, davon müßt' ich ein Lied zu singen. Zu jetziger Zeit steht ihr in einer Distanz, und habt eure Mensuren, Paraden, und was weiß ich Alles; außer Herz kommt's an, Herr Page, hier sitzt es, hier sitzt es! Ich weiß die Zeit, da hätte ich mit meinem langen Degen vier handfeste Bursche springen lassen wie die Ratten.

**Wirth.** Lustig, Bursche, lustig: wollen wir uns trollen?

**Page.** Ich gehe mit euch. Ich hörte sie lieber tanzen als fechten.

(der Wirth, Schaal und Page gehn ab.)

**Fluth.** Obgleich Page ein sorgloser Narr ist, und so fest auf seiner Frauen Schwachheit baut, kann ich doch meinen Argwohn nicht so leicht ablegen. Sie war mit ihm in Gesellschaft bei der Frau Page, und was sie da angefangen haben, weiß ich nicht. Wohlان, ich muß der Sache auf die Spur kommen, und ich weiß eine Verkleidung, um den Falstaff auszuhorchen. Wenn ich

sie unschuldig finde, so ist meine Mühe nicht umsonst; ist sie's nicht, so war die Mühe gut angewandt.

(er geht ab)

## Zweite Scene.

Zimmer im Gasthose zum Hosenbände.

(Falstaff und Pistol treten auf)

Falstaff.

Ich leih' dir keinen Deut.

Pistol.

Dann ist die Welt mein' Auster,  
Die ich mit Schwerdt will öffnen. —

Falstaff. Nicht einen Deut. Ich habe nachgegeben, Bursch, daß du meine Autorität als Pfand gebraucht hast; ich habe meine guten Freunde molestirt, um eine dreimalige Frist für dich und deinen Nebengaul Rym zu ergattern, sonst hätten ihr durchs Gatter faden müssen, wie ein Zwillingsgestirn von Parianen. Ich bin schon zur Hölle verdammt, weil ich ein Paar Cavalieren und guten Freunden zugeschworen habe, ihr wäret brave Soldaten und tüchtige Bursche; und als Frau Brigitte ihren Fächerstiel verlor, da nahm ichs auf meine Ehre, du hättest ihn nicht.

Pistol. Halbirt' ichs nicht? Nahmst du nicht fünfzehn Pence?

Falstaff. Und das mit Recht, du Schurke, ganz mit Recht. Denkst du, ich werde meine Seele gratis in Gefahr geben? Mit einem Wort, hänge dich nicht mehr an mich, ich bin dein Galgen nicht. Fort! Ein kurzes Messer und ein Gedränge: — fort, auf deinen Rittersitz nach Picthatch, fort! du willst mir keinen Brief bestellen, du Schuft? du trumppst auf deine Ehre? Et du unermessliche Niederträchtigkeit! Es geschieht ja Alles, was ich thue, um die Grenzen meiner Ehre aufs Schärfste abzumarken. Ich, ich, ja ich selber, die Furcht Gottes linker Hand liegen lassend, und meine Ehre in

mein Bedürfniß einhüllend, muß mich zuweilen zu Praxtifen, zu Prellereien und Hinterhalten entschließen; und dennoch willst du Schurke noch deine Lumpen, deine wilden Ragenblicke, deine Bierhausphrasen und deine Karrnschieberflüche unter dem Schirmdach deiner Ehre verschanzen? Du willst es nicht thun, du? —

*Pistol.*

Ich hege Reu', was willst du mehr vom Mann?

*(Robin kommt)*

Robin. Herr, hier ist eine Frau, die mit euch sprechen möchte.

Falstaff. Führt sie herein.

*(Frau Hurtig kommt)*

Frau Hurtig. Einen schönen guten Morgen, mein gnädiger Herr.

Falstaff. Guten Morgen, meine liebe Frau!

Frau Hurtig. Nicht so, mit euer Gnaden Verlaub, —

Falstaff. Also meine liebe Jungfer.

Frau Hurtig. Das will ich beschwören, wie meine Mutter war in der Stunde, da ich zur Welt kam.

Falstaff. Wer schwört, dem glaub' ich. Nun, was bringst du mir?

Frau Hurtig. Soll ich euer Gnaden wohl ein Paar Worte vorzutragen geruben?

Falstaff. Ein Paar tausend, schönes Kind, und ich werde dich anzuhören geruhn.

Frau Hurtig. Da ist eine gewisse Frau Fluth, Herr; ich bitte, tretet ein wenig näher hieher, — ich selbst wohne beim Herrn Doctor Cajus, —

Falstaff. Gut, weiter; Frau Fluth, sagt ihr? —

Frau Hurtig. Da haben euer Gnaden ganz recht; ich bitte euer Gnaden, kommt ein wenig näher auf die Seite.

Falstaff. Ich versichere dich, Niemand hört uns, meine eignen Leute, meine eignen Leute.

Frau Hurtig. Sind sie das? der Himmel segne sie und mache sie zu seinen Dienern.

Falstaff. Nun, Frau Gluth, was ist's mit der?

Frau Hurtig. Ach Herr; sie ist ein gutes Geschöpf. Liebster Himmel, euer Gnaden sind ein Schalk; nun, Gott verzeih es euch und uns Allen, darum bitt' ich! —

Falstaff. Frau Gluth, — nun also, Frau Gluth, —

Frau Hurtig. Ei nun, da habt ihr das Kurze und das Lange davon. Ihr habt sie in solche Bastion gebracht, daß es ein Wunder ist. Der beste Hofcavalier von Allen, als der Hof in Windsor recitirte, hätte sie nicht so in Bastion gebracht! Und da gabs doch Ritter und Lords und Edelleute mit ihren Kutschen, das versichre ich euch, Kutsche auf Kutsche, Brief auf Brief, Geschenk auf Geschenk, und rochen so süß — (von lauter Bisam), und rauschten, ich versichr' euch, in Gold und Seide; und in so alicanten Ausdrücken, und mit Wein und Zucker von den besten, allerschönsten Sorten, daß es euch jedes Frauenzimmer gewonnen hätte; und doch, das versichr' ich euch, konnten sie nie auch nur einen Augenwink von ihr erhalten. Wir haben sie selbst noch diesen Morgen zwanzig Engel gegeben, aber ich biete allen Engeln Trost, wenn sie so was im Sinne haben, und wenn's nicht in allen Ehren seyn kann, und das versichr' ich euch, nicht einmal so weit konnten sie's bringen, daß sie mit dem Vornehmsten von ihnen auch nur aus Einem Becher genippt hätte; und doch gabs da Grafen, und was noch mehr sagen will, Offiziere von der Leibgarde; aber das versichr' ich euch, bei ihr ist das Alles Einerlei.

Falstaff. Aber was sagt sie von mir? Fast euch kurz, meine liebe Frau Mercur.

Frau Hurtig. Ei nun, sie hat euern Brief erhalten, für welchen sie euch tausend Dank sagen läßt; und sie läßt euch zu wissen thun, daß ihr Mann nicht zu Hause seyn wird zwischen Zehn und Elf.

Falstaff. Zehn und Elf! —

Frau Hurtig. Ja wahrhaftig, und dann könntet ihr kommen und das Gemälde besehn, sagt sie, ihr müß-

tet schon; Herr Gluth, ihr Mann, wird nicht zu Hause seyn. Ach! das liebe Weibchen führt ein schlimmes Leben mit ihm; er ist ein recht jalouſer Mann; sie führt ein recht poltriges Leben mit ihm, das gute Herzchen.

Falstaff. Zehn und Elf! Frau, empfehl mich ihr, ich werde nicht ausbleiben.

Frau Gurtig. Nun, das ist schön; aber ich habe noch eine andre Confession an euer Gnaden auszurichten. Frau Page läßt sich euch gleichfalls von Herzen empfehlen; und, das muß ich euch ins Ohr sagen, die ist eine solche annette und repetirliche hübsche Frau, und Eine, das sage ich euch, die da weder ihren Morgen- noch ihren Abendſegen verſäumt, wie's nur Eine in Windsor giebt, wer sie auch seyn mag; und die trug mir auf, euer Gnaden zu sagen, daß ihr Mann ſelten außer Hause ſei; aber sie hofft, es wird schon eine Zeit kommen. Ich habe nie eine Frau ſo verſessen auf einen Mann geſehn; weiß Gott, ich glaube, ihr müßt heren können, gelt? Ja wahrhaftig! —

Falstaff. Nicht doch, das verſichre ich dir; die Anziehungskraft meiner edeln Eigenschaften bei Seit geſetzt, weiß ich von keiner Hexerei.

Frau Gurtig. Daſür ſegne euch der Himmel!

Falstaff. Aber ſag mir doch, haben Frau Gluth und Frau Page es einander geſagt, daß sie in mich verliebt ſind?

Frau Gurtig. Das wär ein Spaß, meiner Treu! So dumm ſind sie doch nicht, hoff ich. Das wär' ein Streich, wahrhaftig! Aber Frau Page läßt euch bitten, um Alles, was euch lieb iſt, ihr möchtet ihr euern kleinen Pagen ſchicken: ihr Mann hat eine ganz aparte Inſpection für den kleinen Pagen, und wahrhaftig, Herr Page iſt ein rechtſchaffner Mann. Da iſt weit und breit in Windsor keine Frau, die ein beſſres Leben führt; sie thut, was sie will, nimmt Alles ein, bezahlt Alles, geht zu Bett, wenns ihr gefällt, ſteht auf, wenns ihr gefällt, Alles ganz wie sie will; und wahrhaftig, sie verdient es; denn wenn es eine liebe Frau in Windsor

gibt, so ist das eine. Ihr müßt ihr euern Vagen schiden, da hilft nichts vor.

Falstaff. Nun, das will ich auch.

Frau Hurtig. Nun gut, so schickt ihn ihr; und seht ihr, der kann nachher zwischen euch Beiden ab und zu gehn, und kann auf alle Fälle sein Parolwort haben, daß ihr Eins des Andern Gedanken erfährt, und der Junge doch nichts zu verstehn braucht; denn es ist nicht gut, wenn die Kinder von solcher Gottlosigkeit was wissen: alte Leute, wißt ihr wohl, sind dressirt, wie man zu sagen pflegt, und kennen die Welt.

Falstaff. Gehab dich wohl; empfehl mich Beiden: da ist meine Börse; ich bleibe noch dein Schuldner. Dursch, geh mit dieser Frau: — die Neuigkeit setzt mich in Ekstase! —

(Frau Hurtig und Robin ab)

Pistol.

Dies Nachtschiff dient wohl in Fortunas Flotte.

Mehr Segel her! seß nach! Das Schießzeug auf:

Gieb Feu'r: die Pris' ist mein, sonst, Meer, verschling' sie All'! —

(Pistol geht ab)

Falstaff. Siehst du nun, alter Hans, nur immer vorwärts! Ich will deine alte Figur mehr in Ehren halten, als ich bisher gethan. Schielen sie noch nach dir? Willst du, nachdem du so viel Geld verzehrt, auch einmal etwas verdienen? Ich danke dir, meine wackre Figur: laßt sie immer sagen, ich mach' es zu grob; wenn's nur mit guter Manier geschieht.

(Bardolph tritt auf)

Bardolph. Sir John, da unten steht ein gewisser Herr Bach, der möchte euch gern sprechen und eure Bekanntschaft machen, und hat euer Gnaden einen Morgentrunk Sect geschickt.

Falstaff. Bach ist sein Name?

Bardolph. Ja, Herr.

Falstaff. Ruf ihn herein. (Bardolph geht) Solche Bäche heiß' ich willkommen, die von solchen Wellen überströmen! — Aha, Frau Gluth und Frau Page, habe ich euch im Netz? Victoria! Via! —



(Bardolph kommt zurück mit Fluth, der sich verkleidet hat)

Fluth. Gott grüß euch, Sir.

Falstaff. Und euch, Sir. Wollt ihr mich sprechen?

Fluth. Ich bin so dreist, mich ohne viel Umstände euch aufzudrängen.

Falstaff. Ihr seid willkommen. Was ist euer Begehren? Laß uns allein, Rüher. (Bardolph ab)

Fluth. Sir, ich bin ein Mann, der viel durchgebracht; mein Name ist Bach.

Falstaff. Lieber Herr Bach, ich wünsche eure nähere Bekanntschaft.

Fluth. Werther Sir John, ich bitte um die eurige; nicht um euch zur Last zu fallen, denn ich muß euch bemerken, daß ich glaube, besser im Stande zu seyn, Geld auszuleihen, als ihr; und das hat mich einigermaßen dreist gemacht, euch so zur Unzeit heimzusuchen. Denn, wie man sagt, wo Geld vorangeht, sind alle Wege offen.

Falstaff. Geld ist ein guter Soldat, mein Herr, und macht sich Bahn.

Fluth. Sehr wahr; und hier habe ich einen Beutel mit Geld, der mir beschwerlich ist. Wenn ihr ihn mir wollt tragen helfen, Sir John, so nehmt ihn ganz oder halb dafür, daß ihr mir die Last erleichtert.

Falstaff. Sir, ich weiß nicht, wie ich dazu komme, euer Lastträger zu seyn? —

Fluth. Ich wills euch sagen, Sir, wenn ihr mich anhören wollt.

Falstaff. Redet, lieber Herr Bach, ich werde mich glücklich schätzen, euch zu dienen.

Fluth. Sir, ich höre, ihr seid ein Gelehrter, — (ich will mich kurz fassen), — und ihr seid ein Mann, den ich lange gekannt habe, obgleich ich weniger die Gelegenheit als den Wunsch hatte, mir euern Umgang zu verschaffen. Ich werde euch eine Sache entdecken, bei der ich meine eigne Schwachheit sehr oft an den Tag legen muß; aber, lieber Sir John, indem ihr euer eignes Auge auf meine Thorheit richtet, wenn ich sie vor euch aufdecke, lenkt das andre auf das Register eurer

eignen, damit ich um so leichter mit meinem Verweisse durchkommen möge, als ihr selbst wißt, wie leicht es sei, in solche Fehler zu fallen.

Falstaff. Sehr gut, mein Herr; fahrt fort.

Fluth. Es wohnt eine Frau hier im Ort; ihr Mann heißt Fluth.

Falstaff. Wohl, Herr.

Fluth. Ich habe sie lange geliebt, und ich betheure euch, viel auf sie gewandt; bin ihr mit der zärtlichsten Aufmerksamkeit gefolgt, habe mir Gelegenheiten geschafft, sie zu treffen; jeden geringen Anlaß mit Unkosten erspäht, wo ich sie, wenn auch nur obenhin, sehen konnte; habe nicht nur manches Geschenk für sie gekauft, sondern Manchem reichlich gegeben, nur um zu erfahren, was sie gern geschenkt hätte: kurz, ich habe sie verfolgt, wie mich die Liebe verfolgt hat, das heißt, auf dem Fittich aller Gelegenheiten. Was ich aber auch verdienen mochte, sei's durch meine Leidenschaft, sei's durch meinen Aufwand, — Lohn, weiß ich gewiß, habe ich keinen erhalten, man müßte denn Erfahrung ein Kleinod nennen, die habe ich mir zu unerhörtem Preise erstanden, und von ihr habe ich diesen Spruch gelernt:

Wie Schatten flieht die Lieb', indem man sie verfolgt,  
Sie folgt dem, der sie flieht, und flieht den, der  
ihr folgt.

Falstaff. Habt ihr denn von ihr gar kein Versprechen der Erhörung erhalten?

Fluth. Niemals.

Falstaff. Habt ihr auch nicht in solcher Absicht in sie gedrungen?

Fluth. Niemals.

Falstaff. Von welcher ganz besondern Art war denn also eure Liebe?

Fluth. Wie ein schönes Haus auf fremdem Grund errichtet, so daß ich mein Gebäude eingebüßt habe, weil ich einen unrichten Platz wählte, es aufzuführen.

Falstaff. Und zu welchem Ende entdeckt ihr mir das Alles?

**Fluth.** Wenn ich euch das gesagt habe, so habe ich euch Alles gesagt. Man versichert mich, daß, obgleich sie gegen mich sehr ehrbar thut, sie anderswo in ihrer Runterkeit so weit geht, daß daraus die schlimmste Nachrede entsteht. Nun, Sir John, hier habt ihr den eigentlichen Kern meines Gesuchs. Ihr seid ein Cavalier von trefflicher Erziehung, von bezaubernder Wohlredendheit, von großen Verbindungen, angesehen durch Rang und Persönlichkeit, und überall gepriesen für eure mannigfachen Verdienste als Krieger, als Hofmann und als Gelehrter.

**Falstaff.** O, mein Herr! —

**Fluth.** Glaubt es, denn ihr wißt es. — Hier ist Geld: verwendet es; verwendet noch mehr, verwendet Alles, was ich habe, nur schenkt mir dafür so viel von eurer Zeit, als ihr bedürft, um einen verliebten Angriff auf die Tugend der Frau Fluth zu unternehmen. Gebraucht eure Überredungskunst, gewinnt sie, euch zu erhören; wenns irgend Jemand vermag, vermögt ihrs eher als Einer.

**Falstaff.** Würde denn das der Festigkeit eurer Neigung zusagen, wenn ich erhielte, was ihr zu besitzen wünscht? Mir scheint, ihr verschreibt euch ein sehr widersprechendes Mittel.

**Fluth.** O, versteht nur, worauf ich ziele. Sie fußt so zuversichtlich auf die Reinheit ihrer Ehre, daß die Thorheit meines Herzens sich nicht zu zeigen wagt: sie glänzt zu hell, als daß man ihr ins Auge sehn dürfte. Könnte ich nun mit irgend einer Entdeckung zu ihr treten, so hätten meine Wünsche Beispiel und Beweggrund, sich ihr zu empfehlen; ich könnte sie dann aus der Verschamung ihrer Keuschheit, ihres Rufs, ihres ehlichen Gelübdes und tausend andrer Schutzwehren heraustreiben, die jetzt so mächtig wider mich streiten. Was sagt ihr dazu, Sir John? —

**Falstaff.** Herr Bach, ich will fürs Erste so frey seyn, euer Geld zu nehmen: sodann gebt mir eure Hand;

und endlich, so wahr ich ein Edelmann bin, Fluths Frau sollt ihr, wenn ihr es wollt, besitzen.

Fluth. O, werther Sir! — —

Falstaff. Herr Bach, ich sage, ihr sollt.

Fluth. Um Gelde, Sir John, um Gelde solls nicht fehlen.

Falstaff. An der Frau Fluth, Herr Bach, an der Frau Fluth solls nicht fehlen. Sie hat mich selbst, daß ichs euch nur sage, schon zu sich bestellt: eben als ihr zu mir kamt, ging ihre Gehülfin, ihre Zwischenträgerin, von mir weg; ich sage euch, ich werde mich bei ihr einfinden zwischen Zehn und Elf, denn um diese Zeit wird ihr Mann, der eifersüchtige verdammte Kerl, nicht zu Hause seyn. Kommt heut Abend zu mir; ihr sollt hören, wie mirs gelingt.

Fluth. Eure Bekanntschaft ist ein wahrer Segen für mich. Kennt ihr diesen Fluth, Sir?

Falstaff. Zum Henker mit dem armen Teufel von Hahnrei! Ich kenne ihn nicht: indeß, ich thue ihm Unrecht, wenn ich ihn arm nenne; man sagt, der eifersüchtige behornte Kerl hat ganze Haufen Gold: und darum kommt mir seine Frau auch hübsch vor. Sie soll mir der Schlüssel zu des Hahnrei's Geldkasten seyn, dort will ich mein Erntefest halten.

Fluth. Ich wollte, ihr kenntet Fluth, damit ihr ihm ausweichen könntet, wenn ihr ihn sähet.

Falstaff. Zum Henker mit dem bürgerlichen, buttermilchigen Schuft! — Ich will ihn mit meinen Augen durchbohren, daß er von Sinnen kommen soll; ich will ihn in Respect erhalten mit meinem Prügel; wie ein Meteor soll der über des Hahnrei's Hörnern schweben: — ja, Herr Bach, du sollst's erleben, ich triumphe über den Flegel, und du schläfst bei seiner Frau. Komm nur gleich auf den Abend zu mir; Fluth ist ein Schuft, und ich will seine Titel noch weitläufiger machen; du, Herr Bach, sollst ihn als Schuft und Hahnrei begrüßen. Komm nur gleich heut Abend zu mir.

(geht ab)

Flath. Was für ein verdammter epicuräischer Schurke das ist! Mein Herz möchte vor Ungeduld zerspringen. Wer will nun noch sagen, dieß sei ungeitige Eifersucht? Meine Frau hat zu ihm geschickt, die Stunde ist bestimmt, der Handel geschlossen: — wer hätte so etwas denken sollen! da seht, welche Hölle es ist, ein falsches Weib zu haben! Mein Bett soll entehrt, meine Koffer gebrandschagt, mein guter Name zernagt werden: und nicht genug, daß ich diese nichtswürdige Kränkung erdulde, soll ich mich noch mit den verruchtesten Benennungen schelten lassen, und zwar von eben dem, der mir diesen Schimpf anthut. Und welche Namen! welche Titel! Amaimon klingt gut, Lucifer gut, Barbason gut, und doch sind es Teufelstitulaturen, die Namen böser Geister; aber Hahnrei? Hörnerträger? Der Teufel selbst führt nicht solche Namen. — Page ist ein Esel, ein sorgloser Esel; er verläßt sich auf seine Frau: er weiß nichts von Eifersucht. Lieber will ich einem Holländer meine Butter, Pfarrer Hugh, dem Walliser, meinen Käse, einem Irländer meine Aquavitsflasche, und einem Diebe meinen Wallach, den Passgänger, zu reiten anvertrauen, als meine Frau sich selbst. Da fabulirt, da sinnt und grübelt sie, — und was sie in ihrem Herzen beschließen, das müssen sie ausführen; und sollte ihr Herz darüber brechen, sie müssen ausführen. Dem Himmel sei Dank für meine Eifersucht! Um Elf ist die Stunde; ich will dem Dinge zuvorkommen, mein Weib entlarven, mich an Falstaff rächen und Page auslachen. Gleich will ich daran; besser drei Stunden zu früh, als Eine Minute zu spät! — Psui, psui, psui! — Hahnrei, Hahnrei, Hahnrei! — (geht ab)

### Dritte Scene.

Park von Windsor.

(Cajus und Rugby treten auf)

Cajus. 'ans Rugby!

Rugby. Herr Doctor!

**Cajus.** Was is die Klotz, 'ans?

**Rugby.** Die Stunde ist schon vorbei, Herr, wo Sir Hugh sich einstellen wollte.

**Cajus.** Pardien, er 'aben ferett' sein Geel, weil er nit is gekomm; er 'aben kuth gepett' seine Bibel, daß er nit is gekomm; pardien, 'ans Rugby, er seyn schon todt, wann er seyn gekomm.

**Rugby.** Er ist gescheidt, Herr Doctor, er wußte, eur Gnaden würden ihn umbringen, wann er käme.

**Cajus.** Pardien, Das 'ering is nit so todt, als ik ihm will todt maken. — Nimm deine Degen, 'ans, ik will dir weisen, wie ik will ihn todt maken.

**Rugby.** Ach, Herr, ich kann nicht sechten.

**Cajus.** Coquin, nimm deine Degen.

**Rugby.** Still doch! hier kommen Leute.

(Es kommen der Wirth, Schaal, Schmächting u. Page)

**Wirth.** Gott grüß dich, mein Rolands-Doctor.

**Schaal.** Guer Diener, Herr Doctor Cajus.

**Page.** Guten Tag, lieber Herr Doctor!

**Schmächting.** Schön guten Morgen, Sir.

**Cajus.** Was seyn ihr All', Ein, Zwei, Drei, Vier, gekomm' 'ieher? —

**Wirth.** Dich sechten zu sehn, dich legiren zu sehn, dich traversiren zu sehn, dich hier zu sehn, dich da zu sehn, dein Punto, deine Stoccata, dein Renvers, deine Distanz, deinen Montant zu sehn. Ist er todt, mein Athiopier? Ist er todt, mein Franzmann? Ha, Rodomont! Was sagt mein Asculap? mein Galen? mein Hollundermark? Ist er todt, mein Harnmonarch? — Ist er todt?

**Cajus.** Pardien, er seyn die größte Memmenprie-ster von die Welt; er 'aben nit geweisen sein Visage.

**Wirth.** Du bist ein König von Castilien, Don Orinal; Pector von Graecia, mein Junge!

**Cajus.** Ist bitten, mir su attestir', daß wir ihm 'aben gewartet, wir sechs oder sieben, swei bis drei Stunde, und er seyn nit gekomm.

**Schaal.** Er ist der Klügste, Herr Doctor; er ist

ein Arzt der Seelen, und ihr ein Arzt der Leiber; wenn ihr euch schlagen wolltet, so stricht ihr gegen das Haar eurer Vocation. Ist das nicht wahr, Herr Page?

Page. Herr Schaal, ihr seid selbst ein großer Fechter gewesen, obgleich jetzt ein Mann des Friedens.

Schaal. Sapperment, Herr Page, obgleich ich jetzt alt bin, und ein Friedensmann: wenn ich einen bloßen Degen sehe, so jucken mir die Finger, einen Gang zu machen. Wenn wir gleich Friedensrichter und Doctores sind, und Diener Gottes, Herr Page, so spüren wir doch einiges Salz der Jugend in uns; ja, Herr Page, wir sind vom Weibe geboren.

Page. Das ist wahr, Herr Schaal.

Schaal. Es wird sich so ausweisen, Herr Page. Wenn Herr Doctor Cajus, ich bin hergekommen, euch nach Hause zu holen. Ich bin ein geschwornener Friedensrichter — ihr habt euch verhalten wie ein kluger Arzt, und Sir Hugh wie ein kluger und friedfertiger Seelsorger. Ihr müßt mit mir gehn, Herr Doctor.

Wirth. Mit Verlaub, Gast-Friedensrichter: — Sie, Monsieur Wasserforscher!

Cajus. Wasserforscher! Was 'eist das?

Wirth. Wasserforscher in unsrer englischen Sprache bedeutet einen Helden, du Rodomont.

Cajus. Pardien; so bin ich eine so große Wasserforscher, als die Anglais: — du Lump von eine 'ans Aff Priester! Pardien, wir wollen ihm habsneide seine Ohr.

Wirth. Er wird dich rechtschaffen herumcuranzen, Rodomont.

Cajus. 'erum curanzen? was 'eist das? —

Wirth. Das heißt, er wird dir Satisfaction geben.

Cajus. Pardien, ihr sollen sehn, er wird mir 'erum curanzen; denn, pardien, wir wollen das 'aben.

Wirth. Und ich will ihn dazu auffordern, oder er soll mir zappeln.

Cajus. Mir danken euf vor das.

Wirth. Und überdem, calfatern. (heimlich zu den Andern) Aber erst, Herr Gast, und Herr Page, und dessel-

bigen gleichen Ihr, Caballero Schmächting, geht Alle durch die Stadt nach Frogmore.

Page. Sir Hugh ist dort, nicht?

Wirth. Er ist dort; seht, in welchem Humor er ist, und ich will den Doctor auf dem Umweg übers Feld hinbringen. Ist so recht?

Schaal. Das wollen wir thun.

Alle. Lebt wohl, lieber Herr Doctor.

(Page, Schaal und Schmächting ab)

Cajus. Pardien, wir wollen todtnak die Priest'; denn er spricht en faveur von eine Maulaff bei Anne Page.

Wirth. Schlag ihn todt: aber vorher sted' deine Ungeduld in die Scheide, gieß kalt Wasser auf deinen Horn; geh mit mir übers Feld nach Frogmore, ich will dich hinführen, wo Anne Page ist, nach einem Meierhof, wo sie einen Schmaus halten, und da sollst du um sie werben. Nun, du Allermeltsäferl, ist's so recht? —

Cajus. Pardien, mir danken euf vor das, pardien, mir lieben euf, und will euch verschaff gute Gasten, die Graf, die Chevalier, die Lord, die Edellent, meine Patient.

Wirth. Dafür will ich dein Widerpart bei Anne Page werden; wars so recht gesagt? —

Cajus. Pardien, das seyn gut, sehr gut gesagt.

Wirth. So wollen wir uns hintrollen.

Cajus. Folgen mir nak, 'ans Rugby.

(sie gehn ab)



## Dritter Aufzug.

### Erste Scene.

Fragmora.

(Evans und Sempel treten auf)

Evans.

Nun sagt mir, ich pitt euch, lieber Dienstpote des Herr Schmächting, und Freund Sempel mit euerm Namen, — nach welcher Seite hin habt ihr ausgeschaunt nach tem Herr Cajus, welcher sich nennt Doctor der Arzneien?

Sempel. Mein Seel, Herr, nach Pittymary, nach dem Parkweg, allenthalben hin, nur nicht die Straße nach der Stadt hin.

Evans. Ich pitt euch recht mit Inbrunst, schaut auch einmal tort hinunter.

Sempel. Recht wohl, Herr Pfarrer.

Evans. Rott behüte mir! wie voller Zornhaftigkeit bin ich, wie voller Seelenzagen! Ich werde erfreut seyn, wann er mir aneführt hat. Ach, wie ich melancholisire! — Ich werte ihm seine Urinklässer um seine Schelmekopf schmeiße, wenn ich kuthe Gelegenheit zu tem Ding ersehe. Rott behüte mir! — (singt)

Am stille Poch, zu tessen Fall

Ertönt der Böfel Matrifal,

Laß uns ein Bett von Rose streun,

Und tausend würz'ge Plume fein, —

Am stille Poch, . . .

O du himmlische Rüte! Ich habe pesontre Disposition zu weine! . . .

Ertönt der Böfel Matrifal . . .

An Wasserflüssen Pappylon, — — —

Und tausend würz'ge Plume sein, — —

Am stille . .

**Simpel.** Dort kommt er! dorthier, Sir Hugh! —

**Evans.** Er ischt willkommen!

Am stille Päch, zu tesse Fall . . .

**Rott** schüße ten Rechte! — Was vor Wasserüstung kommt?

**Simpel.** Keine Waffenüstung, Herr! Hier kommt mein Herr, Herr Schaal, und noch ein andrer Herr von Frogmore, dort über den Steg, von dieser Seite.

**Evans.** Pitt euch, leyt mir meinen Chorrod, oter nein, pehaltet ihn nur unterm Arm.

(Es kommen Schaal, Schmächtig und Page)

**Schaal.** Sieh da, Herr Pfarrer! Guten Morgen, lieber Sir Hugh! haltet mir einen Spieler von seinen Würfeln und einen fleißigen Schüler von seinem Buch ab, und ich will von Wundern sprechen.

**Schmächtig.** Ach, süße Anne Page!

**Page.** Gott grüß euch, lieber Sir Hugh! —

**Evans.** Er pehüte euch, um seiner Parmherzigkeit wille, allzumal.

**Schaal.** Was? das Schwerdt und das Wort? Sturdirt ihr Beides, Herr Pfarrer?

**Page.** Und immer noch so jugendlich in Wamms und Hosen an diesem rauhen, schnupfigen Tage?

**Evans.** Tas hat seine Krünste und Veranlassunge.

**Page.** Wir sind hergekommen, euch einen guten Dienst zu erweisen, Herr Pfarrer.

**Evans.** Recht schön, was ischts tann?

**Page.** Da drüben ist ein sehr würdiger Herr, der vermuthlich von Jemand beleidigt worden, und darüber mit seiner Würde und Geduld so zerfallen ist, wie man sichs nur denken kann.

**Schaal.** Ich habe nun schon achtzig Jahre gelebt und drüber, aber noch nie sah ich einen Mann von seinem Stande, von seiner Gravität und Gelehrsamkeit, der so sehr alle Haltung verloren hätte.

**Evans.** Wer ischts tann?

**Page.** Ich glaube, ihr kennt ihn, der Herr Doctor Cajus, der berühmte französische Medicus.

**Evans.** Um Christi Wunde wille! Ich hätte eben so fern von guter Schüssel Suppen erzähle gehört.

**Page.** Wie das?

**Evans.** Er versteht euch nicht mehr vom Hibocrates und Calenus, — und außerdem ischt er ausgemachte Memme, — so schurkische Memme, als ihr euch immer wünsche mößt mit umzukehe.

**Page.** Ich wette, das ist der Mann, der sich mit ihm schlagen sollte.

**Schmächtig.** O süße Anne Page! —

(Der Wirth, Cajus und Rugby treten auf)

**Schaal.** So scheint's, nach seinem Degen. Haltet sie von einander; hier kommt Doctor Cajus.

**Page.** Nicht doch, lieber Herr Pfarrer, laßt die Klinge stecken!

**Schaal.** Und ihr gleichfalls, lieber Herr Doctor!

**Wirth.** Entwaffnet sie und laßt sie sich expliciren; laßt sie ihre Haut heil halten und unser Englisch zerhacken.

**Cajus.** Ich bitten, laß mit reden eine Wort mit heuer Ohr; warum seyn ihr nit kommen auf den Rendez-Vous?

**Evans.** Ich pitte euch, verliert die Retult nicht! Uns Himmels willen!

**Cajus.** Pardien, ihr seyn die Memme, die 'ans 'asenfuß, die 'ans Aff.

**Evans.** Ich pitte euch, laßt uns tene Spottvöfel nicht zum Relächter tiene; ich peshwöre euch in guter Freundschaftlichkeit, und will euch auf tiefe oder jene Manier Satisfaction kепен; — ich will euch eure Wasserkläser um schurkischen Kopf schmeiße, weil ihr eure Bestimmung und Berabretungen nicht in Opacht genommen habt.

**Cajus.** Diable! 'ans Rugby, — meine Gastwirth de la jarretière, — 'aben mir nit gewart naf ihm,

um ihn zu exterminir? 'aben is das nit auf die appoin-  
tirte Place?

Evans. So wahr ich Christeseels bin, seht, das hier  
ischt verabredeter Platz; das soll gleich der Kastwirth  
zum Hosenband hier hinrichten.

Wirth. Still, sag' ich, Gallia und Wallia, Franz-  
mann und Welschmann, Seelendoctor und Leibesdoctor! —

Cajus. Ah, das seyn sehr gut, — excellent! —

Wirth. Friede, sag' ich, hört meinen Gastwirth  
zum Hosenband. Bin ich ein Politicus? bin ich ein  
feiner Kopf? bin ich ein Machiavel? Soll ich meinen  
Doctor verlieren? Nein, er giebt mir die Potionen  
und die Motionen. Soll ich meinen Pfarrer verlieren?  
meinen Priester? Meinen Sir Hugh? Nein, er giebt  
mir die Sprichwörter und die Nichtswörter. Deine  
Hand her, Erdenmann! so! — deine Hand her, Him-  
melsmann! — so! — — Nun, ihr Söhne der Kunst,  
ich habe euch Beide angeführt, ich habe euch auf falsche  
Plätze bestellt; eure Herzen sind wacker, eure Haut ist  
ganz, und gebrannter Sekt sei das Ende. Kommt, gebt  
die Degen als Pfand. — Folg mir, du Kind des Fries-  
dens; folgt, folgt, folgt.

Schaal. Wahrhaftig, ein toller Wirth! Kommt  
Alle mit, ihr Herrn, kommt mit.

Schmächtig. O, süße Anne Page! i.

(Schaal, Schmächtig, Page und Wirth gehn ab)

Cajus. Al! merken is das? 'aben ihr gespielt die  
Narr mit uns? ah, ah! —

Evans. Das ischt fein? hat er uns zum Peste fe-  
habt? Ich pitt euch, laßt uns Freundschaftlichkeit schließe,  
und laßt uns Köpfe zusammenstoße, um uns zu räche an  
fründichten, schäpigten, spißbübischen Kesellen, tiefem näm-  
liche Kastwirth zum Hosenband.

Cajus. Pardien, von lang mein 'erz. Er 'at mir  
versprochen, mir zu bring, wo is Anne Page; pardien, er  
betrügen mir gleikfalls.

Evans. Schön, ich werte ihm seinen Hirntedel ein-  
schmeiße. Pitt' euch, kommt mit. (sie gehn ab)

## Zweite Scene.

Straße in Windsor.

(Frau Page und Robin treten auf)

**Frau Page.** Nun, geh nur immer voran, mein kleiner Junker, sonst warst du gewohnt nachzufolgen, jetzt aber bist du der Vorläufer. Was ist dir nun lieber? Meine Blicke zu leiten, oder auf deines Herrn Fersen zu blicken?

**Robin.** Ich werde doch lieber vor euch hergehn, wie ein Mann, als ihm nachfolgen, wie ein Zwerg? —

**Frau Page.** Ei, du bist ein kleiner Schmeichler; ich sehe schon, du wirst einmal ein Hofmann.

(Fluth kommt)

**Fluth.** Willkommen, Frau Page! Wohin aus?

**Frau Page.** Ich wollte grade eure Frau besuchen. Ist sie zu Hause?

**Fluth.** Ja, und so müßig, daß sie vor Langeweile nur noch eben zusammenhängt. Ich denke, wenn eure Männer todt wären, ließt ihr Beide euch trauen.

**Frau Page.** Ganz gewiß, mit zwei andern Männern.

**Fluth.** Woher habt ihr denn diesen allerliebsten Wetterhahn?

**Frau Page.** Ich weiß nicht mehr, wie zum Aufsat doch der Mann heißt, von dem mein Mann ihn hat, — wie heißt euer Ritter doch mit Namen, Kleiner?

**Robin.** Sir John Falstaff.

**Fluth.** Sir John Falstaff! —

**Frau Page.** Ja, ja, ich kann mich nie auf seinen Namen besinnen. Er und mein guter Mann sind solche besondere Freunde! Ist eure Frau wirklich zu Hause?

**Fluth.** Allerdings.

**Frau Page.** So erlaubt, Herr Fluth, ich bin ganz krank, sie zu sehn.

(Frau Page und Robin ab)

**Fluth.** Hat der Page kein Gehirn? hat er keine Augen? hat er keine Gedanken? Wahrhaftig, das Al-

les schläft bei ihm, er weiß es nicht zu gebrauchen. Der Junge da wird so leicht einen Brief zwanzig Meilen weit tragen, als eine Kanone zwanzig Dugendmal ins Weisse trifft. Er schneidert selbst die Liebesthorheit seiner Frau zurecht; er thut ihr Vorschub, und macht ihr Gelegenheit, und nun geht sie zu meiner Frau und Falstaff's Bursche mit ihr, — dieß Hagelwetter kann man wahrhaftig schon von weitem pfeifen hören! Und Falstaff's Bursche mit ihr! Ein hübsches Complot! Geschmiedet haben sie's, und unsre rebellischen Weiber theilen die Verdammniß mit einander. Nun, ich will ihn fangen, und hernach meine Frau recht tüchtig quälen, der scheinheiligen Frau Page den Schleier ihrer Eitksamkeit abreißen, ihren Mann als einen sorglosen und gutwilligen Actäon zur Schau stellen, und zu diesem stürmischen Verfahren soll die ganze Nachbarschaft Beifall rufen. Die Uhr giebt mir das Zeichen, und meine Zuversicht heißt mich suchen; den Falstaff muß ich dort finden. Man wird mich gewiß ehe darum loben als verspotten, denn es ist so ausgemacht, als die Erde feststeht, daß Falstaff dort ist. Ich will hingehn.

(Es kommen Page, Schaal, Schmächting, Wirth, Evans und Cajus)

Alle. Ei, willkommen Herr Fluth! —

Fluth. Nun, wahrhaftig, eine, hübsche Bande! Mein Tisch ist heut gut besetzt, ich bitte euch, daß ihr Alle bei mir einsprecht.

Schaal. Ich muß mich entschuldigen, Herr Fluth.

Schmächting. Das muß ich auch, Herr Fluth. Wir haben versprochen, mit Jungfer Anne zu speisen, und ich möchte mein Wort nicht brechen um alles Geld, das Leben hat.

Schaal. Wir haben schon lange eine Heirath zwischen Anne Page und meinem Vetter Schmächting auf dem Korn, und heute sollen wir das Jawort holen.

Schmächting. Ich hoffe doch, ich habe eure Einwilligung, Vater Page?

Page. Die habt ihr, Herr Schmächting, ich stimme

ganz für euch; aber meine Frau, Herr Doctor, ist allerdings auf eurer Seite.

**Cajus.** Oui pardien, und die Mädel lieben mir, mein Wartfrau 'urtig aben mit das gesagt.

**Wirth.** Und was sagt ihr zu dem jungen Herrn Fenton? Er springt, er tanzt, er hat junge, feurige Augen, er schreibt Verse, er spricht Festtagsworte, er duftet wie April und Mai; der führt sie heim, der führt sie heim, der hat das Glück in der Tasche, der führt sie heim.

**Page.** Nicht mit meinem Willen, das versichr' ich euch. Der junge Mensch hat kein Vermögen. Er hat in des wilden Prinzen Gesellschaft gelebt; er ist aus einer zu hohen Region, er weiß zu viel. Nein, der soll mit dem Finger meines Reichthums keinen Knoten in sein Glück knüpfen, will er sie nehmen, so mag er sie ohne Aussteuer nehmen; das Vermögen, das mir gehört, wartet auf meine Einwilligung, und meine Einwilligung geht dieses Wegs nicht.

**Flath.** Ich bitt' euch inständigst, Einige von euch müssen mit mir essen; außer einer guten Mahlzeit steht euch ein Spas bevor: ich will euch ein Monstrum zeigen. Herr Doctor, ihr müßt mit gehn, ihr auch, Herr Page, und ihr, Sir Hugh.

**Schaal.** Nun, so lebt wohl, wir können dann unsre Werbung um so besser beim Herrn Page anbringen.

**Cajus.** Gehn du nak 'auf', 'ans Rugby, if kommen bald nak.

**Wirth.** Lebt wohl, Kinder, ich will zu meinem ehrsamem Ritter Falstaff und eine Flasche Sect mit ihm umbringen.

**Flath.** (beiseit) Und ich will vorher noch Eins mit ihm umspringen, denn er soll dießmal nach meiner Pfeife tanzen. — Wollt ihr mitkommen, liebe Herrn?

**Alle.** Wir gehn mit, das Monstrum zu sehn.

(sie gehn ab)

## Dritte Scene.

Zimmer in Fluths Hause.

(Frau Fluth, Frau Page und Knechte mit einem Waschkorb treten auf)

Frau Fluth. He, John! He, Robert! —

Frau Page. Geschwind, geschwind! Ist der Waschkorb ...

Frau Fluth. Ja doch! — He, Robin, sag' ich ...

Frau Page. Macht fort! Macht fort!

Frau Fluth. Hier setzt ihn hin.

Frau Page. Sagt euern Leuten, was sie thun sollen; wir müssen schnell machen!

Frau Fluth. Nun also, John und Robert, wie ich euch vorhin sagte, haltet euch hier nebenbei im Brauhause fertig; und wenn ich eilig rufe, kommt herein und nehmt ohne Verzug und Bedenken diesen Korb auf eure Schultern. Wenn das geschehn ist, trabt mir damit in aller Hast, und bringt ihn zu den Bleichern auf die Datchetwiese, und da schüttet ihn aus in den schlammigen Graben nicht weit von der Themse.

Frau Page. Wollt ihr das thun?

Frau Fluth. Ich hab's ihnen schon lang und breit auseinandergelegt, sie brauchen keine weitere Anweisung. Geht nun, und kommt auf den ersten Aufruf!  
(die Knechte gehn ab)

Frau Page. Hier kommt der kleine Robin.

(Robin kommt)

Frau Fluth. Nun, wie geht's, mein kleiner Zeisig? Was bringst du Neues? —

Robin. Mein Herr, Sir John, ist zur Hinterthür hereingekommen, Frau Fluth, und wünscht euch aufzuwarten.

Frau Page. Du kleiner Gelbschnabel, bist du uns auch treu gewesen?

Robin. Ja, das schwör' ich; mein Herr weiß nicht,



daß ihr hier seid, und hat mir gedroht, mich in ewige Freiheit zu versetzen, wenn ich euch davon sage; denn er schwört, er will mich forsjagen.

**Frau Page.** Du bist ein guter Junge; diese deine Verschwiegenheit soll dein Schneider werden, und dir ein neues Wamms und Hosen machen. Ich will mich verstecken.

**Frau Fluth.** Das thut. — Geh', sag' deinem Herrn, ich sei allein. Frau Page! vergeß euer Stichwort nicht! — (Robin ab)

**Frau Page.** Sorge nur nicht; wenn ich meine Rolle nicht gut spiele, so zische mich aus. (geht ab)

**Frau Fluth.** Nun wohlan: wir wollen schon mit dir fertig werden, du ungesunde Feuchtigkeit, du großer wässriger Kürbis! wir wollen dich lehren, Tauben von Krähen zu unterscheiden.

(Falstaff tritt ein)

**Falstaff.** Hab' ich dich errungen, mein himmlisches Juwel? Ha! Jetzt, Götter, laßt mich sterben, denn ich habe lange genug gelebt. Dies ist das Ziel meines Ehrgeizes! O die süße Stunde! —

**Frau Fluth.** O, liebster Sir John! —

**Falstaff.** Frau Fluth, ich kann nicht süß thun, ich kann nicht declamiren, Frau Fluth. Nun laß mich einen sündlichen Wunsch aussprechen: ich wollte, dein Mann wäre todt. Ich wills dem ersten Lord ins Angesicht sagen: ich würde dich zu meiner Lady machen.

**Frau Fluth.** Ich erre Lady, Sir John? Ach, ich würde eine flägliche Lady abgeben! —

**Falstaff.** Laß mir den französischen Hof einmal eine zweite solche aufweisen! Ich sehe, wie dein Auge mit dem Diamant wetteifern würde. Du hast grade die feingeschwungne Schönheit der Augenbrauen, die zu jedem Aufsatz gut kleidet; zum großen Segelaufsatz, zum Amazonenaufsatz, oder zum Venetianischen Aufsatz.

**Frau Fluth.** Eine simple Haube, Sir John; meinen Augenbrauen steht sonst nichts, und auch das nicht einmal recht.

**Falstaff.** Du übst Felonie, wenn du so sprichst. Eine vollkommene Hosdame gäbst du ab; und der feste Accent deines Fußes würde deinem Gange eine herrliche Bewegung geben in einem halbrunden Reifrod. Ich sehe, was du seyn würdest, wenn Fortuna dir nicht als Feindin widerstrebte: Natur ist deine Freundin; ja, ja, das kannst du nicht verbergen.

**Frau Fluth.** Glaubt mir, davon ist nichts in mir.

**Falstaff.** Was machte mich in dich verliebt? Daraus kannst du den Schluß ziehn, du seist etwas Außerordentliches. Komm, ich kann nicht süß thun und sagen, du seist dieß und das, wie so manche lächelnde Weißdornblüthen, die wie Weiber in Mannskleidern gehn, und riechen wie ein Apothekerladen zur Zeit der Kräuterlese: ich kanns nicht; aber ich liebe dich, keine als dich, und du verdienst es.

**Frau Fluth.** Hintergeht mich nicht, Sir; ich fürchte, ihr liebt Frau Page.

**Falstaff.** Du könntest eben so gut sagen, ich liebe einen Spaziergang auf den Schuldthurm, der mir eben so verhaßt ist, als der Rauch aus einem Kalkofen.

**Frau Fluth.** Nun, der Himmel weiß, wie ich euch liebe; und ihr werdet einst noch erfahren....

**Falstaff.** Bleibt bei der Gesinnung: ich werde sie verdienen.

**Frau Fluth.** O, ich muß euch sagen, das thut ihr schon, sonst würde ich diese Gesinnung nicht hegen.

**Robin.** (draußen) Frau Fluth, Frau Fluth, hier ist Frau Page vor der Thür, und schwigt und leucht, und sieht ganz verstimmt aus: sie will gleich mit euch sprechen.

**Falstaff.** Sie soll mich nicht sehn, ich will mich hinter der Tapete verschanzen.

**Frau Fluth.** Ach ja, thut das, sie ist eine gar zu schwachhafte Frau. (Falstaff versteckt sich hinter der Tapete)

(Frau Page tritt ein)

Nun, was giebt's? Was ist?

**Frau Page.** O, Frau Fluth, was habt ihr ge-

macht! Ihr seid beschimpft, ihr seid verloren, ihr seid auf ewig zu Grunde gerichtet! —

*Frau Fluth.* Was giebt's, liebe Frau Page?

*Frau Page.* Recht allerliebste, Frau Fluth! — So einen ehrlichen guten Mann zu haben, und ihn solchen Anlaß zum Argwohn geben! —

*Frau Fluth.* Was für einen Anlaß zum Argwohn?

*Frau Page.* Was für einen Anlaß zum Argwohn? Schämt euch doch! Wie hab' ich mich in euch geirrt! —

*Frau Fluth.* Nun, mein Gott, was giebt's denn?

*Frau Page.* Euer Mann kommt her, Frau, mit allen Gerichtsdienern aus Windsor, um einen Herrn zu suchen, der, wie man sagt, jetzt mit eurer Einwilligung hier im Hause ist, um sich seine Abwesenheit auf unerlaubte Art zu Nuzze zu machen. Ihr seid verloren! —

*Frau Fluth.* (leise) Sprich lauter! (laut) Mein Gott, ich will nicht hoffen? —

*Frau Page.* Gebe Gott, daß sich nicht so verhalte, und daß ihr nicht so Jemand hier habt; aber das ist ganz gewiß, euer Mann kommt mit halb Windsor hinter sich, um so Jemand aufzusuchen. Ich lief voran, es euch zu sagen; habt ihr aber einen Freund hier, so macht, macht, daß er wekommt. Verliert die Fassung nicht; ruft alle eure Lebensgeister zusammen; vertheidigt euern Ruf, oder sagt euern guten Tagen auf ewig Lebewohl.

*Frau Fluth.* Was soll ich thun? Fresslich ist ein Herr hier, ein sehr werther Freund, und ich fürchte meine eigne Schande nicht so sehr, als seine Gefahr. Mir wärs lieber als tausend Pfund, wenn ich ihn außer Hause wüßte! —

*Frau Page.* Et, geht mir jetzt mit eurem: mir wärs lieber! mir wärs lieber! Euer Mann wird gleich zur Stelle seyn; denkt, wie ihr ihn forschafft: — im Hause könnt ihr ihn nicht verstecken. — O, wie ich mich in euch geirrt habe — — Seht, hier steht ein Korb: wenn er nur irgend von gescheidter Statur ist, kann er hier hineinkriechen; und dann werft

schmutzige Wäsche auf ihn, als ging' es zum Einweichen; oder, es ist gerade Bleichenszeit, schiebt ihn durch eure zwei Knechte auf die Datchetwiese.

**Frau Fluth.** Er ist zu dick, um da hineinzugehn: was fang' ich an? —

(Falstaff kommt hervor)

**Falstaff.** Laßt einmal sehn! laßt einmal sehn! O laßt mich einmal sehn! Ich will hinein, ich will hinein; folgt dem Rath eurer Freundin; ich will hinein.

**Frau Page.** Was! Sir John Falstaff! Sind das eure Briefe, Ritter?

**Falstaff.** Ich liebe dich, — hilf mir nur weg! — laß mich da hineinfrieden, ich will niemals, — —  
(Er kriecht in den Korb, sie decken ihn mit schmutziger Wäsche zu)

**Frau Page.** Hilf deinen Herrn zudecken, Kleiner! Ruft eure Leute, Frau Fluth! Ihr heuchlerischer Ritter!

**Frau Fluth.** He, Johann! Robert! Johann! bringt mir die Wäsche fort, hurtig! Wo ist die Tragstange? Seht, wie ihr trödelt! — Tragt's zur Wäscherein auf die Datchetwiese; hurtig! macht fort! —

(Fluth, Page, Cajus und Evans kommen)

**Fluth.** Ich bitt' euch, kommt herein. Wenn ich ohne Grund Verdacht hege, so soppt mich und treibt euern Spott mit mir! es geschieht mir recht. — Holla! — wo wollt ihr damit hin?

**Knecht.** Zur Wäscherin, Herr.

**Frau Fluth.** Ei, was gehts dich denn an, wohin sie's tragen? Du willst dich wohl auch um meine Körbe kümmern?

**Fluth.** Körbe? Ja, ich wollte, du verständst dich drauf, einen Korb zu geben; wahrhaftig, ein Korb wäre hier recht an der Zeit gewesen.

(Die Knechte tragen den Korb hinaus)

Ihr Herrn, mir träumte die Nacht etwas; ich will euch meinen Traum erzählen. Hier, hier, hier sind meine Schlüssel; geht hinauf in alle Zimmer: sucht, forschet, spürt aus; ich steh' euch dafür, wir stöbern den Fuchs

aus seinem Bau. Ich will ihm hier den Weg vertreten; so, jetzt grabt ihn aus.

Page. Lieber Herr Fluth, seid ruhig, ihr thut euch selbst zu nah.

Fluth. Ihr habt Recht, Herr Page. Hinauf, ihr Herrn; ihr sollt gleich euern Spasß erleben; kommt nur mit, ihr Herrn. (er geht ab)

Evans. Das ischt far phantastische Krillen und Eifersuchten.

Cajus. Pardieu, tas is nif la mode in Frankreiff; man seyn nif jaloux in Frankreiff.

Page. Nun kommt, ihr Herren; wir wollen sehn, wie dieß Suchen abläuft. (sie gehn ab)

Frau Page. Ist das nicht ein doppelt köntglicher Spasß?

Frau Fluth. Ich weiß nicht, was mir besser gefällt, daß mein Mann angeführt ist, oder Sir John.

Frau Page. Wie ihm wohl zu Muth war, als euer Mann fragte, was im Korbe sei!

Frau Fluth. Ich fürchte fast, daß eine Wäsche ihm ganz zuträglich sei; und so wirds ihm eine Wohlthat, wenn sie ihn ins Wasser werfen.

Frau Page. An den Galgen mit dem ehrvergeßnen Schurken! Ich wollte, daß alle von dem Gelichter in gleicher Noth stecken! —

Frau Fluth. Ich glaube, mein Mann muß einen besondern Verdacht auf Falstaffs Hierseyn haben; denn nie sah ich ihn so wild in seiner Eifersucht, als diesmal.

Frau Page. Ich will schon etwas ausdenken, um das herauszubringen; und wir müssen dem Falstaff noch mehr Streiche spielen; sein Liebesfieber wird schwerlich dieser einen Arznei weichen.

Frau Fluth. Sollen wir ihm das alberne Thier, die Frau Hürtig zuschicken, um uns zu entschuldigen, daß man ihn ins Wasser geworfen? und ihm noch einmal Hoffnung geben, um ihn noch einmal abzustrafen? —

Frau Page. Das wollen wir thun; wir wollen

ihn auf morgen früh um Mids herbstellen, um ihn schadlos zu halten.

(Fluth und Page kommen mit den Andern zurück)

Fluth. Ich kann ihn nicht finden; vielleicht prahlte der Schurke mit Dingen, die er nicht erlangen konnte.

Frau Page. Hört ihr wohl?

Frau Fluth. Ja, ja; nur stille. — Ihr behandelt mich recht artig, Herr Fluth; in der That! —

Fluth. Nun ja, das thu' ich auch.

Frau Fluth. Der Himmel mach' euch besser, als eure Gedanken sind!

Fluth. Amen!

Frau Page. Ihr thut euch selbst recht zu nah, Herr Fluth! —

Fluth. Ja, ja, ich muß es schon hinnehmen.

Evans. Wann hier Creatur im Hause ischt und in tene Zimmer, auf tene Pöten, in tene Kisten und Kasten, so verkepe mir himmlische Rüte meine Sünden am Tafeles Gerichts.

Cajus. Pardieu, mir auf nit; da is nit ein Seel.

Page. Pfui, pfui, Herr Fluth, schämt ihr euch nicht? Welcher Geist, welcher Teufel bringt euch auf solche Einbildungen? Ich möchte diese eure Verstimung nicht haben, nicht für alle Schätze von Windsor Schloß.

Fluth. Das ist mein Fehler, Herr Page; ich büße dafür.

Evans. Ihr püßt für euer böses Rewisse; Euer Weib ischt so ehrliche Frau als man sich wünsche kann unter fünftausend und fünfhundert bpe trein.

Cajus. Pardieu, if sehn, es is ein behrlich Frau.

Fluth. Schon gut! Ich versprach euch eine Mahlzeit; kommt, kommt, geht mit mir in den Park. Ich bitt' euch, verzeiht mir; ich will euch hernach erzählen, warum ich so verfahren habe. — Komm, Frau; kommt, Frau Page; ich bitt' euch, verzeiht mir; ich bitte herzlich drum, verzeiht mir.

Page. Laßt uns gehn, ihr Herren; aber verlaßt

end drauß, wir wollen ihn aufziehen. Ich lade euch sämmtlich ein, morgen in meinem Hause zu frühstücken; hernach wollen wir auf die Vogelsagd; ich habe einen herrlichen Waldfalken; seid ihrs zufrieden?

Evans. Wann Einer ta ischt, so will ich in ter Compagnie ten Zweiten abkopen.

Cajus. Wenn da seyn Ein oder Zwei, will ik sie habgeben den Tritt.

Fluth. Ich bitt' euch, kommt, Herr Page.

Evans. Nun pitt ich euch, tenkt mir auf Morke an lausigen Schurken, unsern Herrn Kastwirth!

Cajus. Das ist sehr gut; pardieu, von ganz mein' Erz.

Evans. 'S ischt lausiger Schurke, mit seinen Spott-  
haftigkeite und Stichelworte! — (sie gehn ab)

### Vierte Scene.

Zimmer im Hause des Herrn Page.

(Fenton und Jungfer Anne Page treten auf)

Fenton.

Nein, deines Vaters Gunst gewinn' ich nicht;  
Drum nicht an ihn verweise mich, mein Mädchen.

Anne.

Doch ach! was dann?

Fenton.

Sei nur einmal du selbst.

Er wendet ein, ich sei zu hoch von Abkunft;  
Und weil Verschwendung mir mein Gut beschädigt,  
So woll' ichs nur durch sein Vermögen heilen.

Dann schiebt er andre Riegel mir entgegen;  
Mein vortig Schwärmen, meine wilden Freunde;  
Und sagt mir, ganz unmöglich dänk' es ihn,  
Daß ich dich anders liebt', als um dein Geld.

Anne.

Wer weiß, er hat wohl Recht?

## Fenton.

Nein, steh mir so der Himmel künftig bei!  
 Zwar läugn' ich nicht, daß deines Vaters Reichthum  
 Der erste Anlaß meiner Werbung war:  
 Doch werbend fand ich dich von höherm Werth.  
 Als Goldgepräg', und Beutel wohl versiegelt;  
 Und deines Innern ächte Schätze finds,  
 Wonach ich einzig trachte.

## Anne.

O, Herr Fenton,  
 Sucht doch des Vaters Gunst; o sucht sie, Lieber,  
 Und wenn demüthig Flehn und günst'ge Zeit  
 Ihn nicht gewinnt, — nun dann, — — hört, kommt  
 hieher.

(Fenton und Anne gehn auf die Seite)

(Schaal, Schmächtig und Frau Hürtig kommen)

Schaal. Fallt ihnen in die Rede, Frau Hürtig;  
 mein Vetter soll für sich selbst reden.

Schmächtig. Ich werde mir einmal ein Herz an-  
 fassen; Ulig, es will nur gewagt seyn.

Schaal. Laß dich nicht angst machen.

Schmächtig. Nein, sie soll mich nicht angst machen;  
 davor ist mir gar nicht bange; es ist nur, daß ich mich  
 fürchte.

Frau Hürtig. Hört einmal; Junfer Schmächtig  
 hätte euch ein Wort zu sagen.

## Anne.

Ich komme. — (zu Fenton) Dieß ist meines Vaters  
 Wahl.

O welche Masse häßlich schnöder Fehle,  
 Sieht schmucl aus bei dreihundert Pfund des Jahrs! —

Frau Hürtig. Nun, was macht denn der liebe  
 Herr Fenton? Ich bitt' euch, auf ein Wort!

Schaal. Da kommt sie; nun mach' dich an sie,  
 Vetter; ach, Junge, du hatt'st einen Vater, . . .

Schmächtig. Ich hatt' einen Vater, Jungfer Anne,  
 — mein Onkel kann euch hübsche Späße von ihm er-  
 zählen: bitt' euch, Onkel, erzählt Jungfer Anne 'mal



den Spaß, wie mein Vater zwei Gänse aus einem Stalle gestohlen hat, lieber Onkel!

Schaal. Jungfer Anne, mein Vetter liebt euch! —

Schmächtig. Ja wohl, so sehr als irgend eine Frauensperson in Glostershire.

Schaal. Er wird euch halten, wie eine Edelfran.

Schmächtig. Ja, wie sich ein Mensch wünschen kann; aber unter dem Stande eines Squire.

Schaal. Ein Witthum von hundert und fünfzig Pfund wird er euch aussetzen.

Anne. Lieber Herr Schaal, laßt ihn für sich selbst werben.

Schaal. Ei wahrhaftig, ich danke euch; ich danke euch für den guten Trost. — Sie ruft euch, Vetter; ich will euch allein lassen.

Anne. Nun, Herr Schmächtig?

Schmächtig. Nun, liebe Jungfer Anne?

Anne. Was ist euer Wille?

Schmächtig. Mein Wille? Mein letzter Wille? O Sappermentchen! das ist ein hübscher Spaß, mein Seel! Meinen Willen habe ich noch nicht aufgesetzt, Gott sei Dank! nein, so eine fränkliche Creatur bin ich noch nicht, dem Himmel sei Dank!

Anne. Ich meine, Herr Schmächtig, was ihr von mir wollt?

Schmächtig. Mein Seel, ich für meine Person, ich will wenig oder nichts von euch. Euer Vater und mein Onkel habens in Gang gebracht: wenns mir bescheert ist, gut, wenns mir nicht bescheert ist, — nun, wer's Glück hat, führt die Braut heim. Die können euch erzählen, wie's gekommen ist, besser als ich. Fragt einmal euern Vater; hier kommt er.

(Page tritt auf mit seiner Frau)

Page.

Nun, mein Herr Schmächtig? Lieb' ihn, Tochter Anne. —

Ei, was ist das? Was macht Herr Fenton hier?

Ihr kränkt mich, daß ich euch so oft hier finde;

Ich sagt euch, Herr, mein Kind sei schon versprochen.

Fenton.

Nun, mein Herr Page, seid nicht ungeduldig.

Frau Page.

Lieber Herr Fenton, laßt das Mädchen gehn.

Page.

Sie ist euch nicht bestimmt.

Fenton.

Wollt ihr mich hören?

Page.

Nein doch, Herr Fenton.

Kommt jetzt, Herr Schaal, komm mit; Sohn Schmächtig, komm;

Da ihr Bescheid wißt, fränkt ihr mich, Herr Fenton.

(Page, Schaal und Schmächtig ab)

Frau Hurtig. Sprecht mit Frau Page.

Fenton.

Liebste Frau Page, weil ich für eure Tochter  
So lautre Absicht heg' und treu Gemüth,  
Muß ich, unhöflich diesem Schelten trohend,  
Vorwärts die Fahne meiner Liebe tragen,  
Und nimmer weichen; gönnt mir euern Beistand.

Anne.

O Mutter, gebt mich nicht dem Narr'n zur Frau!

Frau Page.

Ich wills auch nicht; ich weiß 'nen bessern Mann.

Frau Hurtig. Das ist mein Herr, der Herr Doctor. —

Anne.

Ach, lieber grabt mich doch lebendig ein,  
Und werft mich todt mit Rüben.

Frau Page.

Geh, mach' dir keine Sorge. Hört, Herr Fenton,  
Ich will euch Feindin nicht noch Freundin seyn;  
Das Mädchen frag' ich erst, wie sie euch liebt,  
Und wie ichs finde, lenk' ich meinen Sinn.  
Bis dahin lebt mir wohl; — sie muß nun gehn,  
Sonst schilt der Vater uns.

(Frau Page und Anne gehn ab)

**Fenton.**

Lebt wohl denn, werthe Frau! Leb wohl, mein Annchen!

**Frau Gurtig.** Das hab' ich gemacht. — Nein, sag' ich, wollt ihr euer Kind an so 'n Narren wegwerfen und an so 'n Doctor? Seht euch einmal den Herrn Fenton an! Das hab' ich gemacht.

**Fenton.**

Ich dank' dir; und ich bitt' dich, noch heut Abend

Sieh Annchen diesen Ring. — Nimm das für dich.

(geht ab)

**Frau Gurtig.** Nun, der Himmel schenke dir seinen Segen! Ein liebereiches Herz hat er, unser Eins ließe ja gern durchs Feuer und Wasser für so ein liebereiches Herz. — Aber ich wollte doch, daß mein Herr Jungfer Anne bekäme, oder ich wollte, daß Herr Schmächtig sie bekäme, — oder, mein Seel, ich wollte, daß Herr Fenton sie bekäme. Ich will für alle drei thun, was ich kann: denn das hab' ich versprochen, und ich will auch ehrlich Wort halten; aber recht specifisch dem Herrn Fenton. — Nun, jetzt muß ich ja noch mit einem andern Gewerbe von meinen beiden Frauen zu Sir John Falstaff; was für'n Schaf bin ich, so was zu vertrödeln!

(sie geht ab)

## Fünfte Scene.

Zimmer im Gasthose zum Hosenband.

(Es treten auf Falstaff und Bardolph)

**Falstaff.** Bardolph, sag' ich, —

**Bardolph.** Hier, Herr.

**Falstaff.** Geh, hol mir ein Quartier Sect; leg ein Stück geröstet Brod hinein. — (Bardolph ab) Mußte ich das erleben, daß man mich in einem Waschkorb wegstug, wie eine Tracht Kalbdaunen vom Metzger, und mich in die Themse warf? Meiner Treu, wenn mir noch einmal so mitgespielt wird, so soll man mir das Gehirn ausnehmen und es in Butter braten, und es einem Hunde

zum Neujahrsgeſchenk geben. — Die Schurken ſchmiffen mich in den Fluß und machten nicht mehr Umſtände, als hätten ſie die blinden Jungen einer Hündin erſäuft, funfzehn auf einen Wurf; und man kann mir an meiner Statur anſehn, daß ich eine gewiſſe Behendigkeit im Unterſinken habe; wäre der Grund ſo tief wie die Hölle, ich müßte hinunter. Ich wäre ertrunken, wäre nicht das Ufer ſeicht und ſandig geweſen; ein Tod, den ich verabscheue! denn das Waſſer ſchwellt den Menſchen auf; und was für eine Figur wäre aus mir geworden, wenn ich ins Schwellen gerathen wäre? Ich wäre ein Gebirg von einer Mumie geworden! —

(Bardolph kommt zurück mit dem Wein)

Bardolph. Hier iſt Frau Hurtig, Herr, die euch ſprechen will.

Falſtaff. Komm her, laß mich etwas Sect zu dem Themſenwaſſer ſchütten, denn mein Bauch iſt ſo kalt, als hätt' ich Schneebälle wie Pillen verſchluckt, um die Nieren abzukühlen. — Ruf ſie herein.

Bardolph. Komm herein, Frau! —

(Frau Hurtig kommt)

Frau Hurtig. Mit Vergunſt, — ich bitt' um Verzeihung! — ich wüſch' euer Gnaden einen guten Morgen, —

Falſtaff. Nimm die Kelchgläſer weg; geh, braue mir eine Flaſche Sect und ſäuberlich.

Bardolph. Mit Eiern, Sir?

Falſtaff. Simpel, ohne Zuſatz; ich will keinen Hühnerſamen in meinem Gebräu. — Nun?

Frau Hurtig. Ach, lieber Sir, ich komme zu euer Gnaden von der Frau Fluth, —

Falſtaff. Frau Fluth! Ich habe genug von der Fluth gekoſtet! Man hat mich hineingeworfen in die Fluth; ich habe den Bauch voll von Fluth.

Frau Hurtig. Ach, lieber Gott, das arme Herz kann ja nichts dafür. Sie hat ihre Leute recht heruntergemacht; die haben ihre Irrigirung falſch verſtanden.

**Falstaff.** Und ich die meine, daß ich auf das Versprechen eines albernen Weibes baute.

**Frau Hurtig.** Nun gut; jetzt lamentirt sie drum, Sir, daß es euch das Herz umkehren würde, wenn ihrs ansäht. Ihr Mann geht heut Morgen auf den Vogelbeerd, sie ersucht euch, ihr möchtet noch einmal zwischen Acht und Neun zu ihr kommen; ich soll ihr hurtig Antwort bringen, sie wird euch schadlos halten, das versichr' ich euch.

**Falstaff.** Nun, ich will sie besuchen, sag ihr das, und laß sie bedenken, was der Mensch sei, laß sie seine Schwachheit erwägen, und dann mein Verdienst beurtheilen.

**Frau Hurtig.** Ich wills ihr sagen.

**Falstaff.** Das thu. — Zwischen Neun und Zehn sagst du? —

**Frau Hurtig.** Acht und Neun, Sir.

**Falstaff.** Gut, geh nur, ich werde nicht ausbleiben.

**Frau Hurtig.** Friede sei mit euch, Sir!

(Sie geht ab)

**Falstaff.** Mich wundert, daß ich nichts vom Herrn Bach höre; er ließ mir sagen, ich möge zu Hause bleiben; — sein Gold behagt mir wohl! — O, hier kommt er. —

(Fluth kommt)

**Fluth.** Gott grüß euch, Sir.

**Falstaff.** Nun, Herr Bach? ihr wollt wohl hören, was zwischen mir und Fluth's Frau vorgefallen ist?

**Fluth.** In der That, Sir John, darum kam ich her.

**Falstaff.** Herr Bach, ich will euch nichts vorläugen: ich war in ihrem Hause zur bestimmten Stunde.

**Fluth.** Und wie gings euch da?

**Falstaff.** Sehr unglückseliger Maassen, Herr Bach.

**Fluth.** Wie so, Sir? Änderte sie ihren Entschluß?

**Falstaff.** Nein, Herr Bach; aber der jämmerliche Cornuto, ihr Mann, Herr Bach, der in einem ewigen Allarm von Eifersucht lebt, kommt mir just im Augen-

blid' unsrer Schäferstunde, nachdem wir einander umarmt, geküßt, uns ewige Liebe geschworen, und so zu sagen, den Prologus unsrer Comödie recitirt hatten, und ihm auf dem Fuß ein ganzes Rudel seiner Cameraden, rottirt und herbeigeschleppt durch seinen Überwiz, um sein Haus, — denkt einmal! — nach seiner Frauen Liebhaber zu durchsuchen.

Fluth. Was, während ihr noch da wart?

Falstaff. Während ich da war.

Fluth. Und suchte er nach euch und konnte euch nicht finden?

Falstaff. Ihr sollt hören. Das gute Glück fügte es so, daß eine gewisse Frau Page hereinkommt, und Fluth's Ankunft meldet; und auf ihre Erfindung, und bei der Verzweiflung der Frau Fluth, steckten sie mich in einen Waschkorb.

Fluth. In einen Waschkorb!

Falstaff. Ja, in einen Waschkorb; bepackten mich mit schmutzigen Hemden und Schürzen, Socken, schmutzigen Strümpfen und schmierigen Tischtüchern; wahrhaftig, Herr Bach, es war die abscheulichste Composition von niederträchtigem Gestank, die je ein Geruchsorgan entrüstet.

Fluth. Und wie lange lagt ihr darin? —

Falstaff. O, ihr sollt hören, Herr Bach, was ich ausgestanden habe, um diese Frau zu eurem Besten zum Bösen zu verleiten. Nachdem ich so in den Korb eingepfercht war, wurden ein Paar von Fluth's Kerlen, seine Knechte, von ihrer Frau herbeigerufen, um mich als schmutzige Wäsche auf die Datchetwiese zu tragen; sie nahmen mich auf die Schultern, begegneten dem eifersüchtigen Kerl, ihrem Herrn, in der Thür, der sie ein paarmal fragte, was sie im Korbe hätten? — ich zitterte vor Furcht, der verrückte Kerl möchte nachsuchen, aber das Fatum, das einmal beschlossen hat, er solle ein Hahnrei werden, hielt seine Hand zurück. Nun gut, weiter ging er als Spion, und fort ging ich als schmutzige Wäsche. Aber habt Acht auf das, was jetzt folgt,

Herr Bach; ich will die Qual zweier verschiedener Beschaffenheit; erstlich eine unerträgliche Furcht, von dem eisernen, verfaulten Beithammel entdeckt zu werden; zweitens, im Eisfel gekümmert zu liegen wie eine gute Klinge im Mantel eines Bartelschessels, fest an Spitze, Ende an Kopf; und endlich, verlockt zu seyn, wie ein harter Aquavit, mit sinkendem Leinzeug, das in seinem eignen Fette gahr; denkt euch nur, ein Mann von meinen Mienen, denkt nur, — der so wenig Hitze verträgt, als Butter: ein Mann, der in ewigem Aufstehen und Evaporiren lebt; es war ein Wunder, dem Ersticken zu entgehen. Und im Siedepunkt dieses Bades, als ich schon über die Hälfte in Fett geschmort war wie ein holländisches Gericht, in die Themse geworfen zu werden, und glühend heiß in der Fluth abzufühlen wie ein Hufeisen, — denkt euch nur, zischend heiß, — denkt nur, Herr Bach.

Fluth. In allem Ernst, Sir, es thut mir leid, daß ihr um meinetwillen das Alles ausgestanden. Mein Prozeß ist also verloren? Ihr macht euch wohl nicht zum zweiten Male an sie? —

Falstaff. Herr Bach, ich will mich in den Aetna werfen lassen, wie ich in die Themse geworfen bin, eh' ich sie so verlasse. Ihr Mann ist diesen Morgen auf die Vogelbaize gegangen; ich habe die Botschaft zu einem zweiten Stehdschein von ihr; zwischen Acht und Neun ist die Stunde, Herr Bach.

Fluth. Es ist schon Acht vorbei, Sir.

Falstaff. Wirklich? Nun so geh ich auf meinen Posten. Kommt zu mir, sobald's euch eben gelegen ist, und ihr werdet von meinen Siegen hören; und die Krone von Allem soll seyn, daß sie euer wird. Lebt wohl. Ihr sollt sie besitzen, Herr Bach; Herr Bach, ihr sollt dem Fluth Hörner aufsetzen. (geht ab)

Fluth. Hm! — ha! — Ist das eine Erscheinung? Ist ein Traum? Schlaf ich? Freund Fluth, wach auf, wach auf, Freund Fluth; es ist ein Loch in deinem besten Rock, Freund Fluth. Das kommt vom Heirathen!

Das kommt davon, Lärmen und Beschäftigung haben! Nun, die Welt soll erfahren, wie's mit mir steht; ich will den lockern Finken jetzt schon fassen; er ist in meinem Hause, er kann mir nicht entgehn, es ist nicht möglich, daß er's könnte; er kann doch nicht in eine Pfeifnigbüchse kriechen, oder in eine Pfefferdase; aber damit der Teufel, der ihn schützt, ihm nicht durchhilft, will ich auch die unmöglichen Plätze durchsuchen. Ich kann zwar nicht dem entgehn, was ich einmal bin; aber daß ich bin, was ich nicht seyn möchte, soll mich nicht zahn machen. Wenn ich Hörner habe, die Einen toll machen können, so will ich dem Sprichwort Ehre machen und horntoll seyn. (ab)

## Vierter Aufzug.

### Erste Scene.

Zimmer der Frau Page.

(Frau Page, Frau Hurlig und Wilhelm treten auf)

Frau Page.

Ist er schon in Fluth's Hause, was meinst du?

Frau Hurlig. Ganz gewiß ist er jetzt dort, oder er kommt gleich hin; aber wahrhaftig, er ist ganz separat toll, daß man ihn ins Wasser geschmissen hat. Frau Fluth läßt euch bitten, gleich zu ihr zu kommen.

Frau Page. Gleich will ich bei ihr seyn, ich will nur meinen kleinen Mann hier in die Schule bringen. — Sieh, da kommt sein Schulmeister; 's ist ein Spieltag, wie ich sehe. —

(Sir Hugh Evans kommt)

Nun, Sir Hugh? — kein Schultag heut? —

Evans. Nein; Herr Schmächtig hat Rintern zum Spiel Permissionen kakepen.



**Frau Gurtig.** Ach, das rechtsschaffne, Herz!

**Frau Page.** Sir Hugh, mein Mann sagt, mein Sohn krypt nicht das Geringsste aus seinem Buch; thut ihm doch ein Paar Fragen aus seinem Donat.

**Evans.** Komm her, Wilhelme; halt Kopf, frate; komm her!

**Frau Page.** Lustig, Junge; halt den Kopf grade; antworte deinem Lehrer; fürchte dich nicht.

**Evans.** Wilhelme! Wie viel kann man numeri im nomen hape? —

**Wilhelm.** Zwei.

**Frau Gurtig.** Dummheit! Zwei Kannen im Ohm? Achtzig wenigstens.

**Evans.** Still ta euer Replapper. — Was heißt Lufend, Wilhelme?

**Wilhelm.** Virtus.

**Frau Gurtig.** Wirthshaus? da pflegt's doch nicht immer sehr tugendhaft herzugehn.

**Evans.** Ihr seit kanze Einfältigkeiten, ich pitt' euch, still. Was ischt Lapis, Wilhelme?

**Wilhelm.** Ein Stein.

**Evans.** Und was ischt also ein Stein, Wilhelme?

**Wilhelm.** Ein Riesel.

**Evans.** Nein, 's ischt Lapis; erinnere tas in teinem Hirnkasten, Wilhelme, ich pitte dich.

**Wilhelm.** Lapis.

**Evans.** Tas ischt, fater Wilhelme. Was ischt tas, Wilhelme, wovon man Articulos porft? —

**Wilhelm.** Articuli werden geborgt vom Pronomen, und folgendermaßen declinirt: Singulariter, nominativo, hic, haec, hoc.

**Evans.** Nominativus hic, haec, hoc; pitt tich, fief Acht: Kenitivo, hujus; nun, wie ischt nun casus accusativus?

**Wilhelm.** Accusativo, hinc.

**Evans.** Ich pitt tich, hap teine Bewußthaftigkeiten bei einanter, Rint; Accusativo: hinc, haec, hoc.

**Frau Hurtig.** Ding, hängt, hangt? S. das ist ja eine Sprache für Spitzbuben und Galgen.

**Evans.** Ihr seit wahrhaftige Plautertaschen, Frau. — Was ischt casus Vocativus, Wilhelm?

**Wilhelm.** O! vocativus, o.

**Evans.** Besinne dich, Wilhelm, Vocativus careu

**Frau Hurtig.** Natürlich, wenn es nicht am Galgen hängt, farrt so'n Vocativus.

**Evans.** Frau, hepe dich wel! —

**Frau Page.** Still! —

**Evans.** Was ist tann Teclination des Konktivus im Plurali, Wilhelm?

**Wilhelm.** Des zweiten Falls?

**Evans.** Ja, tes zweiten Falls, oder tes Konktiv.

**Wilhelm.** Genitiv: horum, harum, horum.

**Frau Hurtig.** Schlimm genug mit der Geschichte vom ersten Fall; muß der Junge auch noch von einem zweiten hören? Und was heißt das, wenn ihr sprecht, so'n Fall geh nit tief? — Und erzählt ihm da von Huren und von ihren Haaren und Ohren?

**Evans.** Schäm tir toch, Frau! —

**Frau Hurtig.** Ihr thut übel, daß ihr dem Kinde solche Sachen beibringt; lehrt ihr da zu hocken und zu hecken, als wenn er das nicht zeitig genug von selbst thun würde; und nach Huren zu schrein, schämt euch!

**Evans.** Weib, pischt tu nicht Wondsuchten? Hast tu wirklich kein Mitwissen von der Teckelation and ihren Fellen? Tu pischt so aperwichtiges Reschöpf anter alle Christenmensche, als man nur wünsche kann.

**Frau Page.** Schweigt doch still, Frau Hurtig.

**Evans.** Gafe mir nun noch etwas, Wilhelm, von ter Plekunk ter Praenomium.

**Wilhelm.** Ach Gott, die habe ich vergessen.

**Evans.** Es ischt ki, kae, kot; wann tu verlessen bascht teine kis, teine kaes und teine kotts, so sollst tu kotts jämmerliche Ruthe pekomme. Jetzt feh nar hin und spiele, feh.

**Frau Page.** Er hat doch mehr gelernt, als ich gedacht habe.

**Evans.** 'S isst kuther, anschlafhafter Kopf. Rott pefohlen, Frau Page.

**Frau Page.** Lebt wohl, lieber Sir Hugh. — Junge, geh nach Hause. Kommt, wir warten zu lange.  
(Sie gehn ab)

## Zweite Scene.

Zimmer in Gluths Hause.

(Falstaff und Frau Gluth treten auf)

**Falstaff.** Frau Gluth, euer Kummer hat mein Leid aufgezehrt. Ich sehe, ihr seid voll frommer Rücksicht in eurer Liebe, und ich verspreche euch Erwidrung bis auf die Breite eines Haars; nicht allein, Frau Gluth, in der gemainen Pflicht der Liebe, sondern in allen ihren Ornamenten, Ausstattungen und Ceremonien. Aber seid ihr jetzt vor euerm Mann recht sicher?

**Frau Gluth.** Er ist auf der Vogelbaize, lieber Sir John.

**Frau Page.** (draußen) He da! ha! Gevatterin Gluth! He, holla! —

**Frau Gluth.** Tretet in die Kammer, Sir John.  
(Falstaff ab)

(Frau Page kommt)

**Frau Page.** Nun, wie stehts, mein Kind, wer ist außer euch im Hause?

**Frau Gluth.** Ei, Niemand, als meine Leute.

**Frau Page.** Wirklich?

**Frau Gluth.** Nein, im vollen Ernst! — (leise)  
Sprich lauter!

**Frau Page.** Nun, das freut mich ja, daß ihr Niemand hier habt.

**Frau Gluth.** Wie so?

**Frau Page.** Ei, Frau Gluth, euer Mann hat wieder seine alten Schrollen, er macht da solchen Lärm mit

meinem Mann, schimpft so auf alle Ehemänner, flucht so auf alle Eva'stöchter, von welcher Farbe sie auch seyn mögen, und giebt sich solche Prüffe vor die Stirn, und schreit dabei: Wachst heraus! Wachst heraus! — daß alle Tollheit, die ich noch je erlebt habe, nur Sanftmuth, Zähmheit und Geduld gegen diese seine jeßige Raserei ist. Ich bin froh, daß ihr den fetten Ritter nicht hier habt.

*Frau Fluth.* Wie, spricht er von ihm?

*Frau Page.* Von Niemand, als von ihm: und schwört, er sei das letzte Mal, als er ihn gesucht, in einem Korbe herausgeschafft, versichert meinem Mann, jetzt sei er hier, und hat ihn und seine übrige Gesellschaft von ihrer Jagd abgerufen, um einen zweiten Versuch seiner Eifersucht anzustellen. Aber ich bin froh, daß der Ritter nicht hier ist, nun soll er seine Thorheit inne werden.

*Frau Fluth.* Wie nah ist er, Frau Page? —

*Frau Page.* Ganz dicht, am Ende der Straße; er muß gleich da seyn.

*Frau Fluth.* Ich bin verloren! der Ritter ist hier.

*Frau Page.* Nun, so wirst du außs Äußerste beschimpft, und er ist ein Kind des Todes. Was das für eine Frau ist! Fort mit ihm! Fort mit ihm! Lieber Schimpf als Mord! —

*Frau Fluth.* Wo soll er hin? Wie soll ich ihn fortschaffen? Soll ich ihn wieder in den Korb stecken?

(Falstaff kommt herein)

*Falstaff.* Nein, ich will nicht wieder in den Korb. Kann ich nicht hinaus, eh' er kommt? —

*Frau Page.* Ach drei von Herrn Fluths Brüdern halten mit Pistolen Wache an der Hausthür, daß Keiner entweichen möge; sonst könntet ihr wegschleichen, eh' er käme. — Aber was macht ihr denn hier? —

*Falstaff.* Was soll ich anfangen? Ich will in den Schornstein hinaufkriechen.

*Frau Fluth.* Da schießen sie immer ihre Vogelkinten ab; kriecht ins Ofenloch!

**Falstaff.** Wo ist es?

**Frau Fluth.** Er wird auch da suchen, glaubt mich! Da ist weder Schrank, Koffer, Kiste, Lade, Brunnen, noch Keller, von denen er nicht das Verzeichniß im Kopfe führt und sie nach der Liste durchgehn wird. Hier im Hause könnt ihr euch nicht verstecken.

**Falstaff.** So will ich hinaus.

**Frau Fluth.** Wenn ihr in eurer eignen Gestalt hinausgeht, so seid ihr des Todes, Sir John, ihr müßt verkleidet hinausgehn. Wie könnten wir ihn wohl verkleiden? —

**Frau Page.** Ach, liebe Zeit, das weiß ich nicht. Kein Weiberrock wird weit genug für ihn seyn, sonst könnte er einen Hut aufsetzen, ein Bockentuch umthun, einen Kragen überhängen und so entkommen.

**Falstaff.** Liebste Engel, denkt euch etwas aus; lieber Alles versucht, als ein Unglück.

**Frau Fluth.** Die Mühme meiner Magd, die dicke Frau aus Brentford, hat einen Rock oben.

**Frau Page.** Auf mein Wort, der wird ihm passen. Sie ist so dick als er; und da ist auch ihr Schlapphut und Bockentuch. Kennt hinaus, Sir John.

**Frau Fluth.** Eilt, eilt, liebster Sir John! Frau Page und ich wollen nach Leintüchern für euern Kopf suchen.

**Frau Page.** Geschwind, geschwind, wir wollen gleich kommen, und euch ankleiden. Zieht derweil den Rock an. (Falstaff geht hinauf)

**Frau Fluth.** Ich hoffe, mein Mann begegnet ihm in diesem Aufzuge; er kann das alte Weib von Brentford nicht ausstehn; er schwört, sie sei eine Hexe, hat ihr das Haus verboten und gedroht, sie durchzuklopfen.

**Frau Page.** Der Himmel führe ihn zu deines Mannes Prügel, und der Teufel führe hernach den Prügel! —

**Frau Fluth.** Kommt denn mein Mann wirklich?

**Frau Page.** Ja, in allem Ernst; und spricht noch dazu vom Korbe, wie er's nun auch erfahren haben mag.

**Frau Fluth.** Das müssen wir heraustragen, denn ich will meine Lente bestellen; daß sie den Korb wieder hinaustragen und ihm an der Thür begegnen, wie das letzte Mal.

**Frau Page.** Recht, aber er wird den Augenblick da seyn; komm mit, wir wollen ihn ankleiden wie die Hure von Brentford.

**Frau Fluth.** Ich will erst meinen Deuten Bescheid sagen, was sie mit dem Korb anfangen sollen. — Geh hinaus, ich will ihm gleich die Leinwandtücher bringen.

**Frau Page.** An den Galgen mit dem unverschämten Knecht! Wir können ihm nicht übel genug mitspielen.

Durch unser Beispiel leucht' es allen ein,  
Ein Weib kann lustig und doch ehrlich seyn.  
Spaß ist nicht Ernst; wohl sprach ein weiser Mund:  
Das stillste Wasser hat den tiefsten Grund.  
(Frau Fluth und Frau Page ab)

(Die Knechte kommen mit dem Waschkorb)

1. Knecht. Komm, nimm ihn auf.

2. Knecht. Der Himmel gebe, daß nicht wieder ein Ritter drin stecke!

1. Knecht. Das hoff ich nicht; ich wollte lieber eben so viel Blei tragen.

(Es kommen Fluth, Schaal, Page, Evans und Gajus)

**Fluth.** Gut; wenns aber wahr ist, Herr Page, wie wollt ihrs dann rechtfertigen, daß ihr mich als Narren behandelt? — Setzt den Korb nieder, Schurken! — Ruf mir einer meine Frau, — Prinz im Korb! — O ihr kupplerischen Schurken, — es ist ein Complot, eine Partei, eine Verschwörung wider mich; nun soll der Teufel beschämt werden! Hedq, Frau, sag ich! komm, komm heraus; sieh nur, was für artige Wäsche du auf die Bleiche schickst! —

**Page.** Nun, das geht zu weit! Herr Fluth, Ihr dürft nicht länger frei umhergehn, man muß auch in Ketten legen.

**Evans.** Ei, das ist wahrer Montfaucon, das ist so toll als toller Hund!

**Saßal.** In der That, Herr Fluth, das ist nicht recht, in der That nicht.

(Frau Fluth kommt)

**Fluth.** Das sag ich auch. Kommt einmal her, Frau Fluth, — Frau Fluth, die sittsame Frau, das tugendhafte Weib, das nehrbare Gemüth, das den eifersüchtigen Narren zum Manne hat! Ich habe keinen Grund zum Argwohn, nicht wahr? —

**Frau Fluth.** Der Himmel sei mein Zeuge, daß du keinen hast, wenn du mir eine Untreue zutraust.

**Fluth.** Recht so, eiserne Stirn, führe das nur so durch. Heraus mit dir, Bursch! —

(er reißt die Wäsche aus dem Korb)

**Page.** Das geht zu weit! —

**Frau Fluth.** Schämst du dich nicht? Laß doch das Zeug in Ruh! —

**Fluth.** Gleich werd ich dich finden.

**Evans.** Das seyn Unvernünftnen! Wollt ihr eurer Frauen Kleider aufnehmen? Kommt doch weg! —

**Fluth.** Schüttet den Korb aus, sag' ich! —

**Frau Fluth.** Aber lieber Mann, — — —

**Fluth.** Herr Page, so wahr ich ein Mann bin, ward gestern Einer in diesem Korbe aus meinem Hause geschafft; warum kömmt er nicht wieder darin stecken? In meinem Hause ist er gewiß, meine Rundschaft ist sicher, mein Argwohn ist gegründet; werst mir alle Wäsche heraus!

**Frau Fluth.** Wenn du Jemand dein findest, so sollst du ihn todt machen, wie einen Floh.

**Page.** Hier ist Niemand.

**Saßal.** Bei meiner Cavaliersparole, das ist nicht recht, Herr Fluth, das bringt euch keine Ehre.

**Evans.** Herr Fluth, ihr müßt peten, und nicht so nen Wankstereien eures Herzens solken; das seyn Eifersüchten.

**Fluth.** Nun gut, hier ist er nicht, den ich suche.

Page. Mein, und sonst nirgend, als in euerm Gehirn.

Fluth. Helft mir nur diesmal mein Haus durchsuchen, wenn ich nicht finde, was ich suche, verlange ich keinen Firniß für meine Schwäche; ihr sollt mich auf ewige Zeiten zu euerm Tischgespräch machen; die Leute sollen von mir sagen, so eifersüchtig als Fluth, der den Galan seiner Frau in einer hohlen Wallnuß suchte. Thut mir noch einmal den Gefallen; noch einmal geht mit mir auf das Suchen aus.

Frau Fluth. Heda, Frau Page! kommt doch mit der alten Frau herunter, mein Mann will ins Zimmer hinauf.

Fluth. Alte Frau? Was ist das für eine alte Frau? —

Frau Fluth. Nun, die Ruhme meiner Nagd aus Brentford.

Fluth. Die Hexe, die Bettel, die alte, spigbüßische Bettel! habe ich ihr nicht mein Haus verboten? Sie hat ein Gewerbe hier auszurichten, nicht wahr? Wir sind einfältige Männer, wir merken nicht, was Alles unter dem Vorwand des Wahrsagens mit unterläuft. Sie giebt sich mit Zaubereien, Besprechungen, Zeichendeuten, und andern solchen Schelmereien ab; das Alles geht über unsern Horizont, wir wissen von nichts. Komm herunter, du Hexe, du Zigeunerin; komm herunter, sag' ich.

Frau Fluth. O, mein lieber, süßer Mann! — liebe Herren, laßt doch die alte Frau nicht schlagen! —

(Falstaff kommt in Frauenkleidern, geführt von Frau Page)

Frau Page. Kommt, Rutter Klatsch, kommt, gebt mir die Hand.

Fluth. Ich will sie klatschen! Aus meinem Hause, du Hexe! — (schlägt ihn) Du Zigeunerin, du Bettel, du Meerkeze, du garstiges Thier! fort mit dir! Ich will dich wahrsagen und besprechen lehren! — (schlägt ihn)  
(Falstaff ab)

Frau Page. Schämt ihr euch nicht? Ich glaube, ihr habt die arme Frau todt geschlagen! —



**Frau Fluth.** Wahrhaftig, das wird er noch thun, das wird dir recht viel Ehre bringen.

**Fluth.** An den Galgen mit der Hexe! —

**Emma.** Bei meiner Treu, ich klaue, das Weib ist wahrhaftige Hexe; ich hab's nicht fern, wann Weispilt froßen Part hat, ich sah froßen Part unter ihrem Padentuch.

**Fluth.** Wollt ihr mitkommen, meine Herrn? Ich bitt' euch, kommt mit; seht nur einmal zu, wie meine Eifersucht ablaufen wird. Wenn ich dießmal ohne Fährte anschlage, so traut mir nie wieder, wenn ich den Mund aufthue.

**Page.** Laßt uns seiner Grille noch ein wenig nachgeben; kommt, ihr Herren. (Sie gehn ab)

**Frau Page.** Wahrhaftig, er hat ihn ganz erbärmlich geprügelt.

**Frau Fluth.** Nein, beim Himmel, das hat er nicht, er schlug ihn ganz erbarmungslos, wie mir schien.

**Frau Page.** Der Prügel soll geweiht und in der Kirche aufgehängt werden; er hat ein verdienstliches Werk gethan.

**Frau Fluth.** Was meint ihr, können wir wohl als ehrliche Frauen und mit gutem Gewissen ihn noch weiter mit unsrer Rache verfolgen? —

**Frau Page.** Der Teufel der Lüsternheit ist gewiß ganz aus ihm herausgebannt; wenn er dem Satan nicht durchaus verfallen ist, mit Handgeld und Reufauf, so denkt' ich, versucht er's nicht wieder, uns zum Bösen zu verführen.

**Frau Fluth.** Sollen wir's unsern Männern sagen, wie wir ihn mitgespielt haben?

**Frau Page.** Ja, auf alle Weise; wär's auch nur, um deinem Mann die Fragen aus dem Kopf zu schäpfen. Wenn sie es übers Herz bringen können, den armen untugendlichen dicken Ritter noch fernor zu plagen, so wollen wir ihnen wieder die Hand dazu bieten.

**Frau Fluth.** Ich wette, sie werden ihn noch öffentlich beschimpft haben wollen, und mir scheint auch,

der Spott wäre nicht vollständig, wenn er nicht öffentlich beschimpft würde.

**Frau Page.** Komm nur gleich in die Schmiede damit, ehe das Eisen kalt wird. (Sie gehn ab)

### Dritte Scene.

Gasthof zum Hosenhände.

(Wirth und Wardolph treten auf)

**Wardolph.** Herr, die Deutschen verlangen drei von euren Pferden; der Herzog selbst kommt morgen an den Hof, und sie wollen ihm entgegen reiten.

**Wirth.** Was für ein Herzog sollte das seyn, der so insgeheim ankommt? Ich habe nichts von ihm bei Hofe gehört. Ich muß selbst mit den Leuten reden; sie sprechen doch englisch?

**Wardolph.** Herr, ich will sie euch rufen.

**Wirth.** Sie sollen meine Pferde haben, aber sie müssen mir dafür blechen; ich will sie zwiebeln. Sie haben mein Haus eine ganze Woche lang inne gehabt; ich habe alle meine andern Gäste abgewiesen; nun sollen sie daran, ich will sie zwiebeln. (Sie gehn ab)

### Vierte Scene.

Fluths Haus.

(Es kommen Page, Fluth, Frau Page, Frau Fluth und Evans)

**Evans.** Es ist so große Tugendwerthigkeit von Frau, als ich jemahlen angetroffen habe.

**Page.** Und schickte er euch die beiden Briefe zur selben Zeit? —

**Frau Page.** In der nämlichen Viertelstunde.

**Fluth.**

Wergieh mir, Frau; hinfort thu, was du willst. Die Sonne werd' ich eh der Kälte zeihn.

Als dich des Leichtsinns. Deine Ehre wurzelt  
Bei dem, der eben noch ein Reßer war,  
So fest als Glaube.

Page.

Gut, sehr gut; nicht mehr.

Treib nicht die Unterwerfung jetzt so weit

Als die Beleid'gung. —

Doch, führen wir's zu Ende; laß die Frau'n  
Noch ein Mal, uns zum allgemeinen Scherz,  
Den alten fetten Burschen herbestellen,  
Daß wir ihn fangen und ihn verb' verspotten.

Fluth.

Kein bess'res Mittel gieb's, als ihren Plan.

Page.

Was! ihn bestellen soll'n sie in den Post  
Um Mitternacht? Ei, geht, er kommt uns nie.

Evans. Ihr sagt, er sei in die Gewässer geworfen  
und erpörmlich mit Schlafen behandelt als alte Frau;  
mir petünkt, er müsse sein voller Angsthaftigkeit und  
Schreckniß, taß er nicht werte kommen; mir scheint, sein  
Fleisch ischt legüchigt und wird aplassen von aller bö-  
sen Lust.

Page. Das denk' ich auch.

Frau Fluth.

Sinnt ihr nur, was ihr thun wollt, wenn er kommt,  
Wir beid' ersinnen schon, ihn herzuschaffen.

Frau Page.

Man hat ein Märlein, daß der Jäger Herne  
(Vor Alters Förster hier im Windsorwald),  
Im ganzen Winter jede Mitternacht  
Um eine Eiche geht mit großen Hörnern.  
Dann schädigt er den Baum, behört das Vieh,  
Verwandelt träch't'ger Rube Milch in Blut,  
Und raffelt mit der Kette wild und gräulich.  
Ihr Alle hörtet von dem Spul, und wißt,  
Daß unsre schwachen, abergläub'schen Alten  
Die Mär vom Jäger Herne so überkommen,  
Und unsrer Zeit als Wahrheit abthuefent.

Page.  
Ja wohl; noch giebt es Menschen, der sich scheut,  
In dunkler Nacht sich Herne's Baum zu nah'n.  
Doch wozu soll's?

Frau Fluth.

Nun seht, dieß ist der Plan:  
Daß Falstaff an der Eich' uns treffen soll,  
Verkappt wie Herne, mit großem Hirschgeweih.

Page.

Wohlan, wir zweifeln nicht, er stellt sich ein,  
Und in der Tracht; doch, wenn er angelangt,  
Was soll mit ihm geschehn? Was habt ihr vor?

Frau Page.

Auch das ist abgeredet. Hört nur weiter.  
Mein kleiner Sohn und meine Tochter Annchen,  
Und drei, vier andre Kinder kleiden wir  
Als Zwerge, Fee'n und Elfen, grün und weiß,  
Wachskerzen auf dem Kopf als Feuerkronen,  
Und Klappern in der Hand; dann soll'n sie plötzlich,  
Wenn Falstaff, sie und ich uns just gefunden,  
Aus einer Sägegrub' hervor sich stürzen  
Mit gellendem Gesang. Sobald sie nah'n,  
So fliehn wir beide mit Entsetzen fort;  
Dann schließen sie im Kreise rings ihn ein,  
Und zwicken, Feen gleich, den saubern Ritter,  
Und fragen, wie er's wagt, auf heil'gen Pfaden  
Der Elfen mächtige Spiele zu entweihn  
In niedrer Hülle?

Frau Fluth.

Biß er's eingesteht,  
Laßt die vermeinten Fee'n ihn tüchtig kneipen,  
Und mit den Kerzen brennen.

Frau Page.

Ist's zu Ende,  
Dann zeigen wir uns All', enthörnen ihn,  
Und spotten ihn nach Haus.

Fluth.

Man muß die Kinder  
Sorgfältig üben, sonst gelingt es nie.

Evans. Ich werde ten Rintern ihr Petrafen ein-  
lehren, und will mir auch wie ein Hansaff keparren und  
ten Ritter mit Rarzern prennen.

Fluth.

Vortrefflich! Ich will gehn und Masken kaufen.

Frau Page.

Mein Annchen spielt der Feyen Königin;  
Wir kleiden schmuck sie in ein weiß Gewand.

Page.

Den Atlas kauf' ich ihr; und mittlerweile  
Entführt Herr Schmächtig Annchen sich, und läßt  
Sich traun zu Eton. Schickt sogleich zu Falstaff! —

Fluth.

Nein, ich geh' selbst, als Bach, noch einmal zu ihm;  
Er theilt mir Alles mit; gewiß, er kommt.

Frau Page.

Seid unbesorgt; schafft allen Zubehör  
Und Puß für unsre Fey'n.

Evans. Wir wollen gleich tran fehn; tas seyn ab-  
lerliepste Erköplichkeiten und sehr prase Schelmstückchen.  
(Page, Fluth und Evans ab)

Frau Page.

Seht, Frau Fluth,  
Laßt ihn die Hirtig fragen, ob er kommt.

(Frau Fluth ab)

Ich will zum Doctor; er empfing mein Wort,  
Und Keiner wird mir Annchen's Mann, als er.  
Schmächtig hat Güter zwar, doch ist's ein Tropf;  
Den wünscht vor Allen sich mein Mann zumeist.  
Cajus ist reich, und seine Freunde gelten.  
Bei Hofe viel; drum unser Gidam sei er.  
Und kämen auch noch tausend bes're Freier.

(geht ab)

# Fünfte Scene.

Gasthof zum Hosenbanne.

(Der Wirth und Sempel treten auf)

**Wirth.** Was willst du, Bauer? Was giebt's, Dickkopf? Sprich, perorire, trag vor; kurz, rasch, frisch, flink! —

**Sempel.** Ach Herr ja, Herr, ich soll etwas an Sir John Falstaff von Herrn Schwächting bestellen.

**Wirth.** Hier ist sein Zimmer, sein Haus, seine Burg, sein großes Bett und sein Feldbett; rund herum die Historie vom verlorenen Sohn gewalt, frisch und nageleu; geh, klopf und ruf, er wird dir Antwort geben in anthropophagianischer Manier. Klopf, sag ich dir.

**Sempel.** Es ist eine alte Frau, eine dicke Frau zu ihm auf die Stube gegangen; ich will so frei seyn, und warten Herr, bis sie herunter kommt; eigentlich habe ich der etwas zu sagen.

**Wirth.** Ha! eine dicke Frau? der Ritter könnte bestohlen werden; ich will rufen. Rodomont! Sir John Eisenberg! Sprich aus deiner Brust, der kriegstapfern! — Bist du da? Dein Wirth ist's, dein Ephesier, der dir ruft.

(Falstaff oben)

**Falstaff.** Was giebt's, mein Gastwirth? —

**Wirth.** Hier ist ein tartarischer Bohemier, der auf die Herniederkunft deiner dicken Frau harret. Entlaß sie, Rodomont, entlaß sie; meine Zimmer sind Wohnsitze der Ehre; psui! Heimlichkeiten? psui!

(Falstaff kommt)

**Falstaff.** Allerdings, mein Gastwirth, war eben eine dicke Frau bei mir, allein jetzt ist sie fort.

**Sempel.** Sagen euer Gnaden mir doch, war's nicht die kluge Frau aus Brentford? —

**Falstaff.** Freilich war sie's, Muschelschagale; was wollst du mit ihr?

**Simpel.** Mein Herr, Sir, der Junter Schmächting hat nach ihr geschickt, Sir, weil er sie über die Gasse gehn sah, um zu erfahren, ob ein gewisser Mann, Sir, der ihn um eine Kette betrogen hat, die Kette hat oder nicht.

**Falstaff.** Ich habe mit ihr davon gesprochen.

**Simpel.** Nun, und was sagt sie, Sir? —

**Falstaff.** Nun, sie sagt, daß eben derselbe Mensch, der Herrn Schmächting um seine Kette betrog, ihn auch darum prellte.

**Simpel.** Ich wollte, ich hätte die Frau selber sprechen können, ich hatte noch über allerlei Dinge mit ihr zu reden von ihm.

**Falstaff.** Nun, worüber denn? Laß hören.

**Wirth.** Ja, mach geschwind.

**Simpel.** Es darf aber nicht occult bleiben.

**Falstaff.** Mach es occult, oder du stirbst! —

**Simpel.** Nun, Herr, es war bloß wegen Jungfer Anne Page: ob's wohl meines Herrn Glück wäre, sie zu bekommen oder nicht?

**Falstaff.** 'S ist, 's ist sein Glück.

**Simpel.** Was, Sir?

**Falstaff.** Sie zu bekommen oder nicht. Geh nur, sag, das hätte die Frau mir anvertraut.

**Simpel.** Darf ich so frei seyn, und das sagen, Sir?

**Falstaff.** Ja, Kerl, so dreist du immer willst.

**Simpel.** Ich dank' euer Gnaden, ich werde meinem Herrn eine rechte Freude machen mit diesen Zeitungen.  
(geht ab)

**Wirth.** Du bist ein Gelahrter, Sir John; du bist ein Gelahrter. Ist denn eine fluge Frau bei dir gewesen? —

**Falstaff.** Ja, das ist sie, mein Gastwirth; eine, die mir mehr Weisheit beigebracht hat, als ich jemals in meinem Leben gelernt; und noch dazu habe ich nichts dafür bezahlt, sondern ich ward obendrein für mein Lernen bezahlt.

(Barbolyph kommt)

Barbolyph. Ach, Herr Je! Ach, Herr! Spitzbüherei, pure Spitzbüherei! —

Wirth. Wo sind meine Pferde? Laß mich Gutes von ihnen hören, briccone! —

Barbolyph. Davon gelaufen sind sie mit den Spitzbuben: denn als wir eben jenseits Eton waren, so schmißsen sie mich rücklings hinter dem einen herunter in eine Drecksfuge: und nun die Sporen gegeben, und fort wie drei deutsche Teufel, drei Doctor Faustusse.

Wirth. Sie wollen ja nur dem Herzog entgegen, Schurke: sprich nicht gleich von Davonlaufen: die Deutschen sind ehrliche Leute.

(Evans kommt)

Evans. Wo ischt mein Herr Kastwirth.

Wirth. Was giebt's, Sir Hugh?

Evans. Hapt Opacht auf eure Rundschaftungen: 's ischt kuter Freund von mir zur Stadt kommen, der sagt, es seien trey teutsche Liebs-Prüter ankelaft, tie hätten in Reatink, Maitenheat und Coleproof mit tem Kelt und ten Räulen ihrer Wirths Prüterschaft kemacht. Ich erzähle euch tas aus kutem Herzen, seht ihr: ihr hapt Verstand und seit voller Streiche und Kimpelschaften, und es wäre nicht kepürlich, wann man euch prellte, Kott pehüt' euch! —

(geht ab.)

(Doctor Cajus kommt)

Cajus. Wo is mon hôte de la jarretière?

Wirth. Hier, Herr Doctor, in Consternation und Dilemma zweifelhaft

Cajus. Ist weissen nit, was tas seyn; aber man kommt, mit su sagen, daß ihr maken eine groß Préparation vor ein Ersog von Allemagne: auf mein Pehr, da is kein Ersog, was man weiß bei 'Of, der kommen: — ist sagen das haus guten Erzen: adieu.

(ab.)

Wirth. Schrei Mord und Zeter, Schurke, lauf! helfst mir, Ritter, ich bin verloren: — lauf, eil dich, schrei, mach Lärmen, Schurke: Ich bin verloren! —

(ab.)

Falstaff. Ich wollte, die ganze Welt würde ge-



preßt, denn ich bin gepreßt und geprügelt dazu. Sollte diese Metamorphose dem Hof zu Ohren kommen, und wie meine Verwandlungen gewaschen und gewalkt worden sind, sie schmolzen mich aus meinem Fett heraus, Tropfen bei Tropfen, und schmierten Fischerstiefel mit mir: ich wette, sie geißelten mich mit ihrem stachlichten Wiß, bis ich eingeschrumpft wäre wie eine Backbirne. Mein Stern ist von mir gewichen, seit ich beim Primæro falsch geschworen: wahrhaftig, hätt' ich nur Althem genug, um ein Gebet zu sprechen! so wollt' ich bereuen. (Frau Hurlig kommt.) Nun, woher kommst du? —

Frau Hurlig. Mein Seel, von beiden Partheien.

Falstaff. Hole der Teufel die eine Parthei, und seine Großmutter die andre, so haben sie beide, was ihnen zukommt. Ich habe mehr um ihretwillen gelitten, ja, mehr als der nichtswürdige Unbestand menschlicher Kräfte zu ertragen vermag.

Frau Hurlig. Und haben sie denn nichts gelitten? Ja, das versichre ich euch, besonders die eine: — Frau Gluth, die arme Seele, ist braun und blau geschlagen, daß man keinen weißen Fleck an ihr sehen kann.

Falstaff. Was schwagest du mir von braun und blau? Mir selbst sind alle Farben des Regenbogens angeprügelt, und ich war drauf und dran, als die Pex von Brentford eingesteckt zu werden; hätte ich mich nicht durch die bewundernswürdige Gewandtheit meines Wiges gerettet, indem ich die Gebärden eines alten Weibes nachahmte, so hätte der Schurke von Constabel mich in den Bloß gesetzt, in den Stadtbloß, wie eine Pex.

Frau Hurlig. Sir John, laßt mich auf euerm Zimmer mit euch reden; ihr sollt hören, wie die Sachen stehn, und das versichre ich euch, ihr sollt eure Freude dran haben. Hier ist ein Brief, der schon was sagen wird. Ihr lieben Kinder, was das für eine Noth ist, euch zusammen zu bringen! Wahrhaftig, einer von euch muß dem Himmel nicht recht dienen, weil's euch immer so schief geht.

Falstaff. Komm hinauf in mein Zimmer. (Er gehet ab)

## Sechste Scene.

Ebenbaselbst.

(Der Wirth und Herr Fenton treten auf)

Wirth. Laßt mich gehn, Herr Fenton; ich bin ganz mißmüthig, ich mag mich um nichts kümmern. —

Fenton.

So hör' mich nur. Hilf mir in meinem Plan,  
Und auf mein Ehrenwort, ich zahle baar  
Dir hundert Pfund in Gold, mehr als dein Schade.

Wirth. Ich will euch anhören, Herr Fenton, und  
will euch wenigstens reinen Mund halten.

Fenton.

Von Zeit zu Zeit hab' ich dir schon erzählt;  
Wie sehr ich unser schönes Annschen liebe:  
Und sie erwidert gleichfalls meine Reigung  
(So weit sie selber für sich wählen darf).  
Nach Herzenswunsch. Sie schrieb ein Briefchen mir  
Von solchem Inhalt, daß dich's wundern wird.  
Der Spaß verknüpft sich so mit meiner Sache,  
Daß keins von beiden einzeln deutlich wird,  
Erklär ich beides nicht. Der dicke Falstaff  
Hat eine große Scene: ließ umständlich  
Den Plan des Scherzes hier. Nun, liebster Wirth,  
Bei Herne's Eiche, grad' um Mitternacht,  
Tritt Annschen auf als Feenkönigin;  
Weshalb, das findest du hier. In dieser Maske,  
Derweil noch andrer Spaß im Schwange geht,  
Befiehlt ihr Vater, soll sie insgeheim  
Mit Schmächtig fort sich schleichen, und in Eton  
Sich trauen lassen: sie hat eingewilligt.  
Nun, Freund,  
Die Mutter, dieser Heirath ganz entgegen,  
Und eifrig für den Doctor, hat im Sinn,  
Daß der sie gleichfalls heimlich weg soll stehlen,  
(Weil Spaß und Lust der Andern Sinn zerstreut),

Und in der Dechanei sich trauen lassen,  
 Wo schon ein Priester harret. Dem Plan der Mutter  
 Scheinbar gehorsam hat sie auch dem Doctor  
 Ihr Wort gegeben. Nun verhält sich's so:  
 Der Vater will, daß sie sich kleid' in Weiß;  
 Und in der Tracht, wann Schmächt'g seine Zeit  
 Sich auserschn, soll sie die Hand ihm geben,  
 Und mit ihm gehn. Die Mutter aber fordert,  
 Ihm besser sie dem Doctor zu bezeichnen,  
 (Denn Alles soll vermunmt seyn und maskirt)  
 Daß hübsch in Grün ein weites Kleid sie schmücke,  
 Mit wehn'den Bändern, flatternd um das Haupt;  
 Und find't der Doctor die gelegene Zeit,  
 Soll er die Hand ihr kneipen: auf den Wink  
 Versprach das Mädchen, mit ihm fortzugehn.

Wirth.

Und wen betrügt sie? Vater oder Mutter?

Fenton.

Nun, beide, Freund, und geht davon mit mir.  
 Und jetzt das Hauptstück. Schaffe du den Pfarrer  
 Uns in die Kirche, zwischen Zwölf und Eins,  
 Der mit der Ehe heil'gem Siegel uns  
 Die Herzen unauflöslich soll vereinen.

Wirth.

Gut, fördert euern Plan: ich geh' zum Pfarrer;  
 Bringt' nur die Braut, am Priester soll's nicht fehlen.

Fenton.

So werd' ich dir auf ewig dankbar seyn  
 Und außerdem noch reich dich erst beschenken.  
 (Sie gehn ab).

## Siebente Scene.

Ebenbaselbst.

(Falstaff und Fr. Hurtig treten auf)

Falstaff. Bitt' dich, kein Geplauder mehr: es  
 bleibt dabei. Das ist das dritte Mal; ich hoffe, die un-

grade Zahl bringt Glück. Fort, geh: man sagt, die ungrade Zahl sey eine heilige bei Geburt, bei Schicksalen und beim Sterben. Fort! —

Frau Hurrig. Ich besorg' euch eine Kette; und ich will thun, was ich kann, euch ein paar Hörner zu verschaffen.

Falstaff. Fort, sag' ich, die Zeit verläuft.

(Fr. Hurrig geht ab)

Halt den Kopf in die Höhe und mache dich niedrig! —

(Fluth kommt)

Run, Herr Bach? — Herr Bach, heut Nacht muß die Sache zu Stande kommen, oder nie. Seid nur im Park um Mitternacht bei Ferne's Eiche, und ihr sollt Wunder sehn.

Fluth. Singt ihr nicht gestern zu ihr, Sir, wie ihr mir sagtet, es sei verabredet? —

Falstaff. Ich ging zu ihr, Herr Bach, wie ihr mich seht, als ein armer, alter Mann; aber ich kam von ihr, Herr Bach, wie eine arme, alte Frau. Dieser verdammte Schurke Fluth, ihr Mann, ist besessen vom listigsten tollsten Teufel der Eifersucht, der je einen verfluchten Kopf regiert hat. Hört nur! er hat mich jämmerlich durchgeprügelt in der Gestalt eines Weibes; denn in der Gestalt eines Mannes, Herr Bach, fürchte ich mich nicht vor dem Goliath mit seinem Weberbaum: weil ich wohl eingedenk bin, daß das menschliche Leben nur eine Weberspule ist. Ich habe Gile; geht mit mir, ich will euch Alles erzählen, Herr Bach. Seit ich Gänse gerupft, die Schule geschmängt und Kreisel gepeitscht, wußt' ich nicht, was Prügel seien, bis neulich. — Kommt mit, ich will euch seltsame Dinge von dem Schurken, dem Fluth, erzählen, an dem ich heute Nacht Rache nehmen und euch seine Frau in die Hände liefern will. Kommt mit mir, wir haben seltsame Dinge vor, Herr Bach! Folgt mir! —

(sie gehn ab)

## Fünfter Aufzug.

### Erste Scene.

Im Park von Windsor.

(Es treten auf Page, Schaal und Schmächtig)

Page.

Kommt, kommt, wir wollen im Schloßgraben lauern, bis wir das Licht unsrer Feen sehn. Gedenkt eurer Braut, Sohn Schmächtig, meiner ....

Schmächtig. Et natürlich! ich habe mit ihr gesprochen, und wir haben ein Wortwort, woran wir einander erkennen. Ich gehe zu der in Weiß und sage: Schnipp! sie sagt: Schnapp! und dabei kennen wir einander.

Schaal. Das ist recht gut: aber was brauchts dein Schnipp und ihr Schnapp? Das Weiß macht sie schon kenntlich genug. — Es hat Zehn geschlagen.

Page. Die Nacht ist finster, Lichter und Elfen werden sich gut ausnehmen. Der Himmel gebe unserm Spaß Gedeihen; Niemand meint es schlimm, als der Teufel, und den kennen wir an seinen Hörnern. Laßt uns gehn; kommt mit. (sie gehn ab)

### Zweite Scene.

Ebenbaselbst.

(Es treten auf Frau Page, Frau Gluth und Doctor Cajus)

Frau Page. Herr Doctor, meine Tochter ist in Grün: wenn ihr eure Zeit ersieht, faßt sie bei der Hand, fort mit ihr zur Dechaney, und machts in aller Schnelligkeit ab. Geht voraus in den Park; wir beide müssen zusammengehn.

Cajus. Ich weiß, was ich 'aben zu thun: Adieu!

(ab)

Frau Page. Lebt wohl, Herr Doctor. Mein Mann wird sich nicht so über Falstaffs Bestrafung freuen, als er über des Doctors Heirath mit meiner Tochter janken wird: aber das thut nichts. Besser ein wenig Verdruß als eine Menge Herzeleid.

Frau Fluth. Wo ist denn Annschen und ihr Feentrupp? Und der wallisische Teufel Evans? —

Frau Page. Sie lauern alle in einer Grube, dicht an Herne's Eiche, mit verdeckten Lichtern, die sie, nachdem Falstaff und wir zusammengekommen sind, plötzlich in der Dunkelheit werden leuchten lassen.

Frau Fluth. Das muß ihn durchaus erschrecken.

Frau Page. Erschreckt's ihn nicht, so wird er gefoppt, und erschrickt er, so wird er um so viel mehr gefoppt.

Frau Fluth. Wir wollen ihn recht ausbündig verrathen!

Frau Page.

Rechtmäßig ist Verrath und dünkt uns ritterlich,  
Und träf er solche Löffler noch so bitterlich.

Frau Fluth. Die Stunde naht: Zur Eiche hin!  
zur Eiche! —

(Sie gehn ab)

### Dritte Scene.

Ebenbaselbst.

(Es kommen Sir Hugh Evans, Feen und Elfen)

Evans. Kommt jetzt anketrappelt, ihr Feen: ver-  
setzt eure Rollen nicht: seid dreist, das pitt' ich Euch.  
Folgt mir zur Krue, und wann ich Stichwort lege, so  
thut, wie Euch anketeutet. Kommt, tramp! tramp! —

(Sie gehn ab)

## V i e r t e   S c e n e .

Eine andere Gegend des Parks.

(Falstaff, mit einem Hirschgeweih auf dem Kopf, tritt auf)

**Falstaff.** Die Windsorglocke hat zwölf geschlagen: der Augenblick rückt heran. Nun, ihr heißblütigen Götter, steht mir bei: Erinnre dich, Jupiter, wie du für Europa ein Stier wurdest; Liebe setzte dir deine Hörner auf. — O, allmächtige Liebe! die auf gewisse Weise das Vieh zum Menschen macht, und auf andre den Menschen zum Vieh! so wardst auch du, Jupiter, ein Schwan aus Liebe zu Leda. O, allgewaltige Liebe! Wie nah streifte der Gott an die Gestalt einer Gans! — Deine erste Sünde verwandelte dich in ein Vieh: si Jupiter! und für die zweite geberdetest du dich als Schwan: — schwante dir nicht, Jupiter, wie nichtsnuzig du warst? — Wenn Götter so hitziges Blut haben, was sollen die armen Menschen anfangen? Ich, meines Theils bin hier ein Windsorhirsch, und der feiste im Forste, denk' ich. Schick' mir eine kühle Brunstzeit, Jupiter! — Wer kommt hier? Meine Hindin? —

(Frau Fluth und Frau Page kommen.)

**Frau Fluth.** Sir John? bist du da mein Thierchen? mein allerliebster Hirsch? —

**Falstaff.** Meine schlanke Rinde? Nun mag der Himmel Kartoffeln regnen: er mag donnern nach der Melodie vom grünen Ermel; er mag Gewürznelken bageln und Muscattuchen schneien: es erhebe sich ein Sturm von Versuchungen: — Hier ist mein Obdach! —

**Frau Fluth.** Frau Page ist hier bei mir, mein Herzchen! —

**Falstaff.** Theilt mich, wie einen Präsenthirsch, jede ein Viertel: meine Seiten will ich für mich behalten, meine Schultern für den Wärter dieses Parks, und meine Hörner vermach' ich euern Männern. Bin ich ein Weidmann, he? Sprach' ich wie Herne, der Jäger? Dieb-

mal ist Cupido ein Kind, das Gewissen hat; er bringt  
Schadloshaltung. So wahr ich ein ehrlicher Geist bin,  
willkommen! —

(Lärm hinter der Scene)

Frau Page. Himmel! welch ein Lärm?

Frau Fluth. Gott verzeih' uns unsre Sünden!

Falstaff. Was kann das seyn?

Frau Fluth und Frau Page. Fort! Fort! —

(die Frauen laufen davon)

Falstaff. Ich denke, der Teufel will mich nicht  
verdammt sehn, damit das Öl, das ich in mir habe,  
nicht die Hölle in Brand steckt: sonst käm' er mir nicht  
so in die Quers.

(Eine Menge Elfen und Geister erscheinen; unter diesen Sie  
Hugh und Anne Page. Sie tragen Fackeln und Lichter)

Ferkönigin.

Feien, schwarz, grün, weiß und grau,  
Ihr Schwärmer in des Mondscheins feuchtem Thau,  
Vermaß'te Pflugefinder ew'ger Mächte,  
Ebat eure Pflicht, schirmt eure heil'gen Rechte!  
Harold Hobgoblin! heiß die Feien schweigen.

Hobgoblin.

Ihr Elfen, horch! Sei still, du Geisterreigen.  
Heimchen! Du schlüpf' in Windsors Essen ein;  
Wo noch die Asche glimmt, der Heerd nicht rein,  
Da kneip' die Magd wie Heidelbeeren blau,  
Denn jeden Schmutz haßt unsre lichte Frau.

Falstaff.

Feen sind es: sprach' ich, wär's um mich geschehn;  
Draus da' ich mich: ihr Werk darf Niemand sehn.  
(er legt sich aufs Gesicht nieder).

Evans.

Geh Puf, und find'st du schlafend eine Magd,  
Die dreimal fleißig ihr Gebet gesagt,  
Der Stimme fuß den Sinn der Fantasie.  
Sie schlumm're wie die Kindheit sorgensfrei.  
Doch die entschlief, der Sünden nicht gedank,  
Die kneip' an Arm, Bein, Fuß und Handgelenk.



**Feenkönigin.**

Fort, ~~Offen~~-Trost,  
Durchsucht von inn' und außen Windsors Schloss;  
Streut Glück in alle heißgen Räum, ihr Feen,  
Daß sie bis an den jüngsten Tag bestehn: —  
In würd'ger Fier, gesund und unverfehrt,  
Der Herrscher ihrer, sie des Herrschers werth.  
Die Ordensfessel reibt mit Dackamkraft,  
Und jeder edeln Blume würz'gem Saft:  
Der neuen Ritter Tracht, Helmszier und Kleid;  
Und ehrenwerthes Wappen: sei geweiht;  
Ihr Wiesenelfen, singt in nächt'ger Stunde,  
Und gleich dem Anteband schließt im Kreis die Munde;  
Laßt, wo der Ring sich zeichnet, lapp'ges Grün  
Und frischern Wuchs als sonst im Feld' erblüh'n,  
Und hony soit qui mal y pense malt  
Mit Blütenschmelz, blau, weiß und roth durchstrahlt,  
(Wie Perl' und Sapphir hell in Sticker'n  
Dem Anie der kaspern Ritter Pferde leih'n;  
Denn nur mit Blumenlettern schreiben Fei'n.)  
Nun fort! hinweg! Doch bis es Eins' geklagen,  
Laßt den gewohnten Tanz uns nicht versagen,  
Und Herne, des Jägers, Eiche rasch umkreisen,  
Erens.

Schließt Hand: in Hand, nach unserm alten Weisen:  
Zwanzig Glückwörter soll'n Katernen seyn,  
Zu leuchten unterm Baum dem Ringelreih'n.  
Doch halt! ich witter' ein Kind der Mittelwelt!  
Falschaff.

O Himmels! schütz' mich vor dem wälschen Kobold,  
Daß er mich nicht verbert in ein Stück Käse. —  
Erens.

Wurm, den Geburt schon niedrig hingestellt!  
Feenkönigin.

Mit Prüfungsfen't rührt seine Fingerspize;  
Dann ist er kausch, dann weicht der Ohren Spize,  
Und läßt ihn unverseugt; doch fühlt er Schmerz,  
So dient der Sünde sein verderbtes Herz.

Die Probe: — wird das Holz wohl Feuer fangen?  
 Falstaff. O, o!

Feenkönigin.

Verderbt, verderbt durch sündliches Verlangen!  
 Umringt ihn, Feen! mit spöttischen Versen plagt ihn,  
 Und wie ihr ihm vorbeischwebt, kneipt im Taft ihn! —

Lied.

Pfui der sünd'gen Fantasei!  
 Pfui der Lust und Buhlerei!  
 Lust ist Feu'r im wilden Blut,  
 Angefacht durch üpp'gen Muth;  
 Tief im Herzen wohnt die Glut,  
 Und geschürt wird ihre Wuth  
 Von sündiger Gedankenbrut.  
 Kneipt ihn Elfen nach der Reih',  
 Knetpt ihn für die Buherei;  
 Kneipt ihn und brennt ihn, und laßt ihn sich dreh'n,  
 Bis Kerzen und Sternlicht und Mondschein vergeh'n.

(Während des Gesanges kneipen sie ihn. — Dr. Cajus kommt von der einen Seite und schleicht mit einer Fee in Grün davon; Schmächtig von der andern und holt sich eine Fee in Weiß; dann kommt Fenton und geht mit Jungfer Anne Page ab. Jagdgeschrei hinter der Bühne; alle Feen laufen davon. Falstaff nimmt sein Hirschgeweih ab und steht auf.)

(Page und Gluth mit ihren Frauen treten auf)

Page. (indem er ihn festhält)

Nein, lauft nicht fort; wir haben euch ertappt.  
 Ist Herne, der Jäger, eure letzte Kunst?

Frau Page.

Ich bitt' euch, kommt; treibt doch den Scherz nicht weiter.  
 Nun Ritter, wie gefall'n Euch Windsor's Frau'n?  
 Sieh, lieber Mann, paßt nicht der hübsche Kopffschmuck  
 Viel besser für den Forst als für die Stadt? —

Gluth. Nun, Sir, wer ist jetzt Hahnrei? Herr Bach,  
 Falstaff ist ein Schurke, ein hahnreißcher Schurke; hier  
 sind seine Hörner, Herr Bach; und Herr Bach, er hat  
 von Gluth's Eigenthum nichts genossen als seinen Wasch-  
 forb, seinen Prügel und zwanzig Pfund in Geld; und

die müssen an Herrn Bach bezahlt werden; seine Pferde sind dafür in Beschlag genommen, Herr Bach.

**Frau Fluth.** Sir John, es ist uns recht unglücklich gegangen, wir konnten nie zusammen kommen. Zu meinem Cavalier will ich euch nicht wieder nehmen, aber mein Thier sollt ihr immer bleiben.

**Falstaff.** Ich fange an zu merken, daß man einen Esel aus mir gemacht hat.

**Fluth.** Ja, und einen Ochsen dazu; von beidem ist der Beweis augenscheinlich.

**Falstaff.** Und das sind also keine Feen? Drei- oder viermal kam mir in den Sinn, es wären keine Feen; und doch stempelte das Bewußtseyn meiner Schuld, die plötzliche Betäubung meines Urtheils den handgreiflichen Betrug zum ausgemachten Glauben, allem gesunden Menschenverstande zum schändlichen Troß, daß es Feen seien. Da seht, welch ein Hanswurst aus dem Verstande werden kann, wenn er auf verbot'nen Wegen schleicht.

**Evans.** Sir John Falstaff, tient Kott, und entsaft böser Lust, so werden Feien euch nicht kneipen.

**Fluth.** Wohlgesprochen, Elfe Hugh.

**Evans.** Und ihr lascht ab von Eifersuchten, ich bitte euch!

**Fluth.** Ich will nie wieder an meiner Frau irre werden, bis du im Stande bist, in gutem Englisch um sie zu werben.

**Falstaff.** Habe ich denn mein Gehirn in der Sonne gehabt und es getrocknet, daß es nicht vermochte, einer so groben Übertölpelung zu begegnen? Muß mich nun auch eine walisische Ziege anmedern? Muß ich eine Kappe von wälschen Fries tragen? Nun fehlte mir noch, daß ich an einem Stück gerösteten Käse ersticke; —

**Evans.** Käse ischt nicht zum Puttern zu prauchen; euer Pauch seyn pure Putter.

**Falstaff.** Pauch und Putter! Muß ichs erleben, mich hänseln zu lassen von Einem, der das Englische radebricht? Das ist genug, um allen Übermuth und Nachtschwärmerei im ganzen Königreich in Verfall zu bringen.

**Frau Page.** Ei, Sir John, glaubtet ihr denn, und hätten wir auch alle Tugend über Hals über Kopf aus

unsern Herzen herausgesagt, und; und ohne Gemüth der Hölle verschrieben, — daß der Teufel selbst euch für uns hätte reizend machen können? —

Fluth. Solchen Wurstberg? solchen Wollfack?

Frau Page. Solch einen Wulst von Mann?

Page. Alt, kalt, und von außen und innen unleidlich?

Fluth. Und so verläumderisch, wie der Satan?

Page. Und so arm wie Hiob?

Fluth. Und so gottlos wie Hiob's Weib?

Evans. Und hinfekopen der Fleischeslust, und tem Relaxe, tem Sekt, tem Wein, tem Meth, tem Ganse und tem Raufe, tem Rifel und tem Rakel? —

Falstaff. Nun ja, ich bin euer Text, und ihr seid im Vorsprung, ich bin in der Hinterhand, ich bin nicht im Stande dem waliser Flanell da zu antworten; die Dummheit selbst will mir die Richtschnur anlegen, macht mit mir, was ihr wollt.

Fluth. Ich dachte, Sir, wir führten euch nach Windsor zu einem gewissen Herrn Bach, den ihr um sein Geld geprellt habt, und dem ihr einen Supplerdienst verspracht. Nach Allem, was ihr bisher ausgestanden habt, wird die Rückzahlung des Geldes euch noch der bitterste Schmerz seyn.

Page. Demungeachtet, Ritter, sei guter Dinge. Du sollst heut Abend in meinem Hause einen Nachtrunk bekommen, und da magst du meine Frau auslachen, die jetzt über dich lacht. Sag ihr, Herr Schmächting habe ihre Tochter geheirathet.

Frau Page. (beiseit) Die Doctoren bezweifeln noch; wenn Anne Page meine Tochter ist, so ist sie jetzt schon Doctor Cajus Frau.

(Schmächting kommt)

Schmächting. He! Holla! Holla! Vater Page! —

Page. Sohn, was giebt's? Was giebt's, Sohn? Hast du's schon abgethan?

Schmächting. Abgethan? Alle hübschen Leute in Glostershire sollens zu hören kriegen, wahrhaftig, oder ich will mich hängen lassen, seht ihr, —

Page. Was ist denn, Sohn?

Schmächting. Ich komme da hinunter nach Eton, um Jungfer Anne Page zu heirathen; und so wars ein gro-

der Himmel von Jungen. Wenn's nicht in der Kirche gewesen wäre, da hätt' ich ihn durchgewischt, oder er hätte mich durchgewischt. Wo ich nicht gewiß und wahrhaftig glaubte, es sei Anne Page gewesen, so will ich kein Glied mehr regen; und da war's ein Junge vom Postmeister.

Page. Nun, wahrhaftig, so habt ihr euch vergriffen.

Schwächig. Was braucht ihr mir das noch lange zu sagen? Freilich vergriff ich mich, als ich einen Jungen für ein Mädchen nahm. Wenn ich ihn geheirathet hätte, mit allem seinen Weiberputz hätte ich ihn doch nicht haben mögen.

Page. Ei, daran ist eure eigne Thorheit schuld. Sagt ichs euch denn nicht, wie ihr meine Tochter an ihren Kleidern kennen solltet? —

Schwächig. Ich ging zu der in Weiß und sagte Schnipp, und sie sagte Schnapp, wie Annchen und ich ausgemacht hatten; und da war's doch nicht Annchen, sondern ein Postmeistersjunge.

Page. O ich bin recht verdrießlich; was ist nun da zu machen?

Frau Page. Liebster Georg, sei nicht böse. Ich wußte von deinen Plänen, that meine Tochter in Grün an, und jetzt ist sie mit dem Doctor in der Dechaney und schon getraut.

(Doctor Cajus kommt)

Cajus. Wo seyn Madame Page? Pardieu, if seyn geführt an; if 'aben geheirath an garçon, heine Jong; an paysan, pardieu, heine Jong; es seyn nit Anne Page, pardieu, if seyn geführt an! —

Frau Page. Was? nahmt ihr nicht die in Grün?

Cajus. Oui pardieu, und es seyn heine Jong; pardieu, if will revoltir' ganz Windsor. (geht ab)

Fluth. Das ist seltsam! Wer hat nun die rechte Anne Page bekommen?

Page. Mir wird ganz schwül zu Muth; hier kommt Herr Genton.

(Genton und Anne Page treten auf)

Nun, mein Herr Genton? —

Anne. Verzeihung, lieber Vater! liebe Mutter!

Page. Nun, Jungfer, warum folgst du nicht Herrn Schwächig?

**Frau Page.** Sag, Mädchen, warum nimmst du nicht den Doctor?

**Fenton.**

Ihr macht sie schüchtern; hört den ganzen Hergang.  
Ihr wolltet sie aufs Schimpflichste vermählen,  
Wo kein Verhältniß in der Neigung war.  
So wißt denn, sie und ich, schon längst verlobt,  
Sind jetzt so Eins, daß nichts uns lösen kann.  
Die Sünd' ist heilig, die sie heut' begangen,  
Und ihre List verliert des Truges Namen,  
Verletzter Pflicht und kindlicher Empörung,  
Weil sie dadurch entflohn und vorgebeugt  
Viel tausend bösen und verwünschten Stunden,  
Die ein erzwungnes Band ihr auferlegt.

**Fluth.**

Seid nicht bestürzt, hier hilft kein Mittel mehr.  
Dem Himmel muß man Liebesnoth vertrauen,  
Gold schafft uns Land, das Schicksal untre Frauen.

**Falstaff.** Mich freut, daß euer Pfeil vorbei streifte,  
obgleich ihr's recht darauf angelegt hattet; mich zu treffen.

**Page.**

Was ist zu thun! Fenton, nimm meinen Segen;  
Was schon geschehn, da hilft nicht Nein zu sagen.

**Falstaff.**

Manch Wild springt auf, will man im Finstern jagen.

**Frau Page.**

Nun wohl, ich will nicht schmolten. Lieber Fenton,  
Der Himmel schenk euch viel, viel frohe Tage!  
Komm, bester Mann, laß uns nach Hause gehn  
Und am Kamin den Spasß nochmals belachen;  
Sir John und Alle.

**Fluth.**

Wohl gesagt. — Sir John,  
Eu'r Wort an Bach macht ihr nun dennoch gut;  
Er geht zu Bett. noch heute mit Frau Fluth.

(Alle gehn ab)

# Citus Andronicus.

---

## **P e r s o n e n :**

**Saturninus**, Sohn des letzten römischen Kaisers, späterhin selbst Kaiser.

**Bassianus**, dessen Bruder, Liebhaber der Lavinia.

**Titus Andronicus**, ein edler Römer und Heerführer wider die Gothen.

**Marcus Andronicus**, Volkstribun, des Titus Bruder.

**Lucius**,

**Quintus**,

**Marcus**,

**Mutius**,

} Söhne des Titus Andronicus.

Der jüngere Lucius, Lucius Sohn, Titus Enkel.

**Publius**, Sohn des Marcus Andronicus.

**Nemilius**, römischer Patricier.

**Marbus**,

**Chiron**,

**Demetrius**,

} Söhne der Lamora.

**Xaron**, ein Mohr, Lamora's Geliebter.

Ein Hauptmann.

Ein Tribun.

Ein Bote.

Ein Bauer.

**Lamora**, Königin der Gothen.

**Lavinia**, Tochter des Titus Andronicus.

Eine Wärterin.

Ein Mohrentind.

Senatoren, Tribunen, Gerichtsdiener, Kriegsleute und andres  
Gefolge. Die Scene: Rom und die umliegende Gegend.

---



# Erster Aufzug.

## Erste Scene.

Rom. Vor dem Capitol.

(Trompetenkloß. Es erscheinen oben auf der Bühne Senatoren und Tribunen, wie zur Versammlung; dann von der einen Seite Saturninus mit seinem Gefolge, von der andern Vassianus mit dem seinigen. Trommeln und Fahnen)

**Saturninus.**

Edle Patricier, Schirmer meines Rechts,  
Vertheidigt meinen Anspruch mit dem Schwerdt;  
Und ihr, Mitbürger, Freunde werth und treu,  
Werbt mit den Waffen um mein erblich Recht.  
Ich bin des Erstgeborner, den zuletzt  
Geschmückt Rom's kaiserliches Diadem:  
So folge mir des Vaters Würde nach.  
Kränkt meinen Vorrang nicht durch diese Schmach.

**Vassianus.**

Römer, Gefährten, Fördrer meines Rechts!  
Wenn je zuvor Vassianus, Cäsar's Sohn,  
Rom's königlichem Auge wohlgefiel,  
Besetzt den Zugang hier zum Capitol,  
Und duldet nicht, daß Unwerth dürfe nah'n  
Dem Kaisersitz, der Tugend stets geweiht,  
Dem Recht, der Mäßigung, dem Edelmuth.  
Laßt Stimmenmehrheit das Verdienst erhöhen,  
Und, Römer! kämpft für Freiheit eurer Wahl! —

(Marcus Andronicus oben auf der Bühne, mit der Krone)

**Marcus.**

Ihr Prinzen, die durch Anhang und Partein  
Ehrgeizig strebt nach Herrschaft und Gewalt;  
Es grüßt das röm'sche Volk, für das wir stehn  
Mit unsern Freunden, durch einmüth'gen Ruf  
Nach seinem Wahlrecht, als des Reiches Fürst  
Andronicus, der Fromme zubenamt,  
Für sein vielfach und groß Verdienst um Rom. —  
Ein bess'rer Krieger, ein getreu'rer Mann  
Lebt nicht zu dieser Stund' in unsrer Stadt;  
Er ist zurückberufen vom Senat  
Aus heißem Kampf mit den barbar'schen Gothen;  
Er mit den Söhnen, unsrer Feinde Schreck,  
Beywang dieß starke, kriegsgewohnte Volk.  
Zehn Jahre sind es nun, seit er zuerst  
Rom's Sache führt', und straste mit dem Schwerdt  
Der Feinde Hochmuth; fünfmal kehrt' er heim  
Blutig, nach Rom, die tapfern Söhne führend  
Auf Bahren aus dem Feld;  
Und nun, zuletzt, geschmückt mit Ruhmstrophäen,  
Zieht dieser wackre Titus heim gen Rom,  
Andronicus, der edle Waffenheld.  
Wir bitten euch, bei seines Namens Glanz,  
Den ihr für würdig achtet eures Throns,  
Und den ihr im Senat und Capitol  
Zu ehren denkt, und vor ihm hinzuknie'n, —  
Entfernt euch jetzt, entsagt der Übermacht,  
Schickt heim die Freund', und wie's Bewerbern ziemt,  
Verfolgt in Fried' und Demuth eu'r Gesuch.

**Naturninus.**

Wie schön spricht, mich zu sanft'gen, der Tribun!

**Passianus.**

Marcus Andronicus, ich traue so sehr  
Auf deinen unbestechbar graden Sinn,  
Dich und die Deinen ehr' und lieb' ich so,  
Den edlen Bruder Titus, seine Söhne,  
Und sie, der unser Sinn in Demuth neigt,

Die reizende Sabinia, Hierde Rom's, —  
 Daß ich heimfende meiner Treuen Schaar,  
 Und meinem Glück und unsers Volkes Günst  
 Vertrau'n will zur Entscheidung mein Gesuch.  
 (die Soldaten des Vassianus gehn ab)

**Saturnius.**

Freunde, die so bereit mein Recht geschönt,  
 Ich dank' euch All'n und All' entlass ich euch;  
 Und meines Vaterlandes Lieb' und Günst  
 Vertrau' ich hier mich selbst und mein Gesuch. —  
 Rom, sei gerecht, und so gewogen mir,  
 Als ich mit vollem Zutraun neige dir;  
 Öffnet das Thor und laßt mich ein!

**Vassianus.**

Auch mich, Tribunen, mit bescheid'nem Flehn!  
 (Alle gehn in das Senatgebäude)

## Zweite Scene.

Dasselbst.

(Ein Hauptmann tritt auf)

**Hauptmann.**

Römer, macht Platz! Andronicus, der Held,  
 Der Tugend Vorbild, stärkster Kämpfer Rom's,  
 Sieger in allen Schlachten, die er focht,  
 Ist heimgekehrt, an Glück und Ehre reich,  
 Von wo er unterwarf mit seinem Schwerdt  
 Die Feinde Rom's, und unter's Joch sie führte.

(Trommeln und Trompeten. Dann treten auf Mutius und Marcus; nach ihnen zwei Männer, die einen schwarz verhängten Sarg tragen; hierauf Quintus und Lucius. Dann folgt Titus Andronicus; nach ihm Tamora mit Alarbus, Chiron, Demetrius und andern göthischen Gefangnen, Soldaten und Gefolge. Der Sarg wird niedergesetzt und Titus spricht:)

**Titus.**

Heil dir, o Rom! Siegprang' im Trauerkleid!  
 Sieh, wie das Schiff, das abtand seine Frucht,

Mit theurer Ladung heim zum Hafen kehrt,  
 Wo es zuerst die Anker lichtete, —  
 So kommt Andronicus, im Lorbeerfranz,  
 Mit Thränen grüßt er seine Heimath neu;  
 Mit Thränen wahrer Lust des Wiedersehns —  
 Du großer Schirmherr dieses Capitols,  
 Sieh gnädig auf des heil'gen Opfers Brauch!  
 Von fünfundzwanzig tapfern Söhnen, Rom,  
 Hälfte der Zahl von König Priam's Stamm,  
 Schau hier den armen Rest, lebend und todt! —  
 Mit Lieb' empfang' Rom euch Lebende;  
 Euch Todten, die zur letzten Ruhstatt gehn,  
 Schenk' es ein Grab in ihrer Ahnen Gruft;  
 Hier gönnt der Goth erst Ruhe meinem Schwerdt.  
 Titus, unliebend, sorglos für dein Blut,  
 Was duldst du, daß noch grablos dein Geschlecht  
 Umschweben muß des Styx graunvollen Strand?  
 Geh, bette sie bei ihren Brüdern hin! —

(das Grab wird geöffnet)

Dort grüßt euch schweigend, wie's der Todten Brauch;  
 Schlaft friedlich, die ihr starbt fürs Vaterland! —  
 O meiner Kinder heiliges Gewölb,  
 Geliebtes Wohnhaus echten Edelsinns,  
 Wie manchen Sohn hast du mir schon entrafft,  
 Und hältst ihn ewig hier in finst'rer Fast! —

Lucius.

Sieh der gefangnen Gothen stolzesten,  
 Daß wir, die Glieder stümmelnd, seinen Leib  
 Ad maues fratrum opfern in der Glut,  
 Vor diesem ird'schen Kerker ihres Staubs! —  
 Auf daß nicht ungefühnt ihr Schatten sei,  
 Noch uns bedräu' auf Erden ihr Gespenst!

Titus.

Ich geb' ihn euch, der Feinde trefflichsten:  
 Den Erstgebornen dieser Königin. —

Camara.

Halt, römische Brüder! Gnadenreicher Held,  
 Siegreicher Titus, sieh die Thränenflut,

Die einer Mutter Gram dem Sohne weint!  
 Und liebtest du jemals die Söhne dein,  
 Ach denk, was muß ein Sohn der Mutter seyn! —  
 Genügt dir's nicht, daß man nach Rom uns führte,  
 Als deines Einzugs und Triumphes Schmuck,  
 Gefangne dir und deinem Römer-Joch?  
 Mußt du den Sohn noch schlachten auf dem Markt,  
 Weil er fürs Vaterland mit Ruth gekämpft?  
 O, dünkt der Streit für König und für Volk  
 Euch fromme Pflicht, so ist er's diesem auch:  
 Titus, bestreke nicht dein Grab mit Blut;  
 Und willst du der Natur der Götter nah'n,  
 Nah' ihnen denn, indem du Gnade übst,  
 Denn gnädig seyn giebt echten Adel kund.  
 O schöne, Titus, meinen ältesten Sohn! —

Titus.

Ergieb dich, Fürstin, faß dich in Geduld. —  
 Hier stehn die Brüder derer, die dein Volk  
 Lebend und todt sah; den Erschlag'nen heischt  
 Ein Todtenopfer frommes Pflichtgefühl;  
 Dem ist dein Sohn bestimmt; sein Tod versöhnt  
 Der heimgegangnen Schatten Klageruf.

Lucius.

Hinweg mit ihm! Ein Feuer zündet schnell;  
 Auf einem Holzstoß laßt uns mit dem Schwerdt  
 Die Glieder ihm zerhau'n, bis sie verbrannt.  
 (Mutius, Marcus, Quintus und Lucius gehn mit Alarbus ab)

Camora.

O grauser, gottverhaßter Todtenbrauch! —

Chiron.

War Scythien halb so blutig je gesinnt?

Demetrius.

Vergleiche Scythien nicht dem stolzen Rom!  
 Alarbus geht zur Ruh, wir leben noch,  
 Und zittern vor des Titus zorn'gem Blick.  
 So sagt euch, Mutter, aber hofft zugleich,  
 Derselbe Gott, der Troja's Königin  
 Gelegenheit zu bitterer Rache gab,

An Thraciens Mütterich in dem eignen Jelt; —  
 Gönnt Tamora, der Gothenkönigin,  
 (Wenn Gothen Gothen, ihr die Königin! —)  
 Daß sie die Blutschuld tilgt an ihrem Feind.  
 (Lucius, Quintus, Marcus u. Marius kommen zurück)

Lucius.

Seht, Herr und Vater, tren befolgten wir  
 Den röm'schen Brauch; Marbus ward zerstückt,  
 Sein Eingeweide nährt die Opfergluth,  
 Daß Dampf, dem Weihrauch gleich, die Luft durchwürzt.  
 Nun fehlt nur noch, die Brüder zu bestatten,  
 Und hier in Rom der laute Freundschafts.

Titus.

Also gescheh' es, und Andronicus  
 Sagt ihrem Geist sein leztes Lebenswohl.

(Trompetenstoß, die Särge werden in die Gruft gestellt)  
 Schlaft meine Söhne hier in Fried' und Ruhm!  
 Rom's muthigste Vertheid'ger, ruht alhier,  
 Geschirmt vor Leid und Wechsel dieser Welt!  
 Hier lauert kein Verrath, hier schwillt kein Weid,  
 Wächst kein verhaßter Zwist, kein Sturm für euch,  
 Kein Lärm: nur Schweigen und ein enger Schlaf;  
 In Fried' und Ruhm liegt, meine Söhne, hier! —

(Lavinia tritt auf)

Lavinia.

In Fried' und Ruhm, Held Titus, lebt noch lang! —  
 Mein theurer Vater, für die Ehre lebt!  
 An diesem Grab bring ich der Thränen Zoll  
 Den Brüdern dar, als letzte Pflanzung:  
 Und weine knieend dir zu Füßen auch  
 Der Freude Thränen, weil du heimgekehrt.  
 O segne mich mit deiner Siegerhand,  
 Die Besten Rom's erfreu'n sich ihrer That.

Titus.

O gut'ges Rom, das liebeich aufbewahrt  
 Die Stärkung meines Alters, mir zum Trost!  
 Lavinia, überleb' als Preis der Tugend  
 Den Vater in des Nachruhm's ew'gen Jugend!

... **Marcus**

Lang' lebe Titus, mein geliebter Bräuer,  
Als hohen Triumphator gekrönt ihn Rom.

**Titus.**

Dank, mein Tribun, mein edler Bruder Marcus.

**Marcus.**

Willkommen, Nessen, aus glorreicher Schlacht,  
Ihr, die noch lebt, und ihr, die schlaft in Ruhm.  
Ihr Tapfern, die für eures Landes Wohl  
Das Schwerdt gezückt, — eu'r Loos ist völlig gleich!  
Doch sichern Glanz heut dieser Leichenpomp,  
Der das erreicht, was Solon Glück genannt,  
Und das Geschick im Bett des Ruhms besetzt. —  
Titus Andronicus, das röm'sche Volk  
(Deß Freund du warst von je nach strengem Recht)  
Schickt dir durch mich, als Anwalt und Tribun,  
Dies weiße Kleid von unbeflecktem Glanz,  
Und nennt für dieses Reiches Kaiserwahl  
Dich nebst den Söhnen unsres letzten Herrn.  
Sei Candidatus dann, und leg' es an,  
Und hilf zum Haupte dem hauptlosen Rom.

**Titus.**

Ein bessres Haupt gebührt so edlem Leib  
Als meins, das längst von Schwäch' und Alter wankt.  
Wie trüg' ich dies Gewand euch zur Beschwer?  
Ihr wählte heut mit lautem Beifall mich,  
Und morgen gäb' ich Kron' und Leben auf,  
Und schafft' euch Allen neue Sorg' und Noth!  
Ich war dein Erleger, Rom, an vierzig Jahr,  
Und führte meines Volkes Macht mit Glück,  
Legt' einundzwanzig tapfre Söhn' ins Grab;  
Im Kampf erhöht zu Ritters, fielen sie  
In tapfrer Feldschlacht für des Landes Wohl. —  
Gebt einen Ehrenstab mir alten Mann,  
Kein Scepter reicht mir, das der Welt gebeut;  
Eu'r letzter Kaiser führt' es grad' und fest.

**Marcus.**

Titus, das Reich erhalt' und fordre du!

**Saturninus.**

Stolzer Tribun, Ehrsucht'ger, sagst du das?

**Titus.**

Geduld, Prinz Saturnin.

**Saturninus.**

Rom, schaff mir Recht! —

Patricier, zieht eu'r Schwerdt und steck's nicht ein,  
Bis Saturninus Kaiser ward in Rom!

Andronicus, zur Hölle fahre hin,

Ob du des Volkes Herzen mir entziehst! —

**Lucius.**

Du stolzer Saturnin! du hörst das Wohl,

Das Titus hochgesinnt dir zugebracht.

**Titus.**

Sei ruhig, Prinz, dir lenk' ich wieder zu  
Des Volkes Gnnst, daß sie den Willen wandeln.

**Passianus.**

Andronicus, nicht schmeichl' ich jemals dir,

Doch ehr' ich dich, und will es bis zum Tod.

Stärkst du mit deinen Freunden meine Macht,

Werd' ich höchst dankbar seyn, und Dank erscheint

Dem edlen Mann als ehrenwerther Lohn.

**Titus.**

Ihr, Römer, und ihr Volkstribunen hier,

Ich bitt' um eure Stimm' und gült'ge Wahl:

Schenkt ihr sie freundlich dem Andronicus?

**Marcus.**

Dank weihend unserm trefflichen Andronicus,

Und feierend seine Heimkehr hier in Rom,

Wird den das Volk annehmen, den er nennt.

**Titus.**

Habt Dank, Tribunen. So ersuch ich euch,

Daß ihr erwählt des Kaisers ältsten Sohn,

Prinz Saturnin; des Tugend, hoff' ich, Rom

Bestrahlen wird, wie Titans Licht die Welt,

Und Recht und Gütte reisen hier im Staat.

Drum, wenn ihr wählen wollt nach meinem Rath,

Krönt ihn und ruft: Lang lebe Saturnin! —



**Marcus.**

Mit Ruf und Beifallszeichen aller Art,  
 Patricier und Plebejer, grüßen wir  
 Prinz Saturnin als Rom's erhabnen Herrn,  
 Und jubeln: Heil dem Kaiser Saturnin! —

(Ein langer Trompetenstoß, während die oben Versammelten  
 herabsteigen)

**Saturninus.**

Titus Andronicus, für diese Gunst,  
 Betreffend unsre Wahl am heut'gen Tag,  
 Ertheil' ich dir den Dank, den du verdient,  
 Und will durch Thaten lohnen deine Schuld.  
 Und jetzt zum Anfang, Titus, zu erhöh'n  
 Dein ehrenwerth Geschlecht und eignen Ruhm:  
 Kenn' ich Lavinia meine Kaiserin,  
 Rom's edle Herrin, Herrin meiner Brust,  
 Mir anvermählt im heil'gen Pantheon.  
 Nun Titus, sag, gefällt dir dieses Wort?

**Titus.**

Es freut mich, würd'ger Fürst, und im Gemahl  
 Bin ich durch eure Gnade hoch geehrt.  
 Und hier, im Auge Rom's, dem Saturnin,  
 Dem König und Gebieter unsers Staats,  
 Der weiten Welt Regenten, weih' ich nun  
 Schwerdt, Siegeswagen und Gefangene,  
 Wohl würd'ge Gaben Rom's erhabnem Herrn.  
 So nimm sie denn als schuldigen Tribut,  
 Die Ruhmstrophä'n, zu Füßen dir gelegt.

**Saturninus.**

Dank, edler Titus, Vater meines Glücks. —  
 Wie stolz ich sei auf dich und dein Geschenk,  
 Erfahre Rom; und wenn ich je vergaß  
 So unbegrenzter Dienste kleinsten Theil,  
 Dann, Rom, vergiß die Treue gegen mich.

**Titus. (zu Lamora)**

Dem Kaiser, Fürstin, seid ihr jetzt Gefangne,  
 Der eures Rangs und Standes eingedenk,  
 Euch und den Dienern mild begeben wird.

**Saturninus.**

Welch reizend Weib! Ihr kann der Preis nicht fehlen,  
Hätt' ich zu wählen noch, sie würd ich wählen. —  
Verscheucht der Stirne Wolken, schöne Frau.  
Warf Kriegesglück auch euer Glück herab;  
Doch kommt ihr nicht nach Rom zu Spott und Schmach;  
Und königlich sollt ihr gehalten seyn.  
Traut meinem Wort, laßt nicht Melancholie  
Den Muth euch dämpfen; der euch tröstet, hebt  
Wohl höher euch als auf den Gothen thron. —  
Lavinia, euch mißfällt nicht, was ich sprach?

**Lavinia.**

O nein, mein Fürst; dein abliges Gemüthe  
Bürgt mir für deines Herzens wahre Güte.

**Saturninus.**

Dank, Jungfrau. Römer, laßt uns also gehn;  
Frei ohne Lösung geb' ich die Gefangnen. —  
Trompet' und Trommeln künden meine Wahl! —

**Passianus.** (Lavinien fassend)

Titus, vergönnt, die Jungfrau nenn' ich mein!

**Titus.**

Wie Prinz? Sprecht ihr im Ernste dieses Wort?

**Passianus.**

Ja, edler Titus, und bin fest gewillt,  
Auf meinem Recht und Anspruch zu bestehn.

(Man sieht den Kaiser in stummem Spiel freundlich mit Lavinia thun)

**Marcus.**

Suum cuique, spricht des Römers Recht,  
Nach Recht verlangt der Prinz, was ihm gebührt.

**Lucius.**

Er wird's und soll's, so lange Lucius lebt!

**Titus.**

Verräther fort! Wo ist des Kaisers Wacht?  
Verrath, mein Fürst, Lavinia wird entführt.

**Saturninus.**

Entführt? wer wagt es?

## Passagen.

Der noch Nicht und Tag  
Die Braut vertheid'gend, sie von hinten trug.

(Bassianus mit Lavinien ab.)

## Lucius.

Helfst ihm, ihr Brüder, ungekrönt entfliehn!  
Mit meinem Schwerdt beschütz' ich dieses Thor.

## Titus.

Folgt nur, mein Fürst, ich führ' sie bald zurück.

## Mutius.

Halt ein, o Vater!

## Titus.

Frecher Knabe, fort!

Sperrst mir in Rom den Weg?

## Mutius.

Hilf, Lucius, hilf! —

(Titus ersticht den Mutius)

## Lucius.

Ihr thut nicht recht, mein Vater; schlimmer noch,  
Ihr schlugt den Sohn im ungerechten Streit! —

## Titus.

Nein, weder du noch er sind Söhne mir;  
Kein Sohn von mir entehrte mich so sehr! —  
Verräther, schaff Lavinia deinem Kaiser.

## Lucius.

Todt, wenn ihr wollt, doch nimmer als sein Weib,  
Die eines Andern längst verlobte Braut! —

## Saturninus.

Nein, Titus, nein! der Kaiser braucht sie nicht;  
Nicht sie, noch dich, noch Einen eures Stammes. —  
Dem könnt ich traun, der einmal mich verhöhnt;  
Dir nicht noch Deinen falschen, stolzen Söhnen;  
Ihr Alle seid im Bunde mir zur Schmach.  
War Keiner sonst in Rom zum Ziel des Spotts,  
Als Saturnin? Recht wohl, Andronicus;  
Stimmt dieses Thun zu deinem Proklamirwort,  
Daß ich von deiner Hand das Reich erbte! —

**Citus.**

Entsetzlich! Solchen Vorwurf sprichst du aus?

**Saturninus.**

Nur zu! Laß dieß leichtfert'ge Weib nur ziehn  
Mit jenem, der sein Schwerdt für sie geschwenkt!  
Ein tapfrer Eidam wird dir so zu Theil,  
Mit deiner Söhne zügellosem Troß  
Unfug zu treiben im Gebiet von Rom! —

**Citus.**

Wie Stacheln trifft dieß Wort mein wundes Herz!

**Saturninus.**

Drum, holde Tamora, der Gothen Fürstin,  
Die gleich der stolzen Phöbe unter Nymphen  
Weit überstrahlt die schönsten Römerfrau: —  
Wenn dich so schnell getroffene Wahl vergnügt,  
Wähl ich dich, Tamora, als meine Braut,  
Und grüße dich als Kaiserin von Rom.  
Sprich, Gothenfürstin, lobst du meine Wahl?  
Dann schwör' ich dir, bei allen Göttern Roms,  
Weil Priester und geweihtes Wasser nah,  
Die Fackel flammt, und jeder heil'ge Brauch  
Für Hymenäus Feier steht bereit: —  
Ich will nicht wiedersehn die Straßen Rom's,  
Noch des Palastes Schwelle, führ' ich nicht  
Als anverlobte Braut dich heim von hier.

**Tamora.**

Und vor des Himmels Antlitz schwör' ich Rom,  
Wenn Saturnin die Gothenfürstin krönt,  
Dann wird sie seiner Wünsche Sclavin seyn,  
Und seiner Jugend Pflegerin und Mutter.

**Saturninus.**

Hinauf zum Pantheon, schönes Weib! Ihr Herrn,  
Folgt euerm Kaiser und der holden Braut,  
Die mir der Himmel selber zugesandt,  
Des Rathschluß ihr ein bessres Glück verhängt: —  
Alldort vollziehn wir der Vermählung Brauch.

(Alle gehn ab, außer Citus)

**Titus. (allein)**

Nich rief er nicht, zu folgen dieser Braut?  
Titus, wann wandeltest du einsam je,  
Also entehrt und überhäuft von Schmach? —

(Marcus Andronicus, Lucius, Quintus und Marc-  
cius treten auf)

**Marcus.**

O Titus sieh, o sieh den bösen Lohn!  
Um schnöden Zwist schlugst du den edeln Sohn! —

**Titus.**

Nein, thörichter Tribun, nicht war's mein Sohn,  
Noch du, noch diese Stifter jener That,  
Die unsern ganzen Stamm zur Schmach gereicht! —  
Unwürd'ger Bruder! Und unwürd'ge Söhne! —

**Lucius.**

Doch woll'n wir ihn bestatten wie sich's ziemt;  
Laßt Mutius ruhn in seiner Bräder Grab. —

**Titus.**

Verräther, nein! Nicht hier in diesem Grab!  
Fünfhundert Jahre stand dieß Monument,  
Daß ich mit reichem Schmuck mir neu erbaut;  
Hier ruh'n in Ehren tapfre Krieger nur,  
Und Diener Roms, kein schnöd' im Jank Erschlagner. —  
Begrabt ihn, wo ihr wollt, hier weigr' ich euch.

**Marcus.**

Mein Bruder, dieß ist gottvergeßner Sinn;  
Für meinen Nessen Mutius spricht sein Thun,  
Er ruh' im Grab mit seinen Brüdern.

**Die Söhne des Titus.**

Daß soll er, oder Alle folgen ihm!

**Titus.**

Er soll? Wer war der Schurke, der so sprach?

**Quintus.**

Der's allenthalb behauptet, außer hier.

**Titus.**

Was? willst du ihn bestatten, mir zum Loos?

**Marcus.**

Nein, edler Titus; doch von dir erslehn  
Verzeihung deinem Mutius und ein Grub!

**Titus.**

Marcus, feindselig triffst auch du mein Haupt,  
Kränkst meine Ehre gleich den Knaben hier.  
Ihr Alle habt als Feinde mich verletzt;  
Stört mich hinfort nicht mehr, entfernt euch jetzt.

**Lucius.**

Er ist nicht bei sich selbst, so laßt uns gehn.

**Quintus.**

Nicht ich, bis Mutius hier bestattet ruht.  
(der Bruder und die Edhne trauern)

**Marcus.**

Bruder! denn mit dem Namen fleht Natur!

**Quintus.**

Vater! auch in dem Namen ruft Natur! —

**Titus.**

Schweig, wenn ich auf die Andern hören soll!

**Marcus.**

Erhabner Held, mehr denn mein halbes Ich.....

**Lucius.**

O Vater! Unser Aller Seel' und Mark.....

**Marcus.**

Hier in der Jugend Wohnsitz, Bruder, laß  
Dem edlen Neffen mich ein Grab erslehn,  
Der für die Ehr' und für Lavinien starb! —  
Du bist ein Römer, sei denn kein Barbar;  
Die Griechen, ausgesöhnt, begruben Mar,  
Der sich entleibt; Laertes kluger Sohn  
Sprach mildgesinnt für seine Todtenfeier;  
Drum weigre Mutius hier den Eintritt nicht,  
Dem, der dein Liebling war.

**Titus.**

**Marcus, steh auf. —**

Das ist der trübste Tag, den ich erlebt,

Entehrt von meinen Söhnen hier in Rom! —

Begrabt ihn denn; der nächste sei ich ihm.

(Sie legen die Leiche in das Begräbniß)

Lucius.

Hier ruh' mit deinen Freunden, süßer Mutius,  
Bis wir dein Grab geziert mit Kriegstrophä'n! —

Alle. (Knieend)

Nicht Einer wein' um unsern edlen Mutius;  
Wer für die Tugend starb, der lebt in Ruhm.

Marcus.

Bruder, — so trübe Schwermuth zu zerstreun, —  
Wie hat die schlaue Gothenkönigin  
So schleunig sich den Weg gebahnt in Rom?

Citus.

Ich weiß nicht, Marcus, weiß nur, daß es ist;  
Ob plangemäß, ob nicht, wird einst enthüllt.  
Doch ist sie nicht verpflichtet jenem Mann,  
Der so weit her zum Glück sie hat geführt? —  
Ja, und sie giebt ihm einst auch edlen Lohn! —

(Trompetenstoß. Von der einen Seite kommen der Kaiser,  
Lamora, Chiron, Demetrius und Aaron, der  
Rohr; von der andern Bassianus und Lavinia mit  
Gefolge)

Saturninus.

Bassianus, ihr gewannt im Spiel den Preis;  
Gott schenk' euch Freud' an eurer schmucken Braut!

Bassianus.

Und euch an eurer, Herr, mehr sag' ich nicht,  
Noch wünsch' ich minder; und so lebt nun wohl!

Saturninus.

Verräther! Gilt Gesetz, gilt meine Macht,  
Du und dein Anhang büßen diesen Raub.

Bassianus.

Raub nennt ihr, Herr, nahm ich mein Eigenthum,  
Die mir verlobte Braut, und jetzt mein Weib? —  
Doch laßt entscheiden unser röm'sches Recht;  
Besiz' ich doch nun schon, was mir gehört.

Saturninus.

Vortrefflich, Herr! Ihr seid sehr kurz mit uns;  
Doch, leb' ich, sind wir ganz so scharf mit euch.

Bassianus.

Herr, was ich that, muß ich, so gut ich's kann,  
Vertreten, kostet's auch das Leben mir.

Nur dieß noch sag' ich deiner Majestät, —

Bei allen Pflichten für mein Vaterland,

Den würd'gen Mann, den edlen Titus hier,

An Ehr' und Namen hast du ihn gekränkt!

Denn nur um dir Lavinen zu befreien,

Erschlug er selber ja den jüngsten Sohn

Aus edlem Eifer und von Zorn erfüllt,

Weil Einspruch hemmte, was er frei geschenkt;

Drum nimm ihn auf zu Gnaden, Saturnin,

Der sich in allem Thun durchaus bewährt

Als Freund und Vater gegen dich und Rom.

Titus.

Prinz Bassianus, sei mein Anwalt nicht;

Du bist's und Jene dort, die mich entehrt;

Rom und der ew'ge Himmel richten mich,

Wie treu ich ehrt' und liebte Saturnin!

Tamora.

Mein edler Herr, wenn je dein fürstlich Aug'

Mit Wohlgefallen blickt' auf Tamora,

So höre jetzt mein unparteiisch Wort,

Und, Liebster, Alles, was geschehn, vergieb.

Saturninus.

Was? offenbar mißhandelt und entehrt,

Soll ich die Kränkung dulden ungerecht?

Tamora.

Nicht also Herr! Das woll'n die Götter nicht,

Daß ich, dich zu entehren, sollte flehn!

Nein, meine Ehre setz' ich dir zum Pfand,

Den wackern Titus find' ich ohne Schuld;

Sein unverstellter Zorn spricht seinen Schmerz,

Drum mir zur Liebe sieh ihn gnädig an;

Nicht bring' ein Wahn dich um den tapfern Freund,



Noch trüb' ein finst'rer Blick setzt edles Herz. —  
 (Beiseit) Nimm Rath an, mein Gemahl; gieb endlich nach,  
 Verbirg nur alle Kränkung, allen Gram;  
 Du bist erst neu gepflanzt auf deinen Thron;  
 Deshalb, damit nicht Rom's Senat und Volk  
 Nach besserer Einsicht Titus Anhang mehret,  
 Und von dir abfällt deines Undanks halb,  
 (Den Rom als schwere Sünde stets gehaßt)  
 Gieb nach den Bitten, laß die Sorge mir;  
 Ich will sie All' ermorde'n, sind' ich Zeit,  
 Vertilgen ihren Stamm und ganz Geschlecht,  
 Den wüth'gen Vater und die grimmen Söhne,  
 Die ich um meines Kindes Leben bat;  
 Dann sehn sie, was es sei, wenn Königinnen  
 Im Staube knie'n und Gnade nicht gewinnen. —  
 (Laut) Komm, theurer Kaiser, komm Andronicus, —  
 Heb' auf den guten Greis, tröst' ihm sein Herz,  
 Das hinwelft in dem Sturme deines Jorns.

Saturninus.

Auf, Titus! Meine Kais'r'in hat gesiegt.

Titus.

Dank deiner Hoheit, gnäd'ger Fürst, und ihr.  
 Dein Wort, dein Blick beleben mich aufs neu.

Camora.

Titus, ich bin jetzt einverleibt in Rom,  
 Als Römerin nun glücklich anerkannt,  
 Und muß dem Kaiser rathen für sein Wohl.  
 Heut Herbe jeder Groll, Andronicus; —  
 Und sei's mein schönster Ruhm, du tapfrer Held,  
 Daß ich mit dir die Freunde heut versöhnt. —  
 Was euch betrifft, Prinz Vassian, so bürgt  
 Mein Wort und Pfand dem Kaiser, unserm Herrn,  
 Daß ihr nachgiebig milder euch betragt. —  
 Getroßt, ihr Herrn! — Auch ihr, Lavinia, —  
 Folgt meinem Rath, und reuig auf den Knie'n  
 Ersleht Verzeihn von Seiner Majestät.

Lucius.

Wir thun's, und schwören hier vor Seiner Hoheit,

Daß wir in guter Absicht nur gestrebt,  
Für unsrer Schwester Ehr' und unsre Pflicht.

Marcus.

Das Gleiche hier verbürg' ich auf mein Wort.

Saturninus.

Hinweg und schweigt; belästigt uns nicht mehr. —

Lamora.

Nein, güt'ger Fürst, wir müssen Freunde seyn;  
Marcus und seine Nessen knie'n vor dir,  
Ich will nicht Weigerung. Liebster, komm zurück.

Saturninus.

Marcus, für deinen Bruder und dich selbst,  
Und meiner holden Lamora zu Gunst,  
Verzeih' ich dieser jungen Männer Schuld.  
Steht auf.

Lavinia, flohst du gleich mich als 'nen Knecht,  
Fand ich doch Gunst, und schwur den höchsten Eid,  
Ich schied als Junggesell nicht vom Altar.  
Kommt, hat der Palast für zwei Bräute Raum,  
Lavinia, mit den Deinen sei mein Gast. —  
Heut sei ein Tag der Liebe, Lamora.

Titus.

Und morgen, wenn es meinem Herrn gefällt,  
Mit mir zu jagen Pantherthier und Hirsch,  
Mit Horn und Hund bring' ich den Morgengruß.

Saturninus.

Titus, so sei es, und wir danken dir.

(Alle ab)

## Zweiter Aufzug.

### Erste Scene.

Daselbst, vor dem Palast.

(Aaron tritt auf)

Aaron.

Nun, Tamora, ersteigst du den Olymp,  
 Fortuna unter dir, und thronst erhöht,  
 Weit überm Donner und der Blitze Glut,  
 Und außer dem Bereich des blassen Neids.  
 Wie, wenn die goldne Sonne grüßt den Tag,  
 Ihr Morgenstrahl das Meer mit Licht umglänzt,  
 Und den Zodiak mit Flammenrädern messend,  
 Erhabner Berge Gipfel überschaut,  
 So Tamora.  
 Der Erde Hoheit beugt sich ihrem Wig,  
 Und ihrem Zorn erhebt im Staub die Tugend.  
 Drum Aaron, stähl' dein Herz und schärf' den Geist,  
 Nachklimmend deiner edlen Kaiserin  
 Zur steilsten Höh', die du längst im Triumph  
 Siegreich in Liebesketten hast geführt,  
 Und fester bandst an Aaron's Zauberblick,  
 Als den Prometheus hielt der Caucasus,  
 Hinweg mit Sclaventracht und niederm Sinn!  
 Schmutz will ich prangen, glühn in Perl' und Gold,  
 Zu dienen dieser neuen Kaiserin.  
 Dienen, sagt' ich? Nein schwelgen mit der Buhlin,  
 Der Zauberin, Semiramis, Sirene,  
 Der Göttin, die Roms Saturnin umstrickt,  
 Und ihn zum Schiffbruch lockt, wie seinen Staat. —  
 Ha! welch ein Lärm ist dieß?

(Es treten auf Chiron und Demetrius, einander drohend)

**Demetrius.**

Chiron, fürwahr,  
 Wiß mangelt deiner Jugend, Salz dem Wiß,  
 Und Sitte, in mein Werben dich zu drängen,  
 Wo Liebe mir vielleicht begegnen mag.

**Chiron.**

Demetrius, dich thört dein eitler Sinn,  
 Daß du mich willst mit Hoffahrt überschrein!  
 'Es ist nicht der kurze Abstand eines Jahrs,  
 Der mich zurücksetzt, dich beglückter macht.  
 Ich bin so rüstig, so geschickt wie du,  
 Dienend der Liebsten Gunst mir zu verdienen:  
 Und das beweis' ich dir mit meinem Schwerdt,  
 Dir's darzuthun, ich sei Laviniens werth.

**Aaron.**

He, Knittel, Knittel! Zwei Verliebte sanken!

**Demetrius.**

Was, Knabe? Weil die Mutter unbedacht  
 Dir an die Seite steckt' ein Tänzerschwerdt,  
 Wirst du so wild und drohst dem Bruder? Geh,  
 Laß deine Latt' in ihre Scheide leimen,  
 Bis du sie besser erst regieren lernst! —

**Chiron.**

Nun, Freund, dann soll mein bißchen Fechterkunst  
 Dich gleich belehren, was mein Ruth vermag.

**Demetrius.**

Was, Knabe! Schon so dreist?

(Sie ziehn die Schwerdtter)

**Aaron.**

Ihr Herrn, laßt ab;

So nah des Kaisers Hofburg wollt ihr ziehn,  
 Und solchen Zwist aufsechten vor dem Volk?  
 Ich weiß recht wohl den Grund zu all' dem Hader;  
 Nicht möcht' ich wünschen für 'nen Berg von Gold,  
 Daß ihr euch hörten, die's zunächst betrifft;  
 Noch für weit höhern Preis möcht' eure Mutter

Sich so beschimpft sehn an des Kaisers Hof. •  
Schämt euch! Rückt ein!

Chiron.

Ich nicht, bis ich mein Schwert  
Getaucht in seine Brust, noch bis er schlang  
Zurück in seinen Hals den schändlichen Hohn,  
Mit dem sein Mund entehrend mich geschmäht.

Pemetris.

Dazu bin ich gerüstet und bereit. —  
Zankfücht'ger Feigling! dessen Zunge donnert,  
Und der das Eisen nicht zu brauchen wagt!

Aaron.

Fort, sag' ich euch! —  
Nun, bei dem Gott, zu dem die Gothen flehn,  
Der kind'sche Groll verdirbt uns allzumal.  
Was, Herrn, bedünkt's euch nicht gefährlich Spiel,  
Mit Fäusten treten eines Prinzen Recht?  
Wie? Ist Lavinia denn so leichter Art,  
Und dünkt Bassianus euch so ganz entherzt,  
Daß ihre Gunst der Vorwand solches Zanks,  
So ohne Scheu vor Rache noch Gesetz? —  
Kindlein, bedenkt: erfähr' die Kaiserin  
Des Mistons Grund, sie zürnte der Rusik.

Chiron.

Mir gleich, ob sie's erfähr' und alle Welt:  
Lavinien lieb' ich mehr, als alle Welt.

Pemetris.

Lern' erst bescheidner wählen, junger Vursch,  
Lavinia ward des ältern Bruders Ziel.

Aaron.

Was, seid ihr toll? Wißt ihr denn nicht in Rom,  
Wie wild und eifersüchtig Männer sind,  
Und dulden Mitbewerber nimmermehr?  
Ich sag' euch, Herrn, ihr schmiedet euern Tod  
Durch dieß Beginnen.

Chiron.

Aaron, ich wagte tausend Leben dran,  
Die Liebe zu besitzen.

Aaron.

Was? besitzen?

Demetrius.

Wie stellst du dich so fremd!

Sie ist ein Weib, drum darf man um sie werben;

Sie ist ein Weib, drum kann man sie gewinnen;

Sie ist Lavinia, drum muß man sie lieben.

Ei, Mann, mehr Wasser fließt vorbei der Mühle,

Als es der Müller denkt; und leicht ja stiehst du

Vom einmal angeschnitt'nen Brod ein Stück: —

Ist Prinz Bassianus auch des Kaisers Bruder,

Schon Befre trugen wohl den Schmuck Vulcans.

Aaron.

Ja, (beiseit) und so gute wohl, als Saturnin.

Demetrius.

Wie sollte denn verzagen, wer's versteht

Mit Wort und Blick und mit Geschenk zu werben? —

Wie? traf dein Schuß nicht schon manch fremdes Reh,

Und vor des Försters Nase trugst du's heim? —

Aaron.

So scheint's, ein list'ger Streich und rechter Griff

Büßt' eure Lust?

Chiron.

Ja, lust'ge Buße wär's!

Demetrius.

Aaron, du triffst es.

Aaron.

Triff es auch, du Thor,

So steht uns all' der Lärm nicht mehr bevor! —

Nun hört nur, hört: seid ihr so kindisch noch,

Euch, desßhalb zu entzwein? Verdrießt es euch,

Wenn es euch Beiden glückt?

Chiron.

Nich nicht, fürwahr.

Demetrius.

Nich auch nicht, wenn nur ich der Eine bin.

Aaron.

Seid einig denn, und was euch trennt, versöhn' euch.

Mit List und Politik erreicht das Ziel,  
 Nach dem ihr strebt, und dieß sei euer Plan;  
 Ihr könnt nicht überreden, wie ihr's wünscht:  
 So nehmt denn mit Gewalt, wie ihr's vermögt. —

Ich sag' euch, keuscher war Lucretia nicht,  
 Als jetzt Vassianus Weib Lavinia.

Wir müssen dießmal schnellern Weg erschn  
 Als schmachkend Buhlen, und ich fand den Pfad.  
 Ihr Herrn, ein stattlich Jagen steht bevor,  
 Da finden sich zu Haus die Schönen Roms;  
 Weit und entlegen dehnt der Wald sich aus,  
 Und heut viel unbetretne Räume dar,  
 Wie außermählt für Raub und Frevelthat.  
 Dahin lockt einzeln euer schmückes Reh,  
 Und fällt es mit Gewalt, wenn nicht mit Gutem;  
 So könnt ihr Hoffnung hegen, anders nie.

Der Kaiserin und ihrem höll'schen Wit,  
 Der Rach' und Frevel stets gebrütet hat,  
 Laßt uns verkünden, was wir jetzt erdacht;  
 Und unsre Pfelle schärfe sie mit Rath,  
 Und dulde nicht, daß ihr euch hemmt und kreuzt,  
 Helf' euch vielmehr zu eurer Wünsche Ziel.  
 Des Kaisers Burg ist gleich der Fama Haus,  
 Der Palast voller Zungen, Ohren, Augen:  
 Der Wald ist süßlos, schrecklich, taub und stumm;  
 Da spricht und schlägt, ihr Wackern, beid' im Glück,  
 Da hüßt die Luft, beschirmt vom dunkeln Wald,  
 Und schwelget in Lavinien's keuschem Schatz.

Chiron.

Dein Anschlag, Bursch, schmect, traun, nach keiner  
 Furcht.

Demetrius.

Sit fas, aut nefas; bis ich fand den Strom,  
 Der stillt die Blut, den Zauber, der mich kühlt;  
 Per styga, per manes vehor. —

(geht ab)

## Zweite Scene.

Wald bei Rom. Man sieht in einiger Entfernung eine Hütte.

(Es treten auf Titus Andronicus, seine drei Söhne, mit Hunden und Jagdhörnern, und Marcus Andronicus.)

**Titus.**

Die Jagd ist aus, der Morgen hell und licht  
Die Fluren duftig und die Wälder grün:  
Entkuppelt hier! Der Meute lauter Schall  
Wecke den Kaiser und sein schönes Weib;  
Den Prinzen ruft, beginnt den Jäger-Gruß,  
Daß von dem Klang erdröhne rings der Hof. —  
Ihr Söhne, habt mir Acht, wie's unser Amt,  
Den Kaiser treu zu hüten vor Gefahr:  
Ich ward im Schlaf erschreckt durch bösen Traum,  
Doch bringt mir neuen Trost der junge Tag.

(Lautes Geheul der Meute, und Musik von Jagdhörnern. Darauf erscheinen Saturninus, Lamora, Bassianus, Lavinia, Chiron, Demetrius und Gefolge.)

**Titus.**

Viel guten Morgen deiner Majestät;  
Euch Fürsten gleichen Gruß und gleiches Glück! —  
Ich hatte Jägergruß euch zugesagt.

**Saturninus.**

Und lustig war das Blasen, werthe Herrn,  
Nur fast zu früh für neuvermählte Frauen.

**Bassianus.**

Was sagt Lavinia?

**Lavinia.**

Ich sage, nein,  
Zwei volle Stunden wacht' ich schön, und mehr.

**Saturninus.**

Frisch auf dann; Ros und Wagen holt herbei,  
Und hin zum Forst; Herrin, seht sollt ihr sehn  
Ein königlich Jagdfest!

**Marcus.**

Hunde hab' ich hier,



Die scheuchen auch den wildsten Panther auf,  
Und stürmen zu dem steilsten Vorgebirg:

Titus.

Ich Pferde, die, wohin das Wild sie führt,  
Wie Schwalben leicht ihm folgen auf dem Plan.

Demetrius.

Chiron, wir jagen nicht mit Roß und Hund,  
Wir sahn ein schmuckes Reh im finstern Grund.

(Alle ab)

### Dritte Scene.

Einsamer Platz im Walde.

(Aaron tritt auf)

Aaron.

Wer Wiß hat, dünkte wohl, er fehle mir,  
Weil ich dies Geld hier unterm Baum vergrub,  
Von wo mir's niemals wieder aufersteht.  
So wisse denn, wer mich so albern wähnt,  
Daß dieses Gold mir einen Anschlag münzt,  
Der, listig ausgeführt, gebühren soll  
Ein recht ausbündig wackres Dubsenstück:  
So ruh' hier Gold, und störe deren Ruhe,  
Die Gaben nehmen aus der Kais'rin Truhe.

(Samora kommt)

Samora.

Mein süßer Aaron, was belümmert dich,  
Wenn alles rings von Fröhlichkeit erklingt?  
Die Vögel singen hell aus jedem Busch,  
Die Schlange sonnt sich, aufgerollt im Grün,  
Das Laub erzittert in der kühlen Luft,  
Und malet Schattengitter auf den Grund:  
In seinem süßen Dunkel laß uns ruhn!  
Horch! Wiederhalls Geplauder neckt die Hunde,  
Dem vollen Horn antwortend hellen Ruf,  
Als tönt' ein Doppel-Jagen uns zugleich. —

Sieh' dich, und horch dem fröhlichen Geßell!  
 Und nach verliebtem Kampf, (deß, wie man wähnt,  
 Der flücht'ge Held und Dido einst sich freuten,  
 Als sie ein glücklicher Orcan gescheucht,  
 Und die verschwieg'ne Höhl' als Vorhang schirmte) —  
 Laß uns, verschränkt Eins in des Andern Arm,  
 Nach unsrer Lust des goldnen Schlaß uns freu'n,  
 Weil Hund und Horn, und süßer Waldgesang  
 Uns einlullt wie der Amme Wiegenlied,  
 Wenn sie ihr holdes Kind in Schlummer singt.

Aaron.

Fürstin, wie Venus deinen Sinn beherrscht,  
 So ist Saturn des meinigen Monarch.  
 Was deutet sonst mein tödtlich starres Aug',  
 Mein Schweigen, meiner Stirn Melancholie,  
 Mein Blicß von frauser Woll, jetzt entlockt,  
 Recht wie die Natter, wenn sie sich entrollt  
 Zu schlimmem Biß und gift'gem Ueberfall?  
 Nein Fürstin, das sind Venus-Zeichen nicht:  
 Nachsucht erfüllt mein Herz, Tod meine Faust,  
 Blut und Verderben toben mir im Haupt. —  
 Hör' Tamora, du Kais'rin meiner Seele,  
 Die nicht auf andern Himmel hofft, als dich, —  
 Heut ist des Bassianus Schicksalstag.  
 Verstummen muß heut seine Philomele,  
 Es plündern deine Söhne ihre Keuschheit,  
 Und waschen ihre Hand im Blut Bassian's.  
 Sieh' diesen Brief, den nimm zu dir; ich bitt' dich,  
 Sieh deinem Herrn dieß Blatt voll Todeslist: —  
 Nun frage mich nicht mehr, man schleicht uns nach,  
 Hier kommt ein Theil der hoffnungsreichen Vente:  
 Sie ahnen nicht, wie nah Vernichtung droht! —

Tamora.

Ab süßer Mohr, mir süßer als der Tag!

Aaron.

Still große Königin, Bassianus kommt:  
 Zeig dich erzürnt, die Söhne hol ich her  
 Zu deinem Beistand, wenn du Streit beginnst. (ab)

(Bassianus und Lavinia kommen)

Bassianus.

Wer naht uns hier? Rom's hohe Kaiserin;  
Vom ziemenden Gefolg' so weit entfernt?  
Wie, oder Diana, so geschmückt wie sie,  
Die ihr geheiligt Waldasyl verließ,  
Zu schaun die große Jagd in diesem Forst?

Lavinia.

Frecher Nachspürer unsrer Einsamkeit,  
Hätt' ich die Nacht, die, sagt man, Dianen ward,  
Die Schläfen Augenblicks umpflanzt' ich dir  
Mit Hörnern wie Actäon, und die Hunde  
Verfolgten deine neue Hirschgestalt,  
Schamloser, der du hier dich eingedrängt! —

Lavinia.

Mit eurer Gunst, huldreiche Kaiserin!  
Man sagt, mit Hörnern wißt ihr umzugehn;  
Und wohl verräth sichs, daß der Mohr und ihr  
Zu solcherlei Versuch euch hier verirrt.  
Heut schütze Zeus vor Hunden euren Gatten,  
Denn Unglück wär' es, sähn sie ihn als Hirsch!

Bassianus.

Glaubt, Fürstin, dieser nächtliche Cimmerier  
Nacht eure Ehre schwarz wie seine Haut,  
Befleckt, abscheulich, aller Welt ein Greul.  
Was stahl' ihr heimlich vom Gefolg' euch weg?  
Stiegt ab von eurem schmucken, weißen Zelter,  
Und schlicht hieher an diesen finstern Ort,  
Von einem schnöden Mohren nur geführt,  
Wenn böse Lust euch nicht verleitete?

Lavinia.

Und weil er euch gestört in solchem Spiel,  
Versteht sich's, müßt ihr meinen edlen Herrn  
Für Frechheit schelten, — Bitt' euch, gehn wir fort:  
Gönnt ihr des rabenfarb'gen Buhlen Ruß,  
Dies Thal ist höchst gelegen solchem Werk.

Bassianus.

Dem Kaiser, meinem Bruder, meld' ich dies.

**Justina.**

Ja, solch Entweichen ward schon längst bemerkt:  
Wie gröblich täuscht man dich, du guter Fürst! —

**Camara.**

Wie hab' ich noch Geduld dieß anzuhören? —

(Chiron und Demetrius kommen)

**Demetrius.**

Wie, theure Kaiserin und gnäd'ge Mutter  
Was blickt eu'r Hoheit so verstört und bleich?

**Camara.**

Was meint ihr, hab' ich Grund nicht bleich zu sehn?  
Die Zwet verlockten mich in dieses Thal,  
Ihr seht, es ist ein wüst abscheul'cher Ort,  
Die Bäum', obwohl im Sommer kahl und dürr,  
Erstickt von Moos und tück'schem Mistelwuchs.  
Hier scheint die Sonne nie, hier athmet nichts,  
Nachteulen nur, und unglückdrohnde Raben.  
Und als sie mir gezeigt die grause Schlucht,  
Erzählten sie, wie um die Mitternacht  
Wohl tausend Geister, tausend Schlangen zischend,  
Zehntausend schwell'nde Kröten, Molch' und Igel  
Erhuben solch ein furchtbar tödtlich Schrein,  
Daß jeden Sterblichen der dieß vernimmt  
Wahnsinn befällt, wenn er nicht plötzlich stirbt.  
Drauf, als sie kaum erzählt die Höllenmähr,  
Als bald mich festzubinden drohten sie,  
An eines grausen Eibenbaumes Stamm,  
Daß ich so schnödem Tod verfallen sei.  
Dann schalten sie mich Ehebrecherin,  
Verbuhlte Gothin, und die herbsten Worte  
Die je ein Ohr im bittern Schmähn vernahm:  
Und kamt Ihr durch ein Wunder nicht zum Glück,  
Sie hätten diese Rach' an mir vollbracht.  
Nächt eurer Mutter Leben, liebt ihr mich,  
Sonst nenn' ich nimmer meine Kinder euch.

**Demetrius.** (ersticht den Bassianus)

Nimm dieß zum Zeugniß, daß ich sei dein Sohn! —

**Chiron.** (durchsicht' ihn gleichfalls)  
Der Stoß für mich, zum Zeichen meiner Kraft! —

**Lavinia.**

Ja, komm, Semiramis, — nein wüth'ge Tamora!  
Kein Name ziemt dir, als der eigne, nur! —

**Tamora.**

Gebt mir den Dolch, laßt eurer Mutter Hand  
An ihr vergelten eurer Mutter Schmach.

**Demetrius.**

Halt, Königin, hier ist noch mehr im Werk;  
Erst drescht das Korn, und dann verbrennt das Stroh.  
Dieß Püppchen rühmte viel von ihrer Zucht,  
Von ihrem Ehgellübd' und reiner Treu,  
So mit geschminckter Tugend troßt sie euch:  
und nähme sie das alles mit ins Grab?

**Chiron.**

Wenn dieß geschieht, müßt' ich ein Sämling seyn.  
Schleif' ihren Gatten einer Höhle zu,  
Sein todter Leib sei Pfuhl für unsre Lust.

**Tamora.**

Doch ward der Honig euer, den ihr wünscht,  
Laßt nicht die Wesp' am Leben, uns zu stehen.

**Chiron.**

Ich schwör' euch, Fürstin, ruhig sollt ihr seyn. —  
Kommt, Dame, jezt gewaltsam rauben wir,  
Was ihr so sprödd' und ängstlich habt bewahrt.

**Lavinia.**

O Tamora, du trägst ein weiblich Antlitz —

**Tamora.**

Ich will sie nicht mehr hören, führt sie weg! —

**Lavinia.**

O liebe Herrn, ein Wort nur laßt mich sprechen!

**Demetrius.**

Vernehmt sie, schöne Frau! sei's euer Ruhm,  
Sie weinen sehn: doch bleib eu'r Herz so hart  
Wie Kiesel, fühllos bei des Regens Guß.

**Lavinia.**

Wann laßt ihr des Tigers Brut die Mutter?

O lehr' sie keinen Grimm, sie lehr' ihn dich!  
 Die Milch, die du gesogen, ward zu Marmor;  
 Schon an der Brust empfingst du Grausamkeit. —  
 (zu Chiron) Doch sind nicht jeder Mutter Söhne gleich:  
 Fleh' du zu ihr um Mitleid für ein Weib! —

Chiron.

Was! sollt' ich selber mich zum Bastard stempeln?

Lavinia.

'S ist wahr, der Rabe brütet Lerchen nicht,  
 Doch hört' ich einst, — (o fänd' ichs nun bewährt)  
 Bewegt von Mitleid ließ der Löwe zu,  
 Daß man die königlichen Klau'n ihm stumpft;  
 Der Rabe, sagt man, füttere Waisenkindlein,  
 Derweil im eignen Nest sein Junges darbt.  
 O, sei du mir, sagt auch dein Herz dir Nein,  
 Wenn auch so mild nicht, etwas doch gerührt! —

Tamora.

Ich weiß nicht, was das heißt; hinweg mit ihr!

Lavinia.

Ich lehr' es dich: um meines Vaters halb,  
 Der dir, dem Tod verfallen, Leben schenkte,  
 Sei nicht verstockt; öffne dein taubes Ohr! —

Tamora.

Und hättest du selber nimmer mich gekränkt,  
 Um seinetwillen bin ich mitleidlos.  
 Gedenkt nur Knaben, wie ich weint' umsonst,  
 Vom Opfer euern Bruder zu befreien;  
 Doch nimmer gab der grimme Titus nach!  
 Drum schafft sie fort, verfährt mit ihr nach Lust;  
 Je schlimmer, um so besser mir geliebt.

Lavinia.

O Tamora, ich preise deine Schuld,  
 Wenn du mit eigener Hand mich hier erschlägst:  
 Nicht um mein Leben fleht' ich ja so lang,  
 Ich Arme starb, als Bassianus fiel.

Tamora.

Was batst du denn? Hinweg, du thöricht Weib! —

**Favina.**

Den schnellsten Tod ersch' ich, und noch Gind,  
 Was Frauenmund nicht auszusprechen wagt:  
 Hemm' ihre mehr als mörderische Lust! —  
 O, senke mich in eines Sumpfes Pfuhl,  
 Wo nie ein menschlich Auge mich erspäht;  
 Das thu', und sei barmherz'ge Mörderin!

**Samra.**

So brächt' ich meine Söhn' um ihren Ruhm?  
 Rein, laß sie nehmen, was ihr Eigenthum!

**Demetrius.**

Fort, schon zu lange hieltst du uns zurück.

**Favina.**

Kein Mitleid? Keine Scham? O viehisch Weib!  
 Feindin und Schmach für unser ganz Geschlecht!  
 Vernichtung fall' . . . .

**Chiron.** (schleppt sie fort)

Dann stopf' ich dir den Mund. — Bring' du den Satten;  
 In diese Höhle hieß ihn Aaron bergen. (Sie gehn ab)

**Samra.**

Seht Söhne, schafft sie mir in Sicherheit:  
 Und wahrlich nimmer soll mein Herz sich freu'n,  
 Bis Titus ganzer Stamm hinweggetilgt.  
 Zu dir nun, liebster Mohr, will ich mich wenden,  
 Indes die Knaben jene Dirne schänden. (ab)

**Vierte Scene.****Dasselb ft.**

(Es treten auf Aaron, Quintus und Marcius)

**Aaron.**

Kommt, wackre Herrn, folgt mir in schnellster Eil,  
 Ich bring' euch zu der finstern Grube gleich,  
 Wo ich den Panther fest im Schlasse sah.

**Quintus.**

Was es auch deute, trübe ward mein Blick.

**Marcins.**

Und meiner wahrlich auch: schämt ich mich nicht,  
 Ich ließe gern die Jagd und schließe hier.  
 (Marcins fällt in die Grube)

**Quintus.**

Was, fiellst du? Welche tief'sche Gruft ist dies,  
 Der wild Gesträuch die Mündung ganz bedeckt,  
 Auf dessen Blättern jüngst vergossnes Blut  
 So frisch, wie Morgenthau im Blütenfeld?  
 Mir scheint, voll böser Ahnung ist der Ort! —  
 Sag, Bruder, fühlst du Schmerz nach deinem Fall?

**Marcins.**

O Bruder, durch das schrecklichste Gesicht,  
 Desß Anblick je ein Herz zum Jammer zwang.

**Aaron. (beiseit)**

Den Kaiser hol ich jetzt, sie hier zu finden,  
 Daß er nach äußerem Schein vermuthen muß,  
 Sie seien's, die den Bruder ihm erschlagen. (ab)

**Marcins.**

Was tröstest du mich nicht, und hilfst mir fort  
 Aus dieser schweben, blutbefleckten Gruft?

**Quintus.**

Ohnmächtig bin ich durch seltsame Furcht,  
 Die Glieder zittern kalt im Todesschweiß,  
 Mein Herz argwohnt mehr, als mein Aug' erspäht.

**Marcins.**

Damit du siehst, du hab'st ein ahnend Herz,  
 Aaron und du, seht in die Höhl' herab,  
 Und schaut ein gräßlich Bild von Blut und Tod.

**Quintus.**

Aaron ist fort, und mein beängstigt Herz  
 Gestattet meinem Auge nicht zu sehn,  
 Was in der Ahnung ihm entsetzlich dünkt.  
 O sag mir, was es sei, denn nie zuvor  
 War ich ein Kind, zu schen'n ich weiß nicht was.

**Marcins.**

Prinz Vassianus liegt in Blut getaucht



Am Boden da, wie ein geschlachtet Lamm,  
In der verfluchten dunkeln Grast des Mords! —

Quintus,

Wenn's drum so dunkel, wie erkennst du ihn?

Marcus.

Am blut'gen Finger trägt er einen Ring  
Von seltnem Preis, der rings die Höhl' erhell't,  
Wie eine Kerk' in dunkler Todtengruft  
Auf seiner Leiche sah' ich Anflitz scheint,  
Und zeigt der Grube scheußlich Eingeweide.  
So bleich auch schien der Mond auf Pyramus,  
Als er gebadet lag in Mädchenblut!  
O Bruder, hilf mir mit kraftloser Hand, —  
(Wenn Furcht dich kraftlos machte, so wie mich, —)  
Der bösen Mörderhöhle zu entfliehn,  
So gräßlich, wie Cocytus trüber Schlund.

Quintus.

Gieb mir die Hand, daß ich dir helf' empor;  
Und reicht die Kraft nicht aus dir beizustehn,  
Fall' ich wohl selbst in dieses tiefen Pfuhl's  
Verhassten Schooß, der Vassan verschlang. —  
— Ich bin zu schwach, zum Rand dich aufzuziehn! —

Marcus.

Und ich erklimm' ihn ohne Beistand nie!

Quintus.

Nochmals die Hand: ich laß dich nicht mehr los,  
Bis du hinaufsteigst, oder ich hinab:  
Du kommst zu mir nicht, so komm' ich zu dir! — —  
(er fällt in die Grube)

(Saturninus und Aaron kommen)

Saturninus.

Heran, mir nach: ich will die Höhle sehn,  
Und wer es war, der eben sprang hinab: —  
Sag an, wer bist du, der sich hier verbarg  
In diesen gährend offenen Rachen: sprich? —

Marcus.

Des alten Titus jammervoller Sohn,

Zu höchst unsel'ger Stund' hieher geführt,  
Bassianus, deinen Bruder, todt zu sehn.

**Saturninus.**

Mein Bruder todt? ich weiß, es ist nur Scherz:  
Er und Lavinia sind im Jagdgezelt,  
Im Norden dieses heitern Waldreviers;  
Noch keine Stund' ist's, seit ich dort sie ließ.

**Marcus.**

Wir wissen nicht, wo ihr ihn lebend saht,  
Doch weh! wir fanden ihn ermordet hier! —

(Tamora mit Gefolge, Andronicus und Lucius treten auf)

**Tamora.**

Wo ist mein Herr, der Kaiser?

**Saturninus.**

Hier, Tamora, von Todesgram betrübt.

**Tamora.**

Wo ist dein Bruder Bassian?

**Saturninus.**

Nun triffst du meiner Wunde tiefsten Grund:  
Der arme Bassian liegt hier ermordet.

**Tamora.**

Dann allzuspät erhältst du dieses Blatt,  
Den Plan des übereilten Trauerspiels.  
Ich staune, wie ein menschlich Antlitz barg  
In sanftem Lächeln so tyrann'schen Mord.

(Sie giebt dem Saturninus einen Brief)

**Saturninus.** (liest)

„Versehlten wir, nach Wunsch ihm zu begegnen,  
„(Bassianus meinen wir) dann säume nicht  
„Sein Grab zu graben, wahrer Jägersmann;  
„Du weißt, wie wir's gemeint. — Du findest den Sold  
„Unter den Nesseln am Hollunderbaum,  
„Der jener Grube Mündung überwölbt,  
„Wo ich Bassianus dich begraben hieß.  
„Dies thu, und kauf' dir unsern ew'gen Dank.“

O Tamora! Vernahmst du Gleiches je?  
 Dieß ist die Gruft, dieß der Hollunderbaum,  
 Seht, Herrn, ob ihr den Jäger finden mögt,  
 Der hier Bassianus frech ermordete!

Aaron. (bringt den Beutel)  
 Mein gnäd'ger Fürst, hier ist der Beutel Gold!

Saturninus. (zu Titus)  
 Zwei Hunde deines tück'schen blut'gen Stamms,  
 Sie gaben meinem Bruder hier den Tod,  
 Fort, zieht sie aus der Gruft mir in den Kerker,  
 Und laßt sie schwachen, bis ich Strafen fand  
 Von unerhörter, neuer Folterqual.

Tamora.  
 Was? sind sie in der Gruft? O wundervoll!  
 Wie leicht wird jeder Mord doch offenbar!

Titus.  
 Erhabner Fürst, auf meinem schwachen Knie,  
 Mit Thränen schwer vergossen fleh' ich dich,  
 Daß meiner frevelhaften Söhne That, —  
 Frevelnd, — wenn diese That erwiesen ward —

Saturninus.  
 Erwiesen ward? Ihr seht, sie ist gewiß!  
 Wer fand den Brief? Warst du es, Tamora?

Tamora.  
 Andronicus hob selbst den Zettel auf.

Titus.  
 Das that ich, Herr; doch laßt mich Bürge seyn;  
 Ich schwörs bei meiner Väter heil'gem Grab,  
 Auf deiner Hoheit Wink sind sie bereit,  
 Mit ihrem Blut zu zahlen den Verdacht.

Saturninus.  
 Du sollst nicht Bürge seyn, gleich folge mir,  
 Ihr nehmt den Todten, ihr die Mörder mit:  
 Laßt sie nicht reden, ihre Schuld ist klar;  
 Denn wahrlich, gäb' es härtere Straf' als Tod,  
 Die Strafe ließ ich alsobald vollzieh'n.

**Samata.**

Andronicus, ich will um Gnade flehn;  
Nicht fürcht' um deine Söhn', es wird noch gut.

**Titus.**

Komm Lucius, weile nicht sie anzusprechen! —  
(Sie gehn von verschiedenen Seiten ab)

## Fünfte Scene.

D a s e l b e.

(Demetrius und Chiron kommen mit der geschändeten Lavinia; ihr sind die Hände abgehauen und die Zunge ausgeschnitten)

**Demetrius.**

So melde nun, wenns deine Zunge kann,  
Wer dir die Zung' ausschnitt und dich entehrt!

**Chiron.**

Schreib nieder, was du meinst, und hilf dir so,  
Vermögens deine Stumpfen, laß sie schreiben!

**Demetrius.**

Wie gut sie noch mit Wink und Zeichen grollt!

**Chiron.**

Geh, fordre frisches Wasser, wasch die Hände!

**Demetrius.**

Fordr' ohne Zunge, wasch dich ohne Hände;  
Und somit wandl' in stiller Einsamkeit! —

**Chiron.**

Wärs mir geschehn, ich ging' und hängte mich.

**Demetrius.**

Ja, hättest du Hände, dir den Strick zu knüpfen!  
(Demetrius und Chiron ab)

(Marcus kommt zu Lavinien)

**Marcus.**

Wer ist's? die Nichte, die so eilend flieht?  
Ruhme, ein Wort! Wo ist dein Gatte? Traum' ich,  
O hülf' all mein Gut mir dann zum Wachen:  
Und wach' ich, schlag' ein Blutstrahl auf mich ein,

Daß ich fortschlummern mög' in ew'gem Schlaf! —  
 Sag, süßes Kind, wos mitleidlose Hand  
 Trennt' ab, und hieb so frech von deinem Stamm  
 Der beider Zweige süße Zier, die Laube,  
 In deren Schatten Kön'ge gern geruht,  
 Und nimmer ein so reizend Glück erstrebt  
 Als halb nur deine Gunst! Was sprichst du nicht?  
 Weh mir! ein Purpurstrom von warmem Blut,  
 Gleich einem Springquell, den der Wind bewegt,  
 Hebt sich und fällt dir zwischen ros'gen Lippen,  
 Und kommt und geht mit deinem süßen Hauch.  
 Gewiß, ach! hat ein Tereus dich entehrt,  
 Und, Strafe fürchtend, raubt' er deine Zunge.  
 Ach, wendst du jetzt dein Antlitz weg aus Scham?  
 Und trotz des vielen Bluts, was dir verströmt  
 Wie aus dem Brunn', dem mancher Strahl entquillt,  
 Flammen die Wangen dir, wie Titan glüht,  
 Wenn er erröthend mit den Wolken kämpft?  
 Soll ich statt deiner reden? Ist es so?  
 Kännst' ich dein Herz! O kännst' ich den Berruchten,  
 Daß ich ihm fluchen könnte, mir zum Trost!  
 Gehemnter Schmerz, wie ein verstopfter Ofen,  
 Verbrennt zu Asche die verschlossene Brust.  
 Verlor doch Philomele nur die Zunge,  
 Und wirkt' in trauriges Geweb' ihr Leid:  
 Doch liebstes Kind, dir ward die Hülf' entzissen,  
 Dein Tereus übte list'ger seinen Raub;  
 Er hat die zarten Finger abgehaun,  
 Die schöner wohl gestickt als Philomele.  
 O, sah der Unhold diese Lilienhand  
 Wie Espenlaub auf einer Laute zittern,  
 Daß sie mit Lust die Silbersaiten küssen, —  
 Nicht für sein Leben hätt' er sie berührt!  
 Und hört' er je die Himmelsharmonie,  
 Die jener süßen Zunge sonst entströmt, —  
 Sein Dolch entfiel ihm, und er sank in Schlaf,  
 Wie Cerberus zu Orpheus Füßen schlief.  
 So geh' wir! Und dein Vater werde blind,

Der Anblick muß ein Vaterauge blenden.  
 In einer Stund ersäuft der Sturm die Matten;  
 Was bringt ein Jahr von Thränen Vateraugen?  
 O komm! All unser Schmerz ist dir geweiht,  
 Könnt' unser Schmerz doch mildern so viel Leid! —  
 (Sie gehn ab)

## Dritter Aufzug.

### Erste Scene.

Rom. Eine Straße.

(Richter und Senatoren. Marcius und Quintus werden gebunden zum Richtplatz geführt; vor ihnen geht Titus und spricht zu den Richtern)

Titus.

Hört, Senatoren! Ihr Tribunen, weilt!  
 Denkt meines Alters, dessen Jugend schwand  
 In wildem Krieg, weil ihr in Ruhe schlieft;  
 Des Bluts, im großen Kampf von mir verströmt;  
 Der eis'gen Nächte, die ich durchgewacht,  
 Und dieser bittern Thräne, die mir jetzt  
 Die alten Runzeln meiner Wangen füllt.

Seid meinen Söhnen mild, — obzwar verdammt,  
 Doch frei der Sünd', um die sie angeklagt.

Um zweiundzwanzig Söhne weint' ich nie,  
 Sie schlafen auf des Ruhms erhabenem Bett;  
 Für diese, diese schreib' ich in den Staub  
 Des Herzens Gram, der Thränen Jammerfluth;

(Andronicus wirft sich zu Boden; die Richter gehn an ihm vorüber)

Ihr Thränen, löscht der Erde trocknen Durst,  
 Die scheu im Blut der Söhne würd' erröthen.  
 O Staub, mit noch mehr Regen feucht' ich dich,

Der aus den beiden alten Höhlen strömt,  
 Als junger Lenz mit allen seinen Schauern;  
 In Sommers Dürre neß' ich dich mit Tropfen,  
 Im Winter schmilzt der Schnee dem heißen Thau,  
 Und ew'gen Frühling schaff ich deinem Antlitz,  
 Wenn du nicht trinkst der theuren Söhne Blut.

(Die Richter sind weggegangen; Lucius kommt mit gezog-  
 nem Schwerdt).

O würdige Tribunen! Theure Greise,  
 Befreit sie, ruft zerlud den Todespruch,  
 Und laßt mich sagen, der noch nie geweint,  
 Daß meine Thränen gute Redner sind.

Lucius.

O edler Vater, jamme nicht umsonst;  
 Es hört dich kein Tribun, kein Mensch steht hier,  
 Und einem Stein erzählst du deinen Gram.

Citus.

Ah Sohn, für deine Brüder red' ich hier: —  
 Weiße Tribunen, hört mich noch einmal.

Lucina.

Mein Vater, kein Tribun vernimmt dich mehr! —

Citus.

Es ist ja Eins, mein Anake; hörten sie,  
 Sie würden's nicht beachten; thäten sie's,  
 Es wär umsonst, sie blieben ungerührt.  
 Drum flag' ich meinen Gram den Steinen vor,  
 Die, ob sie gleich bei solchem Jammer stumm,  
 Mir dennoch lieber als Tribunen sind,  
 Denn keiner unterbricht die Rede mir;  
 Und wenn ich weine, mir zu Füßen still  
 Empfahn sie meine Thränen, meinen Mith,  
 Und, hüllten sie sich nur in ernst Gewand,  
 Rom hätte nicht Tribunen diesen gleich. —  
 Ein Stein ist weich wie Wachs, Tribunen hart wie  
 Steine;

Ein Stein ist schweigend und betrübt und nicht,  
 Tribunenzunge spricht das Leben ab! —  
 Doch weshalb stehst du mit gezacktem Schwerdt?

Lucius.

Von ihrem Tod die Brüder zu befre'n;  
Und den Versuch bestrafte das Gericht,  
Indem sein Spruch auf ewig mich verbannt.

Titus.

O Glücklicher! begünstigt wurdest du!  
Aussicht'ger Lucius, dünkt dich Rom denn nicht  
Wie eine Wüstenei von Tigern voll?  
Tiger sind da zum Raub; Rom hat an Raub  
Nur mich und dich; wie glücklich bist du dann,  
Von den Verschlingenden verbannt zu seyn! —  
— Doch wer naht mit dem Bruder Marcus hier?

(Marcus kommt mit Lavinia)

Marcus.

Bereit zu weinen sei dein edles Aug',  
Wo nicht, zerspringe dir das edle Herz!  
Ich bringe deinem Alter tödtlich Leid! —

Titus.

Wird es mich tödten? Wohl, so laß mich's schau'n.

Marcus.

Dies war dein Kind!

Titus.

Und ist es jetzt noch, Marcus!

Lucius.

Weh! Dieser Anblick tödtet mich!

Titus.

Schwachherz'ger Knabe! auf, und sieh sie an;  
O sag, mein Kind, durch wess verfluchte Hand  
Kommst du so handlos vor des Vaters Blick?  
Wer ist der Thor, der Wasser trug ins Meer,  
Und Holz in Troja's heilentsamten Brand?  
Mein Gram stand auf dem Gipfel, eh du kamst,  
Jetzt, gleich dem Nil, bricht er die Schranken durch. —  
Ein Schwert! Auch meine Hände bau' ich ab.  
Sie fochten ja für Rom, und ganz umsonst!  
Wenn sie mich nährten, pflugten sie dies Feld;  
Vergeblich im Gebet erhob ich sie,  
Und ohne Segen hab' ich sie gebraucht! —



Nun sei ihr letzter Dienst von mir begehrt,  
 Daß mir die eine helf' abhan'n die andre.  
 'S ist gut, Savinia, daß du ohne Hand;  
 Denn Rom zu dienen helfen Hände nicht!

Lucius.

Sprich, holde Schwester, wer dich so gemartert?

Marcus.

Ah! der Gedanken lieblich Instrument,  
 Das süße Redekunst so hold geplaudert,  
 Reiß man aus seines zarten Käfigs Paß,  
 Wo's wie ein süß melod'scher Vogel sang,  
 Im Wechselton entzückend jedes Ohr!

Lucius.

Statt ihrer sprich! Wer hat die That vollbracht?

Marcus.

So fand ich sie, ach! schweifend in dem Forst,  
 Besorgt, sich zu verbergen wie ein Reh,  
 Das eine unheilbare Wund' empfing!

Situs.

Sie war mein Reh, und der die Wund' ihr schlug,  
 That weher mir, als hätt' er mich durchbohrt.  
 Nun steh' ich wie ein Mann auf einem Fels,  
 Umgeben von der weiten, wüsten See,  
 Der Wog' auf Woge schwellen sieht die Fluth,  
 Und stets erwartet, ob ein neid'scher Schwall  
 In seine salz'gen Tiefen ihn begräbt.

Zum Tod hier gingen meine armen Söhne;  
 Hier steht mein andrer Sohn, aus Rom verbannt,  
 Und hier mein Bruder, weinend um mein Weh;  
 Doch was am schärfsten meine Seele spornet,  
 Ist mein geliebtestes Kind, mein liebstes Herz. —  
 Und hätt' ich nur dein Bildniß so gesehn,  
 Ich fiel in Wahnsinn; was denn soll ich thun,  
 Erblick' ich deinen holden Körper so?

Ohn' Hände, deine Thränen abzutrocknen,  
 Noch Fänge, zu erzählen, wer dich quälte.  
 Todt ist dein Gatte, und um seinen Tod  
 Verurtheilt deine Bräuer, jetzt enthauptet.

Sieh, Marcus! ach, Sohn Lucius, sieh' sie an!  
 Als ich die Brüder nannte, nepte gleich  
 Die Wange frisches Raß, wie Honig thaut.  
 Auf die gepflückte, fast gewelkte Lilie!

Marcus.

Vielleicht weint sie, weil jene ihn getödtet;  
 Vielleicht, weil sie die Brüder schuldlos weiß!

Titus.

Wenn sie ihn tödteten, dann sei vergnügt,  
 Denn schon zur Strafe zog sie das Gesetz.  
 Nein, nein! sie übten nicht so arge That,  
 Das zeugt der Gram, der ihre Schwester beugt.  
 Mein holdes Kind, die Lippen küß' ich dir;  
 Ein Zeichen gieb, wie ich dir irgend helfe.  
 Willst du, daß Lucius und dein guter Ohm,  
 Und du und ich um einen Quell uns setzen,  
 Und, niederschauend, unsre Wangen sehn  
 Entstellt und feucht, gleich Wiesen, noch nicht trocken  
 Vom Schlamm, mit dem die Flut sie überschwemmt?  
 Und soll'n wir starren in den Quell so lang,  
 Bis sich des Wassers süße Klarheit trübt,  
 Und salzig wird durch unsre bittern Thränen?  
 Soll'n wir die Hand uns weghau'n so wie dir,  
 Die Zung' abbeißen, und mit stummen Zeichen  
 Verhafter Tage Überrest verbringen?  
 Was soll'n wir thun? Laßt uns, die Zungen haben,  
 Ein Jammerspiel entwerfen fernern Glends,  
 Daß wir ein Wunder werden künft'ger Zeit!

Lucius.

Mein Vater, weint nicht mehr; bei euerm Gram,  
 Seht, wie die arme Schwester schluchzt und stöhnt! —

Marcus.

Still, Nichte! — Titus, trockne dir die Augen!

Titus.

Ah, Marcus, Marcus! O, ich weiß, mein Bruder,  
 Dein Tuch kann keine meiner Thränen fassen,  
 Du hast es mit den eignen schon ertränkt.

Lucius.

Ah, Schwester! deine Wangen trockn' ich ab!

Titus.

Sieh, Marcus, ihre Zeichen merk' ich wohl;  
Fehl' ihr die Zunge nicht, jetzt spräche sie  
Zu ihrem Bruder, wie ich sprach zu dir;  
Sein Tuch, von frommen Thränen ganz durchweßt,  
Ist ihrer Wange nun zu keinem Dienst! —  
Wer fühlte Leid und Sorgen je, wie diese?  
Von Hülfe fern, wie Höl' vom Paradiese?

(Aron kommt)

Aron.

Titus Andronicus, mein Herr, der Kaiser,  
Entbeut dir: wenn dir deine Söhne lieb,  
Soll Marcus, Lucius, wer es sei von euch,  
Oder du, Alter, selbst, abhau'n die Hand,  
Und sie dem König senden; alsobald  
Schickt er die Söhne lebend dir zurück;  
Das soll die Buße seyn für ihre Schuld.

Titus.

O gnäd'ger Kaiser! O huldvoller Mohr!  
Sang je ein Rabe so der Lerche gleich,  
Die süße Zeitung giebt vom Morgenroth,  
Mit Freuden send' ich gleich dem Kaiser meine Hand;  
Willst du sie abhaun helfen, lieber Mohr?

Lucius.

Halt! Vater, diese edle, tapfre Hand,  
Die sonst so manchen Feind zu Boden warf,  
Sollst du nicht senden; meine bring' ich dar;  
Der Jüngre mißt wohl ehr sein Blut als du,  
Und deßhalb zahl' ich für der Brüder Haupt.

Marcus.

Wes Hand von euch hat Rom nicht Schutz verliehn,  
Und hoch im Kampf die blut'ge Art gezücht,  
Vernichtung schreibend auf der Feinde Helm?  
O keine, die nicht höchsten Ruhm ersocht,  
Und meine war nur müßig; diene sie,

Vom Tod die beiden Rassen zu befreien,  
Dann hab' ich sie zu würd'gem Zweck bewahrt.

Aaron.

Run, einigt euch, weß Hand soll mit mir gehn,  
Daß sie nicht sterben, eh die Rettung kam.

Marcus.

Nehmt meine Hand!

Lucius.

Beim Himmel, deine nicht!

Titus.

Nicht fürder streitet; welch's Kraut, wie dieß,  
Ist gut es auszuraufen: nehmt denn meine! —

Lucius.

Mein Vater, wenn dein Sohn ich heißen soll,  
Laß mich die Brüder retten von dem Tod.

Marcus.

Um unsres Vaters, unsrer Mutter willen,  
Heut laß mich zeigen, wie ein Bruder liebt.

Titus.

So tret' ich denn zurück, vereint euch drum.

Lucius.

Ich geh' und hol' die Art.

Marcus.

Und ich gebrauche sie.

(Lucius und Marcus gehn)

Titus.

Komm hieher, Mohr, betrügen will ich sie;  
Leih mir die Hand, und meine geb' ich dir.

Aaron. (beiseit)

Wenn das Betrug heißt, will ich ehrlich seyn,  
Und keinen so betrügen, das ist klar.

Doch ich betrüg' euch wohl auf andre Art,  
In einer halben Stunde sollt ihrs sehn.

(er haut Titus Hand ab)

(Lucius und Marcus kommen zurück)

Titus.

Run laßt den Streit, was seyn muß, ist gethan. —  
Mein guter Mohr, dem Kaiser gib die Hand;

Sag, dieß war eine Hand, die ihn geküßt.  
 Manch tausendmal; begraben soll er sie,  
 Sie hat wohl mehr verdient, dieß gönn' er ihr.  
 Und meine Söhne, sag ihm, ach' ich nun.  
 Wie Edelsteine, wohlfeil mir erkauft,  
 Und dennoch theu'r, weil ich gekauft, was mein.

**Narr.**

Ich geh, Andronicus; für deine Hand  
 Mach dich bereit, die Söhne bald zu sehn; —  
 (beiseit) Der Buben Häupter mein' ich. — Wie der  
 Streich,

Wenn ich dran denke, mich ergözt und weidet! —  
 Laß Narr'n und Weiße fromm um Gnade werben,  
 Mag Schwarz mir Antlitz so wie Seele färben.

(geht ab)

**Titus.**

Hier heb' ich auf die eine Hand zum Himmel,  
 Zur Erde beug' ich diese schwache Trümmer;  
 Giebts eine Nacht, die meine Thräne rührt,  
 Die fleh' ich an; (zu Lavinia) Was, willst du mit mir  
 knien?

Thu's, liebes Herz; der Himmel muß uns hören!  
 Sonst hauchen wir die Luft mit Seufzern trüb,  
 Die Sonne schwärzend, wie die Wolken thun,  
 Wenn sie in ihrer feuchten Brust sie bergen.

**Marcus.**

O Bruder, sprich von Möglichkeiten doch,  
 Und stürz dich nicht in solches Wahnsinn's Tiefe!

**Titus.**

Ist denn mein Gram nicht tief und bodentlos?  
 So sei die Leidenschaft auch ohne Boden!

**Marcus.**

Doch laß Vernunft regieren deinen Schmerz!

**Titus.**

Gab es vernünft'gen Grund für solches Leid,  
 Dann schloß ich wohl in Grenzen all dieß Weh.  
 Erkauft das Feld nicht, wenn der Himmel weint?  
 Schäumt, wenn der Sturmwind ras't, das Meer nicht auf?

Und droht dem Firmament mit schwellendem Muth?  
 Und willst du Gründe noch für solche Wuth?  
 Ich bin das Meer, hör ihre Seufzer wehn!  
 Sie ist die Luft in Thränen, ich das Land;  
 So schwellen ihre Seufzer denn mein Meer,  
 Und ihrer Thränen Sündfluth überschwemmt  
 In stetem Regen strömend mein Gefild;  
 Denn, wie? mein Innres faßt nicht ihren Schmerz,  
 Und ich, gleich einem Trunknen, spei' ihn aus.  
 Drum laßt mich frei; Verlierern steht ja frei  
 Sich Luft zu machen durch den bittern Fluch.

(Ein Bote kommt, und bringt zwei Häupter und eine Hand)

#### Bote.

Wüß'ger Andronicus, schlimm zahlt man dir  
 Die gute Hand, die du dem Kaiser gabst.  
 Sieh hier zwei Häupter deiner edlen Söhne;  
 Hier deine Hand, zum Hohn zurückgeschickt:  
 Dein Schmerz ihr Spott, und dein Entschluß verhöhnt,  
 So daß mirs weh' ist, denk ich deines Weh's,  
 Mehr, als Erinnerung an des Vaters Tod. (geht ab)

#### Marcus.

Nun werde kalt, Siciliens heißer Aetna,  
 Und sei mein Herz ein glühnder Flammenspuhl!  
 Solch Elend ist zuviel für Menschenkraft!  
 Mitweinen mit den Weinenden ist Trost,  
 Doch Schmerz so frech verhöhnt dreifacher Tod.

#### Lucius.

O, daß der Anblick solche Wunden schlägt,  
 Und schreckt verhaßtes Leben nicht hinweg!  
 Daß Tod dem Leben seinen Namen leiht,  
 Wo Leben nur verweilt als Athemzug!

(Lavinia küßt ihn).

#### Marcus.

Ah, armes Herz, der Ruß ist ohne Trost,  
 Wie hartes Eis dem frosterstarrten Wurm.

#### Citus.

Wann endet dieser fürchterliche Schlaf?

Marcus.

Nun, Schmeichelst du dich hin; nun Titus, steh;  
Du schläfst nicht; sieh die Häupter deiner Söhne,  
Sieh deine Hand, sieh dein verkümmert Kind,  
Den landverwies'nen Sohn, durch diesen Anblick  
Betrübt und bleich; mich deinen Bruder sieh,  
Wie ein versteinert Bildniß, kalt und starr.  
Ach, nimmer recht' ich jetzt mit deinem Schmerz!  
Kauf nur dein Silberhaar, mit deinen Zähnen  
Zerfleisch' die andre Hand: dieß grause Bild  
Sei deiner armen Augen letzte Schau.  
Nun ist es Zeit zum Sturm, was schweigst du still?

Titus.

Ha! ha! ha!

Marcus.

Was lachst du? solcher Stunde ziemt es nicht!

Titus.

Nun, blieb mir denn noch eine Thräne übrig?  
Und dann ist auch dieß Weinen selbst mein Feind,  
Der mir die feuchten Augen wohl zerstörte,  
Bis sie erblindet von der Thränen Zoll;  
Wie aber fand' ich dann der Rache Höhle?  
Denn diese Häupter reden ja zu mir,  
Und drohn mir, ewig nicht erlang ich Ruh,  
Bis all dieß Stand ward zurückgezahlt,  
Zurück in deren Schlund, die's ausgesandt.  
Still! Laßt mich sehen, was nun mein Tagewerk:  
Ihr Volk des Jammers, stellt euch um mich her,  
Daß ich zu Jeglichem mich wende hin,  
Und schwör' auf meine Seel', ich räch' eu'r Leid.  
Ich hab's gelobt. — Jetzt, Bruder, faß' ein Haupt,  
In dieser Hand halt' ich das andre fest:  
Lavinia, hilf uns auch in diesem Werk,  
Mit deinen Zähnen, Kind, halt' meine Hand. —  
Du, lieber Sohn, entferne dich von hier,  
Du bist verbannt, und darfst hier nicht verweilen. —  
Fleuch zu den Gothen, wirb dir dort ein Heer,

Und willst du folgsam meinen Willen thun,  
 Riß' mich und geh; uns bleibt noch viel zu thun.  
 (Alle gehn ab bis auf Lucius)

**Lucius.**

Leb wohl, Andronicus, mein edler Vater,  
 Der jammervollste Mann, den Rom gesehn!  
 Leb wohl, o Rom! bis Lucius wiederkehrt,  
 Läßt er dir Pfänder, theurer als sein Blut.  
 Leb wohl, Lavinia, du edle Schwester:  
 O wärst du wieder, was du warst zuvor!  
 Denn Lucius und Lavinia leben jetzt  
 Nur in Vergessenheit, in Gram und Haß.  
 Wenn Lucius lebt, vergilt er deine Schmach;  
 Der stolze Saturnin und sein Gemahl  
 Soll'n an den Thoren betteln, wie Tarquin.  
 Jetzt zieh ich zu den Gothen, werb' ein Heer  
 Und räche mich an Rom und Saturnin. (geht ab)

## **Zweite Scene.**

Zimmer in Titus Hause.

(Ein Bankett. Titus, Marcus, Lavinia und der junge Lucius, ein Knabe, treten auf)

**Titus.**

So, so; nun sitzt; gebt Acht, und eßt nicht mehr,  
 Als was nur eben uns in Kraft erhält,  
 Rache zu nehmen für dieß bittere Weh.  
 Marcus, entknüpf' den gramgeschlungenen Knoten!  
 Der Nicht' und mir, uns Aermsten, fehlen Hände,  
 Wir können nicht gebedrden unsre Qual,  
 Die Arme kreuzend. Diese schwache Rechte  
 Blieb mir, tyrannisch meine Brust zu schlagen;  
 Und wenn mein Herz, von Jammer ganz verwirrt,  
 An dieses Fleisches hohlen Kerker klopft,  
 Dann stoß' ich's so hinab. — (zu Lavinien)  
 Du Spiegel alles Weh's, in Zeichen redend,  
 Wenn dir dein Herz mit wildem Pochen stürmt,



Kannst du's durch Streiche nicht beruhigen!  
 Mit Senfzern triff, mit Aechzen tödt' es, Rind,  
 Faß dir ein spitzig Messer mit den Zähnen,  
 Und bohr' am Herzen eine Wunde dir,  
 Daß jede Thräne deiner armen Augen  
 Der Gruft zufließt; und, wenn sich's vollgesaugt,  
 Im bittern Salz der arme Narr ertrinke!

### Marcus.

Pfui, Bruder, pfui! lehr sie gewaltsam nicht  
 Die Hand anlegen ihrem zarten Leib!

### Citus.

Wie, hat dich Kummer schon verrückt gemacht?  
 Ich, Marcus, darf allein im Wahnsinn sprechen.  
 Gewaltsam Hand anlegen sollte sie?  
 Ach, warum nanntest du den Namen Hand?  
 So muß' Aeneas zweimal Rede stehn,  
 Wie Troja brannt' und er ins Elend kam.  
 Handhabe nichts, wo man von Händen spricht,  
 Nicht stets zu mahnen, daß wir keine haben! —  
 — Pfui! wie im Fieber klingt es, was ich sprach;  
 Als dächten wir an unsre Hand nicht mehr,  
 Wenn Marcus unsrer Hände nicht erwähnt! —  
 Kommt, fangt nun an. Ist dieß mein süßes Mädchen, —  
 — Hier fehlt zu trinken. — Hör' doch, was sie spricht:  
 All' ihre Marterzeichen merk' ich leicht:  
 Sie sagt, sie kennt nur Thränen als Getränk,  
 Ihr Becher sei die Wang, ihr Aug' die Kelter.  
 Sprachlose Klag'! Ich forsche deinen Sinn,  
 Dein stummes Reden lern' ich so verstehn,  
 Wie bettelnde Einsiedler ihr Brevier.  
 Du sollst nicht seufzen, nicht zum Himmel sehn,  
 Nicht winken, nicken, Zeichen machen, knien,  
 Daß ich daraus nicht füg' ein Alphabet,  
 Und still mich ühend lerne, was du meinst.

### Anabe.

Großvater, laß die Klagen herb und wild,  
 Erhebre meine Ruhme durch ein Märchen.

**Marcus.**

Der zarte Knabe, ach! bewegt von Mitleid,  
Weint, so in Schwermuth seinen Ahn zu sehn! —

**Titus.**

Still, zarter Sproß; Du bist geformt aus Thränen,  
Und Thränen schmelzen bald dein Leben hin!

(Marcus schlägt mit dem Messer auf den Teller)

Wonach schlugst du mit deinem Messer, Marcus?

**Marcus.**

Ich traf und schlug sie todt; 'ne Fliege war's.

**Titus.**

Schäme dich, Mörder; du erschlugst mein Herz;

Mein Aug' ist übersatt von Tyrannei:

Ein Mord an dem unschuld'gen Thier geübt

Ziemt Titus Bruder nicht: — steh' auf, und geh.

Ich seh', du taugst für meinen Umgang nicht.

**Marcus.**

O Lieber! Eine Flieg' erschlug ich nur! —

**Titus.**

Wenn nun die Fliege Vater hatt' und Mutter?

Wie senkt' er dann die zarten goldnen Schwingen,

Und summt' Klage und Jammer durch die Luft!

harmloses, gutes Ding!

Das mit dem hübschen, summenden Gesang

Hersflog uns zu erheitern; und du tödtest sie!

**Marcus.**

Vergieb; 'ne schwarze, garstige Fliege war's,

Ganz wie der Kais'rin Mohr; drum schlug ich sie.

**Titus,**

O, O, O,

Ja, dann vergieb mir, wenn ich dich gescholten,

Denn eine That der Gnade übest du.

Gieb mir dein Messer, ich will sie zerhaun,

Mir schmeicheln, diesen Mohren hatt' ich hier,

Der eigens herkam, um mir Gift zu streun.

Das nimm für dich! und dieß für Tamora!

Ah, Bube!

Ich denke doch, so sind wir nicht herunter,

Daß wir am Tisch hier nicht 'ne Flieg erschlagen,  
Die kohlschwarz wie ein Moth' sich zu uns drängt!

Marcus.

Ach, armer Mann! Er hält von Gram zerstört  
Trügl'iche Schatten für ein wahres Ding! —

Titus.

Kommt, räumt nun auf: Lavinia, geh mit mir,  
Ich folg' dir in dein Zimmer, lese dir  
Leidvolle Märchen vor aus alter Zeit.

Komm, Knabe, folge mir; dein Aug' ist jung,  
Und du sollst lesen, wenn sich meines trübt.

(Sie gehn ab)

## Vierter Aufzug.

### Erste Scene.

Vor dem Hause des Titus.

(Der junge Lucius, mit Büchern unterm Arm, läuft vor  
Lavinien, die ihm nachfolgt. Dann kommen Titus  
und Marcus)

Knabe.

Großvater hilf! Mähne Lavinia  
Verfolgt mich allenthalb, weiß nicht warum.  
Sieh, Oheim Marcus, sieh, wie schnell sie kommt!  
Ach liebste Mähne, ich weiß nicht was du willst?

Marcus.

Komm zu mir, Lucius, fürchte nicht die Mähne.

Titus.

Sie liebt dich, Kind, zu sehr, dir leid zu thun.

Knabe.

O ja, als noch mein Vater war in Rom! —

Marcus.

Was deuten diese Zeichen, theure Mähne?

## Titus.

Fürchte nicht, Lucius: etwas meint sie jetzt; —  
 — Sieh, Lucius, sieh, wie viel sie von dir hält;  
 Sie will, daß du ihr dorthin folgen sollst.  
 Ah, Kind, Cornelia las mit ihren Söhnen  
 So eifrig nie, als sie mit dir studirt  
 Die Poesie und Tullius Redekunst.  
 Erräthst du nicht, was sie von dir begehrt?

## Knabe.

O Herr, ich weiß nicht, noch errath ich es,  
 Wenn nicht ein schneller Wahnsinn sie ergriff:  
 Denn oftmals hört' ich vom Großvater schon,  
 Den Geist verwirr' ein Uebermaaß des Grams;  
 Und las, wie die Trojan'sche Hecuba  
 Toll ward durch Kummer: das erschreckte mich,  
 Obschon ich weiß, die edle Ruhme liebt  
 So zärtlich mich, als meine Mutter that,  
 Und nur im Fieber könnte sie mich schrecken.  
 So warf ich denn die Bücher hin, und lief  
 Vielleicht um nichts: doch, Ruhme, seid nicht böß;  
 Und, Vase, wenn mein Oheim Marcus folgt,  
 Dann will ich mit euch gehn, wohin es sei.

## Marcus.

Das will ich, Lucius.

## Titus.

Wie nun, Lavinia? Was bedeutet dieß?  
 Hier muß ein Buch seyn, das sie wünscht zu sehn:  
 Von diesen, welches? Knabe, schlag sie auf:  
 Doch du hast mehr, und andre Schrift gelesen;  
 Komm, wähl' in meinem ganzen Büchersaal.  
 Und so vergiß dein Leid, bis das Geschick  
 Enthüllt den argen Stifter dieser That. —  
 Was hebt sie wechselnd ihre Arm' empor?

## Marcus.

Sie meint wohl, denk' ich, daß noch mehr als ein  
 Verschworner mitgewirkt: — Gewiß, so wars: —  
 Wo nicht, ruft sie des Himmels Horn herab,

**Titus.**

Lucius, welch Buch ist das; woran sie stößt?

**Raubs.**

Herr, des Ovid Metamorphosen sind's,  
Die Mutter gab sie mir.

**Marcus.**

Aus Liebe zur Verstorbenen  
Wählte sie's aus der Menge wohl hervor.

**Titus.**

Still, still! wie eifrig sie die Blätter dreht!  
Helst ihr:

Was sucht sie doch? Lavinia, soll ich lesen?

'S ist Philomelens tragische Erzählung,

Des Iereus böse List, Gewalt und Raub;

Und Raub war, fürcht' ich, Wurzel deiner Marter.

**Marcus.**

Sieh Bruder! Merk, das Blatt bezeichnet sie.

**Titus.**

Wardst du so überrascht, mein süßes Kind,

Veraubt, entehrt, wie Philomele ward?

Geschwächt im wüsten, mitleidslosen Wald?

Seht, seht! —

Ja, solch ein Thal ist dort, wo wir gejagt,

(O hätten wir doch nie, nie dort gejagt!)

Genau, wie uns der Dichter Kunde giebt,

Von der Natur geprägt zu Raub und Mord.

**Marcus.**

Wie schuf so wüsten Thalgrund die Natur,

Wenn Götter der Tragödien sich nicht fremd?

**Titus.**

Sieh Zeichen, Kind, — hier sind ja Freunde nur, —

Wer ist der Römer, der die That gewagt?

Schlich Saturnin heran, wie einst Tarquin,

Als er vom Heer sich zu Lucretien stahl?

**Marcus.**

Setz dich, Lavinia; — Bruder, setz dich her. —

Apollo, Pallas, Jupiter, Mercur,

Erlauchtet nach, den Thäter zu erspähn! —

Bruder, sieh her, — geliebte Richte, sieh;

(Er schreibt seinen Namen mit seinem Stabe, den er mit dem Munde und den Füßen führt.)

Hier auf dem ebenen Sande, wenn du kannst,  
Schreib du, wie ich jetzt meinen Namen zog,  
Ganz ohne Hülf' und Beistand unsrer Hände.  
Verfluchtes Pöbel, das zu dem Spiel uns zwingt!  
Schreib, süßes Kind! und zieh ans Licht zuletzt,  
Was unsrer Rach' entdecken will der Himmel:  
Leuf' ihre Feder, Gott! ihr Leid zu schreiben,  
Thu uns den Frevler und die Wahrheit kund! —

(Sie nimmt den Stab in den Mund, führt ihn mit den ver-  
stümmelten Armen, und schreibt:)

**Citus.**

O Bruder! Sieh, was sie geschrieben hat!  
Stuprum, — Chiron, — Demetrius.

**Marcus.**

Was? Tamora's verbuhltes Raabenpaar  
Vollbringer dieser blut'gen, schwarzen That?

**Citus.**

— Magne dominator poli,  
Tam lentus audis scelera? tem lentus vides?

**Marcus.**

O, ruhig, theurer Bruder! Schrieb sie gleich  
Mehr als zuviel auf diesen Boden hin,  
Die Sanftmuth selbst zur Nothwehr zu empöcen,  
Und Kinder aufzustürmen zum Entschluß. —  
Knie mit mir nieder, Bruder, Richte, Knie,  
Und Knab', auch du, des röm'schen Pectors Trost:  
Schwört mir, (wie dem ansehnlichen Gatten einst  
Und Vater der entehrten keuschen Frau  
Held Brutus bei Lucretiens Leiche schwur,) —  
Ausüben wollen wir nach bestem Rath  
Tödtliche Rach' an jenen tödtlichen Gothen,  
Sie morden, oder selbst als Feige sterben.

**Citus.**

Recht schön von dir, wenn du nur wüßtest, wie?  
Doch triffst du nur die Jungen, dann gib Acht,

Du weckst die Alte; wittert sie den Storch,  
 Ei, mit dem Löwen ist sie eng im Bund,  
 Und wiegt ihn ein, auf ihrem Rücken spielend,  
 Und schläft er erst, dann thut sie, was sie will.  
 Du bist zur Jagd noch jung, drum laß es gut sehn.  
 Wart nur! ein Läslein hol ich her von Erz,  
 Und grabe drauf mit scharfem Stahl die Namen,  
 Und berg' es: sonst verweht der tückische Nord  
 Wie der Spille Blätter diesen Sand,  
 Und dann, wie ständ's um unser Section?  
 Was sagst du, Knabe?

Knabe.

Ich sage, theurer Herr, wär' ich ein Mann,  
 Nicht ihrer Mutter Schlafgemach beschützte  
 Dieß Knechtsgezucht, das röm'sche Ketten trug.

Marcus.

Recht, wackerer Knab'! Oft that dein Vater schon  
 Das Gleiche für sein undankbares Volk.

Knabe.

Und leb' ich, Thut, thu ich so wie er.

Titus.

Komm, geh mit mir in meinen Waffensaal.  
 Lucius wird ausgestattet; und mein Knabe  
 Soll gleich von mir den Eöhnen Tambora's  
 Geschenke bringen, die ich senden will.  
 Komm, du bestellst die Botschaft; willst du nicht?

Knabe.

Großvater ja; mein Gold für ihre Brust!

Titus.

Nein, Kind, nicht so; ich lehr' dich andern Weg:  
 Lavinia komm; Marcus, geh in mein Haus,  
 Lucius und ich, wir legen's durch bei Hof,  
 Ja trau'n, das thun wir, und wir finden Günst.  
 (Sie geh'n ab bis auf Marcus.)

Marcus.

Götter! Könnt ihr den Guten weinen sehn,  
 Und lenkt nicht ein, und hegt kein Mitleid?  
 Marcus, verlaß ihn nicht in diesem Wahnsinn!

Mehr Narben trägt sein gramverwundet Herz,  
 Als Feindesscharten sein zerstoßner Schild;  
 Und doch so treu, daß er nicht Rache sucht;  
 Mächt Götter denn den Greis Andronicus! (ab)

## Zweite Scene.

Ein Zimmer im kaiserlichen Palast.

(Von der einen Seite treten auf Aaron, Chiron und Demetrius; von der andern der junge Lucius, und ein Knabe, der ein Bündel Waffen trägt, um welches Verse geschrieben stehn)

Chiron.

Demetrius, hier ist des Lucius Sohn,  
 Der eine Botschaft uns bestellen soll.

Aaron.

'Ne tolle Botschaft wohl vom tadeln Alten!

Knabe.

Ihr Herrn, mit aller schuld'gen Demuth meld' ich  
 Titus Andronicus ergebenen Gruß; —  
 (beiseit) Und fleh die Götter Roms euch zu verderben.

Demetrius.

Hab Dank, mein art'ges Kind! Was Neues giebt's?

Knabe. (beiseit).

Daß wir euch beid' entlarvt, das Neue giebt's,  
 Als räuberische Schurken. — (laut) Edle Herrn,  
 Mit Vorbedacht schickt mein Großvater euch;  
 Die schönsten Klingen seines Waffensaals,  
 Als eurer würd'gen Jugend Lust und Schmuck,  
 Der Hoffnung Roms: denn also sagt' ers mir  
 Und so bestell' ichs jetzt, und liefr' euch ab  
 Sein Gastgeschenk: daß, wenn ihr's einst bedürft,  
 Ihr statthich seid gerüstet und bewehrt. —  
 Und somit laß ich euch, (beiseit) als blut'ge Schurken. (ab)

Demetrius.

Nun, was ist dieß? Ein Blatt rundum beschrieben?  
 Laßt sehn:



Integer vitae, solemusque peras,  
Non eget Maori jaculis, neque arcu.

Chiron.

Der Bers' steht im Horaz, ich kenn' ihn wohl;  
Ich las ihn in der Schul' als Knabe schon.

Aaron.

Ja wohl, das schreibt Horaz, ihr tragt es gut.  
(beiseit) Nun sieht man doch, ein Esel hat kein Arg!  
Dies ist kein Scherz; der Alte hats entdeckt,  
Und schickt mit solcher Aufschrift sein Geschloß,  
Die, ohne daß sie's ahnen, trifft ins Herz.

Wär unsre wiß'ge Kaiserin wohl auf,  
Sie klatschte Beifall Titus spitzem Wort:

Doch mag sie ruh'n, unruhig wie sie ist. —

(laut) Nun, junge Herrn, wars nicht ein' gut Geßirn,  
Das uns als Fremde hergeführt nach Rom,  
Ja als Gefangne, zu so hohem Glück?

Es that mir wohl, als ich am Burgtbor kroste  
Im Beiseyn seines Bruders dem Tribun.

Demetrius.

Und mich ergößt noch mehr, daß solch ein Held  
Uns fröhnt in Demuth, und Geschenke beut.

Aaron.

Hatt' er's nicht Ursach, Prinz Demetrius?

Singt ihr nicht freundlich mit der Tochter um?

Demetrius.

Ich wollt, wir hätten tausend röm'sche Fraun,  
Auf gleichen Kauf uns wechselnd zu erfreun.

Chiron.

Ein liebevoller Wunsch! Ein fromm Gebet!

Aaron.

Wär' eure Mutter hier, sie spräche Amen.

Chiron.

Das thäte sie für zwanzig tausend mehr.

Demetrius.

Kommt, gehn wir; und zu allen Göttern steht

Für unsre Mutter, die in Wehen liegt.

**Aaron.** (belfelt)

Zu Teufeln fleht; kein Gott will von uns wissen.  
(Man hört Trompeten im Palast)

**Demetrius.**

Was blasen die Trompeten im Palast?

**Chiron.**

Vielleicht erfreut den Kaiser jetzt ein Sohn.

**Demetrius.**

Still da! Wer kommt? —

(Eine Wärterin kommt mit einem schwarzen Kinde)

**Wärterin.**

Gott grüß euch, liebe Herrn!

O sagt mir an, wo Aaron ist, der Moir?

**Aaron.**

Aaron ist hier; was soll's mit Aaron seyn?

**Wärterin.**

O lieber Aaron! Alles ist vorbei! —

Nun hilf, sonst komme Gluch auf dich hinab!

**Aaron.**

Was giebt's? Was soll der Jeter, das Geschrei?

Was wickelt und verhüllt du in dein Tuch?

**Wärterin.**

O, was ich vor der Sonne gern versteckt,  
Der Kaisrin Schmach, des großen Roms Entehrung;  
Sie ist entbunden, Herrn, sie ist entbunden.

**Aaron.**

Von welchem Eid?

**Wärterin.**

Sie kam ins Wochenbett.

**Aaron.**

Nun denn, der Himmel

Geb ihr 'ne gute Nacht! Was schickt' er ihr?

**Wärterin.**

Einen Teufel.

**Aaron.**

Eines Teufels Mutter? Welch' erwünschter Sproß!

**Wärterin.**

Bermünschter, schändlicher, schwärzer, wüster Sproß!

Hier ist das Kind, so niedrig wie ein Molch  
Bei weißen Creaturen unges Lande.  
Dein Siegel, deinen Abdruck schickt sie dir,  
Und mit des Dolches Spitze tauf' ihn jetzt!

Aaron.

Geh mir, du Hur'! Ist Schwarz so schlimme Farbe?  
Du Dickkopf bist 'ne schöne Blüthe, gelt?

Demetrius.

Schurf, was hast du gemacht?

Aaron.

Gemacht, was du

Nicht kannst zunichte machen.

Chiron.

Unfre Mutter

Hast du vernichtet!

Aaron.

Nein, verpflichtet, Schurke.

Demetrius.

Und eben dadurch, Höllenhund, vernichtet. —

Fluch dieser That! Fluch ihrer ekeln Wahl!

Verflucht der Sproßling solches schändlichen Teufels! —

Chiron.

Er soll nicht leben!

Aaron.

Sterben soll er nicht.

Wärterin.

Aaron, er muß, und seine Mutter will's.

Aaron.

Was muß er? Nun, so soll kein Mann als ich  
An meinem Fleisch und Blut den Spruch vollziehen.

Demetrius.

Auf meinen Degen spieß' ich gleich den Molch:

Gieb mir ihn her, so ist es abgethan.

Aaron.

Oh wühlt dieß Schwerdt in euern Eingeweiden! —

Halt Mörder! euern Bruder schont ihr nicht?

Nun bei dem Sternenglanz des Firmaments,

Der lustig schien, als ich den Schelm gezeugt, —

Der stirbt durch meines Säbels scharfen Stahl,  
 Der meinem ältesten Sohn und Erben naht.  
 Ich sag euch, Burschen, nicht Enceladus  
 Mit seiner drohenden Schaar aus Typhons Brut,  
 Noch Hercules, noch selbst der Gott des Kriegs,  
 Raubt diese Beut' aus seines Vaters Hand.  
 Was? Ihr blutdürst'gen Buben, schalen Geistes,  
 Weißkalf'ge Wände, bunte Bierhauszeichen,  
 Rohlschwarz gilt mehr, als jede andre Farbe;  
 Denn alle Wasserfluth im weiten Meer  
 Wäscht nicht des Schwanes schwarze Füße weiß,  
 Obschon er stündlich sie im Meere spült. —  
 Sag du der Kais'rin, ich sei alt genug,  
 Was mein, zu schützen; trag sie's wie sie mag! —

**Demetrius.**

So willst du deine Herrin frech verrathen?

**Aaron.**

Herrin ist meine Herrin; dieß ich selbst,  
 Das Mark und Abbild meiner Jugendkraft;  
 Dieß ist mir theurer, als die ganze Welt,  
 Dieß will ich retten trotz der ganzen Welt,  
 Sonst glaubt noch Mancher dran von euch in Rom.

**Demetrius.**

Dieß bringt auf unsre Mutter ew'gen Schimpf!

**Chiron.**

Rom wird sie schmähn um diese Mißgeburt! —

**Märterin.**

Des Kaisers Wuth wird sie dem Tode weihn!

**Chiron.**

Ich muß erröthen, denk ich diese Schmach! —

**Aaron.**

Da seht das Vorrecht, das euch Schönheit bringt!  
 Pfui, feiges Weiß, das durch Erröthen meldet,  
 Was in Geheim das Herz beschließt und fühlt! —  
 Hier ist ein Bursch, geprägt aus anderm Thon:  
 Seht, wie der schwarze Schelm anlacht den Vater!  
 Als wollt er sagen, — Alter, ich bin dein.  
 Der ist eu'r Bruder, Prinzen; frisch genährt

Vom selben Blut, das euch das Leben gab,  
Aus jenem Schooß, wo ihr gefangen wart,  
Ist er entfesselt und ans Licht gebracht:  
Eu'r Bruder von der sichern Seite, trau'n,  
Obgleich sein Antlitz meinen Stempel trägt.

Wärterin.

Aaron, was meld' ich nun der Kaiserin?

Demetrius.

Bedenk dich, Aaron, wie zu helfen sei,  
Und wir sind Alle deinem Rath geneigt;  
Rette das Kind, wenn du uns AU' errett'st.

Aaron.

Setzen wir uns und überlegt mit mir.  
Mein Sohn und ich, wir sind hier außerm Schuß,  
Bleibt dort; nun, wie's euch gut dünkt, spricht von  
Rettung.

(sie setzen sich auf die Erde nieder)

Demetrius.

Wie viele Frauen sahn dieß Kind von ihm?

Aaron.

Seht, liebe Herrn, wenn wir uns einig sind,  
Bin ich ein Lamm: doch bietet Troß dem Wahren,  
Und Aaron stürmt, wie das empörte Meer,  
Wie Eber wild und Löwen im Gebirg. —  
Nun sag noch einmal, wie viel Frauen sah'n's?

Wärterin.

Cornelia, die Hebamme und ich selbst;  
Sonst kein' als die entbundne Kaiserin.

Aaron.

Die Kais'rin, — die Hebamme, — und du selbst?  
Zwei schweigen wohl, ist nur die Dritte fort;  
Geh hin zur Kais'rin, sprich, dieß sagt' ich dir! —  
(er ersticht sie)

Quiet, Quiet! So schreit das Ferkel, das man speißt.

Demetrius.

Was meinst du, Aaron? Warum thatst du dieß?

Aaron.

Nun, meiner Treu, aus weiser Politik;

Ließ ich sie gehn, verrieth sie unser Spiel;  
 Die schwagende Gevattin! Nein, ihr Herren;  
 Und nun erfahrt den Plan, den ich ersann.  
 Mein Landsmann Muliteus lebt nah von hier,  
 Desß Weib erst gestern in die Wochen kam;  
 Der gleicht das Kind und ist so weiß wie ihr.  
 Geht, kattet's ab und gebt der Mutter Gold,  
 Und beiden sagt den Hergang recht genau,  
 Und wie ihr Kind hiedurch zu Ehren kommt,  
 Und als des Kaisers Erbe gelten wird,  
 Und an die Stelle tritt des Meinigen,  
 Den Sturm zu sänftgen, der am Hofe droht;  
 Der Kaiser mög' es Herzen dann als feins.  
 Hört nun: Ihr seht, ich gab ihr Arznei,  
 Und, ihr müßt jetzt ihr Todtengräber seyn.  
 Das Feld ist nah, ihr seid ein rüstig Paar;  
 Dieß wohl besorgt, verliert mir keine Zeit,  
 Schickt die Hebamme mir im Augenblick.  
 Hebamm' und Wärterin beiseit geschafft,  
 Dann laßt die Weiber schwagen, wie's beliebt.

Chiron.

Aaron, ich merke, nicht einmal der Lust  
 Vertraust du.

Demetrius.

Daß du so der Mutter schonst,  
 Muß sie, wie ihre Söhne, herzlich danken.

(Chiron und Demetrius gehn ab)

Aaron.

Nun zu den Gothen schnell wie Schwalbenflug!  
 Dort bring' ich diesen Schatz in Sicherheit,  
 Und grüß' der Kais'rin Freunde insgeheim. —  
 Komm, du breitmäul'ger Schelm, ich trag' dich fort,  
 Denn du hast uns in all' die Noth gebracht.  
 Mit Wurzeln füttr' ich dich und wilden Beeren,  
 Mit Rahm und Molken; Ziegen sollst du saugen,  
 In Höhlen wohnen; so zieh ich dich auf  
 Zum tapfern Kriegeßmann und General.

(ab)

## Dritte Scene.

Straße.

(Titus, der alte Marcus, der Knabe Lucius und Andre treten auf mit Bogen; Titus trägt die Pfeile, an deren Enden Briefe befestigt sind)

Titus.

Komm, Marcus, komm; Wettern, hier ist der Ort.  
 Nun, Kleiner, zeig' mir deine Bogenkunst;  
 Seht, daß ihr wacker spannt, so trifft ihrs wohl.  
 Terras Astraea reliquit; —  
 Denk dran, mein Marcus, sie ist fort, entflohn;  
 Du nimm dir dein Geräth; ihr Wettern, müßt  
 Das Meer ergründen und die Netze werfen,  
 Ihr findet sie vielleicht dann in der See.  
 Doch da wohnt Recht so wenig als am Land! —  
 Rein, Publius und Sempronius, ihr müßt's thun;  
 Ihr grabt mir mit dem Spaten, mit dem Karst,  
 Dringt vor bis zu der tiefsten Erde Kern;  
 Dann, wenn ihr kamt in Plutos Region,  
 Ich bitt' euch, reicht ihm diese Bittschrift ein;  
 Sagt ihm, Gerechtigkeit und Hülfe fehlen,  
 Und daß euch sandte Greis Andronicus,  
 Von Gram gebeugt im undankbaren Rom.  
 Ah, Rom! Ja, ja, ich führte dich ins Elend,  
 Damals, als ich des Volkes Stimme warb  
 Für ihn, der jetzt mich heimsucht als Tyrann.  
 Geht, geht! ich bitt' euch, habt mir Acht und forscht,  
 Und laßt mir ja kein Kriegsschiff undurchsucht: —  
 Falls sie der Kaiser über Meer geschickt,  
 Dann, Wettern, pfeift nur nach Gerechtigkeit!

Marcus.

O Publius! Ist das nicht ein Trauerfall,  
 Den edlen Oheim so im Wahnsinn sehn?

Publius.

Deshalb, o Herr, ist unsre nächste Pflicht,  
 Ihm Tag und Nacht getreulich nah zu seyn,

Und seiner Laune freundlich nachzugeben,  
 Bis Zeit ein heilsam Mittel ihm gewährt. —

Marcus.

Kein heilsam Mittel hilft für solchen Gram! —  
 Stoßt zu den Gothen, und ein Rachekrieg  
 Bringe Ruin dem undankbaren Rom,  
 Und Rache am Verräther Saturnin.

Citus.

Nun, Publius? Nun, liebe Herrn,  
 Sagt mir, tragt ihr sie schon?

Publius.

Nein, theurer Herr! Doch Pluto läßt erwidern,  
 Wollt ihr von ihm die Rache, schickt er sie;  
 Gerechtigkeit sei in Geschäften oben,  
 Er meint, beim Jupiter, — vielleicht wo anders, —  
 So daß ihr euch durchaus gedulden müßt. —

Citus.

Er kränkt mich, hält er mich mit Jögern hin!  
 Ich tauche selbst in jenen Flammensee,  
 Und zieh sie bei den Fersen aus dem Styr.  
 Marcus, wir sind nur Sträucher, Cedern nicht,  
 Nicht Riesen nach Cyclopenart geformt;  
 Zwar Erz, mein Marcus, Stahl bis an den Nacken,  
 Doch leid gebeugt, mehr als der Nacken trägt.  
 Und weil kein Recht auf Erden, noch im Orcus,  
 Woll'n wir zum Himmel, zu den Göttern flehn,  
 Uns Recht herab zu senden, uns zum Trost.  
 Kommt, Hand ans Werk! Hier Marcus, wahrer Schütz,  
 (er vertheilt die Pfeile)

Ad Jovem, den nimm du; hier ad Apollinem, —

Ad Martem, diesen nehm' ich selbst. —

— Hier Knab, an Pallas; — der hier an Mercur,  
 Saturn und Coelus: nicht an Saturnin, —

Das wär', als schößt ihr gegen Sturm und Wind! —

Nun, Knabe, frisch; so wie ich winke, schießt;

Verlaßt euch drauf, ich schrieb es mit Bedacht; —

Da ist kein Gott, zu dem ich nicht gefleht.



**Marcus.**

Wettern, schießt alle Pfeil' ihm in den Burghof;  
Verwunden laßt uns dieses Kaisers Stolz.

**Titus.**

Nun gleicht die Sonnen. — (sie schließen) Wohlgetroffen,  
Lucius! —

Brav, Knab! In Virgo's Schooß; nun hiß Minerva!

**Marcus.**

O Herr, weit übern Mond schoß ich hinaus,  
Eu'r Brief muß jetzt beim Jupiter schon seyn.

**Titus.**

Ha, Publius, Publius! Was hast du vollbracht?  
Sieh, ein von Taurus Hörnern abgeschossen!

**Marcus.**

Titus, das war der Spaß: als Publius schoß,  
Ward Taurus wild, gab Aries solchen Stoß,  
Daß sein Gehörn herabfiel in den Hof;  
Wer meint, ihr fand's als Tamara's Gesell?  
Sie lacht' und rief dem Mühren, augenblicks  
Dem Kaiser es zu bringen als Geschenk.

**Titus.**

So paßt sich's recht! Gott geb' eu'r Hoheit Freude!  
(Ein Bauer tritt auf, der einen Korb mit zwei Tauben trägt)  
Nachricht vom Himmel, Marcus! Sieh den Boten!  
Was bringst du, Freund? Sind Briefe da für uns?  
Erscheint uns Recht? Was sagt der Lenker Zeus?

**Bauer.** Holla! Was der Henker Neues sagt? Er  
sagt, er hat den Galgen noch nicht in Ordnung, denn  
der Mensch soll erst nächste Woche hängen.

**Titus.**

Still! Was erwidert Zeus, ich frag' es nochmals.

**Bauer.** Ach Herr, euern Zeisig kenn' ich nicht, mit  
dem hab' ich all' meine Lebtag nicht getrunken.

**Titus.**

Wie! Bist du sein Briefträger nicht, Gesell?

**Bauer.** Meine Tauben habe ich hergetragen, Herr,  
sonst nichts.

## Titus.

So kommst du nicht vom Himmel?

**Pauer.** Vom Himmel? Ach, gnädiger Herr, da bin ich nie gewesen; Gott behüte mich, daß ich so dreist seyn sollte, und mich in meinen jungen Tagen in den Himmel eindrängen. Seht, ich gehe mit meinen Tauben zu dem Tribunalplebs, weil ich einen Zank zwischen meinem Vetter und einem von Seiner Kaiserlichkeit Bedienten schlichten helfen will.

**Marcus.** Seht, Bruder, das kommt uns so gelegen wie möglich, um eure Supplik zu unterstützen; laßt ihr dem Kaiser die Tauben in euerm Namen bringen.

**Titus.** Sag mir, kannst du dem Kaiser eine Supplik mit einiger Grazie einreichen?

**Pauer.** Nein, bewahre Gott, Herr, mit dem Grattas habe ich all' meine Tage nicht fertig werden können.

## Titus.

Freund, komm heran, mach nicht viel Besens hier;  
Gieh deine Tauben in des Kaisers Hand,  
Ich schaffe dir Gerechtigkeit von ihm;  
Wart noch, hier hast du Geld für deine Müh.  
Geht mir Papier und Feder.

Reichst du mir die Supplik mit Grazie ein?

**Pauer.** Ja, Herr.

**Titus.** Hier also ist ein Besuch für dich. Und wenn du vor ihm erscheinst, mußt du beim ersten Eintritt knien, dann ihm die Füße küssen, dann deine Tauben überreichen, dann deinen Lohn erwarten. Ich werde in der Nähe seyn, Vursch; sich zu, daß du deine Sache gut machst.

**Pauer.** Geid unbeforgt, Herr, laßt mich nur machen.

## Titus.

Hast du ein Messer, Vursch? Komm, zeig' es mir!  
Her, Marcus, halt es in die Rittschrist ein;  
(Du schreibst ja wie ein armer Bittender —)  
Und wenn du sie dem Kaiser überreichst,  
Stoß' an mein Eder, und sag mir, was er sprach.

**Pauer.** Gott befohlen, Herr, ich will's thun.

## Titus.

Komm, Marcus, gehn wir; folg mir, Publius.

(Alle ab.)

## Vierte Scene.

Im Pallast.

(Es treten auf der Kaiser, die Kaiserin und ihre Söhne; der Kaiser hält die von Titus abgeschossenen Pfeile in seiner Hand)

## Saturninus.

Wie dünkt euch solche Kränkung? Bot man je  
Rom's kaiserlichem Herrscher solchen Troß,  
Belästigt und erzürnt ihn? — Höhnt ihn so,  
Weil er das Recht erfüllt, den Spruch vollzog?  
Ihr wißt es, Herrn, gleich den allseh'nden Göttern, —  
(Was auch die Störer unsrer Ruh dem Volk  
Ins Ohr geraunt —) daß nichts entschieden ward  
Wider des alten Titus frechen Stamm,  
Als nach Gesetz und Recht. Und ob nun auch  
Der Kummer seine Sinne so zerstört,  
Darf seine Rachgier, Fieberhit' und Zorn,  
Und seine Bitterkeit uns so bedrohn?  
Nun schreibt er an die Götter um Ersatz;  
Seht, hier an Jupiter, dieß dem Mercur,  
Dieß an Apollo, dieß dem Gott des Kriegs: —  
Recht saubre Zettel für den röm'schen Markt!  
Heißt das nicht Lästung wider den Senat?  
Verdammung unsres ungerechten Sinns?  
Ein angenehmer Scherz, nicht wahr, ihr Herrn?  
Als wollt' er sagen, Rom kennt kein Gesetz!  
Doch, wenn ich lebe, soll verstellter Wahnsinn  
Ihm keinen Schutz für diesen Hohn-verleihn;  
Er soll erfahren, daß Gerechtigkeit  
Noch lebt in Saturnin, die, schläft sie gleich,  
Jetzt so erwachen wird, daß ihre Wuth  
Vernichten soll den stolzesten Verschwörer.

**Lamora.**

Mein gnäd'ger Fürst, geliebter Saturnin,  
 Herr meines Lebens, Herrscher meines Sinns,  
 Sei mild, vergieb dem altersschwachen Greis,  
 Ihn thört der Gram um seine tapfern Söhne,  
 Der ihm ins Mark dringt und die Brust durchbohrt.  
 Erleichtre lieber sein unselig Loos,  
 Als daß du straffst den Niedern oder Höchsten  
 Für solche Kränkung. (beiseit) Also, schon gewandt,  
 Muß Lamora mit jedem freundlich thun;  
 Doch Titus, dir verwundet' ich das Herz,  
 Und traf dein Leben; ist nur Aaron klug,  
 Geht Alles wohl, im Hafen anker'n wir.

(Der Bauer kommt)

Was giebt's, mein Freund, bringst du uns ein Gesuch?

Bauer. Ja freilich, wenn euer Wohlgeboren kaiserlich sind.

**Lamora.**

Ich bin die Kaiserin; dort sitzt der Kaiser.

Bauer. Das ist er? Gott und Sanct Stephan  
 geben euch einen guten Abend; ich habe euch einen Brief  
 gebracht und ein Paar Tauben.

(Der Kaiser liest den Brief)

**Saturninus.**

Führt ihn hinweg und hängt ihn alsogleich.

Bauer. Wie viel Geld krieg ich?

**Lamora.**

Geh, Freund, du wirst gehängt.

Bauer. Gehängt! Meiner Seel, so nimm mein  
 Hals ein saubres Ende!

(ab)

**Saturninus.**

Schmachvoll und unerträglich! Welcher Hohn!

Ich weiß, von wem der ganze Einfall stammt;

Ich trag' es nicht! als ob die Frevlerbrut,

Gefällt nach Recht für unsres Bruders Mord,

Von mir geschlachtet wäre wider Recht!

Geht, schleppt den Schurken bei den Haaren her,

Nicht Alter, Würde sei ein Vorrecht ihm.

Für diesen Spott will ich sein Schlichter sein;  
Versteht wohnwüßger Hund! Zur Krone halbst du,  
In Hoffnung, über Rom und mich zu herrschen. —

(Aemilius tritt auf)

Was giebt's, Aemilius?

Aemilius.

Zu den Waffen, Herr! Rom hatte nie mehr Grund,  
Es naht ein Gothenheer; mit einer Macht  
Entschlossener Krieger, die nach 'Beut' entflammt,  
Zieh'n sie heran in schnellem Marsch, geführt  
Von Lucius, dem Sohn Andronicus,  
Der droht, in seiner Rache zu erfüllen,  
So viel als jemals Coriolan vollbracht.

Saturninus.

Der tapf're Lucius führt das Gothenheer?  
Die Zeitung sticht; und wie die Blum' im Frost,  
Wie Gras geknickt vom Sturm häng' ich das Haupt.  
Ja nun beginnt die Sorge mir zu nah'n;  
Er ist es, den der Pöbel stets geliebt;  
Ich selber hörte klagen unterm Volk  
(Wenn ich umherging wie ein Bürgersmann),  
Daß Lucius widerrechtlich sei verbannt,  
Und wie sie Lucius sich zum Kaiser wünschten.

Camora.

Was fürchtet ihr? ist uns're Stadt nicht fest?

Saturninus.

Ja, doch die Bürger sind dem Lucius hold,  
Und fallen ab von uns, ihm beizustehn.

Camora.

Sei wie dein Name kaiserlich gesinnt!  
Verfinstert auch die Sonn' ein Mückenschwarm?  
Der Adler duldet kleiner Vögel Sang,  
Ganz unbekümmert, was ihr Zwitschern meint.  
Er weiß, wie mit dem Schatten seiner Flügel  
Er nach Gefallen sie zum Schweigen bringt;  
So kannst auch du die Schwindelköpfe Roms.  
Drum Muth gefaßt! Denn wisse, mein Gemahl,  
Ich will bezaubern den Andronicus

Mit Worten, süßer und gefährlicher  
 Als Wurm dem Fisch und Honigflie dem Schaf;  
 Da jenem mit dem Wurm der Hamen droht,  
 Und diesem Krankheit bringt die süße Kost.

Saturninus.

Doch nimmer bittet er für uns den Sohn!

Tamora.

Wenn Tamora ihn bittet, wird er's thun;  
 Denn schmeicheln kann ich, und sein Ohr erfüllen  
 Mit goldner Hoffnung, daß, wär' auch sein Herz  
 Fast unangreifbar, taub sein altes Ohr,  
 Doch meine Zung' ihm Herz und Ohr besiegt. —  
 Geh du voran, sei Abgesandter uns,  
 Sag, daß der Kaiser ein Gespräch begehrt  
 Vom tapfern Lucius; laß den Ort bestimmen.

Saturninus.

Aemilius, führ die Botschaft würdig aus,  
 Und wünscht er Geißeln ihm zur Sicherheit,  
 So nenn' er selbst, welch Unterpfand er heischt.

Aemilius.

Den Auftrag werd' ich alsobald vollzieh'n.

(ab)

Tamora.

Jetzt eil' ich zu dem Greis Andronicus,  
 Mit allen meinen Künsten täusch ich ihn,  
 Daß er den Lucius abrufst von dem Heer.  
 Nun, theurer Kaiser, sei vergnügten Muths,  
 Und alle Furcht begrab in meiner List.

Saturninus.

So geh nun augenblicks und wirb um ihn.

(Sie gehn ab)

## Fünfter Aufzug.

### Erste Scene.

(Lucius tritt auf mit Gothischen Hauptleuten. Trommeten.)

Lucius.

Bewährte Krieger, Freunde, treu erprobt,  
Botschaft erhielt ich aus dem großen Rom,  
Wie sehr dem Volk der Kaiser jetzt verhaßt,  
Und wie's in Sehnsucht unsrer Ankunft harret.  
Drum, edle Herrn, seid, wie ihr Anspruch habt,  
Kräftig im Zorn, unduldsam jener Schmach.  
Und wie euch damals Rom erniedrigte,  
So nehmt euch jetzt dreifältigen Ersatz.

Goth.

Du tapfrer Zweig von Titus großem Stamm,  
Deß Ruhm einst unser Schreck, jetzt unser Trost,  
Deß hohe Thaten und erhabnen Glanz  
Perzlos mit Hohn und Undank Rom vergilt,—  
Vertrau auf uns; wir folgen, wo du führst,  
Wie Bienen stehend, wenn der Weiser sie  
Am heißen Mittag ruft ins Blumenfeld,  
Und zücht'gen die verhaßte Lamora.

Alle.

Und wie er sprach, so spricht das ganze Heer.

Lucius.

Ich dank' ihm ehrfurchtsvoll; euch Allen Dank! —  
Wer naht? geführt von einem rüst'gen Gothen?

(Ein Gothe führt den Aaron, der sein Kind auf dem Arm trägt)

Goth.

Ruhmvoller Lucius, ich ging ab vom Heer,  
Ein wüßt verfallnes Kloster zu betrachten;

Und als ich aufmerksam den Blick gewandt  
Auf die zerstörten Mauern; plötzlich, Herr,  
Hört ich ein Kind im Steingewölbe schrei'n.  
Ich ging dem Laute nach, da hört ich bald  
Den schrei'nden Wurm gestillt mit dieser Rede:  
„Schweig, brauner Schelm! halb ich, halb deine  
Mutter!

„Wenn nicht die Farbe sprach, weiß Brut du seist,  
„Hast dir Natur nur deiner Mutter Weiß, —  
„So konntst du Schurke wohl ein Kaiser werden.  
„Allein wo Stier und Kuh milchweiß von Farbe,  
„Da zeugten sie noch nie ein schwarzes Kalb.  
„Still, still, du Schelm,“ (so schalt er jetzt das Kind)  
„Zu einem wackern Gothen bring' ich dich,  
„Der, wenn er weiß, du seist der Kaisrin Blut,  
„Dich werth wird halten deiner Mutter  
halb. —“

Drauf mit gezücktem Schwerdt sprang ich heran,  
Ergriff ihn augenblicks und schleppt' ihn her,  
Daß du mit ihm verfährst wie dir's bedünkt.

Lucius.

O Freund, dieß ist der eingefleischte Teufel,  
Der Titus seiner tapfern Hand beraubt,  
Die Perle, die der Kais'rin Aug' ergößt;  
Dieß seiner schnöden Lust verdamnte Frucht.  
Felsäng'ger Sclav, wem wolltest du vertraun  
Dieß künste Abbild deiner Mißgestalt?  
Wie, sprichst du nicht? Was, taub? Nein, nicht ein Wort;  
Ein Strick, Soldaten; hter am Baum geschwind  
Hängt ihn mir auf mit seinem Bastard-Kind.

Aaron.

Rührt nicht das Kind! Es ist aus Königsblut!

Lucius.

Dem Vater all zu gleich, drum nimmer gut,  
Erst hängt den Sohn; er mag ihn zappeln sehn,  
So sterb' er hin in Vaterschmerz und Wehn.

Aaron.

Schafft eine Leiter! — Lucius, laß das Kind,



Und send' es an die Kaiserin von mir.  
 Ich melde Wunderdinge, wenn du's thust,  
 Die dir zu wissen höchsten Vorthail bringt.  
 Willst du es nicht, wohl an, mir gilt es gleich,  
 Ich schweige jetzt, doch Pest und Fluch auf euch! —

*Lucius.*

So sprich denn, und gefällt mir, was du sagst,  
 So lebt dein Kind, ich lass' es auferzuehn.

*Aaron.*

Wenn dir's gefällt? Rein, das betheur' ich, Lucius,  
 Es wird dein Herz zerreißen, was du hörst.  
 Ich muß von Todschlag reden, Mord und Raub,  
 Von nächt'gen Thaten und verruchtem Greul,  
 Verrath, fluchwürd'gem Anschlag, Missethat,  
 Betrübt zu hören, kläglichst erlebt;  
 Und dieß begräbt auf ewig dir mein Tod,  
 Wenn du nicht schwörst, du rettetest mir mein Kind.

*Lucius.*

Sprich, was du weißt, ich sag' dir, es soll leben.

*Aaron.*

Das schwöre mir, und gleich beginn' ich dann.

*Lucius.*

Schwören? Bei wem? Du glaubst ja keinen Gott;  
 Ist das, wie kannst du glauben einem Eid?

*Aaron.*

Und wenn ich's nie gethan? Ich thu's auch nicht! —  
 Doch weil ich weiß, du hältst auf Religion,  
 Glaubst an das Ding, das man Gewissen nennt,  
 Und an der Pfaffen Brauch und Observanz,  
 Die ich dich sorgsam hab' erfüllen sehn, —  
 Deshalb fordr' ich den Eid von dir. Ich weiß,  
 Ein Dummkopf hält 'nen Schellenstab für Gott,  
 Und ehrt den Eid, den er dem Gotte schwor;  
 Drum fordr' ich ihn. Deshalb gelobe mir  
 Bei jenem Gott, — gleichviel, was für ein Gott, —  
 Zu dem du betest und den du verehrst, —  
 Mein Kind zu schonen und es zu erziehn;  
 Und weigerst du mir das, entdeck' ich nichts.

Und seiner Laune freundlich nachzugeben,  
Bis Zeit ein heilsam Mittel ihm gewährt. —

Marcus.

Kein heilsam Mittel hilft für solchen Gram! —  
Stoß zu den Gothen, und ein Rachekrieg  
Bringe Ruin dem andankbaren Rom,  
Und Rache am Verräther Saturnin.

Citus.

Nun, Publius? Nun, liebe Herrn,  
Sagt mir, tragt ihr sie schon?

Publius.

Nein, theurer Herr! Doch Pluto läßt erwidern,  
Wollt ihr von ihm die Rache, schickt er sie;  
Gerechtigkeit sei in Geschäften oben,  
Er meint, beim Jupiter, — vielleicht wo anders, —  
So daß ihr euch durchaus gedulden müßt. —

Citus.

Er kränkt mich, hält er mich mit Zögern hin!  
Ich tauche selbst in jenen Flammensee,  
Und zieh sie bei den Fersen aus dem Styr.  
Marcus, wir sind nur Sträucher, Cedern nicht,  
Nicht Riesen nach Cyclopenart geformt;  
Zwar Erz, mein Marcus, Stahl bis an den Nacken,  
Doch leid gebeugt, mehr als der Nacken trägt.  
und weil kein Recht auf Erden, noch im Orcus,  
Woll'n wir zum Himmel, zu den Göttern flehn,  
Uns Recht herab zu senden, uns zum Trost.  
Kommt, Hand ans Werk! Hier Marcus, wahrer Schütz,  
(er vertheilt die Pfeile)

Ad Jovem, den nimm du; hier ad Apollinem, —

Ad Martem, diesen nehm' ich selbst. —

— Hier Knab, an Pallas; — der hier an Mercur,  
Saturn und Coelus; nicht an Saturnin, —

Das wär', als schößt ihr gegen Sturm und Wind! —

Nun, Knabe, frisch; so wie ich winke, schießt;

Verlaßt euch drauf, ich schrieb es mit Bedacht; —

Da ist kein Gott, zu dem ich nicht gefleht.

**Marcus.**

Wettern, schießt alle Pfeil' ihm in den Burghof;  
Verwunden laßt uns dieses Kaisers Stolz.

**Titus.**

Nun gleicht die Sennen. — (sie schließen) Wohlgetroffen,  
Lucius! —

Brav, Knab! In Virgo's Schooß; nun hiß Minerva!

**Marcus.**

O Herr, weit übern Mond schoß ich hinaus,  
Eu'r Brief muß jetzt beim Jupiter schon seyn.

**Titus.**

Ha, Publius, Publius! Was hast du vollbracht?  
Sieh, eins von Taurus Hörnern abgeschossen!

**Marcus.**

Titus, das war der Spaß: als Publius schoß,  
Ward Taurus wild, gab Uries solchen Stoß,  
Daß sein Gehörn herabfiel in den Hof;  
Wer meint, ihr fand's als Tamora's Gesell?  
Sie lacht' und rief dem Mohren, augenblicks  
Dem Kaiser es zu bringen als Geschenk.

**Titus.**

So paßt sich's recht! Gott geb' eu'r Hoheit Freude!  
(Ein Bauer tritt auf, der einen Korb mit zwei Tauben trägt)  
Nachricht vom Himmel, Marcus! Sieh den Boten!  
Was bringst du, Freund? Sind Briefe da für uns?  
Erscheint uns Recht? Was sagt der Lenker Zeus?

**Bauer.** Holla! Was der Henker Neues sagt? Er  
sagt, er hat den Galgen noch nicht in Ordnung, denn  
der Mensch soll erst nächste Woche hängen.

**Titus.**

Still! Was erwidert Zeus, ich frag' es nochmals.

**Bauer.** Ach Herr, euern Zeisig kenn' ich nicht, mit  
dem hab' ich all' meine Lebtag nicht getrunken.

**Titus.**

Wie! Bist du sein Briefträger nicht, Gesell?

**Bauer.** Meine Tauben habe ich hergetragen, Herr,  
sonst nichts.

**Citus.**

So kommst du nicht vom Himmel?

**Pauer.** Vom Himmel? Ach, gnädiger Herr, da bin ich nie gewesen; Gott behüte mich, daß ich so dreist seyn sollte, und mich in meinen jungen Tagen in den Himmel eindringen. Seht, ich gehe mit meinen Tauben zu dem Tribunalplebs, weil ich einen Zank zwischen meinem Vetter und einem von Seiner Kaiserlichkeit Bedienten schlichten helfen will.

**Marcus.** Seht, Bruder, das kommt uns so gelegen wie möglich, um eure Supplik zu unterstützen; laßt ihr dem Kaiser die Tauben in euerm Namen bringen.

**Citus.** Sag mir, kannst du dem Kaiser eine Supplik mit einiger Grazie einreichen?

**Pauer.** Nein, bewahre Gott, Herr, mit dem Gratiäs habe ich all' meine Tage nicht fertig werden können.

**Citus.**

Freund, komm heran, mach nicht viel Wesens hier;  
Gieb deine Tauben in des Kaisers Hand,  
Ich schaffe dir Gerechtigkeit von ihm;  
Wart noch, hier hast du Geld für deine Müh.  
Geht mir Papier und Feder.

Reichst du mir die Supplik mit Grazie ein?

**Pauer.** Ja, Herr.

**Citus.** Hier also ist ein Gesuch für dich. Und wenn du vor ihm erscheinst, mußt du beim ersten Eintritt knien, dann ihm die Füße küssen, dann deine Tauben überreichen, dann deinen Lohn erwarten. Ich werde in der Nähe seyn, Bursch; sieh zu, daß du deine Sache gut machst.

**Pauer.** Seid unbesorgt, Herr, laßt mich nur machen.

**Citus.**

Hast du ein Messer, Bursch? Komm, zeig' es mir!  
Hör', Marcus, falt es in die Bittschrift ein;  
(Du schriebst ja wie ein armer Bittender —)  
Und wenn du sie dem Kaiser überreichst,  
Klopfe' an mein Thor, und sag mir, was er sprach.

**Pauer.** Gott befohlen, Herr, ich wills thun.

**Titus.**

Komm, Marcus, gehn wir; folg mir, Publius.

(Alle ab)

### Vierte Scene.

Im Pallast.

(Es treten auf der Kaiser, die Kaiserin und ihre Söhne; der Kaiser hält die von Titus abgeschossenen Pfeile in seiner Hand)

**Saturninus.**

Wie dünkt euch solche Kränkung? Bot man je  
Rom's kaiserlichem Herrscher solchen Troß,  
Belästigt und erzürnt ihn? — Höhnt ihn so,  
Weil er das Recht erfüllt, den Spruch vollzog?  
Ihr wißt es, Herrn, gleich den allseh'nden Göttern, —  
(Was auch die Störer unsrer Ruh dem Volk  
Ins Ohr geraunt —) daß nichts entschieden ward  
Wider des alten Titus frechen Stamm,  
Als nach Gesetz und Recht. Und ob nun auch  
Der Kummer seine Sinne so zerstört,  
Darf seine Rachgier, Fieberhiß' und Zorn,  
Und seine Bitterkeit uns so bedrohn?  
Nun schreibt er an die Götter um Ersatz;  
Seht, hier an Jupiter, dieß dem Mercur,  
Dieß an Apollo, dieß dem Gott des Kriegs: —  
Recht saubre Zettel für den röm'schen Markt!  
Heißt das nicht Lästung wider den Senat?  
Verdammung unsres ungerechten Sinns?  
Ein angenehmer Scherz, nicht wahr, ihr Herrn?  
Als wollt' er sagen, Rom kennt kein Gesetz!  
Doch, wenn ich lebe, soll verstellter Wahnsinn  
Ihm keinen Schuß für diesen Hohn-verleihn;  
Er soll erfahren, daß Gerechtigkeit  
Noch lebt in Saturnin, die, schläft sie gleich,  
Jetzt so erwachen wird, daß ihre Wuth  
Vernichten soll den stolzesten Verschwörer.

**Lamora.**

Mein gnäd'ger Fürst, geliebter Saturnin,  
Herr meines Lebens, Herrscher meines Sinns,  
Sei mild, vergieb dem altersschwachen Greis,  
Ihn thört der Gram um seine tapfern Söhne,  
Der ihm ins Mark dringt und die Brust durchbohrt.  
Erleichtre lieber sein unselig Loos,  
Als daß du straffst den Niedern oder Höchsten  
Für solche Kränkung. (beiseit) Also, schon gewandt,  
Muß Lamora mit jedem freundlich thun;  
Doch Titus, dir verwundet' ich das Herz,  
Und traf dein Leben; ist nur Aaron flug,  
Geht Alles wohl, im Hafen ankern wir.

(Der Bauer kommt)

Was giebst, mein Freund, bringst du uns ein Gesuch?

Bauer. Ja freilich, wenn euer Wohlgeboren kaiserlich sind.

**Lamora.**

Ich bin die Kaiserin; dort sitzt der Kaiser.

Bauer. Das ist er? Gott und Sanct Stephan  
geben euch einen guten Abend; ich habe euch einen Brief  
gebracht und ein Paar Tauben.

(Der Kaiser liest den Brief)

**Saturainus.**

Führt ihn hinweg und hängt ihn aufsegleich.

Bauer. Wie viel Geld krieg ich?

**Lamora.**

Geh, Freund, du wirst gehängt.

Bauer. Gehängt! Meiner Seel, so nimmt mein  
Hals ein saubres Ende!

(ab)

**Saturainus.**

Schmachvoll und unerträglich! Welcher Hohn!

Ich weiß, von wem der ganze Einfall stammt;

Ich trag' es nicht! als ob die Freyerbrut,

Gefällt nach Recht für unsres Bruders Mord,

Von mir geschlachtet wäre wider Recht!

Geh, schleppt den Schurken bei den Haaren her,

Nicht Alter, Würde sei ein Vorrecht ihm.

Für diesen Spott will ich sein Schlichter seyn;  
Versteht wahnwitziger Hund! Zur Krone halbst du,  
In Hoffnung, über Rom und mich zu herrschen. —

(Aemilius tritt auf)

Was giebt's, Aemilius?

Aemilius.

Zu den Waffen, Herr! Rom hatte nie mehr Grund,  
Es naht ein Gothenheer; mit einer Macht  
Entschlossener Krieger, die nach 'Beut' entflammt,  
Ziehn sie heran in schnellem Marsch, geführt  
Von Lucius, dem Sohn Andronicus,  
Der droht, in seiner Rache zu erfüllen,  
So viel als jemals Coriolan vollbracht.

Saturninus.

Der tapfre Lucius führt das Gothenheer?  
Die Zeitung sticht; und wie die Blum' im Frost,  
Wie Gras geknickt vom Sturm häng' ich das Haupt.  
Ja nun beginnt die Sorge mir zu nahn;  
Er ist es, den der Pöbel stets geliebt;  
Ich selber hörte klagen unterm Volk  
(Wenn ich umherging wie ein Bürgersmann),  
Daß Lucius widerrechtlich sei verbannt,  
Und wie sie Lucius sich zum Kaiser wünschten.

Camora.

Was fürchtet ihr? ist unsre Stadt nicht fest?

Saturninus.

Ja, doch die Bürger sind dem Lucius hold,  
Und fallen ab von uns, ihm beizustehn.

Camora.

Sei wie dein Name kaiserlich gesinnt!  
Verfinstert auch die Sonn' ein Mückenschwarm?  
Der Adler duldet kleiner Vögel Sang,  
Ganz unbekümmert, was ihr Zwitschern meint.  
Er weiß, wie mit dem Schatten seiner Flügel  
Er nach Gefallen sie zum Schweigen bringt;  
So kannst auch du die Schwindelköpfe Roms.  
Drum Muth gefaßt! Denn wisse, mein Gemahl,  
Ich will bezaubern den Andronicus

Mit Worten, süßer und gefährlicher  
 Als Wurm dem Fisch und Honigklee dem Schaf;  
 Da jenem mit dem Wurm der Hamen droht,  
 Und diesem Krankheit bringt die süße Kost.

Saturninus.

Doch nimmer bittet er für uns den Sohn!

Camara.

Wenn Tamora ihn bittet, wird ers thun;  
 Denn schmeicheln kann ich, und sein Ohr erfüllen  
 Mit goldner Hoffnung, daß, wär' auch sein Herz  
 Fast unangreifbar, taub sein altes Ohr,  
 Doch meine Zung' ihm Herz und Ohr besiegt. —  
 Geh du voran, sei Abgesandter uns,  
 Sag, daß der Kaiser ein Gespräch begehrt  
 Vom tapfern Lucius; laß den Ort bestimmen.

Saturninus.

Emilius, führ die Botschaft würdig aus,  
 Und wünscht er Geißeln ihm zur Sicherheit,  
 So nenn' er selbst, welch Unterpand er heischt.

Emilius.

Den Auftrag werd' ich alsobald vollzieh'n.

(ab)

Camara.

Jetzt eil' ich zu dem Greis Andronicus,  
 Mit allen meinen Künsten täusch ich ihn,  
 Daß er den Lucius abrüst von dem Heer.  
 Nun, theurer Kaiser, sei vergnügten Muths,  
 Und alle Furcht begrab in meiner List.

Saturninus.

So geh nun augenblicks und wirb um ihn.

(Sie gehn ab)



## Fünfter Aufzug.

### Erste Scene.

(Lucius tritt auf mit Gothischen Hauptleuten. Trommeln.)

Lucius.

Bewährte Krieger, Freunde, treu erprobt,  
Botschaft erhielt ich aus dem großen Rom,  
Wie sehr dem Volk der Kaiser jetzt verhaßt,  
Und wie's in Sehnsucht unsrer Ankunft harret.  
Drum, edle Herrn, seid, wie ihr Anspruch habt,  
Kräftig im Zorn, unduldsam jener Schmach.  
Und wie euch damals Rom erniedrigte,  
So nehmt euch jetzt dreifältigen Ersatz.

Gothe.

Du tapfrer Zweig von Titus großem Stamm,  
Deß Ruhm einst unser Schreck, jetzt unser Trost,  
Deß hohe Thaten und erhabnen Glanz  
Perzlos mit Hohn und Undank Rom vergilt, —  
Vertrau auf uns; wir folgen, wo du führst,  
Wie Bienen stehend, wenn der Weiser sie  
Am heißen Mittag ruft ins Blumenfeld,  
Und zücht'gen die verhaßte Lamora.

Alle.

Und wie er sprach, so spricht das ganze Heer.

Lucius.

Ich dank' ihm ehrfurchtsvoll; euch Allen Dank! —  
Wer naht? geführt von einem rüst'gen Gothen?

(Ein Gothe führt den Aaron, der sein Kind auf dem Arm trägt)

Gothe.

Ruhmvoller Lucius, ich ging ab vom Heer,  
Ein wüst verfallnes Kloster zu betrachten;

Und als ich aufmerksam den Blick gewandt  
Auf die zerstörten Mauern; plötzlich, Herr,  
Hört ich ein Kind im Steingewölbe schrei'n.  
Ich ging dem Laute nach, da hört ich bald  
Den schrei'nden Wurm gestillt mit dieser Rede:  
„Schweig, brauner Schelm! halb ich, halb deine  
Mutter!

„Wenn nicht die Farbe sprach, weiß Brut du seist,  
„Hast dir Natur nur deiner Mutter Weis, —  
„So konntst du Schurke wohl ein Kaiser werden.  
„Allein wo Stier und Kuh milchweiß von Farbe,  
„Da zeugten sie noch nie ein schwarzes Kalb.  
„Still, still, du Schelm,“ (so schalt er jetzt das Kind)  
„Zu einem wackern Gothen bring' ich dich,  
„Der, wenn er weiß, du seist der Kaisrin Blut,  
„Dich werth wird halten deiner Mutter  
halb. —“

Drauf mit gezücktem Schwerdt sprang ich heran,  
Ergriff ihn augenblicks und schleppt' ihn her,  
Daß du mit ihm verfaßest wie dir's bedünkt.

Lucius.

O Freund, dieß ist der eingestrichelte Teufel,  
Der Titus seiner tapfern Hand beraubt,  
Die Perle, die der Kais'rin Aug' ergößt;  
Dieß seiner schnöden Lust verdamnte Frucht.  
Felsäng'ger Sclav, wem wolltest du vertraun  
Dieß künfte Abbild deiner Mißgestalt?  
Wie, sprichst du nicht? Was, taub? Nein, nicht ein Wort;  
Ein Strid, Soldaten; hier am Baum geschwind  
Hängt ihn mir auf mit seinem Bastard-Kind.

Aaron.

Rührt nicht das Kind! Es ist aus Königsblut!

Lucius.

Dem Vater all zu gleich, drum nimmer gut,  
Erst hängt den Sohn; er mag ihn zappeln sehn,  
So sterb' er hin in Vaterschmerz und Wehn.

Aaron.

Schafft eine Leiter! — Lucius, laß das Kind,

Und send' es an die Kaiserin von mir.  
 Ich melde Wunderdinge, wenn du's thust,  
 Die dir zu wissen höchsten Vortheil bringt.  
 Willst du es nicht, wohl an, mir gilt es gleich,  
 Ich schweige jetzt, doch Pest und Fluch auf euch! —

*Lucius.*

So sprich denn, und gefällt mir, was du sagst,  
 So lebt dein Kind, ich lass' es auferziehen.

*Aaron.*

Wenn dir's gefällt? Nein, das betheur' ich, Lucius,  
 Es wird dein Herz zerreißen, was du hörst.  
 Ich muß von Todschlag reden, Mord und Raub,  
 Von nächt'gen Thaten und verruchten Greul,  
 Verrath, fluchwürd'gem Anschlag, Missethat,  
 Betrübt zu hören, kläglichst erlebt;  
 Und dieß begräbt auf ewig dir mein Tod,  
 Wenn du nicht schwörst, du retttest mir mein Kind.

*Lucius.*

Sprich, was du weißt, ich sag' dir, es soll leben.

*Aaron.*

Das schwöre mir, und gleich beginn' ich dann.

*Lucius.*

Schwören? Bei wem? Du glaubst ja keinen Gott;  
 Ist das, wie kannst du glauben einem Eid?

*Aaron.*

Und wenn ich's nie gethan? Ich thu's auch nicht! —  
 Doch weil ich weiß, du hältst auf Religion,  
 Glaubst an das Ding, das man Gewissen nennt,  
 Und an der Pfaffen Brauch und Observanz,  
 Die ich dich sorgsam hab' erfüllen sehn, —  
 Deshalb fordr' ich den Eid von dir. Ich weiß,  
 Ein Dummkopf hält 'nen Schellensab für Gott,  
 Und ehrt den Eid, den er dem Gotte schwor;  
 Drum fordr' ich ihn. Deshalb gelobe mir  
 Bei jenem Gott, — gleichviel, was für ein Gott, —  
 Zu dem du betest und den du verehrst, —  
 Mein Kind zu schonen und es zu erziehen;  
 Und weigerst du mir das, entdeck' ich nichts.

Lucius.

Bei meinem Gotte schwör ich dir, ich will's.

Aron.

Erst wiss', ich zeugt' es mit der Kaiserin.

Lucius.

O unersättliches, verbuhltes Weib!

Aron.

Pah, Lucius, das war nur ein Liebeswerk,  
Mit dem verglichen, was du hören sollst. —  
Ihre zwei Söhn' ermordeten Bassianus;  
Sie schändeten Lavinien, schnitten ihr  
Die Zung' und ihre beiden Hände ab,  
Und schmückten sie heraus, wie du's gesehn.

Lucius.

Das nennst du schmücken, giftger Bösewicht?

Aron.

Gewaschen, zugestupft und aufgeschmückt,  
Ein schmucker Spaß zugleich für alle Drei! —

Lucius.

O wilde, vieh'sche Buben, wie du selbst!

Aron.

Nun ja, ich war der Lehrer zu der That.  
Die hie'ge Uder stammt von ihrer Mutter,  
So wahr 'ne Karte je den Saß gewann;  
Die blut'ge Reigung lernten sie von mir,  
So wahr ein Bullenbeißer packt von vorn. —  
Nun zeuge meine That von meinem Werth.  
Ich lockte deine Brüder in die Gruft,  
Wo des Bassian erschlagner Körper lag.  
Ich schrieb den Brief, den drauf dein Vater fand,  
Und barg das Gold, des jener Brief erwähnt,  
Im Bund mit Tamora und ihren Söhnen.  
Und was ist je geschehn, das dich verlegt,  
Wo ich zum Unheil nicht die Hand geboten?  
Ich spielte falsch um deines Vaters Hand,  
Und als ich ihn bethört, trat ich beiseit,  
Erstickend fast vor unerhörtem Lachen.  
Ich duckte mich an einer Mauer Spalt,

Als er die Hand gab für der Söhne Häupter;  
 Sah wie er weint, und lachte dann so herzlich,  
 Daß mir die Augen thränten so wie ihm;  
 Und als ich Tamora den Spass beschrieb,  
 Erstarb sie fast, so lieb war ihr die Mähr,  
 Und gab mir zwanzig Küsse für die Zeitung.

G o t h e.

Das Alles sprichst du, und erröthest nicht?

A a r o n.

Ja, wie ein schwarzer Hund, so heißt das Sprichwort.

L u c i u s.

Und reu'n dich diese Frevelthaten nie?

A a r o n.

Ja, daß ich nicht noch tausend mehr verübt, —  
 Noch fluch' ich jedem Tag — (und glaube doch,  
 Nicht viele stehn in dieses Fluchs Bereich),  
 Wo ich besondre Bosheit nicht beging,  
 Jemand erschlug, wo nicht, die Anstalt traf;  
 'Ne Dirn' entehrt, wo nicht, den Plan geschmiedet;  
 Unschuldige verklagt auf falschen Eid;  
 Todfeindschaft unter Freunden angeschürt;  
 Den Heerden armer Leute brach den Hals;  
 In Scheun' und Schober Kohlen warf bei Nacht,  
 Und rief dem Signer: Löscht den Brand mit Thränen! —  
 Oft grub ich todte Körper aus dem Grab,  
 Und stellte sie vor lieber Freunde Thür,  
 Recht wenn ihr Kummer fast vergessen war;  
 Und wie auf Baumesbrind' in ihre Haut  
 Rigt ich mit meinem Dold in römischer Schrift:  
 „Eu'r Kummer lebe fort, obgleich ich starb.“ —  
 Gelt, tausend Greuel hab' ich ausgeübt,  
 So leichten Sinns, als Einer Fliegen fängt;  
 Und nichts, in Wahrheit, geht mir so zu Herzen,  
 Als daß mir nicht zehntausend noch gelingen.

L u c i u s.

Den Teufel fort! Sein Tod muß sich verlängern,  
 Zu kurze Qual wär' ihm ein schnelles Hängen.

**Lucius.**

Wenn's Teufel giebt, möcht' ich ein Teufel seyn,  
In ew'gem Feu'r zu leben und zu brennen,  
Hätt' ich dich zur Gesellschaft all' die Zeit,  
Dich stets zu martern mit der bittern Zunge.

**Lucius.**

Hör' auf mit Lästern, stopft ihm seinen Mund.

(Ein Gothe tritt auf)

**Gothe.**

Feldherr, es ist ein Bote hier aus Rom,  
Der fragt, ob er vor dir erscheinen dürfe.

**Lucius.**

Führt ihn herein. —

(Nemilius wird hereingeführt)

Willkomm' Nemilius! sag, wie steht's in Rom?

**Nemilius.**

Glorreicher Lucius, und ihr Gothenfürsten,  
Der römische Kaiser grüßet euch durch mich;  
Und weil er hört, ihr steht in Waffen hier,  
Wünscht er Gespräch in eures Vaters Haus;  
Und fordert ihr, daß er euch Geißeln stellt,  
Dann augenblicklich sendet er sie her.

**Gothe.**

Was sagt mein Feldherr?

**Lucius.**

Nemilius, Geißeln stelle Saturnin

An meinen Vater wie an meinen Ohm,

So kommen wir. — Zieht weiter!

(Alle ab)

## **Zweite Scene.**

(Lamora, Demetrius und Chiron treten verkleidet auf)

**Lamora.**

So nun, in dieser fremden, düstern Tracht  
Will ich begegnen dem Andronicus;  
Die Rache nenn' ich mich, der Höll' entsandt,  
Mit ihm vereint sein schrecklich Leid zu schlichten.  
Klopf an die Pforte, wo er weilen soll,

Entwürfe seltsam wider Rache brütend;  
 Sag, Rache sei gekommen, ihm versint  
 Zu wirken seiner Feinde Untergang.

(Sie klopfen unten; Titus öffnet sein Studierzimmer und spricht von oben)

**Titus.**

Wer stört mich hier in meinem ernsten Werk?  
 Ist's eure List, daß ich aufthü' die Thür,  
 Damit die finstern Pläne weg mir fliegen,  
 Und all' mein Sinnen ohne Wirkung sei?  
 Ihr irrt euch; denn was ich zu thun beschloß,  
 Seht her, in blut'gen Zeilen schrieb ichs hin,  
 Und was ich aufgezeichnet, soll geschehn.

**Tamora.**

Titus, mit dir zu reden kam ich her.

**Titus.**

Rein, nicht ein Wort. Kann ich mit Anmuth reden,  
 Da eine Hand mir zur Geberdung fehlt?  
 Du bist zu sehr im Vortheil, drum laß ab.

**Tamora.**

Wenn du mich kenntest, sprächest du mit mir.

**Titus.**

Ich bin nicht toll; dich kenn' ich nur zu gut;  
 Bezeug's der arme Stumpf, die Purpurschrift,  
 Bezeug's dieß Antlitz, tief von Gram gefurcht,  
 Bezeug's der traur'ge Tag, die lange Nacht,  
 Bezeug' es alles Weh, ich kenne dich  
 Als unsre stolze Kais'rin Tamora.

Nicht wahr, du kommst um meine zweite Hand?

**Tamora.**

Unsel'ger, wiss', ich bin nicht Tamora,  
 Sie haßt dich, ich bin freundlich dir gesinnt,  
 Ich bin die Rach', entsandt dem Hölleereich,  
 Dein Herz zu heilen von des Geiers Biß,  
 Durch blutige Vergeltung an dem Feind. —  
 Komm und begrüß mich auf der Oberwelt,  
 Zieh mich zu Rath nun über Tod und Mord,  
 Denn keine Höhle giebt es, kein Versteck,

Kein ödes Dunkel, kein umnebelt Thal,  
 Wo Raub und Schandthat und verruchter Mord  
 Sich scheu verbergen, dennoch find ich sie,  
 Und nenne meinen grausen Namen „Rache“,  
 Der die verworfnen Sünder zittern macht.

**Citus.**

So bist du Rache? Bist mir zugesandt,  
 Um allen meinen Feinden Qual zu seyn?

**Camora.**

Ich bins; drum komm herab, begrüße mich.

**Citus.**

Thu einen Dienst mir, eh ich dir vertrau, —  
 Steh, dir zur Seite seh ich Raub und Mord,  
 Nun gieb Beweis, daß du die Rache bist;  
 Erstich sie, schleif sie an des Wagens Rädern,  
 Dann will ich kommen und dein Fuhrmann seyn,  
 Und rasch mit dir hinbrausen um die Welt.  
 Schaff dir zwei wackre Renner, schwarz wie Nacht,  
 Dein rächend Fuhrwerk fortzuziehn im Sturm;  
 Such Mörder auf in ihrer schuldgen Schlucht;  
 Und ist dein Karrn von ihren Häuptern voll,  
 Dann steig' ich ab und trab' am Wagenrad  
 Gleich einem Knecht zu Fuß den ganzen Tag,  
 Früh von Hyperions Aufgang dort in Ost,  
 Bis wo er Abends spät sich taucht ins Meer;  
 Und Tag für Tag thu ich dieß schwere Werk,  
 Wenn du mir Raub und Mord allhier vertilgst.

**Camora.**

Sie sind mir Diener und begleiten mich.

**Citus.**

Die beiden dienen dir? Wie nennst du sie?

**Camora.**

Sie heißen Raub und Mord, also genannt,  
 Weil sie heimjuchen solche Missethat.

**Citus.**

O Gott! wie gleichen sie der Rals'rin Söhnen! —



Und du der Kais'rin! — Doch wir ird'schen Menschen  
Sehn mit armsel'gen, blöden, falschen Augen.

O süße Rache, nun komm' ich zu dir,  
Und wenn dir Eines Arms Umfahn genügt,  
Schließ ich dich an die Brust im Augenblick.

(Titus kommt von oben herab)

**Tamora.**

Ihm so sich fügen, paßt für seine Tollheit!  
Was ich ersann, zu nähren diesen Wahn,  
Das stärkt und unterstützt durch euer Wort.  
Jetzt glaubt er fest, ich sei die Rache selbst,  
Und wie er gläubig solchem Traumbild folgt,  
Soll er zu Lucius senden, seinem Sohn,  
Und während ich beim Schmaus' ihn selber halte,  
Ersinn' ich einen list'gen Anschlag wohl,  
Die leicht bethörten Gothen zu zerstreun,  
Wo nicht, sie mind'stens feindlich ihm zu stimmen.  
Sie da, er kommt; nun, spiel' ich meine Rolle.

(Titus tritt auf)

**Titus.**

Lang war ich weit, weit weg; und nur nach dir. —  
Willkommen, Furie, in mein Haus des Weh's!  
Ihr, Raub und Mord, seid gleichfalls mir willkommen!  
Wie gleicht ihr Tamora und ihren Söhnen!  
Ihr wäret vollkommen, fehlt' euch nicht ein Noth;  
Gabs nicht im ganzen Abgrund solchen Teufel?  
Wahrlich, nie schweift die Kaiserin umher,  
Daß nicht ein Noth in ihrer Nähe sei;  
Und wollt ihr recht der Kön'gin Bild uns stellen,  
So wär' es gut, ihr hättet solchen Teufel. —  
Doch, wie ihr seid, willkommen! — Was zu thun? —

**Tamora.**

Was soll'n wir für dich thun, Andronicus?

**Demetrius.**

Zeig' mir 'nen Mörder und ich greif ihn an.

**Chiron.**

Zeig' mir 'nen Räuber, der Gewalt geübt,  
Ich bin gesandt, ihn vor Gericht zu ziehn.

**Camara.**

Zeig' tausend mir, durch die dein Recht gekränkt,  
Mein Amt ist, Alle vor Gericht zu ziehn.

**Titus.**

Durchsuch' die frevelhaften Straßen Roms,  
Und findst du einen Menschen, der dir gleicht,  
Den tödte, guter Mord, er ist ein Mörder.  
Geh du mit ihm, und wenn's auch dir gelingt,  
'Nen Andern aufzufinden, der dir gleicht,  
Den tödte, Raub, er ist ein Weiberschänder.  
Geh du mit ihnen; an des Kaisers Hof  
Lebt eine Kön'gin, und mit ihr ein Mohr,  
Die magst du, als dein Abbild, leicht erkennen,  
Denn ganz, von Kopf zu Füßen, gleicht sie dir.  
Ich bitt' dich, diesen gieb grausamen Tod,  
Sie waren grausam meinem Stamm und mir.

**Camara.**

Du hast uns wohl belehrt, wir wollen's thun.  
Doch nun ersuch' ich dich, Andronicus,  
Sende zu Lucius, deinem tapfern Sohn,  
Der jetzt auf Rom mit muth'gen Gothen zieht;  
Zu einem Schmause lad' ihn in dein Haus,  
Und wenn er hier ist, recht zu deinem Fest,  
Bring ich die Kais'rin dir und ihre Söhne,  
Den Kaiser selbst, und Alle, die dir feind;  
Und dir zu Füßen soll'n sie knieend flehn,  
Und deines Herzens Ingrimme treffe sie.  
Was sagt Andronicus zu diesem Rath?

**Titus.**

Marcus, heraus! der traurige Titus ruft.

(Marcus kommt)

Geh, Marcus, geh zu deinem Neffen Lucius,  
Im Gothenheere sollst du ihn erfragen;  
Sag, daß er zu mir kommt, und mit sich bringt  
Noch einige der tapfern Gothenfürsten.  
Heiß' ihn, die Krieger lagern, wo sie stehn;  
Sag ihm, den Kaiser und die Kaiserin  
Erwart' ich hier zum Fest, und so auch ihn.

Dies thu zu Liebe mir, er thu es auch,  
So werth ihm ist des alten Vaters Leben.

**Marcus.**

Das thu' ich gleich, und kehre schnell zurück. (ab)

**Tamora.**

Run geh ich augenblicks an mein Geschäft,  
Und nehme meine Diener mit hinweg.

**Titus.**

Nein, nein, laß Raub und Mord doch hier bei mir,  
Sonst ruf' ich meinen Bruder wieder heim,  
Und halte mich allein an Lucius Rache.

**Tamora.** (zu ihren Söhnen)

Was sagt ihr Söhne? bleibt ihr wohl mit ihm,  
Bis ich dem Kaiser, meinem Herrn, erzählt,  
Wie uns der wohlverdachte Scherz gelang?  
Folgt seiner Laune, spricht ihm freundlich zu,  
Und weilt mit ihm, bis ich zurückgekehrt.

**Titus.** (beiseit)

Ich kenn' euch All', ob schon ihr toll mich wähnt,  
Und fang' euch in dem selbstgestellten Garn,  
Euch junge Höllebrut sammt eurer Mutter.

**Demetrius.** (beiseit)

Geht nach Gefallen, Fürstin, laßt uns hier.

**Tamora.**

Titus, leb wohl; die Rache geht zu Thaten,  
Dir alle deine Feinde zu verrathen.

**Titus.**

Das hoff' ich, theure Rache; leb' denn wohl!

(Tamora geht ab)

**Chiron.**

Run, Alter, sprich, was giebst du uns zu thun?

**Titus.**

O still! ich schaff' euch Arbeit übergung,  
Auf, Caius! Publius und Valentin!

(Publius und Diener kommen.)

**Publius.**

Was wollt ihr?

**Citus.**

Kennst du die Zwei?

**Publius.**

Die Söhne, denk' ich, sind  
Der Kais'rin, Chiron und Demetrius.

**Citus.**

Pfui, Publius, wie gröblich du dich irrst!  
Der Ein' ist Mord, des Andern Nam' ist Raub.  
Drum binde sie mir fest, mein Publius;  
Cajus und Valentin legt Hand an sie.  
Oft hab' ich diese Stunde mir gewünscht,  
Nun fand ich sie, drum bindet sie recht fest,  
Stopft ihnen auch den Mund, sobald sie schre'n. (ab)

**Chiron.**

Schurken, laßt ab! Wir sind der Kais'rin Söhne!

**Publius.**

Und deshalb thun wir, was uns auferlegt. —  
Stopft ihren Mund, gönnt ihnen nicht ein Wort;  
Ward er auch fest gebunden? schließt sie gut.

(Citus kommt zurück mit einem Messer, und Lavinia mit einem Becken)

**Citus.**

Lavinia komm, die Feinde sind im Neg!  
Stopft ihren Mund, kein Wort gestatt' ich mehr.  
Doch laßt sie hören meinen grimmen Spruch:  
O Schurken, Chiron und Demetrius!  
Hier ist der Quell, den ihr getrübt mit Schlamm,  
Der holde Lenz durch euern Frost erstarrt.  
Ihr schlugt ihr den Gemahl; für diesen Gräul  
Sind ihrer Brüder zwei zum Tod verdammt.  
Mir ward die Hand geraubt zu frechem Spott,  
Ihr Händ' und Zunge, ja, was theurer ist  
Als Jung' und Hand, — die unbefleckte Keuschheit,  
Herzlose Buben! raubtet ihr mit Zwang. —  
Was spricht ihr jetzt, wenn ich euch reden ließ? —  
Ihr dürftet nicht aus Schaam um Mitleid flehn.  
Hört, Buben, welche Qual ich euch ersann:  
Die Hand blieb, euch die Gurgel durchzuschneiden,

Indeß Lavinia mit den Stümpfen hält  
 Dieß Becken, das eu'r schuldig Blut empfängt.  
 Die Kaiserin, wißt ihr, will zum Schmaus mir kommen,  
 Und nennt sich Rache, wähnt, ich sei verrückt. —  
 Nun hört mich! Eu'r Gebein reib' ich zu Staub,  
 Und knet' es ein zu Teig mit euerm Blut;  
 Und aus dem Teige bild' ich eine Rinde,  
 Drin einzubaden eure Schurkenhäupter;  
 Dann soll die Meze, eure hünd'sche Mutter,  
 Der Erde gleich die eigne Brut verschlingen;  
 Dieß ist das Mahl, zu dem ich sie beschied,  
 Und dieß der Schmaus, an dem sie schwelgen soll.  
 Denn mehr als Philomel' erlitt mein Kind,  
 Und mehr als Procne nehm' ich Rach' an euch.  
 Jetzt reicht die Gurgeln her. — Lavinia, komm,  
 Fang auf den Strahl; und wenn ich sie entseelt,  
 Zerstampf ich ihr Gebein in feinen Staub,  
 Und feucht' es an mit dem verhaßten Blut,  
 Die Häupter einzubaden in den Teig.  
 Kommt, seid mir Alle jetzt zur Hand, dieß Mahl  
 Zu rüsten, das viel grimmer werden soll  
 Und blutiger, als der Centauren Schmaus.  
 (er durchschneidet ihre Kehlen)

So!

Nun tragt sie hin, ich mache selbst den Koch,  
 Sie anzurichten, bis die Mutter kommt. —

(Alle gehn ab)

### Dritte Scene.

Ein Gezelt mit Tischen und andern Sachen.

(Lucius und Marcus treten auf; Gothen führen den Aaron gefangen ins Lager)

Lucius.

Wohl, Oheim Marcus, da mein Vater heischt,  
 Daß ich gen Rom mich wende, folg' ich dir.

Gothe.

Wir stehn dir bei, es gehe, wie es will.

**Lucius.**

Oheim, verwahrt mir den grausamen Mörden,  
Den wüth'gen Tiger, den verfluchten Teufel;  
Laßt ihm nicht Nahrung reichen, fesselt ihn,  
Bis er der Kais'rin gegenüber steht,  
Als Zeugniß ihres höchst verworfnen Wandels.  
Dann sorgt, daß stark sei unser Hinterhalt;  
Der Kaiser, fürcht' ich, ist uns schlimm gesinnt.

**Aaron.**

Ein Teufel flüstre Flüche mir ins Ohr,  
Und helfe meiner Zung', hervor zu sprühen  
Die giftige Wuth, die mir im Herzen schwülzt. —

**Lucius.**

Hinweg, verruchter Hund! Ungläub'ger Slav!

(Aaron wird von den Gothen weggeführt. Man hört Trompeten blasen)

Ihr Herrn, helft unserm Ohm, ihn zu geleiten;  
Trompeten melden, daß der Kaiser naht.

(Saturninus, Tamora, Tribunen und Gefolge treten auf)

**Saturninus.**

Was? hat der Himmel mehr als Eine Sonne?

**Lucius.**

Was frommt es dir, daß du dich Sonne nennst?

**Marcus.**

Rom's Kaiser und du, Nefte, brecht nun ab,

In Ruhe muß der Streit verhandelt seyn.

Das Mahl ist fertig, welches Titus sorglich

Geordnet hat zu ehrenwerthem Zweck,

Für Frieden, Lieb' und Bündniß, Rom zum Heil! —

So tretet denn heran und nehmet Platz.

**Saturninus.**

So sey es, Marcus.

(Hoboen. Eine Tafel wird gebracht; Titus, als Koch gekleidet, stellt die Speisen auf den Tisch; Lavinia folgt ihm verschleiert)

**Titus.**

Willkommen Herr! Willkommen Kaiserin! —

Willkommen tapfre Gothen; willkommen Lucius!

Willkommen All! ist gleich das Mahl gering,  
Doch wird's den Hunger stillen. Wollt ihr essen?

**Saturninus.**

Weshalb in dieser Tracht, Andronicus?

**Titus.**

Um recht gewiß zu seyn, daß nichts mißlang,  
Eu'r Hoheit und die Kais'rin zu bewirthen.

**Lampra.**

Wir sind euch hoch verpflichtet, wackrer Titus.

**Titus.**

Kennt' eure Majestät mein Herz, ihr wärt's. —  
— Mein gnäd'ger Kaiser, löst die Frage mir: —  
War's recht gethan vom heftigen Virginius,  
Sein Kind zu tödten mit der eignen Hand,  
Weil sie entführt, entehrt, geschändet ward? —

**Saturninus.**

Das war's, Andronicus.

**Titus.**

Eu'r Grund, erhabner Kaiser?

**Saturninus.**

Weil das Mädchen  
Nicht überleben durfte solche Schmach,  
Und seinen Gram erneu'n durch ihre Nähe.

**Titus.**

Ein Grund, nachdrücklich, streng und voll Gehalt,  
Ein Vorgang, Mahnung und gewicht'ge Bürgschaft  
Für mich Unsel'gen, gleiche That zu thun: —  
Stirb, stirb, mein Kind, und deine Schmach mit dir,  
Und mit der Schmach auch deines Vaters Gram! —  
(er ersticht Lavinien)

**Saturninus.**

Was thatst du, unnatürlicher Barbar?

**Titus.**

Ich schlug, um die mein Aug' erblindet war.  
Ich bin so leidvoll als Virginius einst,  
Und habe tausendmal mehr Grund als er,  
Zu solchem Mord; — und jetzt ist es vollbracht.

**Saturninus.**

Ward sie entehrt? Wer hat die That verübt?

**Titus.**

Wie, eßt ihr nicht? Nehmt, Hohett, wenn's beliebt.

**Tamora.**

Wie kamß daß Vaterhand sie morden muß?

**Titus.**

Sie mord'ten Chiron und Demetriuß,  
Die sie entehrt, die Zung' ihr ausgeschnitten,  
Durch die sie all' dieß bittre Leid erlitten.

**Saturninus.**

Vor uns erscheinen sollen sie sogleich!

**Titus.**

Nun wohl! hier sind sie schon, zerhackt zu Teig,  
Von dem die Mutter lüßtern hat genossen,  
Verzehrend, was dem eignen Blut entsprossen.

'S ist wahr! 'S ist wahr! Bezeug's mein scharfer Doldh!  
(er ersticht Tamora)

**Saturninus.**

Wahnwitz'ger, stirb! Nimm das für deinen Hohn!  
(ersticht den Titus)

**Lucius.**

Des Vaters blutig Ende rächt der Sohn;  
Hier Lohn um Lohn, Mord für des Mörders Hohn! —  
(ersticht den Saturninus)

**Marcus.** (oben auf der Bühne)

Leidvollt Männer, Volk und Söhne Roms,  
Getrennt durch Aufruhr, wie ein Vögelschwarm,  
Zerstrent durch Sturm und starken Wetterschlag, —  
O hört, wie ihr von neuem binden mögt,  
In Eine Garbe dieß zerstreute Korn,  
In Einen Körper die zerstückten Glieder,  
Daß Rom sich nicht am eignen Gift vernichte!  
Das Reich, dem mächt'ge Scepter sich geneigt,  
Ehrlosen, ausgestoßenen Sündern gleich,  
Nicht Mord verzweifeln an sich selbst vollziehe!  
Wenn meine Furchen, meines Alters Schnes  
(Ehrwürd'ge Bürgen reifer Urtheilskraft),



Euch nicht bewegen, meinem Wort zu trau'n,  
 Sprich du, Roms theurer Freund (gleich unserm Ahn,  
 Als er in Feiervorten Kunde gab  
 Der liebefranken, leidgebeugten Dido  
 Vom Schicksal jener wilden Flammennacht,  
 Als Priams Troja sank durch Griechentrug) —  
 — Sag, welch ein Sinon unser Ohr berückt,  
 Wer uns das böse Werkzeug hergeführt,  
 Das unserm Troja, unserm hehren Rom  
 Die Bürgerwunde schlägt? —

Mein Herz ist nicht gestählt wie Fels und Erz,  
 Noch find' ich Worte für so bitterm Gram,  
 Daß nicht in Thränen meine Red' erstickt,  
 Und mir die Stimme bricht, wenn sie zumeist  
 Euch rühren sollt' und euer Ohr gewinnen,  
 Und eure Hülf' und liebeich Mitgefühl. —  
 Hier ist ein Feldherr, der's erzählen mag,  
 Eu'r Herz wird weinen, hört ihr seine Rede.

Lucius.

Dann, meine edlen Hörer, sei euch kund:  
 Der schöne Chiron, und Demetrius,  
 Sie waren's, die Bassianus mordeten,  
 Sie waren's, die Lavinien frech entehrt;  
 Für ihre That fiel unsrer Brüder Haupt,  
 Ward Titus Gram verhöhnt, ihm frech entwandt  
 Die gute Hand, die oft den Streit für Rom  
 Ausfocht, und ihre Feinde sandt' ins Grab;  
 Zuletzt ward ich im Zorn verbannt, man schloß  
 Die Thore mir, und stieß mich weinend aus,  
 Mitleid zu suchen bei den Feinden Roms;  
 Mit meinen Thränen löscht' ich ihren Haß,  
 In ihren offenen Armen fand ich Trost.  
 Und ich, den Rom verstieß, das sei euch kund,  
 Mit meinem Blut hab' ich sein Wohl erkauf't,  
 Von seinem Haupt gewandt der Feinde Schwerdt,  
 Auffangend ihren Stahl in meine Brust.  
 Ihr Alle wißt, ich bin kein Prabler; nein,  
 Bezeugt's, ihr Narben (ob ihr stumm auch seid),

Daß mein Verth: getreu und ohne Falsch.

Doch halt! Mich dünkt, ich schweifte schon vom Ziel  
Anpreisend mein geringes Thun; vergeiht,  
Man rühmt sich selber, ist kein Freund uns nah.

Marcus.

Nun ist's an mir, zu reden. Seht dieß Kind,  
Dieß war's, das Tamora zur Welt gebracht;  
Sein Vater jener gottvergeßne Noth,  
Hauptstifter und Begründer unsers Wehs.

Der Schurf' ist lebend noch in Titus Haus,  
(Obgleich verdammt), zum Zeugniß: dieß sei wahr.

Nun spricht, ob Titus Grund zur Rache hatte  
Für solche Kränkung, unaussprechlich, herb,  
Weit mehr, als irgend wohl ein Mensch ertrüge!

Jetzt, da ihr Alles wißt, was sagt ihr, Römer?

Ist hier zu viel geschehn, dann zeigt, worin,  
Und von dem Platz, auf dem wir vor euch stehn,  
Woll'n wir, des Titus armer Überrest,

Häuptlings hinab uns werfen, Hand in Hand,  
Am scharfen Stein zerschmetternd unser Hirn,  
Und so vereint austilgen unsern Stamm.

Sprecht, Römer, spricht: sagt ihr, es soll geschehn,  
So sollt ihr Hand in Hand uns stürzen sehn.

Aemilius.

Komm, komm, du ehrenwerther Römergreiß,  
Führ' unsern Kaiser freundlich bei der Hand,  
Lucius, den Kaiser: denn mit Zuversicht  
Erwart' ich, was des Volkes Stimme spricht.

Marcus.

Lucius, Glück auf, Roms kaiserlicher Herr!

Geh in des alten Titus leidvoll Haus,  
Und den ungläub'gen Nothren schlepp' hieher;  
Ihm werd' ein grauser, blut'ger Tod erkannt,  
Als Strafe für sein höchst gottloses Thun.

Römer. (verschiedene Stimmen)

Lucius, Glück auf, huldreicher Herrscher Roms! —

Lucius.

Dank, edle Römer! meiner Herrschaft Streben

Sei, Rom noch so viel Leiden Trost zu geben.  
 Doch, werthe Freund', ein Weilchen gönnt mir noch,  
 Denn schwere Pflicht erheischt Natur von mir.  
 Steht Alle fern. — Du, Oheim, komm herab;  
 Laß uns dem Todten fromme Thränen weihn; —  
 Den kalten Lippen diesen heißen Kuß, (läßt den Titus)  
 Dem blut'gen Antlitz diesen Thau des Grams,  
 Des treuen Sohnes letzte Huldigung! —

Marcus.

Ja, Thrän' am Thrän', und Liebeskuß für Kuß  
 Beut hier dein Bruder Marcus deinem Mund!  
 Und wär' die Summe, die ich zahlen soll,  
 Unendlich, namenlos, doch zahlt' ich sie.

Lucius.

Komm, Knabe, komm! komm her, wir lehren dich  
 In Thau zerschmelzen. Ach, er liebte dich!  
 Wie oft ließ er dich tanzen auf dem Knie,  
 Sang dich in Schlaf, sein liebend Herz dein Pfühl!  
 Wie viel Geschichten hat er dir erzählt,  
 Für deine Kindheit sinnreich ausgewählt!  
 Des sei gedenk, und als ein liebeich Kind  
 Seuß ein'ge Tropfen auch aus zartem Auge.  
 Mitleidig gab Natur uns dieß Gebot,  
 Der Freund soll weinen um des Freundes Noth!  
 Sag ihm Lebwohl, geleit ihn an sein Grab,  
 Die Pflicht erfüll' und scheide dann von ihm.

Knabe.

Großvater! ach Großvater! Möcht' ich doch  
 Für dich gestorben seyn, und du noch lebend!  
 O Gott, vor Weinen kann ich ihm nichts sagen,  
 Ich stich' in Thränen, öffn' ich meinen Mund. —

(Naron wird von einigen Römern hereingeführt)

Römer.

Traur'ge Androniker, hemmt euern Gram,  
 Sprecht diesem gift'gen Bösewicht sein Recht,  
 Der jener schwarzen Frevel Stifter war.

Lucius.

Begrabt ihn bis zur Brust, daß er verhungre,

Da steh' er dann, und wüth' und schrei' um Vord,  
 Wer irgend Beistand ihm und Mitleid schenkt,  
 Der stirbt für solche That; dieß unser Spruch.  
 Geht ihr, sorgt, daß er eingegraben werde.

### Aaron.

Wuth, warum schweigst du? Zorn, was bist du stumm?  
 Ich bin kein feiges Kind, noch mit Gebet  
 Bereu' ich die Verbrechen, die ich that;  
 Zehntausend, schlimmer noch, als ich vollbracht,  
 Möcht' ich begehn, hätt' ich die Freiheit nur;  
 Und that ich je ein einzig gutes Werk,  
 Von ganzem Herzen wünsch' ich's. ungeschehn.

### Lucius.

Tragt Ein'ge jetzt den Kaiser mir hinweg,  
 Und senkt ihn ein in seines Vaters Gruft.  
 Mein Vater und Lavinia soll'n demnächst  
 In unserm Monument bestattet ruh'n.  
 Doch jener grimmigen Wölfin Tamora  
 Gönnst keinen Grabbrauch, keinen Trauerflor,  
 Kein frommes Läuten, keinen Leichenzug,  
 Den Vögeln werfst sie hin, dem Raubgethier.  
 Ihr Lebenslauf war viehisch, ohne Mitleid,  
 Und eben deßhalb find' auch sie kein Mitleid.  
 Vollzieht den Spruch an dem verdammten Mochen,  
 Dem frechen Stifter unsrer schweren Trübsal;  
 Dann ordnen wir mit Weisheit unsern Staat,  
 Gleich schlimmen Ausgang hemme Kraft und Rath.  
 (Alle gehn ab)

# Das Wintermährchen.

---

## **P e r s o n e n :**

Leontes, König von Sicilien.

Hermione, seine Gemahlin.

Mamillius, } seine Kinder.  
Perdita, }

Gamillo, }  
Antigonus, } vornehme Sicilianer.  
Cleomenes, }

Dion,

Herren vom Hofe und Sicilianische Bediente.

Paulina, Antigonus Gemahlin.

Emilia, Kammerfrau der Königin.

Hofdamen.

Ein Beamter und mehrere Gerichtsdiener.

Ein Kerkermeister.

Ein Matrose.

Polixenes, König von Böhmen.

Florizel, sein Sohn.

Archidamus, am Hofe des Königs.

Ein alter Schäfer.

Sein Sohn.

Autolycus, ein Spitzbube.

Mopsa u. Dorcas. Schäferinnen. Schäfer. Knechte.

Die Zeit als Chorus.

---

## Erster Aufzug.

Sicilien. Ein Zimmer in Leontes' Pallast.

### Erste Scene.

(Camillo und Archidamus treten auf)

Archidamus.

Wenn es sich einmal treffen sollte, Camillo, daß ihr Böhmen besucht, bei einer ähnlichen Veranlassung, als mich jetzt in meinem Dienst hieher geführt, so werdet ihr, wie ich schon gesagt habe, einen großen Unterschied zwischen unserm Böhmen und euerm Sicilien finden.

Camillo. Ich glaube, den nächsten Sommer gedenkt der König von Sicilien dem König von Böhmen den Besuch zu erwidern, den er ihm schuldig ist.

Archidamus. Worin unsre Bewirthung uns beschämen sollte, das wird unsre Liebe entschuldigen; denn, in der That —

Camillo. Ich bitte euch —

Archidamus. In der That, ich spreche aus der Vollmacht meiner Überzeugung: wir können nicht mit dieser Pracht — in so ausgesuchter — ich weiß nicht, was ich sagen soll. — Wir werden euch einen Schlaftrunk geben, damit eure Sinne, unsre Unzulänglichkeit nicht empfindend, uns, wenn sie uns auch nicht loben können, doch eben so wenig anklagen mögen.

Camillo. Ihr bezahlt viel zu theuer, was gern gegeben wird.

**Archidamus.** Glaubt mir, ich sage, was meine Einsicht mich lehrt und meine Redlichkeit mich nöthigt auszusprechen.

**Camilla.** Sicilien kann Böhmen nie zu viel Huld erweisen. Sie wurden in der Kindheit mit einander aufgezogen, und da wurzelte eine solche Liebe zwischen ihnen, daß sie jetzt wohl Zweige treiben muß. Seit ihre reifere Würde und ihre königlichen Pflichten ihr Beisammenseyn trennten, waren ihre Begegnungen, obwohl nicht persönlich, doch königlich bevollmachtet, und tauschten Gaben, Briefe, liebevolle Botschaften, so daß sie, obwohl getrennt, doch vereint schienen, wie über einen Abgrund einander die Hände reichten, und sich gleichsam von den Enden entgegengesetzter Winde umarmten. Der Himmel erhalte ihre Freundschaft!

**Archidamus.** Ich glaube, es giebt in der Welt keine Bosheit oder Veranlassung, die sie erschüttern könnte. Ihr habt einen unaussprechlichen Trost an euerm jungen Prinzen Ramillius, er ist ein Wesen, das die größten Erwartungen erregt; ich sah nie seines Gleichen.

**Camilla.** Gern stimme ich euch in den Hoffnungen auf ihn bei, er ist ein herrliches Kind, und wahrlich, ein Heilmittel für den Untertban, und eine Erfrischung alter Herzen; die, welche auf Krücken gingen, ehe er geboren ward, wünschen noch zu leben, um ihn als Mann zu sehn.

**Archidamus.** Würden sie denn sonst gern sterben?

**Camilla.** Ja, wenn sie keinen andern Vorwand hätten, sich ein längeres Leben zu wünschen.

**Archidamus.** Wenn der König keinen Sohn hätte, so würden sie wünschen auf Krücken zu gehen, bis er einen bekäme.

(Es treten auf Leontes, Polyxenes, Hermione, Ramillius und Gefolge)

**Polyxenes.**

Schon neun Mal gab des feuchten Sternes Wechsel  
Dem Schäfer Kunde, seit der Bürd' entledigt  
Wir ließen unsern Thron; so viele Monde



Sollt' unser Dank, geliebter Bruder, füllen;  
 Und dennoch gingen wir für ew'ge Zeit  
 Als euer Schuldner fort; drum, gleich der Muth  
 An reichen Platz gestellt, laßt mich dieß eine  
 Wir danken euch, zu tausenden vermehren,  
 Die ihm vorangehn.

*Isontes.*

Epart noch euern Dank;

Und zahlt ihn, wenn ihr reist.

*Polyrenes.*

Herr, das ist morgen.

Nich mahnt die Furcht, was wohl geschehn seyn mag,  
 Was unser Fernseyn zeugte; bläst nur nicht  
 Ein scharfer Wind daheim und macht uns sagen,  
 Zu sehr nur traf es ein! Auch weilt' ich schon  
 Euch zur Beschwär.

*Isontes.*

Wir sind zu zäh', mein Bruder,

Damit seht ihrs nicht durch.

*Polyrenes.*

Ich kann nicht bleiben.

*Isontes.*

Nur eine Woche noch.

*Polyrenes.*

Nein wahrlich, morgen.

*Isontes.*

So laßt die Zeit uns theilen, und dann will ich  
 Nicht widersprechen.

*Polyrenes.*

Bitt' euch, drängt mich nicht;

Kein Mund, nein, keiner in der Welt, gewinnt mich  
 So leicht als eurer; und er würd' es seht,  
 Trieb Zwang euch zum Gesuch, wenn auch mich Zwang  
 Zum Weigern nöthigte. Des Staats Geschäfte  
 Ziehn mich gewaltsam heimwärts; eure Liebe,  
 Dieß hindernd, würde Geißel mir; mein Bleiben  
 Euch Last und Unruh; beides zu vermeiden,  
 Lebt wohl, mein Bruder!

Leontes.

Ist unsre Königin verstummt? Sprich du.

Hermione.

Ich dachte, Herr, zu schweigen, bis ihr Eide  
Ihm abgezwungen, nicht zu bleiben. Rast nur  
Bestürmt ihr ihn; sagt ihm, ihr wißt, es stehe  
In Böhmen Alles gut; die frohe Botschaft  
Sei gestern angekommen; sagt ihm dies,  
So schlägt ihr ihn aus seiner besten Schanze.

Leontes.

Recht so, Hermione.

Hermione.

Sagt er, er sehnt sich nach dem Sohn, das gilt;  
Doch laßt's ihn sagen, und dann laßt ihn gehn;  
Laßt's ihn beschwören, und er soll nicht bleiben,  
Wir treiben ihn mit unsern Spindeln fort.  
Doch wag' ichs, eurer hohen Gegenwart  
'Ne Woche abzuborgen. Wenn in Böhmen  
Euch mein Gemahl besucht, geb' ich ihm Vollmacht  
Für einen Monat länger, als die Zeit  
Bestimmt zur Reis': und doch fürwahr, Leontes,  
Kein haarbreit wen'ger lieb' ich dich, als je  
Ein Weib den Mann geliebt. — Ihr bleibt?

Polyxenes.

Nein, Fürstin.

Hermione.

O ja, ihr thut's.

Polyxenes.

Ich kann nicht, wahrlich!

Hermione.

Wahrlich!

Ihr weist mich ab mit leichtem Schwur; doch ich,  
Wollt ihr die Stern' auch aus den Sphären schwören,  
Ich sagte doch: Herr, nichts von Reisen. Wahrlich,  
Ihr bleibt; das Wahrlich einer Frau ist gültig,  
Wie immer das des Manns. Wollt ihr noch fort?  
Ihr zwingt mich, als Gefangnen euch zu halten,  
Und nicht als Gast; dann zahlt ihr, wenn ihr scheidet,

Für eure Kost, und spart den Dank. Was sagt ihr?  
Gefangner oder Gast? Bei jenem Wahrlich:  
Eins müßt ihr seyn.

**Polyrenes.**

Eu'r Gast denn, Königin;  
Gefangner setzt Beleidigung voraus,  
Die zu begehn mir schwerer fallen würde,  
Als euch zu strafen.

**Hermiane.**

Dann nicht Kerkermeister,  
Nein, liebevolle Wirthin. Kommt, erzählt mir,  
Von meines Herrn und euren Knabenstreichen;  
Ihr war't wohl muntre Herrchen?

**Polyrenes.**

Schöne Fürstin,  
Zwei Buben, die nicht weiter vorwärts dachten,  
Als, solch ein Tag wie heut sei morgen auch,  
Und daß wir ewig Knaben bleiben würden.

**Hermiane.**

War nicht mein Herr der ärgste Schalk von beiden?

**Polyrenes.**

Wir waren Zwillingslämmern gleich, die blökend  
Im Sonnenscheine mit einander spielten;  
Nur Unschuld tauschten wir für Unschuld; kannten  
Des Unrechts Lehre nicht, noch träumten wir,  
Man thäte Böses; lebten wir so weiter,  
Und stieg nie höher unser schwacher Geist  
Durch heißes Blut, wir könnten kühn dem Himmel  
Einst sagen: Frei von Schuld, die abgerechnet,  
Die unser Erbtheil.

**Hermiane.**

Daraus muß man schließen,  
Ihr. straucheltet seitdem.

**Polyrenes.**

O heil'ge Fürstin,  
Versuchung ward seitdem uns; denn in jenen  
Unflüggen Tagen war mein Weib ein Kind;

Und eure Schönheit war noch nicht dem Blick  
Des Spielgenosß begegnet.

*Hermione.*

Gnad' uns Gott!

Zieht daraus keinen Schluß, sonst nennt ihr mich  
Und eure Kön'gin Teufel; doch fahrt fort,  
Was ihr durch uns gefehlt, vertreten wir;  
Wenn ihr mit uns zuerst gesündigt habt,  
Und nur mit uns die Sünde fortgesetzt,  
Und nie mit Andern als mit uns gestrauchelt.

*Teantes.*

Gewannst du ihn?

*Hermione.*

Er bleibt.

*Teantes.*

Und wollt' es nicht auf meine Bitte.

Hermione, Geliebte, niemals sprachst du  
So gut zum Zweck.

*Hermione.*

Niemals?

*Teantes.*

Niemals, nur einmal noch.

*Hermione.*

Wie? sprach ich zwei Mal gut? wann war es früher?  
Ich bitte, sag' es mir; flütr' uns mit Lob,  
Wie zahme Vögelchen.  
Die gute That, die ungepriesen stirbt,  
Würgt tausend andre, die sie zeugen könnte.  
Eu'r Lob ist unser Lohn; eh treibt ihr uns  
Mit einem sanften Kusse tausend Meilen,  
Als mit dem Sporn zehn Schritt nur. Doch zum Ziel;  
Die letzte gute That war, ihn erbitten;  
Was war die erste? wenn ich recht verstand,  
Hat sie 'ne ältere Schwester: o, sei Gnad' ihr Name!  
Zum Zweck sprach ich schon einmal. Wann? O laßt  
Mich hören, mich verlangt's.

*Teantes.*

Nun, das war damals:

Drei bittre Monde starben langsam hin,  
 Eh' ichs erlangt, daß du die weiße Hand  
 Mir als Geliebte reichtest, und da sprachst du:  
 Ich bin auf ewig dein.

Hermione.

Ja, das war Gnade.  
 Ei seht, so sprach ich zwei Mal denn zum Zweck:  
 Eins warb auf immer mir den edlen Gatten,  
 Das Andre mir den Freund auf wen'ge Tage.  
 (sie reicht Polyxenes die Hand)

Leantes. (für sich)

Zu heiß, zu heiß!  
 So heftig Freundschaft einen, eint das Blut.  
 Die Brust ist mir beklemt, es tanzt mein Herz,  
 Doch nicht aus Freude, Freude nicht — Solch trau-  
 lich Wesen

Nimmt heitern Schein, erklärt die Freiheit nur  
 Für Freundschaft, Herzlichkeit und Seelengüte,  
 Und zierlich mag's dem Spieler stehn, es mag;  
 Doch mit den Händen tätscheln, Finger drücken,  
 Wie jezt sie thun; dabei bedeutend lächeln,  
 Wie in den Spiegel, seufzen dann, so tief,  
 Wie ein verendend Wild, solch traulich Wesen  
 Gefällt nicht meinem Herzen, nicht der Stirn. —  
 Mamillius,  
 Bist du mein Jung'?

Mamillius.

Ja, Väterchen.

Leantes.

Mein Seel?

Ja, bist mein Bengel. Wie, die Nase schmutzig? —  
 Sie sagen, daß sie meiner gleicht. Komm, Kerl,  
 Wir müssen schmutz seyn, schmutz nicht, sondern rein;  
 Denn geht nicht Stier und Kalb und Kuh, ein jedes  
 Im Schmutz des Haupt's einher? Noch immer spielend  
 Auf seiner Hand? Wie geht's, mein muntres Kalb?  
 Bist du mein Kalb?

**Mamillius.**

Ja Vater, wie du willst.

**Teutius.**

Dir fehlt ein rauher Kopf und meine Sprossen,  
Um ganz mir gleich zu seyn; — doch, sagt man, gleichen  
Wir uns wie Wassertropfen; Weiber sagen's,  
Die sagen Alles: doch wären sie so falsch.  
Wie aufgefärbtes Schwarz, wie Wind und Wasser;  
Falsch, wie sich der die Würfel wünscht, der Mein  
Und Dein nicht trennen will; doch ist es Wahrheit,  
Zu sagen, daß dieß Kind mir gleicht, — Komm, Page,  
Blick mit dem Himmelsang' mich an, du Schelm!  
Mein Herz! mein Schatz! — Kann deine Mutter? —  
kann sie? —

Affect! dein Ahnen bohrt zum Mittelpunkt;  
Das machst du möglich, was unmöglich schien,  
Verkehrst mit Träumen? — (Wie kann dieß geschehn?)  
Mit Schatten, du einbildungsfäh'ge Kunst,  
Und bist dem Nichts verbrüderet; nun, wie glaublich,  
Daß du auch Wesen dich gesellst; so ist's;  
(Und das jenseit des Wahnes, und ich fühl' es)  
Und das bis zur Vergiftung meines Hirns,  
Und meiner Stirn Verhärtung.

**Polyxenes.**

Was ist dem König?

**Hermione.**

Es scheint, als quäl' ihn was.

**Polyxenes.**

Wie steht's, mein Fürst?

**Teutius.**

Was giebt's? wie geht es euch, mein bester Bruder?

**Hermione.**

Ihr habt ein Ansehn,  
Als wär' die Stirn euch von Gedanken schwer.  
Herr, fehlt euch etwas?

**Teutius.**

Nein, in vollem Ernst. —

Wie oft verräth Natur die eigne Thorheit.

Und Järrlichkeit, und macht sich zum Gespött  
 Für hätt're Seelen! hier, des Knaben Antlig  
 Betrachtend, war es mir, als ging' ich rückwärts  
 Um dreißig und zwanzig Jahr; so sah ich mich  
 Im grünen Kinderröckchen, in der Scheide  
 Fest meinen Dolch, daß er den Herrn nicht stoße,  
 Und so, wie Puzwerk oft, gefährlich werde.  
 Wie ähnlich, dünkt mich, war ich da der Knospe,  
 Dem Sproß da, diesem Herrchen; — starker Mann,  
 Nimmst du statt Silberstüber Nasenstüber?

*Alamillius.*

O nein, ich schlage los.

*Leantes.*

So? wer's trifft, hat den Preis! — Mein theurer  
 Bruder,

Seid ihr in euern Prinzen so verliebt,  
 Wie wir in unsern sind?

*Polixenes.*

Bin ich daheim,

Ist er mein Ziel für Scherz und Ernst, mein Spielwerk,  
 Jetzt mein geschwornener Freund, und dann mein Feind,  
 Mein Höfling, mein Minister, mein Soldat,  
 Er kürzt mir Juli zu December-Tagen,  
 Und heilt durch tausend Kinderer'n Gedanken,  
 Die sonst mein Blut verdickten.

*Leantes.*

Ganz das Amt

Hat dieser Herr bei mir; ich geh' mit ihm,  
 Ihr geht wohl ernstern Weg. — Hermione,  
 Wie du mich liebst, zeig' unsers Gast's Bewirthung;  
 Was kostbar in Sicilien, werde wohlfeil;  
 Mit dir und meinem kleinen Schelm ist er  
 Der Nächste meinem Herzen.

*Hermione.*

Sucht ihr uns,

So trefft ihr uns im Garten; kommt ihr bald?

*Leantes.*

Geht eurer Neigung nach, ich find' euch schon,

Bleibt ihr am Tageslicht; — (beiseit) ich angle jetzt,  
Wenn ihr auch nicht die Schnur mich werfen seht.  
Schon gut, schon gut!

(er beobachtet Polyrenes und Hermione)

Wie sie nach ihm den Mund, den Schnabel redt!  
Und sich mit eines Weibes Frechheit rüstet,  
Des Mannes Schwachsinn trauend! Ha, schon fort!

(Polyrenes und Hermione gehn mit Gefolge ab)

Zollidä, knietief, über Kopf und Ohr gehört. —  
Geh, spiel, Kind, deine Mutter spielt, auch ich;  
Doch meine Roll' ist schmachvoll, und der Schluß  
Wird in mein Grab mich zischen; Hohneschrei  
Mir Sterbeglocke seyn. — Geh, Kind, und spiel. —  
Auch sonst gab's, irr' ich nicht, betrogne Männer;  
Und manchen giebt's noch jetzt im Augenblick,  
Der, grad' indem ich sprech', umarmt sein Weib; —  
Er träumt nicht, daß sie ihm ward abgeleitet,  
Sein Leich vom nächsten Nachbar ausgefischt,  
Ja, vom Herrn Nachbar Lächler, das ist Trost;  
Auch Andre haben Thor', und offne Thore,  
Wie ich, sehr wider Willen. Soll verzweifeln,  
Wem sich sein Weib empört, so hängte sich  
Der Menschheit Zehntel. Dafür hilft kein Arzt.  
Es ist ein kupplerisch Gestirn, das trifft,  
Wo es regiert, und mächtig muß es seyn  
In Ost, West, Nord und Süd; drum steht es fest,  
Für eine Frau ist keine Grenzensperre;  
O glaubt's! sie läßt den Feind herein, hinaus,  
Mit Sack und Pack. Viel Tausend unter uns,  
Die diese Krankheit haben, fühlen's nicht. —  
Run, Knabe?

**Mamillius.**

Man sagt, ich gleich' euch.

**Jesutes.**

Ja, das ist noch Trost.

Wie, ist Camillus hier?

**Camillus.**

Ja, theurer Herr.



**Jeantes.**

Geh spielen, Kind; du bist ein ehrlich Blut. —  
(*Camillus geht ab*)

Der große König bleibt noch hier, Camillo.

**Camilla.**

Viel Mühe macht's euch, eh sein Anker hielt,  
So oft ihr auswarft, wick er.

**Jeantes.**

Merkest du's?

**Camilla.**

Auf eure Bitten blieb er nicht; ihm schien  
Zu wichtig sein Geschäft.

**Jeantes.**

Hast du's beachtet?

Sie passen mir schon auf; sie flüstern, murmeln:  
Sicilien ist ein Solcher: das geht weit,  
Fällt mir's zuletzt ins Aug'. — Wie kam's, Camillo,  
Daß er noch bleibt?

**Camilla.**

Die gute Kön'gin hat ihn.

**Jeantes.**

Die Kön'gin, ja; gut wäre angemessen;  
Doch so ist's, daß es nicht so ist. Griff dieß  
Nur ein so kluger Kopf wie deiner auf?  
Denn dein Verstand saugt ein, nimmt in sich auf  
Mehr als gemeiner Dummkopf; — dieß ward nur  
Von schärferm Sinn beachtet? und von Wen'gen,  
Durchdringend im Verstand? die gröbre Masse  
Ist wohl stockblind für diesen Handel? Sprich!

**Camilla.**

Für diesen Handel? Jeder, den' ich, sieht,  
Daß Böhmen länger bleibt.

**Jeantes.**

Wie?

**Camilla.**

Länger bleibt.

**Jeantes.**

Ja, doch weshalb?

Camilla.

Um eurer Hoheit Bitte zu befried'gen,  
Und unsrer gnäd'gen Fürstin.

Leantes.

Zu befried'gen?

Die Bitten eurer Fürstin zu befried'gen? —

Das ist genug. Camillo, dir vertraut' ich,  
Was mir zunächst am Herzen lag, wie auch  
Mein Staatsgeheimniß; priesterlich entludest  
Du mir die Brust; und stets gebessert schied ich  
Von dir, wie von dem Beicht'ger; doch wir wurden  
Getäuscht in deiner Redlichkeit, getäuscht  
In dem, was so uns schien.

Camilla.

Verhüt' es Gott!

Leantes.

So starr zu seyn! — Du bist nicht ehrlich, oder  
Willst du es seyn, bist du 'ne Memme doch,  
Die Ehrlichkeit von rückwärts lähmt, und hemmt  
Im festen Lauf; oder du bist ein Diener,  
Zum edelsten Vertrauen eingeweiht,  
Und hierin lässig; oder sonst ein Thor,  
Der falsches Spiel, den Satz verloren sieht,  
Und Alles nimmt für Scherz.

Camilla.

Mein gnäd'ger Herr,

Wohl mag ich lässig, thöricht, furchtsam seyn;  
Kein Mensch ist frei von allen diesen Fehlern.  
Daß seine Thorheit, Lässigkeit und Furcht  
Nicht in des Lebens mannigfachem Treiben  
Sich öfter zeigt; in euren Sachen, Herr,  
Wenn jemals ich mit Willen lässig war,  
So war es Thorheit; wenn ich wissentlich  
Den Thoren spielte, war es Lässigkeit,  
Die nicht das End' erwog; und war ich furchtsam,  
Zu handeln, wo der Ausgang mißlich schien,  
Und der Erfolg nachher wohl schelten durfte  
Die Unterlassung, — war es eine Furcht nur,

An der auch oft der Bette krankt; dieß, König,  
Sind so bekannte Fehl', daß Ehrlichkeit  
Stets daran leidet. Doch, mein hoher König,  
Sprecht frei heraus, und zeigt mir mein Vergehn  
Mit eignem Antlitz; wenn ich dann es läugne,  
So ist's nicht mein.

*Leantes.*

Camillo, sah'st du nicht,  
(Doch ja, du mußttest; ist dein Augensfenster  
Nicht dicker als ein Hahnrethorn); hör'st du  
(Denn wo der Augenschein so klar, da kann  
Gerücht nicht schweigen), dacht'st du (denn Gedanke  
Lebt in dem Menschen nicht, der das nicht denkt),  
Mein Weib sei ungetreu? Bekenn' es gleich  
(Sonst mußt mit frecher Stirn du auch verläugnen  
Gedank' und Aug' und Ohr), dann sprich, es sei  
Mein Weib ein Steckenpferd, und schmähllicher  
Zu nennen als die Viehmagd, die sich hingiebt  
Vor der Verlobung. Gesteh's und sage Ja.

*Camilla.*

Nie ständ' ich wohl dabei, und hörte so  
Beschimpfen meine höchste Fürstin; nein,  
Zur Rache schritt' ich schnell. Bei meinem Leben,  
Nie spracht ihr etwas, das euch wen'ger ziemte;  
Es wiederholen wäre Sünde, gräulich  
Wie jene, wär' sie wahr.

*Leantes.*

Ist Flüstern nichts?  
Und Wang' an Wange lehnen? Nas' an Nase?  
Mit innern Lippen küssen? durch 'nen Seufzer  
Den Lauf des Lachens hemmen? (sichres Zeichen  
Gebrochener Ehre) — setzen Fuß auf Fuß?  
In Winkel kriechen? Uhren schneller wünschen?  
Die Stunde zur Minut' und Tag zur Nacht?  
Und Aller Augen blind, stockblind, nur ihre  
Nicht, ihre nicht,  
Um ungeschen zu freveln? ist das nichts?  
Dann ist die Welt und was darin ist nichts;

Des Himmels Mübung nichts, und Böhmens nichts,  
 Mein Weib ist nichts, und nichts in all' dem Nichts,  
 Wenn dieß nichts ist.

Camillo.

O, laßt euch heilen, Herr,  
 Von diesem Fieberwahn, und das bei Zeiten,  
 Denn er ist tödtlich.

Isantes.

Sprich, sag: ja, es ist.

Camillo.

Nein, nein! mein Fürst.

Isantes.

Es ist; du lügst, du lügst;  
 Ich sag', du lügst, und hasse dich, Camillo;  
 Nenn' dich 'nen Tropf und sinnberaubten Sklaven,  
 Wo nicht, zweizüng'gen Achselträger, der  
 Zugleich dasselb' als gut und böse sieht,  
 Und beides lobt. Wär' meines Weibes Leber  
 Vergiftet, wie ihr Leben, stürbe sie  
 Mit dieser Stunde.

Camillo.

Wer vergiftet sie?

Isantes.

Nun er, dem wie ein Ehrenschild sie um  
 Den Nacken hängt, der Böhme; der — hätt' ich  
 Noch treue Diener, die mit gleichen Augen  
 Auf meine Ehr' und ihren Vortheil schauten,  
 Auf ihren eignen Nutzen, — sie wohl thäten,  
 Was hemmte jenes Thun; ja wohl, und du  
 Sein Mundschentl, — den aus niederm Stand ich hob  
 Zu Rang und Würden, der so klar es sieht,  
 Wie Himmel Erde sieht und Erde Himmel,  
 Wie ich gekränkt bin, — kannst den Becher würgen,  
 Der meinem Feind ein ew'ger Schlaftrunk würde,  
 Mir stärkend Heilmittel.

Camillo.

Herr, mein Fürst,  
 Thun könnt' ich wohl, und nicht durch rasche Mittel,

Rein, durch ein langsam zehrendes, das scharf  
Nicht wirkt, wie Gift; doch kann ich nimmer glauben,  
Daß solch ein Makel meine Fürstin traf,  
Die auf der Ehre höchstem Gipfel steht.  
Ich lieb' euch —

*Isantes.*

Sei verdammt, wenn du noch zweifelst!  
Denkst, ich sei so verschlammmt, so ganz verwahrlost,  
Mir selbst zu schaffen diese Qual? die Weiße  
Und Reinheit meines Lagers zu besudeln,  
Das ungekränkt mir Schlaf ist, doch besleckt  
Mich sticht wie Nessel, Dornen, gift'ge Wespen?  
Das Blut des Prinzen, meines Sohns, zu schmähen,  
Der, glaub' ich, mein ist, den ich lieb' als mein, —  
Ohn' überlegten Antrieb? Thät' ich dieß?  
Ist wohl ein Mensch so toll?

*Camilla.*

Ich muß euch glauben;  
Ich thu's, und schaff' euch Böhmen auf die Seite,  
Vorausgesetzt, eure Hoheit schenkt der Kön'gin,  
Ist jener fort, die vor'ge Liebe wieder;  
Schon euers Sohnes halb, wie auch, zu fesseln  
Die Lasterzungen all' der Reich' und Höfe,  
Die euch befreundet und verwandt.

*Isantes.*

Du räthst mir,  
Wie ich den eignen Weg mir schon erwählt:  
Ich will die Ehr' ihr nicht beslecken, nein.

*Camilla.*

Mein König,  
So geht; und heitern Angesichts, wie nur  
Die Freundschaft zeigt bei Festen, spricht mit Böhmen  
Und eurer Königin; ich bin sein Mundschent,  
Wenn er von mir gesunden Trank erhält,  
So zählt mich zu den Curen nicht.

*Isantes.*

Gernug;

Thu's, so ist dein die Hälfte meines Herzens,  
 Thu's nicht, so spalt'st du dein's.

Camilla.

Ich thu's, mein Fürst,  
 Leantes.

So will ich freundlich scheinen, wie du riethest.

(er geht ab)

Camilla.

O unglücksel'ge Frau! — Doch, weh, wie steht es,  
 Nun um mich selbst? Ich soll der Mörder werden  
 Des gütigen Polyrenes; kein Antrieb,  
 Als meines Herrn Gebot; und eines Herrn,  
 Der in Empörung mit sich selbst verlangt,  
 Daß mit ihm rast, wer ihm gehört. — Es thun  
 Befördert mich; wenn ich ein Beispiel fände  
 Von Tausenden, die Mord gesalbter Kön'ge  
 Zum Glück erhob, so that ich's nicht; doch so,  
 Da Erz, Stein, Pergament nicht eins bewahrt,  
 Verschwör' es selbst die Schändlichkeit. Verlassen  
 Muß ich den Hof; Thun, Nichtthun, beides bricht  
 Den Hals mir sicher. Glückstern, geh' mir auf!  
 Hier kommt Polyrenes.

(Polyrenes tritt auf)

Polyrenes.

Seltzam! mich dünkt,  
 Im Sinken hier sei meine Gunst. Nicht sprechen?  
 Camillo, guten Tag.

Camillo.

Heil, theurer König!

Polyrenes.

Was giebt's am Hofe Neues?

Camillo.

Nichts Besondres.

Polyrenes.

Der König blickt so ernst, als ging verloren  
 Ihm eine der Provinzen, ein Gebiet,  
 Das wie sich selbst er liebt; ich traf ihn eben,  
 Und grüßt ihn auf gewohnte Art; doch er,

Den Blick zur Seite werfend und verächtlich  
Die Lippe beißend, eilt vorüber, läßt  
Mich sinnend stehn, was sich wohl zugetragen,  
Das seine Sitten so verwandelt.

Camilla.

Herr,

Nicht wag' ich, es zu wissen.

Polyxenes.

Wie! wagst du's nicht? Du weißt's, und wagst es nicht  
Mir mitzutheilen? Ja, so ist's gemeint;  
Denn was du weißt, das mußt du dir doch sagen,  
Nicht wag' ich's, paßt da nicht. Du guter Mann,  
Dein Blick ist, so verwandelt, mir ein Spiegel,  
Der mir den meinen auch verwandelt zeigt;  
Mich muß der Wechsel angehn, da ich selbst  
Auch mit verwechselt bin.

Camilla.

Es giebt ein Übel,

Das manchen aufreißt, doch die Krankheit nennen,  
Das kann ich nicht; auch kam die Ansteckung  
Von euch, der ihr gesund.

Polyxenes.

Wie das? von mir?

Nein, gieb mir nicht des Basilisken Auge,  
Ich sah auf Tausend, die nur mehr gediehn  
Durch meinen Blick; Tod bracht' er nie. — Camillo, —  
So wie ein Edelmann du bist und auch  
Gelehrt, erfahren (was nicht wen'ger ziert  
Den Adel, als der Väter edle Namen,  
Durch die wir adlich sind), — beschwör' ich dich,  
Weißt etwas du, das meinem Wissen frommt, —  
Werd ich davon belehrt, so sperr' es nicht  
In den Verschluß des Schweigens.

Camilla.

Ich kann nichts sagen.

Polyxenes.

Krankheit, die ich gebracht, und ich gesund!  
Du mußt es sagen. — Hörst du wohl, Camillo,

Bei jeder Pflicht des Mann's beschwör' ich dich,  
 Die heilig ist der Ehr', — und diese Bitte  
 Ist wahrlich nicht verächtlich, — gieb mir Aufschluß,  
 Was du von einem nah'nden Ubel weißt,  
 Das auf mich zuschleicht, ob es fern, ob nah;  
 Wie (wenn dieß möglich ist), ihm vorzubeugen,  
 Wo nicht, wie sichs am besten trägt.

**Camillo.**

**So hört:**

Ihr selbst höchst ehrenvoll, beschwört mich bei  
 Der Ehre; darum merket meinen Rath,  
 Den ihr befolgen müßt, so schnell, als ich  
 Ihn geben kann, sonst haben beide wir  
 Das Spiel verloren, und zu Ende ist.

**Polyrenes.**

Fahr' fort, **Camillo.**

**Camillo.**

Ich bin von Ihm bestellt, euch zu ermorden.

**Polyrenes.**

Von wem?

**Camillo.**

Von meinem König.

**Polyrenes.**

Und weshalb?

**Camillo.**

Er denkt, ja schwört mit vollster Zuversicht,  
 Als ob er's sah und selbst ein Werkzeug war,  
 Euch anzufetten, — daß auf freyler Weise  
 Die Kön'gin ihr berührt.

**Polyrenes.**

Zu Gift dann eitre

Mein reinstes Blut, geschmiedet sei mein Name  
 An jenen, der den Heiligsten verrieth!  
 Mein unbefleckter Ruf werd' eine Fäulniß,  
 Durch die mein Nah'n dem stumpfsten Sinn ein Ekel;  
 Und meine Gegenwart sei scheu vermieden,  
 Ja, und gehaßt mehr, als die schlimmste Pest,  
 Die das Gerücht und Bücher je geschildert!



Camilla.

Schwört ihr auch gegen seinen Wahn bei jedem  
Besondern Stern und seinem Himmelseinfluß,  
Könnt ihr doch leichter wohl der See verbieten,  
Dem Monde zu gehorchen, als durch Schwur  
Ihr wegschiebt oder durch Vernunft erschüttert  
Das Bauwerk seiner Thorheit, dessen Grund  
Auf seinem Glauben ruht, und dauern wird,  
So lang' sein Leib besteht.

Polixenes.

Woher entsprang dieß?

Camilla.

Ich weiß nicht; doch gewiß, zu fliehn ist sicher  
Das, was uns droht, als fragen, wie's entsprang.  
Deshalb, vertraut ihr meiner Redlichkeit,  
Die dieser Leib verschließt, den ihr als Pfand  
Sollt mit euch nehmen, — macht euch auf zu Nacht.  
Die euren will ich in Geheim belehren,  
Und durch verschiedne Pfortchen schaff' ich sie,  
Zu zwei'n, zu drei'n zur Stadt hinaus; ich selbst,  
In euerm Dienst such' ich mein Glück, das hier  
Durch die Entdeckung stirbt. Bedenkt euch nicht,  
Denn ich, bei meiner Eltern Ehre, sprach  
Die reinste Wahrheit; wollt ihr dieß erprüfen,  
So weil' ich nicht, und ihr seid hier nicht sicher  
Als Einer, den des Königs' eigener Mund  
Verurtheilt und die Hinrichtung geschworen.

Polixenes.

Ich glaube dir, ich sah in seinem Antlitz  
Sein Herz. Geib mir die Hand, set mein Pilot;  
Und du sollst immer mir der Nächste bleiben.  
Die Schiffe sind bereit, und meine Leute  
Erwarten schon die Abfahrt seit zwei Tagen.  
Die Eifersucht verfolgt ein kostbar Wesen,  
Und wird so groß, wie jenes einzig ist;  
Er, im Besitz der Macht, wird furchtbar toben,  
Und da er glaubt, er sei durch einen Mann  
Entehrt, der immer ihm der nächste war,

So muß dieß seine Rache bitterer schärfen.  
 Mich überschattet Furcht:  
 Beglückter Ausgang sei mein Freund, und tröste  
 Die holde Kön'gin, die dieß Unglück theilt,  
 Doch unverdient den bösen Argwohn! Komm,  
 Wie einen Vater ehr' ich dich, wenn du  
 Mich ungekränkt von hier bringst; laß uns fliehn.

Camilla.

Es stehn mir durch mein Ansehn alle Schlüssel  
 Der Thore zu Gebot; gefällt's Eu'r Hoheit,  
 Dem Drang des Augenblicks zu folgen: kommt.  
 (Sie gehn ab)

## Zweiter Aufzug.

### Erste Scene.

Sicilien, im Pallast.

(Germione, Mamillius und Hofbamen)

Germione.

Nehmt ihr den Knaben, denn er quält mich so,  
 Ich kann es nicht ertragen.

1. Dame.

Kommt, mein Prinz.

Wollt ihr zum Spielfamrad mich haben?

Mamillius.

Nein,

Dich mag ich nicht.

1. Dame.

Weshalb, mein süßer Prinz?

Mamillius.

Du küssest mich und sprichst mit mir, als wär'  
 Ich noch ein kleines Kind. — Dich hab' ich lieber.

2. Dame.

Und warum das, mein Prinz?

Mamillius.

Nicht etwa, weil  
Du schwärzre Brauen hast; doch schwarze Brauen,  
Sagt man, sind schön bei manchen Frau, nur muß  
Nicht zu viel Haar darin seyn, nur ein Bogen,  
Ein Halbmond, fein gemacht wie mit der Feder.

2. Dame.

Wer lehrt' euch das?

Mamillius.

Ich lern' es selbst aus Fraungesichtern. — Sprich,  
Von welcher Farb' sind deins Brauen?

1. Dame.

Blau.

Mamillius.

Ach, Spaß! einmal sah ich bei einer Frau  
Die Nase blau, doch nicht die Brauen.

2. Dame.

Hört:

Die Kön'gin, eure Mutter, kommt bald nieder,  
Dann werden einem hübschen neuen Prinzen  
Wir dienen, und ihr spaßtet gern mit uns,  
Wenn wir euch möchten.

1. Dame.

Ja, sie ward seit kurzem  
Sehr stark; Gott schenk' ihr eine gute Stunde!

Hermione.

Ei, welche Weisheit kramt ihr aus? Komm, Freund,  
Für dich bin ich nun wieder; setz dich zu mir,  
Erzähl' ein Märchen.

Mamillius.

Lustig oder traurig?

Hermione.

So lustig, wie du willst.

Mamillius.

Ein traurig Märchen

Paßt für den Winter, und ich weiß von Geistern  
Und Hexen eins.

*Hermiane.*

Das laß uns hören, Sohn.

Setz dich, sang' an, und mach mich recht zu fürchten  
Mit deinen Geistern; darin bist du stark.

*Mamillius.*

Es war einmal ein Mann —

*Hermiane.*

Rein, setz dich, dann sang' an.

*Mamillius.*

Der wohnt' am Kirchhof — ich will sacht erzählen,  
Die Heimgen sollen's dort nicht hören.

*Hermiane.*

Wohl,

So sag es mir ins Ohr.

(Es treten auf Leontes, Antigonus und andre Herren  
vom Hofe)

*Leontes.*

Man traf ihn dort? sein Zug? Camillo mit ihm?

*1. Herr.*

Ich traf sie hinterm Pinnenwald; noch nie.

Sah Menschen ich so eilen; meine Blicke

Verfolgten zu den Schiffen sie.

*Leontes.*

Wie glücklich,

Daß ich so recht gesehn, die Wahrheit traf. —

Ach! irrt' ich lieber! Wie verdammt bin ich

In diesem Glück! — Wohl kann sich eine Spinne

Verkriechen in den Becher, und man trinkt;

Man geht, und spürt kein Gift; nicht angesteckt

Ward das Bewußtseyn; aber hält uns Einer

Die ekelhafte That vor, und sagt uns,

Was wir getrunken, sprengt man Brust und Seiten

Mit heft'gem Würgen: — ich trank und sah die Spinne.

Camillo half dazu, und war sein Kuppler; —

Ein Anschlag ist's auf meinen Thron, mein Leben;

Zur Wahrheit wird Verdacht: — der falsche Bube,

Den ich bestellt, war vorbestellt von ihm;  
 Er hat ihm meinen Plan entdeckt, und ich  
 Bin ein geöffneter Thor für sie, ein Spielball  
 Für ihre Laune. — Wie denn sind so leicht  
 Die Pforten ihnen aufgethan?

1. Herr.

Durch Vollmacht,  
 Durch die er oft schon dieß ins Werk gestellt,  
 Wenn ihrs befehlt.

Isantes.

Ich weiß es nur zu wohl. —

Gieb mir das Kind; ein Glück, daß du's nicht nährtest:  
 Trägt er von mir auch manchen Zug, hat er  
 Doch zu viel Blut von dir.

Hermione.

Was ist das? Scherz?

Isantes.

Tragt fort das Kind, er soll nicht nicht bei ihr seyn;  
 Hinweg mit ihm: — mit jenem mag sie scherzen,  
 Womit sie schwanger, denn Polyxenes  
 Verdankst du das.

Hermione.

Ich kann es wohl verneinen,  
 Und schwören, daß ihr meinem Lügnern glaubt,  
 Wenn ihr gleich anders scheinen wollt.

Isantes.

Ihr Herren,  
 Schaut dort sie an und scharf, gern sprach dann jeder,  
 Nicht wahr: Die Frau ist lieblich? doch es muß  
 Die Redlichkeit des Herzens alsbald sprechen:  
 Wie schade, daß sie keusch nicht ist und ehrbar!  
 Preist sie nur um dieß Außenwerk des Leibes  
 (Das man gewiß hoch darf in Rechnung stellen),  
 Und gleich wird Achselzucken, Hum und Ha,  
 Die kleinen Brandmaal', die Verläumdung braucht, —  
 O! weit gefehlt, die Milde braucht; Verläumdung  
 Brennt ja die Tugend selbst: — dieß Achselzucken,  
 Dieß Hum und Ha; wie ihr sie lieblich nanntet,

Dringt, eh ihr keusch. sie nennen könnt, hervor.  
 Doch hört  
 Von ihm, dem's wohl am tiefsten schmerzen muß:  
 Sie ist Ehb'recherin.

*Hermione.*

Sagte das ein Bube,  
 Der außgemacht'ste Bube auf der Welt,  
 Er wär' ein um so ärg'rer Bub': Ihr, mein Gemahl,  
 Seid nur im Irrthum.

*Leantes.*

Ihr, Fürstin, war't verirrt,  
 Weit, vom Leantes zum Polyrenes.  
 O du Geschöpf!

Daß ich nicht nennen will, wie du verdienst,  
 Daß Barbarei, an mir ein Beispiel nehmend,  
 Nicht gleiche Sprach' in allen Ständen führe,  
 Vernichtend jede Sitte, die den Fürsten  
 Vom Bettler unterschied! — Ich hab's gesagt,  
 Sie ist Ehb'recherin, und gesagt, mit wem;  
 Mehr noch, Verräth'rin ist sie, und Camillo  
 Ihr Mitverschworner, der um Alles weiß,  
 Was sie sich schämen sollte selbst zu wissen,  
 Sie nur, mit ihrem schändlichen Verführer,  
 Daß sie verbuhlt ist, schlecht wie jene, die  
 Der Pöbel mit den frechsten Namen schilt;  
 Ja, auch vertraut war sie mit dieser Flucht.

*Hermione.*

Bei meinem Leben! Nein,  
 Vertraut mit nichts von dem; wie wird's euch schmerzen,  
 Wenn ihr zu hellrer Einsicht einst gelangt,  
 Daß ihr mich so beschimpft habt. Theurer Herr,  
 Ihr könnt mir kaum genug thun, sagt ihr dann:  
 Ihr irrtet euch.

*Leantes.*

Nein, nein; wenn ich mich irre  
 In diesem Fundament, worauf ich baue,  
 So ist die Erd' nicht stark genug zu tragen  
 Des Knaben Kreisel. — Fort mit ihr zum Kerker!

Wer für sie spricht, der ist schon deshalb schuldig,  
Blos weil er spricht.

*Germione.*

Es herrscht ein böß Gestirn;

Ich muß geduldig seyn, bis der Aspect  
Am Himmel günst'ger ist. — Ihr gute Herrin,  
Ich weine nicht so schnell, wie mein Geschlecht  
Wohl pflegt; der Mangel dieses eiteln Thauens  
Macht wohl eu'r Mitleid welken; doch hier wohnt  
Der ehrenvolle Schmerz, der best'ger brennt,  
Als daß ihn Thränen löschten: ich ersuch' euch,  
Mit einem Sinn, so mild, als eure Liebe,  
Euch stimmen mag, meßt mich, — und so geschehe  
Des Königs Wille!

*Isantes.* (zu der Wache)

Wird man mir gehorchen?

*Germione.*

Und wer begleitet mich? — Ich bitt' Eu'r Hoheit,  
Mir meine Frau zu lassen; denn ihr seht,  
Mein Zustand fordert's. Weint nicht, gute Kinder,  
Es ist kein Grund; hört ihr, daß eure Herrin  
Verdient den Kerker, dann laßt Thränen strömen,  
Wär' ich auch frei. Der Kampf, in den ich gehe,  
Dient mir zum ew'gen Heil. — Lebt wohl, mein König,  
Ich wünscht' euch nie betrübt zu sehn; doch glaub' ich,  
Ich werd' es jezt. — Nun kommt, ihr habt Erlaubniß.

*Isantes.*

Hinweg, und thut, was wir befohlen. Fort!  
(die Königin geht mit ihren Damen ab)

1. Herr.

Ich bitt' Eu'r Hoheit, ruft zurück die Fürstin.

*Antigonus.*

Herr, handelt mit Bedacht, damit das Recht  
Gewalt nicht sei, und so drei Große leiden,  
Ihr, eure Kön'gin, euer Sohn.

1. Herr.

Mein Leben

Wag' ich zum Pfand zu setzen, und ich thut's,

Nehmt ihr es an, daß unsre Fürstin rein,  
Vor euch und vor des Himmels Aug'; ich meine  
Von dem, daß ihr sie anlagt.

*Antigonus.*

Wird bewiesen,  
Daß sie's nicht ist, so will ich Schildwacht halten  
Bei meiner Frau, mit ihr gekoppelt gehen,  
Und ihr nur trau'n, wenn ich sie seh' und fühle;  
Denn jeder Zoll von Weiberfleisch ist falsch,  
Ja, jeder Gran von allen auf der Welt,  
Wenn sie es ist.

*Isantes.*

Schweigt still.

1. Herr.

Mein theurer König —

*Antigonus.*

Für euch ist's, daß wir reden, nicht für uns.  
Ihr seid getäuscht von einem Ohrenbläser,  
Der dafür sei verdammt; kennt' ich den Schurken,  
Den Garauß macht' ich ihm. — Sie ehrvergeffen! —  
Drei Töchter hab' ich, elf die Älteste,  
Die zweit' und dritte neun und etwa fünf;  
Zeigt dieß sich wahr, so sollen sie's bezahlen,  
Bei meiner Ehr', und vierzehn nicht erleben;  
Ich tödte sie, eh' falsch Geschlecht sie bringen,  
Sie nur sind meine Erben, aber lieber  
Verschnitt' ich mich, als daß sie mir nicht brächten  
Erwünschte Enkel.

*Isantes.*

Schweigt, nichts mehr davon.

Ihr spürt die Sache mit so kaltem Sinn,  
Wie eines Leichnam's Nas'; ich seh's und fühl' es;  
Wie ihr fühlt, fass' ich euch, und seh die Hände,  
Die euch ergreifen.

*Antigonus.*

Ist es so, dann braucht's  
Kein Grab, um Tugend zu beerd'gen, denn



Kein Körnchen blieb von ihr, um zu verfaulen  
Das koth'ge Rund der weiten Welt.

*Isontes.*

Glaubt man mir nicht?

1. Herr.

Viel besser, wenn man uns glaubt, und nicht euch,  
In diesem Punkt; und mehr erfreut es uns,  
Bewährt sich ihre Ehr' als euer Argwohn,  
Zürnt Ihr auch noch so sehr.

*Isontes.*

Was brauchen wir

Mit euch uns zu berathen? folgen nicht  
Vielmehr dem mächt'gen Drang? Die Majestät  
Bedarf nicht euers Rath's. Nur unsre Güte  
Theilt euch dieß mit; wenn ihr, blödsinnig ganz,  
Wo nicht, aus List so scheinend, wollt nicht, könnt nicht  
Die Wahrheit sehn gleich uns; so forschet ihr nach.  
Doch brauchen wir nicht euers Rath's; die Sache,  
Verlust, Gewinn, Befehl und Ausführung  
Geht uns nur an.

*Antigonus.*

So wünscht' ich, mein Gebieter,

Ihr hättet schweigend es im Geist erwogen,  
Nie öffentlich erklärt.

*Isontes.*

Wie wär' es möglich?

Du bist, vor Alter, stumpfen Sinns, wo nicht  
Ein Thor schon von Geburt; Camillo's Flucht,  
Dazu dann ihr vertrauter Umgang, der  
So augenscheinlich Argwohn überbot,  
Dem nur noch Anblick fehlte, nichts, als Zeugniß  
Des eignen Auges, denn das Andre alles  
Zeigt als geschehn die That, zwingt, so zu handeln.  
Doch, um es mehr noch zu bekräftigen  
(Da in so wicht'gem Fall ein wild Verfahren  
Sehr zu bejammern wäre), sandt' ich Boten  
Zum heil'gen Delphi, zu Apollo's Tempel;  
Cleomenes und Dion, die ihr kennt

Als fest und zuverlässig. Vom Orakel  
Hängt Alles ab, sein heilger Rathschluß soll  
Mich spornen oder zügeln. Thut ich wohl?

1. Herr.

Sehr wohl, mein Fürst.

Isantes.

Bin ich befriedigt auch, nichts mehr bedürfend,  
Als was ich weiß, wird das Orakel doch  
Der Andern Sinn beruh'gen, die, gleich jenem,  
Mit gläub'gem Unverstand es nicht vermögen  
Zur Wahrheit aufzuschauen. So schiens uns gut,  
Sie einzuschließen, uns'rer Näh' beraubt,  
Auf daß nicht der Verrath der zwei Entflohenen  
Ihr zur Vollziehung bleibe. — Folgt mir nach,  
Setzt red' ich öffentlich; denn dieß Geschäft  
Regt All' uns auf.

Antigonus. (beiseit)

Ja, doch zum Lachen, denk' ich,  
Wenn an den Tag die rechte Wahrheit kommt.

(Alle ab)

## Zweite Scene.

Ein äußeres Zimmer des Gefängnisses.

(Paulina tritt auf mit mehreren Dienern)

Paulina.

Der Kerkermeister — ruft sogleich ihn her;  
(ein Diener geht ab)

Und sagt ihm, wer ich bin. — Du edle Frau!  
Kein Hof Europa's ist zu gut für dich,  
Was machst du denn im Kerker?

(Ein Diener kommt mit dem Kerkermeister)

Nun, mein Freund?

Ihr kennt mich doch?

Kerkermeister.

Als eine würd'ge Frau,

Die ich verehere.

Paulina.

Run, so bitt' ich dich,  
Führ' mich zur Königin.

Kerkermeister.

Ich darf nicht, gnäd'ge Frau; das Gegentheil  
Ward streng mir eingeschärft.

Paulina.

Das ist ein Lärm,  
Um zu verschließen Ehr' und Redlichkeit  
Vor guter Freunde Zuspruch! — Ist erlaubt,  
Sagt, ihre Kammerfrau zu sehn? nur eine?  
Emilia?

Kerkermeister.

Seid so gütig, gnäd'ge Frau,  
Und schickt die Diener fort, so führ' ich euch  
Emilia her.

Paulina.

Ich bitte, geh' und ruf' sie.  
Entfernt euch. (die Diener gehn ab)

Kerkermeister.

Doch ich muß zugegen seyn,  
Wenn ihr sie spricht.

Paulina.

Gut, geh nur, mag's so seyn.  
(Kerkermeister geht ab)

Man müht sich hier die Reinheit zu beslecken,  
So schwarz man immer kann.

(Der Kerkermeister kommt mit Emilia)

Run, liebe Frau, wie geht's der gnäd'gen Fürstin?

Emilia.

So gut, wie so viel Größ' und so viel Unglück  
Bereint gestatten mag; durch Schreck und Kummer,  
Der eine zarte Frau nie härter traf,  
Ist sie entbunden, etwas vor der Zeit.

Paulina.

Ein Knab'?

Emilia.

Ein Mädchen, und ein schönes Kind,

Kräftig und lebensvoll. Sein Anblick tröstet  
Die Kön'gin; mein gefangnes, armes Kind,  
Sagt sie, ich bin unschuldig, so wie du.

Paulina.

Das will ich schwören: —

Verdammt des Königs heillos blinder Wahnsinn!  
Er muß es hören, und er soll; dieß Amt  
Ziemt einer Frau zumeist, ich übernehm' es;  
Ist süß mein Mund, mag meine Zunge schwären,  
Und nie mehr meines roth erglüh'nden Zorns  
Trompete seyn. — Ich bitte dich, Emilia,  
Empfehl der Kön'gin meinen treuen Dienst;  
Und will sie mir ihr kleines Kind vertrauen,  
Trag' ich's dem König hin, und übernehm' es,  
Ihr lauter Anwalt dort zu seyn. Wer weiß,  
Wie ihn des Kindes Anblick mag besänft'gen,  
Oft spricht beredt der reinen Unschuld Schweigen,  
Wo Worte nichts gewinnen.

Emilia.

Würd'ge Frau,  
So offen zeigt sich eure Ehr' und Güte,  
Daß euerm kühnen Schritt ein günst'ger Ausgang  
Nicht fehlen kann. Kein Weib ist so geschaffen  
Für diesen großen Auftrag; habt die Gnade  
Und geht ins nächste Zimmer, daß ich gleich  
Der Kön'gin euern edlen Antrag melde;  
Noch heut erst übersann sie solchen Plan,  
Nicht wagend, einen Mann von Rang zu bitten,  
Aus Furcht, er schlüg' es ab.

Paulina.

Sag' ihr, Emilia,  
Die Zunge, die ich habe, will ich brauchen;  
Entströmt ihr Geist, wie Kühnheit meiner Brust,  
So richt' ich ganz gewiß was aus.

Emilia.

Gott lohn' euch.  
Ich geh' zur Kön'gin; bitte, tretet näher.

**Gerkermeister.**

Gefällts der Königin, das Kind zu schicken: —  
Ich weiß nicht, was ich wage, laß ichs durch;  
Denn keine Vollmacht hab' ich.

**Paulina.**

Fürchte nichts;

Gefangen war das Kind im Mutterleib,  
Und ist, nach Recht und Fortgang der Natur,  
Daraus erlöst und frei, hat keinen Theil  
Am Zorn des Königes, und keine Schuld,  
Wenns eine gäbe, an der Kön'gin Fehltritt.

**Gerkermeister.**

Das glaub' ich wohl.

**Paulina.**

Drum fürchte nichts; auf Ehre;  
Ich trete zwischen dich und die Gefahr. (Alle ab)

### Dritte Scene.

**Pallast.**

(Leontes, Antigonus, Herrn vom Hofe, Gefolge)

**Leontes.**

Nicht Ruhe Tag noch Nacht; es ist nur Schwäche,  
Den Vorfall so zu nehmen, nichts als Schwäche —  
Wär' nur der Grund vertilgt — des Grundes Hälfte,  
Die Ehebrech'rin! Der verbuhlte König  
Ist außer meines Arms Bereich, entrückt  
Der List, und jedem Plan verschantz; — doch sie  
Kann ich mir greiffen. — Ja, wär' sie nicht mehr,  
Verzehrt vom Feuertod, der Ruhe Hälfte  
Käm' mir vielleicht zurück. — Heba!

**Diener.**

Mein König —

**Leontes.**

Was macht der Prinz?

Pisner.

Er schief die Nacht recht gut;  
Man hofft, die Krankheit sei gehoben.

Leantes.

Seht

Des Kindes Adel!

Als er begriff die Schande seiner Mutter,  
Gleich nahm er ab, versiel, und fühlte es tief;  
Er zog die Schmach, als sein, ins eigne Herz,  
Floh Munterkeit, aß nicht, verlor den Schlaf;  
Er welkt dem Tod entgegen. — Laßt mich: — geht,  
Seht, was er macht. — Psui, kein Gedank' an ihn; —  
Schon der Gedank' der Rache dieses Weges  
Kehrt alsbald um; zu mächtig durch sich selbst,  
Durch Freund' und Bundegeossen, — mag er bleiben,  
Bis einst die Zeit mir dient; doch schnelle Rache  
Nimm jetzt an ihr. Polyrenes, Camillo  
Verlachen mich und spotten meines Grams;  
Erreicht' ich sie, so sollten sie nicht lachen,  
Und sie solls nicht, da sie in meiner Macht.

(Paulina tritt auf mit einem Kinde)

1. Herr.

Ihr dürft hier nicht herein.

Paulina.

Rein; liebe, gute Herrn, seid mir behülflich.  
Zittert ihr mehr vor seinem grimmen Wüthen,  
Als für der Kön'gin Leben? Sie, die Holde,  
Sie, reiner, als er eifersüchtig ist.

Antigonus.

Und das ist viel.

1. Herr.

Er schief nicht, gnäd'ge Frau, und hat befohlen,  
Daß Keiner zu ihm darf.

Paulina.

Freund, nicht so hitzig;  
Ich komm', ihm Schlaf zu bringen. — Eures Gleichen,  
Die schleichen um ihn her wie Schatten, stöhnen,  
So oft er grundlos seufzt, — ja, eures Gleichen ..

Die nähren seines Wachens Ursach; ich,  
Mit Worten komm' ich, die so wahr als heilsam,  
Wie beides redlich, ihm das Gift zu nehmen,  
Das ihn am Schlaf verhindert.

*Leantes.*

Welch ein Lärm? Ha!

*Paulina.*

Kein Lärm, mein Fürst, nothwend'ges Reden nur  
Wegen der Pathen für Eu'r Hoheit.

*Leantes.*

Wie?

Hinweg mit dieser kühnen Frau; Antigonus,  
Ich warnte dich, daß sie nicht zu mir käme;  
Ich kannte ihren Vorsatz.

*Antigonus.*

Herr, ich droht' ihr  
Bei Strafe eures Zorns, so wie des meinen,  
Euch nicht zu nahen.

*Leantes.*

Wie, kannst du sie nicht zügeln?

*Paulina.*

Vor allem Bösen, ja; in dieser Sache  
(Wenn er's nicht macht wie ihr, und mich verhaftet,  
Nur weil ich ehrenhaft), bei meiner Seele,  
Soll er mich nimmer zügeln.

*Antigonus.*

Nun, da hört ihr's!

Wenn sie den Zaum so nimmt, laß ich sie laufen,  
Doch stolpert sie niemals.

*Paulina.*

Mein guter König,

Ich komm' und bitte, hört mich; denn gewiß,  
Ich bin euch treue Dienerin und Arzt,  
Euch ganz ergebener Rath; ja, der es wagt,  
Um euch zu trösten, wen'ger so zu scheinen,  
Als die hier um euch stehn: ich sag', ich komme  
Von eurer guten Königin.

Leantes.

Gute Kön'gin?

Paulina.

Ja, gute Kön'gin, sag' ich, gute Kön'gin;  
Und wollt's im Kampf er härten, wär' ich nur  
Ein Mann, der schwächste hier!

Leantes.

Werst sie hinaus!

Paulina.

Wer seine Augen nur geringe achtet,  
Komm' mir zu nah: von selbst werd' ich schon gehn;  
Doch erst verricht' ich mein Geschäft. — Die gute  
Kön'gin,

Denn sie ist gut, gebär euch eine Tochter:  
Hier ist sie, und empfiehlt sie eurem Segen.

(sie legt das Kind vor Leantes hin)

Leantes.

Verwegne! Fort mit ihr! Hinaus!  
Du abgeseimte Kupplerin!

Paulina.

Nicht also;

Die Sache kenn' ich nicht, und ihr erkennt mich,  
Mich so zu nennen; ganz so redlich bin ich,  
Als ihr verrückt, was, meiner Treu', genug ist,  
Daß, wie die Welt geht, man für redlich gelte.

Leantes.

Verräther!

Ihr stoßt sie nicht hinaus? Gebt ihr den Bastard: —  
Du Ratt, du Weiberknecht, läßt fort dich beißen,  
Von der Frau Kragesuß, — nimm auf den Bastard,  
Nimm ihn und gieb ihn deiner Alten.

Paulina.

Ewig

Sei deine Hand beschimpft, wenn auf so schmachvoll  
Erlogne Namen, wie er ihr gegeben,  
Du die Prinzeß berührst.

Leantes.

Er schent sein Weib!



Paulina.

Ich wollt', Ihr thätet's auch, dann nenntet sicher  
Ihr eure Kinder euer.

Isantes.

Ein Paß Verräther!

Antigonus.

Das bin ich nicht, bei Gott!

Paulina.

Noch ich, und Keiner.

Nur Einen seh' ich hier, das ist er selbst,  
Der sein' und seiner Kön'gin heilige Ehre,  
Des Sohns, der Tochter, der Verläumdung opfert,  
Die schärfer sticht als Schwerdter; nicht mal will er  
(Denn also fängt es sich, es ist ein Bann,  
Daß nichts ihn zwingt zum Bessern) nur anrühren  
Die Wurzel seines Wahns, die so verfault ist,  
Wie Eich' und Felsen je gesund nur war.

Isantes.

Die Belferin von frechem Maul, den Mann  
Hat sie geprügelt, und heßt mich nunmehr!  
Die Brut geht mich nichts an,  
Entsprossen ist sie vom Polyxenes;  
Hinweg mit ihr so wie mit ihrer Mutter,  
Und werft ins Feuer sie.

Paulina.

Das Kind ist euer;

Und, nach dem alten Sprichwort, gleicht euch so,  
Daß es 'ne Schand' ist. — Seht doch, liebe Herrn,  
Ist auch der Druck nur klein, der ganze Inhalt  
Des Vaters Abschrift: Augen, Mund und Nase,  
Der finstre Zug der Brau'n, die Stirn, die Grübchen,  
Die hübschen hier auf Wang' und Kinn; sein Lächeln,  
Ganz auch die Form der Nägel, Finger, Hände: —  
Natur, du gute Göttin, die es schuf  
So ähnlich dem, der's zeugte, bildest du  
Auch das Gemüth, so gieb aus allen Farben  
Ihm nur kein Gelb, daß sie, wie er, nicht wähne,  
Ihr Kind sei ihres Vaters nicht!

Leantes.

Die Dame!

Und, schwacher Pinsel, du bist Hängens werth,  
Der ihr den Mund nicht stopft.

Antigonus.

Hängt alle Männer,  
Die das nicht können, und es bleibt euch kaum  
Ein Unterthan.

Leantes.

Noch einmal; fort mit ihr!

Paulina.

Der wild'ste, unnatürlichste Gebieter  
Ist nicht so arg.

Leantes.

Ich lasse dich verbrennen.

Paulina.

Ich frage nichts danach;  
Der ist dann Reher, der das Feuer schürt,  
Nicht sie, die brennt. Ich nenn' euch nicht Tyrann,  
Doch diese Grausamkeit an eurer Kön'gin,  
Da ihr kein andres Zeugniß stellen könnt,  
Als so schwachmüth'gen Argwohn, schmeckt ein wenig  
Nach Tyrannei, und macht zum Abscheu euch,  
Zur Schmach für alle Welt.

Leantes.

Bei eurer Lehnspflicht,  
Zur Thür mit ihr hinaus! Wär' ich Tyrann,  
Wo wär' ihr Leben? Nimmer spräch sie das,  
Wenn sie mich dafür blette. Fort mit ihr!

Paulina.

Ich bitt' euch; drängt mich nicht, ich gehe schon.  
Sorgt für euer Kind, Herr, euer ist; Gott geb' ihm  
Verständ'gen Geist. — Was sollen diese Hände? —  
Ihr, die so gärtlich seine Tharheit pflegt,  
Thut ihm kein Gut, kein Eing'ger von euch Allen.  
Laßt, laßt: — Lebt wohl, ich gehe schon. (Sie geht ab.)

Leantes.

Verräther, du triebst bleys an dein Weib. —

Was Kind & Standes damit! — Und gerade du,  
 Dem's so am Herzen liegt, nimmst du es weg,  
 Und laß es augenblicks ins Feuer werfen;  
 Du sollst es thun, kein Andern. Nimm es gleich,  
 In dieser Stunde meld', es sei geschehn,  
 Bring' gült'ges Zeugniß, sonst bezahl's dein Leben  
 Und davor, die du dein nennst. Weigerst du,  
 Und willst begegnen meiner Wuth, so sprich,  
 Und gleich mit eigener Hand schlag' ich hier aus  
 Des Bastards Hirn. Geh, wirf es gleich ins Feuer,  
 Denn du triebst an dein Weib.

Antigonus.

Das that ich nicht;  
 Die Herrn Hier, meine edlen Freunde, sprechen  
 Mich davon frei.

1. Herr.

Wir können's, großer König,  
 Er ist nicht Schuld, daß sie herein gekommen.

Isontes.

Ihr allesammt seid Lügner.

1. Herr.

Eur Hoheit mög' uns befre Meinung schenken,  
 Wir haben stets euch treu gedient, und bitten,  
 Uns so zu achten; auf den Knien flehn wir,  
 Als einz'gen Lohn für unsre besten Dienste,  
 Vergangne, künftge — ändert diesen Vorsatz,  
 Der, von so furchtbar blut'ger Art, muß führen  
 Zu unheilvollem Ausgang. Alle knien wir.

Isontes.

Ich bin nur Feder jedem Hanch des Windes; —  
 Leben soll ich, den Bastard knien zu sehn,  
 Mich Vater nennend? Besser, jetzt verbrannt;  
 Als dann ihm fluchen. Doch es sei, er lebe;  
 Und dennoch soll er nicht. — Du, komm hieher,  
 Der in so zarter Sorge sich bemühte,  
 Mit Dame Frechmaul, der Hebamme da,  
 Den Bastard hier zu retten; — denn das ist er,

So wahr, wie grau dein Bart, — was willst du tragen,  
Zu retten dieser Brut das Leben?

Antigonus.

Alles,  
Was meine Fähigkeit vermag, mein König,  
Und Ehre fordern kann: zum Mindesten dieß;  
Das wen'ge Blut, das mir noch blieb, verpfänd' ich  
Zum Schutz der Unschuld: Alles, was nur möglich.

Isantes.

Ja, möglich ist es; schwör' bei diesem Schwerdt,  
Daß meinen Willen du vollbringst.

Antigonus.

Ich schwöre.

Isantes.

Gieb Acht und thu's, denn siehe, fehlst du nur  
Im kleinsten Punkt, das bringt nicht dir allein,  
Auch deinem lästerjüng'gen Weib den Tod,  
Der ich verzeih' für dießmal. — Wir gebieten  
Bei deiner Lehnspflicht, nimm hier diesen Bastard,  
Und trag' ihn gleich von dann', an einen Ort,  
Der wüst und menschenleer und weit entfernt  
Von unsern Grenzen ist, und laß ihn dort  
Ohn' alle Gnad' in seinem eignen Schutz,  
Der freien Luft vertraut. Von einem Fremdling  
Kam er zu uns, mit Recht befehl' ich drum,  
Bei deiner Seele Heil, des Leibes Marter,  
Daß du ihn wo in fremdes Land aussehest,  
Wo Glück ihn nähren, tödten mag. So nimm ihn.

Antigonus.

All' dieß beschwör' ich, obwohl schneller Tod  
Barmherz'ger wäre. — Komm, du armes Kind;  
Ein mächt'ger Geist mag Kräb'n und Gekern lehren,  
Daß sie dir Ammen sind! Hat Vär und Wolf  
Doch, wie man sagt, der Wildheit schon vergessen  
In gleichem Liebesdienst. — Herr, seid beglückt  
Mehr als es diese That verdient! und Gegen

Mag solcher Grausamkeit entgegen kämpfen,  
Für dich, du armes Ding, dem Tod geweiht!  
(er geht mit dem Kinde ab)

*Lesantes.*

Nein, fremde Brut will ich nicht auferziehen.

1. *Diener.*

Mein Fürst, so eben langte Botschaft an,  
Von euren Abgesandten zum Orakel;  
Cleomenes und Dion kehrten glücklich  
Von Delphi wieder heim und sind gelandet,  
Bald hier zu seyn.

1. *Herr.*

Erlaubt, die Reise war  
Beschleunigt, mehr als wir erwarten konnten.

*Lesantes.*

Sie waren dreiundzwanzig Tage fort,  
Sehr schnell; dieß zeigt, der mächtige Apollo  
Will, daß man hievon bald die Wahrheit wisse.  
Bereitet euch, ihr Herrn, beruft den Rath,  
Daß wir die höchst treulose Kön'gin richten:  
Denn, wie sie öffentlich ist angeklagt,  
So werd' ihr auch gerecht und frei Verhör.  
So lang' sie lebt, ist mir das Herz beschwert: —  
Setzt laßt mich, und thut das, was ich befohlen.  
(Alle ab)

## Dritter Aufzug.

### Erste Scene.

G e l b.

(Cleomenes und Dion treten auf)

Cleomenes.

Der Himmelsstrich ist lieblich, süß die Luft,  
Die Insel fruchtbar, und der Tempel schöner,  
Als es der Ruf verkündet.

Dion.

Preisen werd' ich,  
Entzückend wars, die himmlischen Gewänder,  
Denn so muß ich sie nennen, und die Würde  
Der ernstesten Priester. O, das Opfer dann!  
Wie prunkvoll heilig war und überirdisch  
Der Tempeldienst!

Cleomenes.

Vor Allem doch das Krachen  
Der Ohr betäubenden Drakelstimme,  
Verwandt mit Jovis Donner, schreckte mich  
Ganz aus mir selbst.

Dion.

Ist der Erfolg der Reise  
So glücklich für die Kön'gin, wär' er's doch! —  
Als sie für uns schön, schnell und lieblich war,  
So war die Zeit gut angewandt.

Cleomenes.

Apollo

Mög' Alles glücklich wenden! Dieß Gericht,  
Das so der Kön'gin aufdringt ein Verbrechen,  
Gefällt mir nicht.

**Leon.**

Solch bestig! Treiben endet  
Den Pundel oder Markt ihn auf; wird kund  
Der Spruch, versiegelt von des Gottes Richter,  
So wird sein Inhalt, etwas Wundervolles  
Den Menschen offenbaren. — Frische Pferde!  
Und glücklich sei der Ausgang. (Sie geh'n ab)

## Zweite Scene.

**Ein Gerichtshof.**

(**Leontes, Herren vom Hofe, Beamte, Gerichtsdiener**)

**Leontes.**

Dies Staatsgericht, mit Rammern sagen wir's,  
Bretzt uns uns eigne Herz; die Angeklagte,  
Die Tochter eines Königs, unsre Gattin,  
Zu sehr von uns geliebt. — Es spricht uns fast  
Vom Schein der Tyrannei der offne Gang  
In diesem Rechtsfall, der auf gradem Weg  
Zur Reih'gang oder zur Verdammung führt. —  
Bringt die Gefangne her.

**Beamter.**

Die Majestät heißt jetzt die Königin  
Persönlich vor Gericht allhier erscheinen.  
(allgemeines Stillschweigen)

(**Hermione kommt mit Bache, von Paulina und andern  
Hofdamen begleitet.**)

**Leontes.**

Best man die Klage.

**Beamter.** „**Hermione,** Gemahlin des verlauchten  
**Leontes,** Königs von Sicilien, du bist hier angeklagt  
und vor Gericht gestellt wegen Hochverrats; indem du  
Ehebruch begingest mit Polixenes, dem Könige von  
Böhmen, und dich verschwurst mit Camillo, das Leben  
unsers hohen Herrn, deines königlichen Gemahls, zu ver-  
längen. Da diese Bosheit durch Umstände zum Theil

entdeckt wurde, hast du, Hermione, der Pflicht und Treue eines redlichen Unterthans entgegen, ihnen gerathen und geholfen, zu ihrer größern Sicherheit bei Nacht zu entfliehen.“

### Hermione.

Da, was ich sagen will, nichts Andres ist,  
Als dem, daß man mich anklagt, widersprechen,  
Und mir kein ander Zeugniß steht zur Seite,  
Als was ich selbst mir gebe, frommt mir kaum  
Zu rufen: Frei von Schuld! da hier für Lüge  
Gilt meine Lauterkeit, wird, was ich sage,  
Auch also heißen. Doch, — wenn Himmelsmächte  
Sehn unser menschlich Thun (sie schau'n herab),  
Dann zweiff' ich nicht, die Unschuld macht erröthen  
Die falsche Klug', und Tyrannei erbebt  
Vor der Geduld. — Mein Fürst, ihr wißt am besten,  
Scheint ihr auch jetzt am wenigsten zu wissen,  
So rein und treu war mein vergangnes Leben,  
Wie ich jetzt elend bin, und das ist mehr  
Als die Geschichte und Erdichtung, noch  
Das Schauspiel kennt, die Menge zu bezaubern.  
Denn schaut mich an, —  
Genossin königlichen Betts, der halb  
Der Thron gehörte, eines Königs Tochter,  
Die Mutter eines edeln Prinzen, — steh' ich,  
Und sprech' und schwage hier für Ehr' und Leben,  
Vor jedem, der es hören will. Mein Leben,  
Es drückt mich wie mein Gram, gern wiss' ich beide;  
Doch Ehr', ein Erbtheil ist sie für die Meinen,  
Sie nur verdient mein Wort. Ich mahn' euch, Herr,  
Fragt eu'r Bewußtseyn, ob' Polydames  
An euern Hof kam, wie ihr mich geliebt,  
Und wie ich es verdient; seit er gekommen,  
Mit welsch unziemlichem Entgegentreten  
Verging ich mich, daß man mich also deutet;  
Wenns nur ein Paar breit war jenseit der Ehre,  
Sei's That, sei's Wille nur, im Weg des Unrechts,



So werde Stein das Herz jedweden Hörers,  
Und ekel sei mein Grab dem nächsten Blutsfreund!

*Isantes.*

Dem fehlte nie, der freche Laster übte,  
Die Unverschämtheit, seine That zu läugnen,  
Mit der er sündigte.

*Germisne.*

Das ist sehr wahr;  
Doch niemals kann ein solcher Spruch mich treffen.

*Isantes.*

Du läßt ihn gelten nicht.

*Germisne.*

Mehr, als mir eignet,  
Und mir als Fehl entgegen tritt, kann nimmer  
Ich anerkennen. Ihn, Polyrenes,  
Ich sag' es frei, mit dem ihr mich beschuldigt,  
Liebt' ich, wie er in Ehren fordern durfte,  
Mit einer solchen Liebe, wie's geziemlich  
Für eine Frau gleich mir, mit einer Liebe,  
So und nicht anders, als ihr selbst befahl;  
Und that ichs nicht, so hätt' ich mich zugleich  
Als undankbar gezeigt und ungehorsam,  
Euch und dem Freund, des Liebe deutlich sprach,  
Von früher Kindheit, seit ihr Sprache ward,  
Sie sei ganz euer. Nun, der Hochverrath,  
Ich weiß nicht, wie er schmeckt, tischt man ihn gleich  
Mir auf, davon zu kosten; das nur weiß ich,  
Stets ward Camillo ehrenvoll befunden;  
Warum er euch verließ, ist selbst den Göttern,  
Wenn sie nicht mehr als ich drum wissen, fremd.

*Isantes.*

Ihr wußtet seine Flucht, so gut ihr wußtet,  
Was ihr zu thun beschloffen, war er fort.

*Germisne.*

Herr,  
Die Sprache, die ihr sprecht, versteh' ich nicht;  
Mein Leben ist's, was eure Traum' erzielen,  
Gern werf' ich's ab.

Es unterd.

Nur deine Thaten träumt' ich;  
Du hast 'nen Bastard von Polarenes,  
Ich träumt' es mir: — wie du der Scham entfreundet,  
Wie Alle deiner Art; bist du's der Wahrheit;  
Sie läugnen liegt dir ob, doch frommt dir nicht,  
Denn wie dein Balg, der mir sich selbst gehört,  
Als vaterlos ward ausgestoßen (freilich,  
Mehr dein als sein Verbrechen); so sollst du  
Empfinden unsern Rechtsspruch; noch so milde,  
Erwarte wen'ger nicht als Tod.

Gernwizant.

Spart euer Drohn,  
Das Graul, womit du schrecken willst, erbitt' ich;  
Mir kann das Leben kein Geschenk mehr seyn.  
Die Kron' und Lust des Lebens, eure Liebe,  
Die geb' ich auf, ich fühl' es, sie ist hin,  
Doch wie, das weiß ich nicht; mein zweites Glück,  
Der Erstling meines Leibs, ihn nimmt man mir,  
Als wär' ich angesteckt; mein dritter Trost  
Wird durch unsel'ger Sterne Kraft mir von der Brust,  
In ganz unschuld'gem Mund unschuld'ge Milch,  
Zum Mord geschleppt. Ich selbst an jeder Ecke  
Als Mege ausgespien; mit rohem Haß  
Des Kindbettrechts beraubt, das man doch Weibern  
Vater jeder Art vergönnt: — zuletzt gerissen.  
In freie Luft hieher, bevor ich noch  
Die nöth'ge Kraft gewahn. Nun sagt, mein König,  
Welch Glück kann mir das Leben wohl noch bieten,  
Daß ich den Tod soll fürchten? Drum fährt fort:  
Doch hört noch dieß, versteht mich recht: — Mein Leben,  
Ich acht' es nur wie Spreu: — doch meine Ehre,  
Nur die möcht' ich beset'n, werd' ich verurtheilt:  
Blos auf Verdacht, da jedes Zeugniß schläft,  
Das eure Eifersucht nicht weckt, so sag' ich,  
'S ist Tyrannei, kein Recht. — Ihr Edlen, höret,  
Daß ich auf das Orakel mich berufe;  
Apollo sei mein Richter.

1. Herr.

Dies Begehren

Ist ganz gerecht; so bringat denn herbei,  
Und in Apollo's Namen das Orakel.

(einige Beamte gehn ab)

Hermione.

Der große Kaiser Rußlands war mein Vater,  
O, wär' er noch am Leben, hier zu schauen:  
Die Tochter vor Gericht! o, seh' er doch,  
Wie tief mich Elend beugte; doch mit Augen  
Des Mitleids, nicht der Rache!

(Der Beamte kommt mit Cleomenes und Dion)

Beamter.

Schwört hier auf diesem Schwerte des Gerichts,  
Daß ihr, Cleomenes und Dion, beide  
In Delphi wart, und daß von dort versiegelt  
Ihr dieß Orakel bringt, das euch der Priester  
Des hohen Phoebus gab, und daß seitdem  
Ihr freventlich das Siegel nicht erbrach't,  
Noch den geheimen Inhalt fah't.

Cleomenes und Dion.

Wir schwören

Dies Alles.

Leantes.

Brecht das Siegel nun und les't.

Beamter. (liest) Hermione ist keusch, Polyrenes  
tadellos, Camillo ein treuer Unterthan, Leantes ein  
eifersüchtiger Tyrann, sein unschuldiges Kind rechtmäßig  
erzeugt, und der König wird ohne Erben leben,  
wenn das, was verloren ist, nicht wieder gefunden  
wird.

Alle.

Gepriesen sei der große Gott Apollo!

Hermione.

Er sei gelobt!

Leantes.

Und hast du recht gelesen

**Beamter.**

Ja, Herr; ganz so, wie hier geschrieben steht.

**Jesutes.**

Nur Lüg' und Falschheit spricht aus dem Drakel;  
Fort geh' die Sitzung, dieß ist nur Betrug.

(Ein Diener kommt eilig)

**Diener.**

Mein Herr, mein Herr und König!

**Jesutes.**

Nun, was giebt's?

**Diener.**

O Herr, Haß wird mich für die Nachricht treffen:  
Der Prinz, dein Sohn, aus lauter Furcht und Ahnung,  
Der Kön'gin halb, ist hin.

**Jesutes.**

Wie? hin?

**Diener.**

Ist todt.

**Jesutes.**

Apollo zürnt, und selbst der Himmel schlägt  
Mein ungerecht Beginnen. Was ist das?

(Hermione fällt in Ohnmacht)

**Paulina.**

Die Nachricht ist der Kön'gin Tod: — schaut nieder  
Und seht, wie Tod hier handelt.

**Jesutes.**

Tragt sie fort.

(Paulina und die Hofdamen tragen Hermionen fort)

Sie wird erstehn, ihr Herz ist überladen: —

Zu viel hab' ich dem eignen Wahn geglaubt. —

Ich bitt' euch, braucht mit Sorgfalt jedes Mittel

Zu ihrer Rettung. — O, verzeih, Apollo!

Verzeih die Lästung gegen dein Drakel!

Ich will mich mit Polyxenes versöhnen,

Der Gattin Lieb' erstehn, Camillo rufen,

Den ich getreu und mild hier laut erkläre.

Durch Eifersucht zu Rach' und Blutgedanken

Gerissen rief ich mir Camillo an,

Polyrenes, den Theuren, zu vergiften.  
 Auch wär's vollbracht,  
 Wenn nicht Camillo's edler Sinn verzögert  
 Den schleunigen Befehl, obgleich durch Tod,  
 Durch Lohn, ich ihn ermutigt und geschreckt,  
 Wosfern er's that und ließ; doch wahrhaft menschlich  
 Und ehrenvoll enthüllt er meinen Plan  
 Dem hohen Gast, verließ hter sein Vermögen,  
 Das groß war, wie ihr wißt, und gab sich selbst  
 Als sichres Spiel unsichrem Zufall preis,  
 Nur reich an Ehre. — O, wie glänzt er rein  
 Durch meinen Rost! und seine Frömmigkeit,  
 Wie färbt sie schwärzer meine Missethaten!

(Paulina tritt auf)

Paulina.

O Noth und Wehe!

Schneid't auf den Laß mir, daß mein Herz, ihn sprengend,  
 Nicht auch zerbricht.

1. Herr.

Woher, Frau, dieß Entsetzen?

Paulina.

Welch Martern sinnst du jetzt, Tyrann, mir aus?  
 Welch Rädern? Foltern? Brennen? Schinden? Sieden  
 In Öl, in Blei? wach' alt und neue Qual  
 Erdenkst du mir, da jedes meiner Worte  
 Die Raserei dir schürt? Dein wild-tyrannisch  
 Gemüth mit deiner Eifersucht im Bunde, —  
 Grillen, zu schwach für Knaben, viel zu unreif  
 Für kleine Mädchen! — hör', was sie gethan,  
 Und werde toll dann, rasend toll, denn jede  
 Bissher'ge Thorheit war nur Würze dieser.  
 Daß du Polyrenes verrieth'st, war nichts,  
 Daß zeigte dich als Narr nur, wankelmüthig  
 Und teuflisch undankbar; auch war es wenig,  
 Daß du Camillo's Ehre wollt'st vergiften  
 Durch einen Königsmord; armsel'ge Sünden,  
 Da ungeheure folgen; dazu rechn' ich,  
 Daß du den Kräh'n hinwarfst die zarte Tochter,

Als wenig, nichts, obgleich ein Dausel ohn,  
 Aus Flammengluten Wasserströme wohnet;  
 Noch fällt allein auf dich des Prinzen Tod,  
 Dem hoher Sinn (zu hoch so zarter Jugend)  
 Sein Herz zerbrach vor Schmerz, daß thöricht roh  
 Der Vater ehrlas macht die holde Mutter;  
 Dieß nicht, dieß nicht kann Keiner Schuld dir geben;  
 Allein das Letzte, Weh' ruft, wie ich's sagte! —  
 Die Kön'gin, sie, die Kön'gin,  
 Das feinste, süßeste Geschöpf, ist todt,  
 Und noch stürzt Rache nicht herab!

1. Herr.

Barhuten's.

Die ew'gen Mächte!

Paulina.

Ich sage, sie ist todt; ich schwör's; wenn Wort  
 Und Eid nicht gilt, so geht und schaut; könnt ihr  
 In Lipp' und Auge Farb' und Glanz erwecken,  
 Die äußre Wärm' und innern Hauch, so be' ich  
 Euch wie die Götter an. — Doch, o Tyrann!  
 Bereu' nicht, was du thatst; es ist zu ruchlos,  
 Und keine Klage süßts; drum stürze nicht  
 Dich in Verzweiflung. Tausend Räte, zehntausend  
 Jahr' nach einander, fastend, nackt, auf fahlen  
 Gebirg', im steten Winter, w'gem Sturm, —  
 Die Götter könnt' es nicht bewegen, dahin  
 Zu schauen, wo du lägest.

Isantes.

Recht so, recht:

Du kannst zu viel nicht sagen, ich verdiene  
 Die Flüche aller Zungen.

1. Herr.

Sprecht nicht weiter;

Wie auch die Sachen stehn, ihr habt gefehlt  
 Durch das zu kühne Wort.

Paulina.

Es that mir leid.

Was ich auch thu', wenn ich den Fehl erkenne,

Veren' ich ihn. Ach, zu sehr geigt' ich wohl  
 Die Raschheit eines Frau; er ist getroffen  
 Ins tiefste Herz. — Da man nicht helfen kann,  
 Soll man auch jammern nicht; nein, nicht betrübt auch  
 Um mein Vered, ich bitte, lieber, laßt  
 Mich strafen, weil ich euch an das erinnert,  
 Was ihr vergessen solltet. Guter König,  
 Herr, hoher Herr, vergebt der Weibesthorheit,  
 Die Liebe zu der Kön'gin, — wieder thöricht: —  
 Nie sprech' ich mehr von ihr, noch euren Kindern,  
 Ich will euch nie an meinen Gatten mahnen,  
 Der auch dahin ist. Faßt euch in Geduld,  
 So sag' ich nichts mehr.

Leantes.

Nein, du sprachst nur gut,  
 Als du die Wahrheit sprachst, und lieber ist mir's  
 Als dieß dein Mitleid. Bitte, führe mich  
 Hin zu der Kön'gin Leich' und meines Sohnes,  
 Ein Grab verleihe Veld'; auf ihm erscheine  
 Die Ursach ihres Todes, uns zur Schmach  
 Für alle Zeiten; einmal Tags besuch ich  
 Die Gruft, die sie verschließt, und Thränen, dort vergossen,  
 Sind dann mein einz'ges Labfal; und so lange  
 Natur ertragen kann die heilige Feier,  
 Gelob' ich, täglich sie zu halten. Kommen  
 Und führe mich zu diesen bitteren Schmerzen.

(Alle ab.)

### Dritte Scene.

Böhmen, eine wüste Gegend am Meer.

(Antigonus tritt auf mit dem Kinde und ein Matrose.)

Antigonus.

Bist du gewiß, daß unser Schiff gelandet  
 An Böhmens Küstene'n?

Matrose.

Ja, Herr, doch fürcht' ich,

Zur schlimmen Stunde; düster wird die Luft,  
Und droht mit bald'gem Sturm. Auf mein Gewissen,  
Der Himmel zürnt auf das, was wir hier thun,  
Und blickt uns drohend an.

Antigonus.

Gescheh' sein heil'ger Wille! — Geh an Bord,  
Sieh nach dem Boot; nicht lange soll es währen,  
So bin ich dort.

Matrose.

Eilt, was ihr könnt, und geht nicht  
Zu weit ins Land; gewiß kommt bald ein Wetter;  
Auch ist die Gegend hier herum verrufen;  
Der wilden Thiere wegen.

Antigonus.

Geh du fort,  
Ich folge gleich.

Matrose.

Ich bin von Herzen froh,  
Daß dieß nicht mein Geschäft. (er geht ab)

Antigonus.

Komm, armes Kind: —

Ich hörte wohl, doch glaubt' ichs nicht, die Geister  
Verstorbner gingen um: wenns wahr, erschien mir  
Heut' Nacht wohl deine Mutter, denn kein Traum  
Gleicht so dem Wachen. Zu mir kommt ein Wesen,  
Das Haupt bald rechts bald links hinab gesenkt;  
Wie sah ich ein Gefäß so voll von Gram,  
Und lieblich doch; in glänzend weißen Kleidern,  
Wie Reinheit selbst, trat sie in die Kajüte,  
Worin ich schlief. Drei Mal sich vor mir neigend,  
Wie um zu sprechen, senkt sie tief, da wurden  
Zwei Quellen ihre Augen: als erschöpft  
Der inn'ge Schmerz, sieh da vernehm' ich dieß:  
Mein Freund Antigonus,  
Da dich das Schicksal, gegen bessern Willen,  
Erwählt hat, daß durch dich mein armes Kind,  
So wie du schwurst, hinaus geworfen werde, —  
Einsamer Stellen gieb's in Böhmen viel,



Dort lag', und lag es waltend; und da jeder  
Das Kind verloren giebt für immer, nenne  
Sie Perdita; für diese Grausamkeit,  
Die dir mein Vatte auftrug, siehst du nie  
Dein Weib Paukina wieder. — So, mit Wimmern  
Zerschmolz in Lust sie. Das Entsetzen wich,  
Ich fand mich langsam wieder, dachte, wirklich  
Sei Alles und nicht Schlaf; Land sind die Träume;  
Doch für dieß eine Mal, ja, abergläubig  
Thu' ich, was dieser mir befahl. Ich glaube,  
Den Tod ertötet Perimione, und daß  
Apoll gebeut, weil wirklich dieß ein Sprößling  
Polyrenes, daß ich hieher ihn lege,  
Zum Leben oder Tod, auf diesen Boden  
Des wahren Vaters. — Kindchen, geh' dich gut!

(er legt das Kind hin)

Hier lieg', und hier dein Name; hier auch dieß,  
(er legt ein Packet hin)

Das, wills das Glück, dich wohl mag auferziehen  
Und dein verbleiben. — Der Sturm beginnt: — du  
Armes,

So ausgesetzt für deiner Mutter Sünde,  
Dem Tod und jedem Leid! — Ich kann nicht wehnen,  
Doch blutet mir das Herz; wie schlimm, daß mich  
Ein Eid hiezu verdammt hat. — Fahre wohl,  
Der Tag wird trüb' und trüber, du kriegst wahrlich  
Ein raubes Wiegenlied; ich sah noch nie  
Die Luft so schwarz am Tag'. Welch wild Geschrei!  
Wär' ich am Bord! — Das Thier, ha, das sie jagen!  
Weh mir, ich bin verloren!

(er entflieht; von einem Bären verfolgt)

(Ein alter Schäfer tritt auf)

Der alte Schäfer. Ich wollte, es gäbe gar kein  
Alter zwischen zehn und dreißig, oder die jün-  
ger Leute verschlafen die ganze Zeit: denn dazwischen  
ist nichts, als den Dienen Kinder schaffen, die Alten  
ärgern, stehlen, bolgen. — Hört nur! — Wer anders;  
als solche Brausköpfe zwischen neunzehn und zwetund-

zwanzig würden wohl in dem Wetter jagen? Sie haben mir zwei von meinen besten Schafen weggeschenkt, und ich fürchte, die wird der Wolf eher wieder finden als der Herr; sind sie irgendwo, so ist es nach der Küste hin, wo sie den Epheu abweiden. Gutes Glück, so es dein Wille ist — aber was haben wir hier? (er findet das Kind) Gott sei uns gnädig, ein Kind, ein sehr hübsches Kind! Ob es wohl ein Bube oder ein Mädel ist? Ein hübsches, ein sehr hübsches Ding, gewiß so ein heimlich Stück; wenn ich auch kein Studierter bin, so kann ich doch so ein Kammerjungferstückchen herauslesen. Das ist so eine Treppenarbeit, so eine Schrankarbeit, so hinter der Thür gearbeitet; sie waren wärmer, die dieß zeugten, als das arme Ding hier ist. Ich will es aus Mitleid aufnehmen, doch will ich warten, bis mein Sohn kommt, er schrie noch eben dort. Holla hob!

(Der junge Schäfer kommt)

Der junge Schäfer. Holla hob!

Der alte Schäfer. Was, bist so nah? Wenn du was sehen willst, wovon man noch reden wird, wenn du todt und verfault bist, komm hieher. Was fehlt dir, Bengel?

Der junge Schäfer. Ich habe zwei solche Gesichte gesehen, zur See und zu Lande, — aber ich kann nicht sagen See, denn es ist nur Himmel, und man kann dazwischen keine Nadelspiße stecken.

Der alte Schäfer. Nun, Junge, was ist es denn?

Der junge Schäfer. Ich wollte, ihr könntet sehen, wie es schäumt, wie es wüthet, wie es das Ufer herauf kommt! aber das ist noch nicht das Rechte: o, das höchst klägliche Geschrei der armen Seelen! bald sie zu sehen, bald nicht zu sehen: nun das Schiff mit seinem Hauptmast den Mond anbohren, und gleich fest verschlungen von Gisch und Schaum, als wenn man einen Stöpsel in ein Orhast würfe. Und dann die Landgeschichte, — zu sehn, wie ihm der Bär das Schulterblatt ausriß, wie er zu mir um Hülfe schrie und

sagte, er heiße Antigonus, ein Edelmann. — Aber mit dem Schiff zu Ende zu kommen, — zu sehen, wie die See es einschluckte, — aber erst, wie die armen Seelen brüllten und die See sie verhöhnte, — und wie der arme Herr brüllte und der Bär ihn verhöhnte, und sie beide lauter brüllten als See und Sturm.

Der alte Schäfer. Um Gottes Willen, wann war das, Junge?

Der junge Schäfer. Jetzt, jetzt; ich habe nicht mit den Augen geblinkt, seit ich diese Gesichte sah, die Menschen sind noch nicht kalt unter dem Wasser, noch der Bär halb satt von dem Herrn, er ist noch dabei.

Der alte Schäfer. Ich wollte, ich wäre da gewesen, um dem alten Mann zu helfen!

Der junge Schäfer. Ich wollte, ihr wäret neben dem Schiff gewesen, um da zu helfen, da hätte euer Mitleid keinen Grund und Boden gefunden.

Der alte Schäfer. Schlimme Geschichten! schlimme Geschichten! aber sieh hier, Junge. Nun sperr die Augen auf, du kommst, wo's zum Tode geht, ich, wo was Neugebornes ist. Hier ist ein anderes Gesicht für dich; sieh doch, ein Lauffleid, wie für eines Edelmanns Kind! Schau her, nimm auf, nimm auf, Junge; bind' es auf. So, laß sehn; es wurde mir prophezeit, ich sollte reich werden durch die Feen; das ist ein Wechselfind: — bind es auf: was ist darin, Junge?

Der junge Schäfer. Ihr seid ein gemachter alter Mann; wenn die Sünden eurer Jugend euch vergeben sind, so werdet ihr gute Tage haben. Gold! lauter Gold!

Der alte Schäfer. Das ist Feengold, Junge, und das wird sich zeigen: fort damit, halt es fest; nach Hause, nach Hause, auf dem nächsten Weg. Wir sind glücklich, Junge, und um es immer zu bleiben, ist nichts nöthig, als Verschwiegenheit. Laß die Schafe nur laufen. — Komm, guter Junge, den nächsten Weg zu Hause.

Der junge Schäfer. Geht ihr mit eurem Fund

den nächsten Weg, ich will nachsehen, ob der Bär von dem Herrn weg gegangen ist, und wie viel er gefressen hat; sie sind nur schlimm, wenn sie hungrig sind; wenn noch etwas von ihm übrig ist, so will ichs begraben.

Der alte Schäfer. Das ist eine gute That; wenn du an dem, was von ihm übrig geblieben ist, unterscheiden kannst, was er ist, so hole mich, es auch zu sehn.

Der junge Schäfer. Schon gut, das will ich, und ihr sollt helfen ihn unter die Erde bringen.

Der alte Schäfer. Das ist ein Glückstag, Junge, an dem wollen wir auch Gutes thun.

(sie gehn ab)

(Die Zeit tritt auf als Chorus)

Zeit.

Ich, die ich Alles prüfe, Gut' und Böse  
 Erfren' und schrecke, Irrthum schaff' und löse;  
 Ich übernehm' es, unter'm Namen Zeit.  
 Die Schwingen zu entfalten. Drum verzeiht  
 Mir und dem schnellen Flug, daß sechzehn Jahre  
 Ich überspring' und nichts euch offenbare  
 Von dieser weiten Klust, da meine Stärke  
 Gesetze stürzt, in einer Stund' auch Werke  
 Und Sitten pflanzt und tilgt. So seht mich an,  
 Wie stets ich war, eh Ordnung noch begann,  
 So alt' als neue, denn ich sah die Stunde,  
 Die sie hervorgebracht; so geb' ich Kunde  
 Von dem, was jetzt geschieht; durch mich erbleicht  
 Der Glanz der Gegenwart, in Dunkel weicht,  
 Was jetzt hier vorgestellt. Dieß eingeräumt,  
 Wend' ich mein Glas; als hättet ihr geträumt,  
 Verwandelt sich die Scen'. Als falsch erkannte  
 Leontes seine Eifersucht, und wandte  
 Im Gram der Einsamkeit sich zu. Denkt jetzt,  
 Ihr edeln Hörer hier, ihr seht versetzt  
 Und schöne Blumen, und besinnt euch schnell,

Ich sprach vom Sohn des Königs; Horitzel:  
 Nimm ich ihn nun; erzähl' euch auch zugleich  
 Von Perdita, die schön und anmuthreich  
 Erwuchs, zum Staunen Aller; ihr Geschick  
 Sag' ich euch nicht vorher, der Augenblick  
 Zeig' euch, was er erschafft: — des Schäfers Kind,  
 Er und sein Haushalt, all dergleichen sind  
 Der Inhalt nun des Spiels: seht, wie es endet,  
 Wenn ihr sonst Zeit wohl schlechter habt verwendet;  
 Geschah es nie, muß Zeit selbst eingestehn,  
 Sie wünscht im Ernst, es möge nie geschehn.

## Vierter Aufzug.

### Erste Scene.

Böhmen im Pallast.

(Polyxenes und Camillo treten auf)

Polyxenes.

Ich bitte dich, guter Camillo, dringe nicht mehr in mich; es macht mich krank, dir irgend etwas abzuschlagen, aber dir dieß zu bewilligen, wäre mein Tod.

Camillo. Es sind funfzehn Jahre, seit ich mein Vaterland nicht sah; obwohl ich die meiste Zeit auswärtß zubringen mußte, wünsche ich doch meine Gebeine dort zur Ruhe zu legen. Auch hat der reuevolle König, mein Herr, nach mir gesendet, dessen tiefem Kummer ich zum Trost gereichen möchte, oder mir wenigstens einbilde, daß ich es könnte; und dieß ist ein zweiter Antrieb zu meiner Abreise.

Polyxenes. Wenn du mich liebst, Camillo, so laß nicht alle deine guten Dienste dadurch aus, daß du

mich jetzt verlässest; daß ich dich nicht mehr entbehren kann, daran ist deine eigne Trefflichkeit Schuld; besser, ich hätte dich nie beseffen, als dich jetzt verlieren. Da du mir Geschäfte eingeleitet hast, die Niemand außer dir genügend handhaben kann, so mußt du entweder bleiben und sie selbst zu Ende führen, oder die Dienste, die du mir gethan hast, mit dir fortnehmen; habe ich diese nicht genug vergolten — denn über Gebühr kann ich es nie — so soll größere Dankbarkeit mein Streben seyn, und mein Vortheil sei, dir mehr Liebe zu erweisen. Von dem unglückseligen Lande Sicilien, bitte, sprich nicht mehr, dieser Name schon martert mich, indem er mich an jenen reuigen König, wie du ihn nennst, meinen versöhnten Bruder erinnert; der Verlust seiner unschätzbaren Königin und seiner Kinder muß noch jetzt, wie neu geschehen, beklagt werden. — Sage mir, wann sahest du den Prinzen Florizel, meinen Sohn? Die Könige sind nicht minder unglücklich, deren Kinder nicht begabt sind, als jene, die solche verlieren, deren Vorzüge sich schon zeigten.

**Camillo.** Herr, es sind drei Tage, seit ich den Prinzen sah. Was seine glücklicheren Geschäfte seyn mögen, ist mir unbekannt, aber ich habe gelegentlich bemerkt, daß er sich seit kurzem vom Hofe zurück zieht und seine fürstlichen Übungen nachlässiger treibt, als er es früher that.

**Polixenes.** Das bemerke ich auch, Camillo, und mit Sorge, so daß ich mir unter meinen Dienern Augen halte, die seine Zurückgezogenheit beobachten; von ihnen habe ich die Nachricht, daß er sich fast immer in dem Hause eines ganz gemeinen Schäfers aufhält, eines Mannes, der, wie sie sagen, aus dem Nichts, und auf eine seinen Nachbarn unbegreifliche Art zu außerordentlichem Wohlstande gelangt ist.

**Camillo.** Ich habe von einem solchen Manne gehört, Herr, und daß er eine Tochter habe, von nie gesehener Schönheit; der Ruf von ihr ist so ausgebreitet,

daß man kaum begreift, wie er aus so niederer Hütte entstehen konnte.

**Polysenes.** So lautet auch zum Theil, was ich erfuhr. Ich fürchte, dieß ist die Angel, die meinen Sohn dahin zieht. Du sollst mich nach dem Ort begleiten, wo wir, das nicht scheinend, was wir sind, uns mit dem Schäfer bekannt machen wollen; von seiner Einfalt, denke ich, wird es nicht schwer seyn, die Ursache der häufigen Besuche meines Sohnes zu erfahren. Ich bitte dich, begleite mich alsbald zu diesem Geschäft, und verbanne alle Gedanken an Sicilien.

**Camilla.** Bereitwillig gehorche ich eurem Befehl.

**Polysenes.** Mein bester Camillo! — Wir müssen uns verkleiden. (Sie gehn ab)

## Zweite Scene.

Eine Landstraße nicht weit von des Schäfers Hütte.

(Autolycus tritt singend auf)

**Autolycus.**

Wenn die Narcisse blüht herfür, —  
Mit Heisa! das Mägdlein über dem Thal, —  
Ja, dann kommt des Jahres lieblichste Zier;  
Statt Winter bleich herrscht rothes Blut zumal.

Weiß Linnen bleicht auf grünem Plan, —  
Mit Heisa! beim lieblichen Vogelgesang! —  
Das wegt mir alsbald den Diebeszahn;  
Denn 'ne Kanne Bier ist ein Königstrank.

Die Lerche, die singt Tirlililirei, —  
Mit Umselton, Heisa! und Drossellieder —  
Sind Sommerlust, ist mein Schätzchen dabei,  
Wenn wir springen und tummeln im Grase nieder.

Ich habe dem Prinzen Florizel gedient und trug einst dreißigjährigen Sammt; aber jetzt bin ich außer Diensten:

• Noch sollt' ich deshalb trauern, mein Schatz?  
 Der Mond bei Nacht scheint hell,  
 Und wenn ich wandre von Platz zu Platz,  
 Dann komm ich zur rechten Stell'.

Wenn Kesselflicker im Lande leben,  
 Und wandern mit Ruß geschwärzt;  
 So darf ich doch auch noch Antwort geben,  
 Und im Stod selbst wird wohl gescherzt.

Mein Handelszweig ist Spenden; wenn erst der Ha-  
 bicht baut, so setzt nur auch nach der kleineren Wäsche.  
 Mein Vater nannte mich Antolycus; der, da er wie ich  
 unter dem Werker geworfen wurde, ebenfalls ein Auf-  
 schnapper von unbedeutenden Kleinigkeiten war. Die  
 Würfel und die Dirnen haben mir zu dieser Ausstaffi-  
 rung verholfen, und mein Einkommen ist die winzige  
 Taschendieberei; Galgen und Todschlag sind mir zu  
 mächtig auf der großen Straße, denn Prügel und Hän-  
 gen sind mir ein Graus; was das zukünftige Leben be-  
 trifft, den Gedanken daran verschlaf' ich. — Ein Fang!  
 ein Fang!

(Der junge Schäfer tritt auf)

Der junge Schäfer. Laßt doch sehen: — immer  
 elf Hammel machen einen Stein, — jeder Stein giebt  
 ein Pfund — und etliche Schilling: funfzehnhundert ge-  
 schoren — wie hoch kommt die Wolle dann?

Antolycus. (beiseit) Wenn die Schlinge hält, so  
 ist die Schnepfe mein.

Der junge Schäfer. Ich kann es ohne Rechen-  
 pfennige nicht herausbringen. — Laßt doch sehn, was  
 soll ich kaufen für unser Schaffhurfest? „Sieben Pfund  
 Corinthen, drei Pfund Zucker, Reiß“ — was will denn  
 meine Schwester mit Reiß machen? Aber mein Vater  
 hat sie zur Wirthin beim Fest gemacht, und sie versteht's.  
 Sie hat mir vierundzwanzig Sträuße für die Scheerer  
 gebunden, immer drei singen einen Canon und herrlich;  
 schließlich sind die meisten Tenor und Bass; nur ein Puritaner  
 ist darunter, und der singt Psalmen zum Dudelsack. Ich



muß haben: „Zucker, die Apfeldörren zu färben; Mus-  
katenblüte, — Datteln —“ keine, die stehn nicht auf  
dem Zettel: „Muskatennüsse, sieben; ein oder zwei Stän-  
gen Ingwer;“ aber die müssen sie mir zugeben: —  
„vier Pfund Pflaumen und eben so viel Trauben-  
rosinen.“

**Autolycus.** O, wär' ich nie geboren!

(er wälzt sich auf der Erde)

**Der junge Schäfer.** Ei, ei, um Gottes Wil-  
len! —

**Autolycus.** O, Hülf! reißt mir diese Lumpen  
ab, und dann Tod, Tod!

**Der junge Schäfer.** Ach, arme Seele! du hät-  
test eher nöthig, daß dir mehr Lumpen angelegt würden,  
als diese da abgerissen.

**Autolycus.** Ach, Herr, der Stiel vor ihnen quält  
mich mehr, als die Schläge, die ich bekommen habe, und  
die waren dert und wohl Millionen.

**Der junge Schäfer.** Du armer Mensch! Mil-  
lionen Prügel, das mag ziemlich viel ausmachen.

**Autolycus.** Ich bin beraubt, Herr, und geschla-  
gen; mein Geld und meine Kleider sind mir genommen,  
und dieß abscheuliche Zeug ist mir angezogen.

**Der junge Schäfer.** Wie, durch einen Reiter  
oder einen Fußgänger?

**Autolycus.** Ein Fußgänger, lieber Herr, ein  
Fußgänger.

**Der junge Schäfer.** Wahrhaftig, nach der Klei-  
dung, die er dir gelassen hat, muß er ein Fußgänger  
gewesen seyn; wenn das ein Reiterwammß ist, so muß  
es heißen Dienst ausgestanden haben. Gieb mir die  
Hand, ich will dir aufhelfen; komm, gieb mir die Hand,  
(er hilft ihm auf)

**Autolycus.** O! guter Herr, sachte, au weh, sachte!

**Der junge Schäfer.** Ei, du arme Seele!

**Autolycus.** Ach, lieber Herr, sachte; guter Herr,  
sachte! (er zieht ihm die Börse aus der Tasche) Ihr habt  
mir einen rechten Liebedienst gethan.

**Der junge Schäfer.** Brauchst du Geld? ich will dir etwas Geld geben.

**Autolycus.** Nein, guter, süßer Herr, nein, ich bitte euch; ich habe ungefähr drei Viertel Meile von hier einen Verwandten, zu dem ich gehn wollte, dort bekomme ich Geld und Alles, was ich brauche; bietet mir kein Geld, ich bitt' euch, das kränkt mein Herz.

**Der junge Schäfer.** Was für eine Art von Kerl war es, der dich beraubte?

**Autolycus.** Ein Kerl, Herr, den ich wohl habe mit dem Spiel Trou-Madame herumgehen sehn; ich weiß, daß er auch einmal in des Prinzen Diensten war, doch kann ich nicht sagen, guter Herr, für welche von seinen Tugenden es war, aber gewiß, er wurde vom Hofe weggepeitscht.

**Der junge Schäfer.** Laster wolltest du sagen, denn es giebt keine Tugenden, die vom Hofe gepeitscht werden; sie halten sie dort werth, damit sie bleiben sollen, und doch pflegen sie nur immer durchzureißen.

**Autolycus.** Laster wollte ich sagen, Herr. Ich kenne den Mann wohl, er ist seitdem ein Affenführer gewesen, dann ein Gerichtsknecht und Scherge; darauf brachte er zu Wege ein Puppenspiel vom verlor'nen Sohn, und heirathete eines Kesselflickers Frau, eine Meile von meinem Haus und Hof, und nachdem er jede diebische Profession durchlaufen hatte, setzte er sich endlich als Spitzbube; einige nennen ihn Autolycus.

**Der junge Schäfer.** Der Henker hol' ihn! Ein Gauner, mein Seel', ein Gauner; er treibt sich auf Kirchmessen, Jahrmärkten und Bärenhegen herum.

**Autolycus.** Sehr wahr, Herr, der ist es, Herr; das ist der Schurke, der mich in dieß Zeug gesteckt hat.

**Der junge Schäfer.** Kein so feiger Schurke in ganz Böhmen; hättest du dich nur etwas in die Brust geworfen und ihn angespuckt, so wäre er davon gelaufen.

**Autolycus.** Ich muß gestehn, Herr, ich bin kein

Fechter; in dem Punkte steht es schwach mit mir, und das wußte er, das könnt ihr glauben.

Der junge Schäfer. Wie geht's dir nun?

Antolycus. Viel besser als vorher, süßer Herr, ich kann stehn und gehn; ich will nun Abschied von euch nehmen und ganz sachte zu meinem Vetter hingehn.

Der junge Schäfer. Soll ich dich auf den Weg bringen?

Antolycus. Nein, schöner Herr; nein, mein süßer Herr.

Der junge Schäfer. So lebe denn wohl; ich muß gehn und für unsre Schaffschur Gewürze kaufen.

(er geht ab)

Antolycus. Viel Glück, süßer Herr! — Dein Beutel ist nicht heiß genug, um Gewürz zu kaufen. Ich will euch auch bei eurer Schaffschur heimsuchen. Wenn ich aus dieser Schelmerei nicht eine zweite hervorbringe, und die Scheerer nicht zu Schafen mache, so möge man mich austossen, und meinen Namen auf das Register der Tugend setzen!

Frisch auf, frisch auf, den Fußsteig geht,

Über den Graben, lustig in Eil' ja;

Der Lust'ge läuft von früh bis spät,

Der Mürr'sche kaum 'ne Meil' ja. (er geht ab)

### Dritte Scene.

(Florizel und Perdita treten auf)

Florizel.

Dies fremde Kleid macht jeden deiner Reize  
Lebend'ger; keine Schäferin, nein, Flora,  
Dem frühesten Lenz entsprossen. Diese Schaffschur,  
Versammlung ist sie aller Liebesgötter,  
Und du bist ihre Kön'gin.

Perdita.

Gnäd'ger Herr,  
Eu'r seltsam Thun zu schelten ziemt mir nicht;

Verzettelt; ich nimm' es so; euer höchst' Gelbft,  
 Des Landes holden Stern; habt ihr verdunkelt  
 Durch Bauerntracht; mich arme, niedre Magd  
 Bewägt gleich einer Göttn. Die Gewohnheit  
 Erlaubt viel Thörichtes bei unsern Festen,  
 Gebilligt stets, sonst müßt' ich wohl erröthen,  
 Euch in dem Kleid zu sehn, gewählt, so mein' ich,  
 Ein Spiegel mir zu seyn.

Florizel.

Heil jenem Tage,  
 Als über deines Vaters Grund hinslog  
 Mein lieber Falke.

Perdita.

„ — Füge sich zum Guten!  
 Mich ängstet dieser Abstand, Eure Hoheit  
 Verschmäh't die Furcht; doch mich besüßt ein Zittern,  
 Denkt' ich, es könn' ein Zufall euren Vater,  
 Wie euch, des Weges führen; o ihr Götter,  
 Wie würd' er staunen, in so schlechtem Band  
 Sein edles Buch zu sehn? Was würd' er sagen?  
 Und ich, so in geborgtem Land, wie könnt' ich  
 Die Strenge seines Blicks ertragen?

Florizel.

Denke  
 Jetzt nichts als Fröhlichkeit. Die Götter selbst,  
 Sich vor der Liebe Gottheit beugend, hüllten  
 Sich oft in Thiergestalten; Jupiter,  
 Er brüllt' als Stier; Neptun, der grüne, blötte  
 Als Widder, und der Gott im Feuerkleid,  
 Apoll, der goldne, war ein armer Schäfer,  
 Wie ich jetzt scheine; sie verwandelten  
 Sich nie um einer holdern Schönheit willen,  
 Noch in so reiner Meinung, denn mein Wunsch  
 Geht nicht voraus der Ehr', und mein Verlangen  
 Brennt heißer nicht als meine Treu'.

Perdita.

Doch, Prinz,  
 Brecht ihr: das Wort einst, wenn, und so geschieht;

Des Königs Macht sich ihm entgegen stellt:  
 Eins von den Beiden wird Nothwendigkeit,  
 Die dann gebet, daß eure Liebe ende,  
 Wo nicht mein Leben.

Florizel.

Theure Perdita,

Verdunkle mit so fernem Sorgen nicht  
 Des Festes Lust; dein will ich seyn, Geliebte,  
 Oder des Vaters nicht, denn ich kann nimmer  
 Mein eigen seyn noch irgend wem gehören,  
 Wenn ich nicht dein bin; hieran halt' ich fest,  
 Spricht auch das Schicksal: „Rein.“ Sei frohlich, Holde,  
 Zerstreue alle Sorgen so wie diese,  
 Im Scherz der Gegenwart. Die Gäste kommen,  
 Erheitre dein Gesicht, als wäre heut  
 Der hochzeitliche Tag, den wir uns beide  
 Geschworen, daß er kommen soll.

Perdita.

Fortuna

Sei uns geneigt.

(Es treten auf der alte und junge Schäfer mit vielen andern Schäfern; Polyrenes und Camillo verkleidet unter ihnen. Mopsa, Dorcas und andere Mädchen)

Florizel.

Nieh, deine Gäste nah'n,  
 Nun nimme dich, sie suoh zu unterhalten,  
 Daß roth die Wangen sind in Freud' und Scherz.  
 Vor alte Schäfer.

Psui, Tochter! da noch meine Alt' am Leben,  
 Als dem Tag war sie Schaffner, Kellner, Koch,  
 Hausfrau und Magd, empfing, bediente jeden,  
 Sang ihren Vers, tanzt' ihren Reih'n; bald hier,  
 Zu oberst an dem Tisch, bald in der Mitte;  
 Auf den gelehnt und den; ihr Antlig Feuer,  
 Durch Arbeit und durch das, womit sie's löschte,  
 Denn Allen trank sie zu; du bist so blöde,  
 Als wär'st du von den Gästen, nicht die Wirthin  
 Des Hauses, bitte, geh und heiß willkommen

Die unbekannten Freunde; denn so werden  
 Sie uns zu bessern und bekanntern Freunden.  
 Komm, dämpfe dein Eröröthen, zeige dich  
 Vorstand des Festes, wie du bist; komm her,  
 Und heiß bei deiner Schaffschur uns willkommen,  
 Daß dir gedeih' die Heerde.

*Perdita.* (zu Polyrenes)

Herr, willkommen!

Mein Vater will, daß ich der Hausfrau Amt  
 Heut übernehmen soll: — ihr seid willkommen!  
 Sieb mir die Blumen, Dorcas. — Würd'ge Herrn,  
 Für euch ist Rosmarin und Raute, Frische  
 Und Duft bewahren sie den ganzen Winter:  
 Sei Gnad' und Angedenken euer Theil.  
 Willkommen unsrer Schaffschur!

*Polyrenes.*

Schäferin,

Wie bist du schön; dem Alter ziemend schenkst du  
 Uns Winterblumen.

*Perdita.*

Wenn das Jahr nun altert, —  
 Noch vor des Sommers Tod und der Geburt  
 Des frost'gen Winters, — dann blühen uns am schönsten  
 Blutnelken und die streifigen Liebesfröckel,  
 Bastarde der Natur will man sie nennen:  
 Die trägt nicht unser Bauergarten, Senker  
 Von ihnen hab' ich nie gesucht.

*Polyrenes.*

Weshalb

Verachtest du sie, mein holdes Kind?

*Perdita.*

Ich hörte,

Daß, nächst der großen schaffenden Natur,  
 Auch Kunst es ist, die diese bunt färbt.

*Polyrenes.*

Sei's:

Doch wird Natur durch keine Art gebessert,  
 Schafft nicht Natur die Art: so, ob der Kunst,

Die, wie du sagst, Natur bestreitet, giebt es  
 Noch eine Kunst, von der Natur erschaffen.  
 Du siehst, mein holdes Kind, wie wir vermählen  
 Den edlern Sproß dem allerwüß'ten Stamm;  
 Befruchten so die Kinde schlechterer Art  
 Durch Knospen edler Frucht. Das ist 'ne Kunst,  
 Die die Natur verbessert, — mind'stens ändert:  
 Doch diese Kunst ist selbst Natur.

*Perdita.*

So ist es.

*Polixenes.*

Drum schmück' mit Liebesstöckel deinen Garten,  
 Schilt sie Bastarde nicht.

*Perdita.*

Den Spaten steck' ich  
 Nicht in die Erd', ein einz'ges Reis zu pflanzen:  
 So wenig als, wär' ich geschminkt, ich wünschte,  
 Daß dieser Jüngling mich drum lobt', und deshalb  
 Nur mich zur Braut begehrt'. — Hier habt ihr Blumen!  
 Lavendel, Münze, Salbei, Majoran;  
 Die Ringelblum', die mit der Sonn' entschläft,  
 Und weinend mit ihr aufsteht; das sind Blumen  
 Aus Sommersmitt', und die man geben muß  
 Den Männern mittlern Alters: seid willkommen!

*Camilla.*

Wär' ich aus deiner Heerd', ich ließ' die Fluren,  
 Und lebte nur vom Schauen.

*Perdita.*

O weh! ihr würdet

So mager dann, daß durch und durch euch bliesen  
 Die Stürme, des Januar. — Nun, schönster Freund,  
 Wünsch' ich mir Frühlingsblumen, die sich ziemen  
 Für eure Tageszeit, und eur', und eure,  
 Die ihr noch tragt auf jungfräulichem Zweig  
 Die Mädchenknospe. — O Proserpina!  
 Hätt' ich die Blumen jezt, die du erschreckt  
 Verlorst von Pluto's Wagen! Anemonen,  
 Die, eh' die Schwalb', es wagt, erscheinen und...

Des Märzes Wind' mit ihrer Schinheit fesseln;  
 Viole, dunkel, wie der Juno Augen,  
 Süß wie Cytherens Athem; bleiche Primeln,  
 Die sterben unvermählt, eh' sie geschaut  
 Des goldenen Phöbus mächt'gen Strahl, ein Übel,  
 Das Mädchen oft befällt; die droiste Maaslieb  
 Die Kaiserkrone, Lilien aller Art,  
 Die Königsllilie drunter! hätt' ich die,  
 Dir Kron' und Kranz zu flechten, süßer Freund,  
 Dich ganz damit bestreuend!

Florizel.

Wie den Leichnam?

Perdita.

Nein, wie der Liebe Lager, drauf zu kosen,  
 Nicht wie ein Leichnam, mind'stens nicht für's Grab,  
 Nein, lebend mir im Arm. Kommt, nehmt die Blumen,  
 Mich dünkt, ich recitire, wie ich sah  
 Im Pfingstspiel; denn gewiß, dieß prächt'ge Kleid  
 Verwandelt meinen Sinn.

Florizel.

Was du auch thust,

Ist stets das Beste. Sprichst du, Geliebte,  
 Wunsch' ich, du thätst dieß immer; wenn du singst,  
 Wunsch' ich, du kauftest, gäbst Almosen so,  
 Sängst dein Gebet, thätst jedes Hausgeschäft  
 Nur im Gesange; tanzest du, so wünsch' ich,  
 Du seist 'ne Meereswell', und thätest nichts  
 Als dieß, stets in Bewegung, immerdar,  
 Dieß dein Geberden. All dein Thun und Wirken,  
 So außerlesen im Gewöhnlichsten,  
 Krönt all dein Handeln, wie du's eben thust,  
 Daß Königin ist jeglich Walten.

Perdita.

Doricles,

Dein Lob ist allzuhoch; wenn deine Jugend,  
 Und treues Blut, das lieblich sie durchleuchtet,  
 Dich nicht als Schäfer ächten, Mars bezeugt,



So müßt ich weislich fürchten, Doricles,  
Du würdest falsch um mich.

Florizel.

Du hast, so denk' ich,  
Zur Furcht so wenig Gab', als ich den Willen,  
Sie zu erregen. — Doch zum Tanz, ich bitte,  
Gieb mir die Hand; so paaren Turteltauben,  
Die nimmer scheiden wollen.

Perdita.

Darauf schwör' ich.

Polyxenes.

Dies ist das schmutzste Hirtenkind, das je  
Gehüpft auf grünem Plan; nichts thut, noch spricht sie,  
Das nicht nach Größrem aussieht als sie ist,  
Zu hoch für solchen Platz.

Camilla.

Er sagt ihr etwas,  
Das sie erröthen macht; fürwahr, sie ist  
Die Königin von Milch und Rahm.

Der junge Schäfer.

Spielt auf!

Porras.

Mopsa muß mit euch tanzen; Knoblauch her,  
Um ihren Fuß zu würzen. —

Mopsa.

Seht doch, seht!

Der junge Schäfer.

Kein Wort, kein Wort; hier gilt's auf Sitte halten. —  
Spielt auf.

(Musik; Tanz der Schäfer und Schäferinnen)

Polyxenes.

Sprich, Schäfer, wer ist jener schöne Hirt,  
Der jetzt mit deiner Tochter tanzt?

Der alte Schäfer.

Sie nennen

Ihn Doricles, und er berühmt sich selbst,  
Daß er vermögend sei; doch weiß ich solches,  
Allein durch ihn, und glaub's; denn er sieht aus

Wie Wahrheit selbst. Er sagt, er liebt mein Mädchen;  
 Ich schwöre drauf, denn niemals sah der Mond  
 So starr ins Wasser, als er steht, und gleichsam  
 Der Tochter Blick studirt; und, meiner Seele,  
 Nicht einen halben Kuß beträgt es wohl,  
 Wer mehr den Andern liebt.

*Polyrenes.*

Sie tanzt sehr gierlich.

*Der alte Schäfer.*

So thut sie Alles; ob ichs selbst schon sage,  
 Für den sichs wohl nicht schäht; wenn Doricles  
 Sie noch bekommt, so bringt sie ihm was mit,  
 Wovon er sich nicht träumen läßt.

(Ein Knecht tritt auf)

*Knecht.* O Herr, wenn ihr den Hausfrier vor der  
 Thür hören könntet, so würdet ihr nie wieder nach Trom-  
 mel und Pfeife tanzen, nein, selbst der Dudelsack brächte  
 euch nicht auf die Beine; er singt so mancherlet Melo-  
 dien, schneller als ihr Geld zählt; sie kommen ihm aus  
 dem Munde, als hätte er Balladen gegessen, und Aller  
 Ohren hängen an seinen Worten.

*Der junge Schäfer.* Er konnte niemals gelege-  
 ner kommen, er soll eintreten. Eine Ballade liebe ich  
 über Alles, wenn es eine traurige Geschichte ist, zu ei-  
 ner lustigen Melodie, oder ein recht spaßhaftes Ding,  
 und kläglich abgesungen.

*Knecht.* Er hat Lieder für Mann und Weib, lang  
 und kurz: kein Pughändler kann seine Kunden so mit  
 Handschuh bedienen; er hat die artigsten Liebeslieder  
 für Mädchen, so ohne Anstößigkeiten, und das ist was  
 Seltenes, und so feine Schlusfreime mit Dideldum und  
 Trallalla, und pufft sie und knufft sie, und wo  
 so ein breitmauliger Flegel gleichsam was Böses sagen  
 möchte, und mit der Thür ins Haus fallen, da läßt er  
 das Mädchen antworten: Heiße, thu mir nichts, mein  
 Schatz; sie fertigt ihn ab und läßt ihn laufen mit:  
 Heiße, thu mir nichts, mein Schatz.

*Polyrenes.* Das ist ein allerkliebster Kerl.

**Der junge Schäfer.** Mein' Seel, das muß ein außerordentlich gebildeter Kerl seyn. Hat er Waaren von Bedeutung?

**Aecht.** Er hat Bänder von allen Farben des Regenbogens, spizige Häfeleien, mehr als alle Advokaten in Böhmen handhaben können; wollten sie sie ihm auch in Masse abnehmen: Garn, Wolle, Kammertuch, Leinwand hat er, und er singt sie alle ab, als wären es lauter Götter und Göttinnen; ihr würdet denken, ein Weiberhemd wäre ein weiblicher Engel, so singt er Euch über das Ärmelchen und über den Busenstreifen.

**Der junge Schäfer.** Ich bitte dich, bring' ihn her, und laß ihn mit Gesang herein kommen.

**Perdita.** Verwarne ihn, daß er keine unschädlichen Sachen in seinen Liedern anbringt.

**Der junge Schäfer.** O Schwester, es giebt Hausirer, die mehr auf sich haben, als du dir vorstellst.

**Perdita.** Ja, guter Bruder, oder mir vorstellen mag.

(Antolycus kommt singend herein)

**Antolycus.**

Linnen, weiß wie frischer Schnee,  
Kreppflor, schwärzer als die Kräh',  
Handschuh, weich wie Frühlingsbrasen,  
Masken für Gesicht und Nasen;  
Armband, Halsgehäng voll Schimmer;  
Rauchwerk für ein Damenzimmer,  
Goldne Ritz' und blanker Laß,  
Junggesell, für deinen Schatz;  
Nadeln, Zeug' in Woll' und Seiden,  
Sich von Kopf zu Fuß zu kleiden.  
Kauft, Bursche, daß ich Handgeld löse!  
Kauft, kauft, sonst wird das Mädchen böse!

**Der junge Schäfer.** Wenn ich nicht in Mopsa verliebt wäre, so solltest du mir kein Geld abnehmen; aber da sie mich einmal weg hat, sollst du auch einige Bänder und Handschuhe los werden.

**Mopsa.** Sie wurden mir schon zu dem Fest versprochen, aber sie kommen nun auch noch früh genug.

**Porcas.** Er hat dir mehr als das versprochen, wenn es keine Lügner hier giebt.

**Mopsa.** Dir hat er Alles bezahlt, was er dir versprach, vielleicht auch noch mehr, und was dir Schande machen würde, ihm wieder zu geben.

**Der junge Schäfer.** Sind denn gar keine Manieren mehr unter den Mädchen? wollen sie ihre Unterröcke da aushängen, wo sie ihre Gesichter tragen sollten? Ist denn keine Zeit beim Melken, wenn ihr zu Bette geht, oder am Backofen, von diesen Heimlichkeiten zu flüstern, daß ihr euer Rifelfakel vor allen Gästen ausschreien müßt? Zum Glück sprechen sie heimlich mit einander; haltet's Maul mit euren Zungen, und kein Wort mehr.

**Mopsa.** Ich bin fertig. Komm, du versprachst mir ein blanfes Schnürband und ein Paar wohlriechende Handschuh.

**Der junge Schäfer.** Hab' ich dir denn nicht erzählt, wie ich unterwegs geprellt ward und um all mein Geld kam?

**Antolycus.** Freilich, Herr, es giebt Gauner hier herum, darum muß der Mensch auf seiner Hut seyn.

**Der junge Schäfer.** Fürchte du dich nicht, Mann, du sollst hier nichts verlieren.

**Antolycus.** Das hoff' ich, Herr, denn ich habe manch Stück von Werth bei mir.

**Der junge Schäfer.** Was hast du da? Balladen?

**Mopsa.** Ei, bitte, kauf ein Paar; eine Ballade gedruckt hab' ich für mein Leben gern, denn da weiß man doch gewiß, daß sie wahr sind.

**Antolycus.** Hier ist eine auf gar klägliche Weise; Wie eines Wucherers Frau in Wochen kam mit zwanzig Geldsäcken, und wie sie ein Gelüst hatte nach Schlangenköpfen und frissirten Kröten.

**Mopsa.** Glaubt ihr, daß das wahr ist?

**Antolycus.** Gewiß wahr, und erst vor einem Monat geschehn.

**Porcas.** Gott bewahre mich davor, einen Bucherer zu heirathen!

**Autolycus.** Hier ist der Name der Hebamme, einer gewissen Frau Schwagmann, und von noch fünf oder sechs ehrlichen Frauen, die dabei waren; warum sollte ich wohl Lügen herum tragen?

**Mopsa.** Bitte, kauf das.

**Der junge Schäfer.** Schon gut, legt es beiseit, und zeige uns erst noch mehr Balladen; die andern Sachen wollen wir auch gleich kaufen.

**Autolycus.** Hier ist eine andere Ballade, von einem Fisch, der sich an der Küste sehen ließ, Mittwoch den achtzigsten April, vierzigtausend Klafter über dem Wasser, der sang diese Ballade gegen die harten Herzen der Mädchen; man glaubt, er sei ein Weib gewesen, die in einen kalten Fisch verwandelt ward, weil sie Einen, der sie liebte, nicht glücklich machen wollte. Die Ballade ist sehr kläglich und eben so wahr.

**Porcas.** Glaubt ihr, daß das auch wahr ist?

**Autolycus.** Fünf Beamte haben es unterschrieben, und Zeugen mehr, als mein Packet fassen kann.

**Der junge Schäfer.** Legt es auch beiseit; noch eine.

**Autolycus.** Dieß ist eine lustige Ballade, aber eine sehr hübsche.

**Mopsa.** Einige lustige müssen wir auch haben.

**Autolycus.** Nun, dieß ist eine sehr lustige, und sie geht auf die Melodie: Zwei Mädchen freiten um Einen Mann; es ist kaum ein Mädchen da nach dem Westen zu, das sie nicht singt; sie wird sehr gesucht, das kann ich euch sagen.

**Mopsa.** Wir beide können sie singen, willst du eine Stimme singen, so kannst du sie hören; sie ist dreistimmig.

**Porcas.** Wir haben die Weise schon seit einem Monat.

**Autolycus.** Ich kann meine Stimme singen;

Ihr müßt wissen, das ist eigentlich meine Beschäftigung.  
Nun fangt an.

Gesang.

Antolycus.

Fort mit dir, denn ich muß gehn;  
Doch wohin, darfst du nicht sehn.

Darcas.

Nicht doch!

Mopsa.

O, nicht doch!

Darcas.

Nicht doch!

Mopsa.

Soll ich traun auf deinen Eid,  
Sag mir deine Heimlichkeit.

Darcas.

Nimm mich mit, wohin? O sprich doch.

Mopsa.

Geht's zur Mühle? geht's zur Scheuer?

Darcas.

Ist es, so bezahlst du's theuer.

Antolycus.

Nicht doch!

Darcas.

Wie, nicht doch?

Antolycus.

Nicht doch!

Darcas.

Schworst du nicht, mein Schatz zu seyn?

Mopsa.

Nein, du schworst es mir allein;  
Wohin denn gehst du? sprich doch.

Der junge Schäfer. Wir wollen dieß Lied für  
uns zu Ende singen; mein Vater und die Herren sind  
in einem ernsthaften Gespräch, und wir wollen sie nicht  
hören. Komm, und nimm dein Padet mit. Dirnen,

ich will euch beiden was kaufen: — Krämer, laß uns zuerst aussuchen. — Kommt mir nach, Kinder.

**Autolycus.** (beifallend) Und du sollst gut für sie bezahlen. (singt)

Kauft Band und Spitzen,  
Schnür' an die Hüften!

Mein Pühhchen, meine Kleins da:

Auch Zwirn und Seide,  
Und Kopfgeschmeide,

Die neueste Waar', ganz feine, ja.

Wer nur dem Krämer

Geld giebt, da, nehm' er,

Der ganze Pack ist feine, ha!

(Der junge Schäfer, Autolycus, Dorcas und Mopsa gehn ab)

(Ein Knecht tritt auf)

**Knecht.** Herr, da sind drei Fuhrknechte, drei Schäferknechte, drei Ochsenknechte und drei Schweineknechte, die haben sich ganz zu Menschen voller Haare gemacht; sie nennen sich selber Saalthiere, und sie haben einen Tanz, von dem die Dirnen sagen, es ist ein Gensengsel von Luftsprüngen, weil sie nicht mit dabei sind. Aber sie selbst sind der Meinung (wenn es nicht zu wild ist für Einige, die von nichts wissen, als von Ländern und Walzen), es würde ausnehmend gefallen.

**Der alte Schäfer.** Fort damit! wir wollen es nicht; wir haben schon zu viel bäurische Narrenspoffen gehabt: — ich weiß, Herr, wir machen euch Langeweile.

**Polycenus.** Ihr macht denen Langeweile, die uns Kurzweil bringen; ich bitt' euch, laßt uns die vier Dreitheiten von Knechten sehn.

**Knecht.** Drei von ihnen haben, wie sie selbst sagen, vor dem Könige getanzt, und nicht der schlechteste von den Dreien, der nicht zwölf und einen halben Fuß in der Breite springen kann.

**Der alte Schäfer.** Laß dein Schwagen; und da es diesen werthen Männern recht ist, mögen sie herein kommen, aber denn auch gleich.

**Knecht.** Ei, sie sind hier nahe bei.

(der Knecht geht ab)

(Zwölf Bauern kommen als Satyrn verkleidet, sie tanzen und gehn ab)

**Polyxenes.**

Ja, Vater, ihr sollt mehr dereinst erfahren. —

(beiseit) Gings nicht zu weit schon? — Zeit ist's, sie zu trennen. —

In Einsalt sagt er g'nug. — (laut) Nun, schöner Schäfer, Eu'r Herz ist voll von etwas, das vom Fest Den Sinn euch ablenkt. Wahrlich, als ich jung Und so verliebt, wie ihr, da überlud ich Mit Land mein Mädchen; ausgeplündert hätt' ich Des Krämers seidenen Schatz, und ihr zu Füßen Ihn ausgeschüttet; doch ihr ließ't ihn gehn, Und kauftet nichts; wenn eure Liebste sich Zu deuten dieß erlaubt, und schilt es Mangel An Lieb' und Großmuth, seid ihr wohl verlegen Um eine Antwort, ist's euch wirklich Ernst, Ihr Herz euch zu bewahren.

**Florizel.**

Alter Herr,

Ich weiß, sie achtet nicht auf solchen Tand; Geschenke, die von mir sie hofft, sind im Verschuß von meinem Herzen, das ist schon Ihr Eigenthum, wenn auch nicht überliefert. — Vernimm mein Innerstes vor diesem Greis, Der, wie es scheint, auch einst in Liebe war; Hier nehm' ich deine Hand, die theure Hand, Wie Flaum von Tauben weich, und ganz so weiß Wie eines Mohren Zahn, wie frischer Schnee, Der zwei Mal ward vom Nordwind rein gestiebt.

**Polyxenes.**

Und weiter dann? —

Wie hübsch der junge Mann zu waschen scheint Die Hand, so weiß vorher! — Ich mach't euch irre: — Doch fahrt nun fort in der Betheuerung, laßt Mich hören, was ihr schwört.



**Florizel.**

Wohl, seid mein Zeuge.

**Polyrenes.**

Und hier mein Nachbar auch?

**Florizel.**

Und er, und mehr  
Als er und Menschen, Himmel, Erd' und Alles,  
Daß, — trüg' ich auch des größten Reiches Krone,  
Als Würdigster, wär' ich der schönste Jüngling,  
Der je ein Aug' entzückt, an Kraft und Wissen  
Mehr als ein Mensch, — dieß Alles schäpt' ich nichts,  
Ohn' ihre Lieb', ihr schenkt' ich Alles dann;  
In ihrem Dienst nur würd' es niedrig, hoch,  
Oder als Nichts verdammt.

**Polyrenes.**

Ein hohes Wort.

**Camilla.**

Dieß zeugt von starker Liebe.

**Der alte Schäfer.**

Meine Tochter,

Sagst du ihm eben das?

**Perdita.**

Ich kann so gut  
Nicht reden, nichts so thun, nicht besser fühlen;  
Nach meines eignen Sinnes Klarheit meß' ich  
Des seinen Reinheit.

**Der alte Schäfer.**

Beschlossen, gebt die Hände; —  
Und, unbekannte Freund', ihr seid uns Zeugen:  
Die Tochter geb' ich ihm, und ihre Mitgift  
Nach' ich der seinen gleich.

**Florizel.**

Das könnt ihr nur  
In eurer Tochter Werth. Wenn Jemand stirbt,  
Hab' ich einst mehr, als ihr euch träumen laßt;  
Genug für euer Staunen. Jetzt verbindet  
Vor diesen Zeugen uns.

Der alte Häßer.

So gebt die Hand, —

Auch, Tochter, du.

Polyrenes.

Halt, Jüngling, noch ein wenig.

Hast du 'nen Vater?

Florizel.

Ja. Doch was soll der?

Polyrenes.

Weiß er davon?

Florizel.

Nein, und er soll auch nicht.

Polyrenes.

Ein Vater, dünkt mich,  
Ist bei des Sohnes Hochzeitfest ein Gast,  
Der seinen Tisch am meisten schmückt. Sprich, bitte,  
Ist nicht dein Vater zu vernünft'gem Thun  
Unfähig? auch nicht blöd gesinnt vor Alter?  
Von Sichts geplagt? kann er noch sprechen, hören?  
Sein Gut verwalten? Menschen unterscheiden?  
Liegt er gelähmt im Bett, und handelt nur  
Wie kind'sches Alter?

Florizel.

Nein, mein guter Herr,

Er ist gesund, und Wen'ge seines Alters  
Sind so voll Kraft.

Polyrenes.

Bei meinem weißen Bart,

Ihr thut ihm, ist es so, ein Unrecht, daß  
Nicht einem Kinde ziemt; Recht ist's, daß sich  
Mein Sohn selbst wählt die Braut; doch Recht nicht  
minder,

Daß auch der Vater, dessen größte Freude  
Die Enkel sind, zu Rath gezogen werde  
Bei diesem Schritt.

Florizel.

Das will ich nicht bestreiten;

Doch wegen andrer Gründe, ernster Herr,

Die ihr nicht wissen dürft, sagt' ich dem Vater  
Von meinem Vorfaß nichts.

*Polyrenes.*

Doch laßt's ihn wissen,  
Florizel.

Er soll nicht.

*Polyrenes.*

Thut's, ich bitt' euch.

Florizel.

Nein, er darf nicht.

*Der alte Schäfer.*

Thut's, lieber Sohn; er hat sich nicht zu grämen,  
Erfährt er deine Wahl.

Florizel.

Nein, nein, er darf nicht: —

Jetzt zur Verlobniß.

*Polyrenes.* (indem er sich zu erkennen giebt)

Jetzt zur Scheidung, Anab,

Den ich nicht Sohn mehr nennen darf; zu niedrig  
Für dieses Wort: der seinen Scepter tauscht  
Um einen Schäferstab! — Greßter Verräther,  
Laß' ich dich hängen, fäng' ich leider nur  
Dein Leben um acht Tage. — Und du, Prachtstück  
Ausbühd'ger Perenkunst, die kennen mußte  
Den Königsnarren, der ihr nachlief; —

*Der alte Schäfer.*

O, mein Herz!

*Polyrenes.*

Der Dorn soll deine Schönheit dir zerzeißeln,  
Bis sie nichtswürd'ger wird als deine Fortkunft. —  
Dir sag' ich, junger Thor, — erfahr' ich je,  
Daß du nur senfzest, weil du nie mehr, nie  
Dies Ding hier siehst, wie du gewiß nicht sollst,  
Verschließ' ich dir dein Erbrecht, nenne dich  
Mein Blut nicht, ja, mir auch nicht anverwandt,  
Fern von Deucalion her: — merk' auf mein Wort,  
Folg' uns zum Hof. — Du Bauer, für diesmal,  
Ob unser's Zorns gleich werth, doch freigesprochen

Von seinem Todesstreich. — Und du, Bezaubrung,  
 Wohl eines Schaffnechts werth, ja, sein sogar,  
 Für den du, wär' mein Ruhm dadurch nicht krank,  
 Zu gut noch bist, wenn du von jetzt an wieder  
 Für ihn den Riegel dieser Hütte öffnest,  
 Und seinen Leib mit deinem Arm umklammerst, —  
 Erfind' ich Todesarten dir, so grausam,  
 Wie du für sie zu zart bist. (er geht ab)

**Perdita.**

Nun schon jetzt vernichtet;  
 Ich war nicht sehr erschreckt, denn ein, zwei Mal,  
 Wollt' ich schon reden, wollt' ihm offen sagen,  
 Dieselbe Sonn', an seinem Hofe leuchtend,  
 Verberg' ihr Antlitz nicht vor unsrer Hütte,  
 Und schau' auf beide gleich. — Wollt ihr nun gehn,  
 mein Prinz?

Ich sagt' euch, was drauß werden würde; bitte,  
 Denkt eures Standes nun: von meinem Traum  
 Erwacht, bin ich kein Zoll mehr Kön'gin, nein,  
 Die Schafe melkend wein' ich.

**Camilla.**

Nun, Vater, wie?

Sprich, eh' du stirbst.

**Der alte Schäfer.**

Nicht denken, sprechen kann ich,  
 Vertrau' mir nicht zu wissen, was ich weiß. —  
 O Prinz!

Glend macht ihr den Mann von dreiundachtzig,  
 Der ohne Angst sein Grab zu füllen dachte,  
 Im Bett zu sterben, wo mein Vater starb,  
 Ganz nah bei seinem ehrbar'n Staub zu liegen:  
 Jetzt hüllt ein Fenker mich ins Leichenhemd,  
 Wirft hin mich, wo kein Priester Erde streut. —  
 Gottloses Ding! die du den Prinzen kanntest,  
 Und hatt'st das Herz, dich mit ihm zu verloben.  
 O, Unheil! Unheil! Stürb' ich diese Stunde,  
 Hätt' ichs erlebt, zu sterben recht nach Wunsch.

(er geht ab)

**Florizel.**

Was seht ihr mich so an?

Ich bin verstört, nicht abgeschreckt; verhindert,  
Doch nicht verändert; was ich war, das bin ich;  
Nur muth'ger streb' ich vor, zieht man mich rückwärts,  
Nicht folg' im Mißmuth ich dem Zügel.

**Camilla.**

Prinz,

Ihr kennt des Vaters Sinnesart; für jetzt  
Ist nicht mit ihm zu sprechen, — und, ich denke,  
Das ist auch eure Absicht nicht; — so wird er  
Auch euren Anblick kaum ertragen, fürcht' ich;  
Drum, bis der Zorn der Majestät sich stillt,  
Erscheinet nicht vor ihm.

**Florizel.**

Ich will auch nicht.

Ihr seid Camilla?

**Camilla.**

Ja, mein gnäd'ger Herr.

**Perdita.**

Wie oft sagt' ich euch nicht, so würd' es kommen?  
Wie oft sprach ich: die Würde trag' ich nur,  
Bis es bekannt wird?

**Florizel.**

Nichts kann sie dir nehmen,  
Als meiner Treue Bruch; und leichter möchte  
Natur der Erde Wölbung wohl zerdrücken,  
Und allen innern Lebenskeim vernichten! —  
Erheb' den Blick; — streich, Vater, mich als Erbe  
Des Reiches aus, bleibt mir doch meine Liebe!

**Camilla.**

Nehmt Rath an.

**Florizel.**

Ich thu's, von meinem Herzen; wenn Vernunft  
Sich ihm gehorsam fügt, hab' ich Vernunft;  
Wo nicht, heist mein Gemüth Wahnsinn willkommen,  
Als bessern Freund.

Camillo.

Das ist Verzweiflung, Prinz.

Florizel.

So nennt es, aber meinen Schwur erfüllt es,  
Und so muß mir es Tugend seyn. Camillo,  
Für Böhmen nicht, noch jenen Pomp, den etwa  
Ich hier verliere, für Alles, was die Sonne  
Erblickt, die Erd' umwölbt, die See verbirgt  
In dunkeln Tiefen, brech' ich meinen Eid  
Ihr, der Geliebten: darum bitt' ich dich,  
Wie du stets meines Vaters Freund gewesen,  
Wenn er mich nun entbehrt, wie ich ihn nie mehr  
Zu sehn gedenke, sänstge seinen Zorn  
Durch gutes Wort; ich und mein Glück, wir ringen  
Nun künftig mit einander. Dieß nur wisse,  
Und sag' es ihm, — ich sei zur See gegangen,  
Mit ihr, die ich im Lande nicht kann schützen;  
Und, höchst erwünscht für unsre Noth, hab' ich  
Ein Schiff hier nahe, wenn gleich nicht gerüstet  
Für diesen Zweck. Wohin mein Lauf sich wendet,  
Frommt deiner Kenntniß nicht, noch paßt es mir,  
Es dir zu sagen.

Camillo.

Prinz, ich wünschte, daß  
Sich euer Geist dem guten Rath mehr fügte,  
Wenn ihn nicht Noth bezwingen soll.

Florizel.

Horch, Perdita. —

Ich hör' euch gleich.

Camillo.

Er ist ganz unbeweglich  
Zur Flucht entschlossen. Glücklich wär' ich jetzt,  
Könnt' ich sein Weggehn mir zum Vortheil kehren,  
Vor Leid ihn schützen; Lieb' und Dienst ihm weihn,  
Siciliens theuren Ablick so erkaufen,  
Und meines Herrn, des unglücksel'gen Königs,  
Wonach ich lange schmachte.

Florizel.

Nun, Camillo,  
Von ungewohnten Sorgen so belastet,  
Verleßt' ich den Anstand.

Camilla.

Mein Prinz, ich glaube,  
Ihr wißt, wie ganz mein armer Dienst in Liebe  
Sich eurem Vater weihete.

Florizel.

Ja, höchst edel  
Hast du ihm stets gedient; ihm ist's Musiß,  
Dein Thun zu preisen, nicht sein kleinstes Sorgen,  
Es so zu lohnen, wie er drey gedenkt.

Camilla.

Wohl, Prinz!  
Glaubt ihr im Ernst, daß ich den König liebe,  
Und, seinethalb, was ihm am nächsten steht,  
Eu'r theures Selbst; so laßt durch mich euch leiten,  
Wenn eu'r gewicht'ger, überlegter Plan  
Veränd'ring dulden mag: bei meiner Ehre,  
Ich führ' euch hin, wo man euch so empfängt,  
Wie Eurer Hoheit ziemt; ihr der Geliebten  
Euch mögt erfreun (von der, das seh' ich wohl,  
Euch nichts mehr trennt, als eins, und das verhüte  
Der Himmel! euer Tod), euch ihr vermählen;  
Und seid ihr fort, such' ich mit aller Müß'  
Den mißvergnügten Vater zu besänft'gen,  
Und zur Versöhnung ihn zu stimmen.

Florizel.

Wie!

Dieß, fast ein Wunder, sollte möglich seyn?  
Dann nenn' ich mehr dich als ein menschlich Wesen,  
Und will dir so vertraun.

Camilla.

Habt ihr bestimmt,  
Nach welchem Land ihr schiffen wollt?

Florizel.

Noch nicht;

Denn wie unvorgesehener Zufall Schuld  
An dem ist, was wir rasch beginnen; so  
Ergeben wir als Sklaven uns dem Wechsel,  
Und folgen jedem Windeshauch.

Camilla.

So hört mich:

Ich rath' euch, — wollt ihr euren Plan nicht ändern,  
Und euch der Flucht vertraun; — geht nach Sicilien;  
Und stellt euch dort, mit eurer schönen Fürstin  
(Das wird sie, wie ich seh'), Leontes vor;  
Man wird sie wohl empfangen, wie sich ziemt  
Für eu'r Eh'gemahl. Ich sehe schon  
Leontes, wie er weit die Arme öffnet,  
Und Willkomm euch entgegen weint: Vergebung  
Von euch, dem Sohn, ersleht, als wär's der Vater:  
Die Hände küßt der jugendlichen Fürstin;  
Jetzt denkt er seiner Härte, jetzt der Liebe;  
Verwünscht den Haß zur Höl', und wünscht, daß Liebe  
Noch schneller wach's' als Stunden und Gedanken.

Florizel.

Mein würdigster Camillo,  
Welch einen Anstrich geb' ich dem Besuch?

Camilla.

Daß euch der König, euer Vater, sendet,  
Um ihn zu grüßen, ihn zu trösten. Prinz,  
Die Art, wie ihr vor ihm euch zeigen müßt,  
Was ihr von eurem Vater ihm sollt melden,  
Was nur uns Drei'n bekannt, schreib' ich euch auf.  
Dies zeigt euch an, was ihr zu sagen habt  
In jeglichem Gespräch; so muß er denken,  
Ihr bringt des Vaters eigne Seele mit,  
Und sprecht sein ganzes Herz.

Florizel.

Ich dank' euch innig:

In diesem Plan ist Leben.

Camilla.

Wehr verheißt euch dieß,  
Als gebt ihr euch in blinder Unterwerfung



Pfadlosen Gluthen, angeträumten Rüssen,  
 Gewissem Glend, hülf- und rathlos hin;  
 Ein Leid besiegt, droht euch das zweite schon:  
 Nichts euch so treu, als euer Ueber, der,  
 Thut er den besten Dienst, dort fest euch hält,  
 Wo wider Willen ihr verweilt. Auch wißt ihr,  
 Glück ist allein das wahre Band der Liebe;  
 Mit ihrem frischen Roth verwandelt auch  
 Ihr Herz die Trübsal.

*Perdita.*

Eines nur ist wahr;  
 Trübsal, denf' ich, besiegt die Wange wohl,  
 Doch dringt sie nicht ins Herz.

*Camilla.*

So, glaubt ihr das?  
 Es wird wohl deines Vaters Haus nicht wieder  
 In sieben Jahren solch ein Kind geboren.

*Florizel.*

Sie ist in ihrem Adel mehr voraus,  
 Als sie zurück in unserm Stammbaum steht.

*Camillo.*

Bedauern kann ich nicht, daß Unterricht  
 Ihr mangelt; denn sie meistert jeden Lehrer.

*Perdita.*

Zu viel, mein Herr; Erröthen ist mein Dank.

*Florizel.*

Du süße Perdita! —

Doch, o, wir stehn auf Dornen hier! Camillo, —

Du Retter meines Vaters, jetzt der meine;

Du unsres Hauses Arzt! — was soll'n wir thun?

Wie Böhmens Sohn sind wir nicht ausgestattet;

Noch werden wir dort so erscheinen.

*Camilla.*

*Prinz.*

Das fürchtet nicht: ihr wißt, mein ganz Vermögen

Liegt dort; und meine Sorge sei's, so fürstlich

Euch auszustatten, als wenn ihr für mich...

Auf meiner Bühne spieltet. Und zum Beispiel,  
Damit ihr seht, daß nichts euch mangelt — Hört.  
(sie sprechen heimlich mit einander)

(Autolycus tritt auf)

**Autolycus.** Ha, ha! was für ein Narr ist doch Ehrlichkeit! und Redlichkeit, ihr geschwornener Bruder, ist ein recht einfältiger Herr! Ich habe alle meinen Plunder verkauft; kein unächter Stein, kein Band, Spiegel, Bisamkugel, Spange, Taschenbuch, Ballade, Messer, Zwirnstrahn, Handschuh, Schuhriemen, Armband, Hornring mehr ist mir geblieben: sie drängten sich danach, wer zuerst kaufen sollte; als wenn alle meine Lumpereien geweiht wären, und dem Käufer einen Segen brächten: durch dieß Mittel sah ich nun, wessen Börse das beste Ansehn hatte; und was ich sah, das merkte ich mir zu beliebigem Gebrauch. Mein junger Narr, dem nur etwas fehlt, um ein vernünftiger Mensch zu seyn, war so in die Dirnenlieder verliebt, daß er nicht wanken und weichen wollte, bis er Text und Weise hatte; und dieß zog die ganze andre Heerde so zu mir, daß alle ihre übrigen Sinne in den Ohren steckten; ich hätte einen Schlüssel abfeilen können, den sie an einer Kette trugen: kein Gehör, kein Gefühl, als für die Lieder meines Burschen, und die Bewunderung ihres Nichts. So daß ich, während dieser Betäubung, die meisten ihrer festlichen Börsen abschnitt und erschnappte; und wäre nicht der Alte dazu gekommen, mit einem Halloh über seine Tochter und den Sohn des Königs, womit er meine Krähen von dem Raff scheuchte, so hätte ich in der ganzen Armee nicht eine Börse am Leben gelassen.

**Camills.**

Nein, meine Brief' auf diesem Weg zugleich  
Mit euch dort, werden jeden Zweifel lösen.

**Florizel.**

Die ihr mir von Leontes wollt verschaffen —

**Camills.**

Beruh'gen euren Vater.

Florizel.

Seid gesegnet!

Was ihr nur sagt, beglückt.

Camilla.

Wer ist das hier?

Wir woll'n zum Werkzeug ihn gebrauchen; nichts  
Bleib' unbenutzt, was uns nur helfen kann.

Autolykus. (beiseit) Wenn die mich behorcht haben, — dann — hängen.

Camilla. He da, guter Freund! Warum zitterst du so? Fürchte dich nicht, hier thut man dir nichts zu Leide.

Autolykus. Ach Herr, ich bin ein armer Kerl.

Camilla. Nun, das magst du bleiben; hier ist niemand, der dir das nehmen wird; doch, was die Außenseite deiner Armuth betrifft, da müssen wir einen Tausch treffen: darum entleide dich sogleich, du mußt wissen, daß es dringend ist, und wechsle die Gewänder mit diesem Herrn; obwohl der Verlust auf seiner Seite bedeutend genug ist, so sollst du doch außerdem noch dieß zum Ersatz erhalten.

Autolykus. Ach Herr, ich bin ein armer Kerl. — (für sich) Ich kenne euch recht gut.

Camilla. Nun, mach fort; der Herr ist schon halb abgestreift.

Autolykus. Ist es euer Ernst, Herr? (für sich) Ich willte die Geschichte.

Florizel. Mach fort, ich bitte dich.

Autolykus. Freilich hab' ich schon Geld darauf bekommen; aber ich kann es doch mit gutem Gewissen nicht nehmen.

Camilla. Knöpf' los, knöpf' los. —

(Florizel und Autolykus wechseln die Kleider)

Beglückte Herrin, — möge dieses Wort  
Sich euch erfüllen! — Zieht euch nun zurück  
In jenes Didicht; nehmt des Liebsten Hut,  
Und drückt ihn in die Stirn: verhüllt das Antlitz;  
Verkleidet euch: verstellt, so viel ihr könnt,

Das, was ihr wirklich seid; daß ihr gelangt  
(Denn Späher fürcht' ich überall) an Bord,  
Und unentdeckt.

**Perdita.**

Ich seh', das Spiel ist so, —  
Daß ich die Rolle nehmen muß.

**Camilla.**

Da hilft nichts. —

Nun, seid ihr fertig?

**Florizel.**

Säh' mich jetzt mein Vater,  
Er nannte mich nicht Sohn.

**Camillo.**

Nein, diesen Hut  
Bekommt ihr nicht. — Kommt, Fräulein. —  
Du lebe wohl!

**Antokyrus.** Seht wohl! Herr.

**Florizel.**

O Perdita, was haben wir vergessen!

Komm, nur ein Wort.

(Sie reben heimlich)

**Camilla.** (beiseit).

Mein erst Geschäft ist nun, dem König sagen,  
Daß sie entflohn, wohin sie sich gewendet;  
Wodurch, das hoff' ich, er bezogen wird,  
Schnell nachzuweilen; mit ihm werd' ich dann  
Stillsitzen wieder sehn, nach dessen Anblick  
Ich krankhaft schmachte.

**Florizel.**

Glück sey unser Führer. —

So gehn wir denn, Camillo, nach dem Strand.

**Camillo.**

Je schneller, um so besser.

(Florizel, Perdita, Camillo gehn ab)

**Antokyrus.** Ich verstehe den Handel, ich höre je-  
des Wort: ein offnes Ohr, ein scharfes Auge, und eine  
schnelle Hand, sind einem Beutelschneider unentbehrlich;  
eine gute Nase gehört auch dazu, Arbeit für die andern  
Sinne auszumitteln. Ich sehe, dieß ist eine Zeit, in

der der Ungerechte geteilt. Welch ein Tausch wäre dieß gewesen, auch ohne Überschuss? und welcher ein Überschuss ist noch bei diesem Tausch? Wahrhaftig, in diesem Jahre sehn uns die Götter durch die Finger, und wir können Alles ex tempore thun. Der Prinz selbst ist auf Schelmereien aus, und stiehlt sich von seinem Vater weg mit dem Klog am Bein; dächte ich — es wäre ein ehrliches Stückchen, dem König was davon zu sagen, — so wollte ich — es nicht thun: — ich halte es für die größere Schurkerei, es zu verschweigen, und bleibe meinem Beruf getreu. (Der alte und der junge Schäfer kommen) Bei Selt, bei Selt; — hier ist noch mehr Stoff für ein feuriges Gehirn. Jede Cassenette, jeder Laden, Kirche, Sitzung, Einrichtung, giebt einem aufmerksamen Mann was zu thun.

Der junge Schäfer. Seht, seht; was ihr für ein Mann seid! es ist kein ander Mittel, als dem Könige zu sagen, daß sie ein Wechsellind und nicht euer Fleisch und Blut ist.

Der alte Schäfer. Nein, aber höre mich.

Der junge Schäfer. Nein, hört ihr mich.

Der alte Schäfer. Nun, so sprich.

Der junge Schäfer. Da sie nicht euer Fleisch und Blut ist, hat euer Fleisch und Blut den König nicht beleidigt; und so kann er euer Fleisch und Blut nicht strafen. Zeigt die Sachen, die ihr mit ihr gefunden habt, die geheimnißvollen Sachen alle, außer denen, die sie bei sich hat: wenn ihr das thut, dann mag sich das Gesetz nur das Maul wischen, dafür steh ich euch.

Der alte Schäfer. Ich will dem König Alles sagen, jedes Wort, ja, und seines Sohnes Schelmerei auch; der, das kann ich wohl sagen, kein ehrlicher Mann ist, weder gegen seinen Vater, noch gegen mich, daß er so darauf aus war, mich zu des Königs Schwager zu machen.

Der junge Schäfer. Ja wohl, Schwager war das Wenigste, was ihr von ihm werden konntet; und

dann wäre euer Blut kostbarer geworden, ich weiß nicht, um wie viel jede Unze.

**Autolycus.** (beiseit) Sehr verständig, ihr Maulaffen!

**Der alte Schäfer.** Gut, komm zum König; wegen dessen, was in diesem Bündel ist, wird er sich hinter den Ohren fragen.

**Autolycus.** Ich weiß nicht, wie diese Klage die Flucht meines Herrn hindern könnte.

**Der junge Schäfer.** Gebe der Himmel, daß er im Schloß ist.

**Autolycus.** Bin ich auch von Natur nicht ehrlich, so bin ich doch zuweilen durch Zufall: — ich will meinen Häusirerbart in die Tasche stecken. — (er nimmt sich seinen falschen Bart ab) He da, Bauersleute! wo hinaus?

**Der alte Schäfer.** Nach dem Pallast, mit eurer Gnaden Erlaubniß.

**Autolycus.** Euer Geschäft dort? was? mit wem? die Beschaffenheit dieses Bündels? euer Wohnort? euer Name? euer Alter? Vermögen? Familie? Alles, was zur Sache gehört, gebt es an.

**Der junge Schäfer.** Wir sind nur schlichte Leute, Herr.

**Autolycus.** Gelogen; ihr seid rauh und behaart: laßt mich keine Lüge hören; die schickt sich nur für Pandelsleute, und sie werfen uns Soldaten oft Lügen vor: aber wir bezahlen sie ihnen mit geschlagener Münze, nicht mit schlagendem Eisen; darum schenken sie uns die Lügen nicht.

**Der junge Schäfer.** Euer Gnaden hätten uns bald eine Lüge vorgeworfen, hättet ihr euch nicht auf frischer That ertappt.

**Der alte Schäfer.** Seid ihr vom Hofe, Herr, wenn es erlaubt ist?

**Autolycus.** Es mag erlaubt seyn oder nicht, so bin ich vom Hofe. Siehst du nicht die Hofmanier in dieser Umhüllung? hat mein Gang nicht den Hofstakt? strömt nicht von mir Hofgeruch in deine Nase? bestrahle

ich nicht deine Niedrigkeit mit Hofverachtung? Denkst du, weil ich mich in dein Anliegen hinein vertiefe, und es aus dir herauswinden möchte, ich sei deshalb nicht vom Hofe? Ich bin ein Hofmann von Kopf zu Fuß; und einer, der dein Geschäft entweder vorwärts bringen, oder hintreiben wird: deshalb befehle ich dir, mir dein Anliegen zu eröffnen.

Der alte Schäfer. Mein Geschäft geht an den König, Herr.

Antslycus. Was für einen Advokaten hast du dazu?

Der alte Schäfer. Ich weiß nicht, mit Verlaub.

Der junge Schäfer. Advokat ist der Hofausdruck für Fasan; sagt, daß ihr keinen habt.

Der alte Schäfer. Ich habe keinen Fasan, weder Hahn noch Henne.

Antslycus.

Wie glücklich wir, die nicht so simpel sind!

Doch konnte mich Natur wie diese schaffen,  
Drum will ich nicht verachten.

Der junge Schäfer. Das muß gewiß ein großer Hofmann seyn.

Der alte Schäfer. Seine Kleider sind reich, aber er trägt sie nicht hübsch.

Der junge Schäfer. Je seltsamer desto vornehmer; ein großer Mann, das versichre ich euch; man sieht es an seinem Zähnestochnern.

Antslycus. Das Bündel da, was ist in dem Bündel? Was soll die Büchse?

Der alte Schäfer. Herr, in diesem Bündel und dieser Büchse liegen solche Geheimnisse, die nur der König wissen darf: und die er auch noch diese Stunde wissen soll, wenn ich bei ihm vorgelassen werde.

Antslycus. Alter Mensch, du hast deine Mühe verloren.

Der alte Schäfer. Warum, Herr?

Antslycus. Der König ist nicht im Pallast; er ist an Bord eines neuen Schiffes gegangen, um die Me-

lancholie auszutreiben, und sich zu zerstreuen; denn, wenn in dir Fassungskraft für ernste Dinge ist, so wisse, der König ist vollummer.

**Der alte Schäfer.** So sagt man, Herr; wegen seines Sohnes, der eines Schäfers Tochter heirathen wollte.

**Antalcus.** Wenn der Schäfer nicht schon in Haft ist, so möge er flieh'n; die Flüche, die über ihn ausgesprochen werden sollen, die Martern, die er dulden soll, brächen wohl die Kraft eines Mannes, und das Herz eines Ungeheuers.

**Der junge Schäfer.** Glaubt ihr das, Herr?

**Antalcus.** Nicht er allein soll alles ertragen, was der Scharfsinn Schweres, die Rache Bitteres erfinden kann; sondern auch Alle die mit ihm verwandt sind, wenn auch nur im funfzigsten Grade, fallen dem Hentzer anheim: obwohl dieß sehr betrübt ist, so ist es doch nothwendig. Ein alter schafziehender Spießhube, ein Hammelpfleger, der setzt sich in den Kopf, daß seine Tochter majestätisch werden soll! Einige sagen, er soll gesteinigt werden; aber der Tod wäre zu gelinde für ihn, sage ich: unsern Thron in eine Schafschütte zu ziehn! alle Todesarten zusammen sind zu wenig, die schwerste zu leicht.

**Der junge Schäfer.** Hat der alte Mann etwa einen Sohn? habt ihr nichts davon gehört, wenn man fragen darf?

**Antalcus.** Er hat einen Sohn; dieser soll lebendig geschunden, dann mit Honig bestrichen und über ein Wespenneß gestellt werden; dort bleiben, bis er drei Viertel und ein Achtel todt ist: dann mit Aquavit oder einer andern hitzigen Einflößung wieder zum Leben gebracht werden: dann, so roh wie er ist, und an dem heißesten Tage, den der Kalender prophezeit, gegen eine Ziegelmauer gestellt werden, woselbst ihn die Sonne mit südlichem Auge anschaut, und er sie wieder anstarren muß, bis er von Fliegen todt gestochen ist. Aber was sprechen wir von diesen verrätherischen Spießhuben, da-



ren Gleich man nur belachen kann, da ihr Verlangen so ungeheuer ist? Sagt mir, denn ihr scheint ehrliche, einfache Leute, was ihr bei dem König anzubringen habt; da ich gewissermaßen in einem freundlichen Verhältnis mit ihm bin, will ich euch zu ihm an Bord bringen, eure Personen seiner huldreichen Gegenwart vorstellen, ihm zu eurem Besten ins Ohr flüstern; und wenn, außer dem König Jemand im Stande ist, euer Begehrt durchzusetzen, so steht hier ein Mann, der es vermag.

**Der junge Schäfer.** Er scheint von außerordentlichem Einfluß zu seyn; macht euch an ihn, gebt ihm Gold; und ist auch die Größe ein störriger Bari, so wird sie doch oft durch Gold bei der Nase herumgeführt; zeigt das Inwendige eures Beutels dem Ausrwendigen seiner Hand, und damit gut: denkt nur, gekostigt und lebendig geschunden.

**Der alte Schäfer.** Wenn ihr die Gnade haben wollt, unsre Sache zu übernehmen, so ist hier alles Gold, das ich bei mir habe; ich will noch mal so viel holen, und diesen jungen Mann hier zum Pfande lassen, bis ich es euch bringe.

**Antolycus.** Wenn ich gethan habe, was ich versprach?

**Der alte Schäfer.** Ja, Herr.

**Antolycus.** Gut, so gieb mir die Hälfte; — bist du auch in dieser Sache theilhaftig?

**Der junge Schäfer.** Gewissermaßen, Herr; sollte es mir auch an die Haut gehn, so hoffe ich doch, man wird mich nicht aus ihr herauschinden.

**Antolycus.** O nein, das ist nur der Fall bei des Schäfers Sohn; — an den Galgen mit ihm, an ihm muß man ein Exempel statuiren.

**Der junge Schäfer.** Ein schöner Trost! Wir müssen zum König, und ihm unsre wunderlichen Geschichten zeigen; er muß erfahren, daß sie weder eure Tochter noch meine Schwester ist; sonst ist es aus mit uns. Herr, ich will euch eben so viel geben, wie dieser alte

Mann, wenn die Sache durchgeführt ist, und wie er sagt, als Pfand bei euch bleiben, bis er es bringt.

**Antilycus.** Ich will euch trauen. Geht voraus nach dem Ufer, geht da nur rechts hin; ich will nur einmal über die Feste sehen, und euch gleich nach kommen.

**Der junge Schäfer.** Dieser Mann ist uns ein Segen, das muß man sagen, ein wahrer Segen.

**Der alte Schäfer.** Laß uns voraus gehn, wie er uns befaß; er ist recht dazu bestellt, uns Gutes zu thun.  
(die beiden Schäfer gehen ab)

**Antilycus.** Wenn ich auch Lust hätte, ehrlich zu seyn, so seh ich doch, das Schicksal will es nicht; es läßt mir die Beute in den Mund fallen. Ein doppelter Vortheil bewirbt sich jetzt um mich: Gold, und ein Mittel, dem Prinzen, meinem Herrn, Liebes zu thun; wer weiß, wie mir das noch einmal zu Gute kommt? Ich will diese beiden blinden Maulwürfe an Bord bringen zu ihm; wenn er's für gut hält, sie wieder ans Ufer zu setzen, und betrifft die Klage, die sie dem König anbringen wollen, ihn nicht, so mag er mich, für meine zu große Dienstfertigkeit, einen Schelm nennen; denn gegen diesen Titel und die Schande, die dazu gehört, bin ich gestählt. Ich will sie ihm vorstellen, es kann doch zu etwas führen.  
(er geht ab)

## Fünfter Aufzug.

### Erste Scene.

Sicilien, Pallast.

(Es treten auf Leontes, Cleomenes, Dion, Paulina und Andre)

Cleomenes.

Mein Fürst, ihr habt genug gethan, gebüßt  
Gleich einem Peil'gen; was ihr immer fehltet,  
Habt ihr dadurch gesühnt; ja, ihr bezahltet  
Mehr Reu', als Sünde ihr begingt. Zum Schluß,  
Thut wie der Himmel that, vergeßt Geschehnes;  
Verzeiht es euch, wie er.

Leontes.

So lang' ich ihrer  
Gedenk' und ihrer Tugend, kann ich nimmer  
Der eignen Schmach vergessen; stets ja quält mich  
Das Unrecht, das ich selbst mir that, so groß,  
Daß es mein Reich der Erben hat beraubt;  
Zerstört die hold'ste Frau, die einem Mann  
Je süße Hoffnung gab.

Paulina.

Wahr, allzu wahr, mein Fürst.  
Wenn, Weib auf Weib, die ganze Welt ihr freitet,  
Wenn ihr von jeder etwas Gutes nähmet,  
Und schüf't das beste Weib; die ihr erschlugt,  
Wär' dennoch unerreicht.

Leantes.

Ja wohl! erschlagen:

Die ich erschlug —. Ich that's, doch du vermundest  
Mich tödtlich, da du's sagst; gleich bitter ist's,  
Wenn du es sprichst, als wenn ich's denke — Liebe,  
Sprich so nur selten.

Cleomenes.

Niemals, werthe Frau.

Ihr könntet tausend Dinge sprechen, welche  
Der Zeit mehr ziemten, und euch freundlicher  
Uns zeigen möchten.

Paulina.

Ihr seid einer derer,

Die neuvermählt ihn wünschen.

Dion.

Wünscht ihr's nicht,

So liebt ihr nicht das Land, nicht seines Namens  
Erlauchte Fortpflanzung; erwägt nur wenig,  
Was für Gefahr, da kinderlos der Herr,  
Dem Reiche droht, auch die verschlingen kann,  
Die dieß gleichgültig sehn. Ist es nicht fromm,  
Wenn wir die Seligkeit der Kön'gin preisen?  
Ist es nicht frömmere noch, — um Kronenerben,  
Um gegenwärt'gen Trost und künft'ges Heil, —  
Das Bett der Majestät außs Neu zu segnen  
Mit einer holden Gattin?

Paulina.

Kein' ist's werth,

Denkt ihr an sie, die starb. Auch will die Gottheit,  
Daß ihr geheimer Rathschluß werd' erfüllt.  
Denn sprach nicht so der himmlische Apoll,  
War das nicht des Orakels heil'ges Wort:  
Es soll Leantes keinen Erben haben,  
Bis sein verlornes Kind sich fand? Dieß ist  
Nach unsrer Einsicht eben so unmöglich,  
Als daß Antigonus das Grab durchbräche,

Und wieder zu mir käme; der doch wahrlich  
 Verdarb zusammt dem Kind.: Ist auzer Wille,  
 Daß unser Herr dem Himmel widerstrebt,  
 Und seinem Rathschluß troßt? — Sorgt nicht um Herscher;  
 Es find't das Reich den Erben. Alexander  
 Ließ sein's dem Würdigsten; so wars vermuthlich  
 Der Beste, der ihm folgte.

*Leantes.*

O Paulina, —

Ich weiß, du Gute hältst das Ungedenken  
 Hermionens in Ehren. Hätt' ich immer  
 Mich deinem Rath gefügt! — dann könnt' ich jetzt  
 In meiner Kön'gin helles Auge schaun,  
 Schäß' ihrer Lipp' entnehmen.

*Paulina.*

Die dann reicher

Durch Geben ward.

*Leantes.*

O! du sprichst wahr.

So giebt's kein Weib mehr; drum kein Weib; ein schlecht'res  
 Und mehr geliebt, trieb' ihren sel'gen Geist  
 In ihren Leichnam, und auf diese Bühne,  
 Wo ich, ihr Mörder, steh'; und rief im Schmerz:  
 Warum geschieht mir das?

*Paulina.*

Wärs ihr vergönnt,

Sie spräche so mit Recht.

*Leantes.*

Gewiß, und würde

Zum Morde mich der zweiten Frau entflammen.

*Paulina.*

Wär' ich der irre Geist, ich käme dann,  
 Und hieß euch schaun in jener Aug', und fragte,  
 Ob ihr um diesem matten Blick sie wähtet;

Dann freischt' ich auf, daß euer Ohr zerrisse,  
Und schiebe mit dem Wort: Gedanke mein.

*Teutes.*

Ha, Sterne, Sterne waren's,  
Und alle andern Augen todte Kohlen! —  
O, fürchte du kein Weib,  
Ich will kein Weib, Paulina.

*Paulina.*

Wollt ihr schwören,  
Nie, bis ich beigestimmt, euch zu vermählen?

*Teutes.*

Niemals, bei meiner Seele Heil, Paulina.

*Paulina.*

Ihr, werthe Herrn, seid Zeugen seines Schwurs.

*Cleomenes.*

Ihr quält ihn allzusehr.

*Paulina.*

Bis eine Andre,  
Hermione so ähnlich wie ihr Bild,  
Sein Auge schaut.

*Cleomenes.*

O, laßt —

(Teutes giebt ihm einen Wink).  
Ich schweige still.

*Paulina.*

Doch will mein König sich vermählen, wollt ihr,  
Wollt ihr durchaus, so überlaßt es mir,  
Die Gattin ihm zu wählen; nicht so jung  
Wie eure erste soll sie seyn, doch so,  
Daß, käm' der ersten Kön'gin Geist, er freudig  
In eurem Arm sie sähe.

*Teutes.*

Treue Freundin,  
Nur, wenn du's willst, vermählen wir uns.

Paulina.

Daß

Ist nur, wenn eure Kön'gin wieder lebt;  
Bis dahin nie.

(Ein Edelmann tritt auf)

Edelmann.

Ein Jüngling; der Prinz Florizel sich nennt,  
Den Sohn Polyrenes, mit seiner Gattin:  
Die schönste Fürstin, die ich je gesehn,  
Wünscht Eurer Hoheit sich zu nah'n.

Isantes.

Wer mit ihm?

Er kommt nicht in des Vaters Glanz, sein Nah'n  
So ohne Höflichkeit, so plötzlich, sagt uns,  
Nicht vorbedacht sei der Besuch; erzwungen  
Durch Noth und Zufall nur. Was für Gefolge?

Edelmann.

Geringe nur und Wen'ge.

Isantes.

Die Gemahlin,

So sagst du, mit ihm?

Edelmann.

Ja, das herrlichst' schönste  
Geschöpf, das je die Sonne nur beglänzte.

Paulina.

O Hermione!

Wie jede Gegenwart sich prahlend höher  
Als bessere Vorzeit stellt; so wird dein Grab  
Auch jetzt geschmückt vom Neusten. Herr, ihr selbst,  
Ihr sprach't, ihr schrieb't (doch nun ist eure Schrift  
Kalt, wie ihr Gegenstand), sie war niemals  
Und wird auch nie erreicht; — so trug eu'r Lied  
Ihr Lob in hoher Fluth, sehr ward es Ebbe,  
Da ihr eine jetzt schöner preist.

Edelmann.

Verzeiht!

Die ein' ist fast vergessen, häut mir nicht;  
Doch diese, wenn sie euer Aug' entzückte,  
Stimmt eure Zunge auch. Sie ist ein Wesen,  
Das, lehrt sie Keßerey, den Eifer löscht  
In jedem Gläub'gen, Proselyt wird jeder,  
Wenn sie ihn folgen heißt.

Paulina.

Wie? auch die Frauen?

Edelmann.

Die Frauen lieben sie, weil Frau sie ist,  
Mehr werth, als alle Männer; und die Männer,  
Weil sie der Frauen schönste.

Leontes.

Geh, Cleomenes;

Du selbst mit deinen würd'gen Freunden, führt  
In unsre Arme sie.

(Cleomenes mit mehrern Andern ab)

Doch seltsam immer,

Der unversehne Gruß.

Paulina.

Sah unser Prinz,

Das Kleinod unter Kindern, diesen Tag,  
War er mit diesem Herrn ein schönes Paar;  
Denn dieser Prinz war kaum vier Wochen älter.

Leontes.

Ich bitte dich, nichts mehr, hör' auf; du weißt,  
Er stirbt mir immer wieder, nennst du ihn;  
Erblid ich diesen Prinzen, kann dein Wort  
In mir Gedanken wecken, die mich leicht  
Berauben könnten der Vernunft. — Sie kommen.



(Es treten auf Cleomenes, Florizel und Perdita mit Gefolge)

Prinz, eure Mutter war dem Eh'bund treu;  
Denn eures edeln Vaters Bild empfing sie,  
In euch geprägt; wär' ich jetzt einundzwanzig —  
So ähnlich stellt ihr euren Vater dar,  
Sein ganzes Wesen — Bruder nennt' ich euch,  
Wie ihn; erzählt euch einen Schwank, den beide  
Wir ausgeführt. Seid herzlich mir willkommen!  
Und eure schöne Fürstin! — Göttin! — Ach!  
Ein Paar verlor ich; zwischen Erd' und Himmel  
Ständ' es wohl so jetzt da, Bewundrung zeugend,  
Wie ihr, holdseel'ges Paar! und dann verlor ich  
Durch eigne Thorheit Alles, die Gesellschaft,  
Ja, Freundschaft eures biedern Vaters; den,  
Bin ich auch gramgebeugt, ich gern im Leben  
Noch ein Mal wiederseh!

#### Florizel.

In seinem Auftrag  
Erschein' ich in Sicilien, und von ihm  
Bring' ich euch Grüße, wie ein Freund, ein König,  
Dem Bruder senden mag; und wenn nicht Schwäche,  
Begleiterin des Alters, ihm vermindert  
Die rasche Kraft, so hätt' er selbst durchmessen  
Die Meer' und Länder zwischen euren Reichen,  
Euch anzuschauen, den er inn'ger liebt,  
Als alle Fürsten — so hieß er mich sagen —  
Die lebend jetzt regieren.

#### Leantes.

O, mein Bruder,  
Du Trefflicher! das Leid, das ich dir that,  
Quält mich von neuem jetzt, und diese Sendung,  
So ausgezeichnet freundlich, klagt so herber  
Rein trüges Säumen an. — O seid willkommen,  
So wie der Lenz der Flur. Und hat er auch  
Dies Wunder ausgesetzt dem grausen, oder  
Doch rohen Treiben des furchtbaren Meers,

Den Mann zu grüßen, ihrer Müß' nicht werth,  
Viel wen'ger seinethalb ihr Leben wagend.

Florizel.

Mein gnäd'ger Fürst, sie kommt von Libyen.

Jesutes.

Wo Held Emalus gefürchtet und geliebt ist?

Florizel.

Erlauchter Herr, von dort; von ihm, des Thränen  
Im Scheiden sie als Tochter anerkannten:  
Von da bracht' uns ein günst'ger Südwind her,  
Um meines Vaters Auftrag zu erfüllen,  
Euch zu besuchen: meine ersten Diener  
Hab' ich gleich von Sicilien fort geschickt,  
Nach Böhmen hin, um dort bekannt zu machen  
Der Reise glücklichen Erfolg in Libyen,  
Und mein und meiner Gattin sichere Landung  
Hier, wo wir sind.

Jesutes.

Die gnäd'gen Götter rein'gen  
Von ungesunden Dünsten unsre Luft,  
So lang' ihr weilt! O, euer frommer Vater,  
Der gnadenvolle Fürst, an dessen Haupt,  
Dem heiligen, ich so gefrevelt habe:  
Weshalb der Himmel, zornentbrannt, der Kinder  
Muth hat beraubt; eu'r Vater ist gesegnet,  
Wie von dem Himmel er's verdient; durch euch,  
Werth seines edlen Sinn's. Was wär' ich selbst,  
Könnt' ich auch jetzt auf Sohn und Tochter schaun:  
Solch wackres Paar wie ihr?

(Ein Hofherr tritt auf)

Hofherr.

Mein gnäd'ger König,  
Unglaublich wird euch scheinen, was ich melde,  
Doch gleich bestätigt sich. Mein hoher Herr,  
Persönlich grüßt euch Böhmen selbst durch mich:

Will, daß ihr fest nehmt seinen Sohn, der kürzlich,  
Den hohen Rang, die Pflichten all' vergeßend,  
Von seinem Vater floh, und seinem Erbtheil,  
Mit eines Schäfers Tochter.

*Leontes.*

Böhmen! — sprich, wo ist er?

*Hofherr.*

Hier in der Stadt; ich kam von ihm so eben.  
Verwildert red' ich; wie das Wunderbare  
Mich zwingt und meine Botschaft. Als er zum Hof  
Hieher geeilt, verfolgend, wie ich glaube,  
Dies schöne Paar, erblickt' er auf dem Wege  
Den Vater dieser vorgegebenen Fürstin,  
Und ihren Bruder, die ihr Land verließen  
Mit diesem Prinzen.

*Florizel.*

Mich verrieth Camillo,  
Deß Redlichkeit und Ehre jedem Wetter  
Bis jezt getrogt.

*Hofherr.*

Macht ihm den Vorwurf selbst;  
Denn er ist mit dem König.

*Leontes.*

Wer? Camillo?

*Hofherr.*

Camillo, Herr, ich sprach ihn; er verhört  
Die Armen. Niemals sah ich noch Glende  
So zittern; wie sie knien, den Boden küssen,  
Verschwören Leib und Seel' in jedem Wort.  
Böhmen verstopft sein Ohr, und droht mit Tod  
Und tausend Martern.

*Verdita.*

O, mein armer Vater!

Der Himmel schickt uns Späher nach; er will nicht  
Erfüllung unsres Band's.

**Teantes.**

Seld ihr vermählt?

**Florizel.**

Wir sind's nicht, Herr, und werdens nun wohl nimmer!  
 Ob werden Sterne noch die Thäler küssen.

**Teantes.**

Ist dieß die Tochter eines Königs, Prinz?

**Florizel.**

Sie ist es, ist sie einst mit mir vermählt.

**Teantes.**

Dieß Einst wird wohl durch eures Vaters Eile  
 Sehr langsam nahn. Beklagen muß ich höchlich,  
 Daß ihr euch seiner Liebe habt entfremdet,  
 Die heil'ge Pflicht euch war: beklagen muß ich,  
 Daß die Gewählte Rang nicht hat wie Schönheit,  
 Mit Recht euch zu verbleiben.

**Florizel.**

Muth, Geliebte!

Obgleich das Schicksal sichtbar uns verfolgt  
 Durch meinen Vater, kanns doch unsre Liebe  
 Nicht um ein Paar breit schwächen. — Herr, ich bitt' euch,  
 Gedenkt der Zeit, da ihr nicht mehr als ich  
 Dem Alter schuldig war't: mit dem Gefühl  
 Seld mein Vertreter jetzt; denn, wenn ihr bittet,  
 Gewährt mein Vater Großes leicht wie Land.

**Teantes.**

Eu'r schönes Liebchen müßt' er dann mir geben,  
 Die er für Land nur achtet.

**Paulina.**

Herr, mein Fürst,

Eu'r Aug' hat zu viel Jugend; einen Monat  
 Vor eurer Kön'gin Tod, war solcher Blicke  
 Sie würdiger, als was ihr jetzt betrachtet.

## Fünftes.

Nur ihrer dachte mein entzücktes Auge. —  
 Doch unerwidert ist noch eure Bitte;  
 Zu eurem Vater eil' ich; hat Begier  
 Gefränkt nicht eure Ehre, bin ich euer,  
 Und eurer Wünsche Freund: zu dem Geschäft'  
 Geh' ich ihm jetzt entgegen; folgt mir nun,  
 Und seht, wie mir's gelingt. Kommt, edler Prinz.  
 (Alle ab)

## Zweite Scene.

Vor dem Pallast.

(Autolycus und ein Edelmann treten auf)

**Autolycus.** Ich bitte euch, Herr, waret ihr gegenwärtig bei dieser Erzählung?

**1. Edelmann.** Ich war bei dem Öffnen des Bündels, und hörte den Bericht des alten Schäfers, wie er ihn fand. Darauf, nach einem kurzen Staunen, hieß man uns Alle das Zimmer verlassen; nur das, dünkt mich, hörte ich den Schäfer noch sagen, er habe das Kind gefunden.

**Autolycus.** Ich möchte gern den Ausgang wissen.

**1. Edelmann.** Ich mache nur einen unvollständigen Bericht von der Sache; — aber die Verwandlung, die ich an dem König und Camillo bemerkte, war Zeichen einer großen Verwundrung; sie schienen fast, so starrten sie einander an, ihre Augenlieder zu zersprengen; es war Sprache in ihrem Verstummen, und Rede selbst in ihrer Geberde; sie sahen aus, als wenn sie von einer neu entstandenen oder untergegangenen Welt gehört hätten: solche Verzückung des Staunens war an ihnen sichtbar; doch die flüchtigen Zuschauer, die nichts

wußten, als was sie sahen, konnten nicht sagen, ob der Anlaß Freude oder Schmerz war: aber der höchste Grad des einen oder des andern mußte es seyn.

(Ein zweiter Edelmann tritt auf)

Da kommt ein Herr, der vielleicht mehr weiß. Was giebt's, Rogero?

2. Edelmann. Nichts als Freudensfeuer: das Drafel ist erfüllt; des Königs Tochter gefunden. So viel wunderbare Dinge sind in dieser Stunde zum Vorschein gekommen, daß es nicht Balladenmacher genug giebt, sie zu besingen.

(Ein dritter Edelmann tritt auf)

Da kommt der Paulina Haushofmeister, der kann euch mehr erzählen. — Wie steht es nun, Herr? diese Neuigkeit, die man als wirklich bekräftigt, sieht einem alten Märchen so ähnlich, daß ihre Wahrhaftigkeit sehr verdächtig scheint. Hat der König seine Erbin gefunden?

3. Edelmann. Ganz gewiß, wenn die Wahrheit je durch Umstände bewiesen ward: ihr möchtet schwören, das zu sehen, was ihr hört, solch eine Übereinstimmung ist in den Beweisen. Der Mantel der Königin Hermione — ihr Juwel, das sie um den Hals zu tragen pflegte — des Antigonus Briefe, dabei gefunden, in denen sie seine Handschrift erkennen — die Majestät des Mädchens, in der Ähnlichkeit mit der Mutter — der Ausdruck von Adel, welcher zeigt, wie Natur höher steht als Erziehung — und viele andre Zeugnisse befunden sie, mit der allergrößten Sicherheit, als des Königs Tochter. Habet ihr die Zusammenkunft der beiden Könige?

2. Edelmann. Nein.

3. Edelmann. Dann habt ihr einen Anblick verloren, den man gesehen haben muß, den man nicht beschreiben kann. Da hättet ihr sehen können, wie eine Freude die andre krönte; so, auf solche Weise, daß es schien, der Schmerz weinte, weil er sie verlassen sollte;

denn ihre Freude watete in Thränen. Da war ein Augenauffschlagen, ein Händempormwerfen, und die Angesichter in einer solchen Verzücktheit, daß man sie nur noch an ihren Kleidern und nicht an ihren Zügen erkennen mochte. Unser König, als wenn er aus sich selbst vor Freude über seine gesundene Tochter stürzen wollte, als wäre diese Freude plötzlich ein Unglück geworden, schreit: O, deine Mutter! deine Mutter! dann bittet er Böhmen um Vergebung; dann umarmt er seinen Eidam, dann wieder zerdrückt er fast seine Tochter mit Umhalsungen; nun dankt er dem alten Schäfer, der dabei steht, wie ein altes verwittertes Brunnenbild von manches Königs Regierung her. Ich hörte noch nie von einer solchen Zusammenkunft, die jede Erzählung, welche ihr folgen möchte, lähmt, und die Beschreibung vernichtet, die sie zeichnen will.

2. Edelmann. Doch, bitte, was ward aus Antigonus, der das Kind von hier fort brachte?

3. Edelmann. Immer wie ein altes Märchen, das noch Vieles vorzutragen hat, wenn auch der Glaube schlief, und kein Ohr es hörte: Er wurde von einem Bären zerrissen: dieß bestätigt der Sohn des Schäfers, dem nicht nur seine Einfalt, die groß scheint, rechtfertigt, sondern auch ein Schnupftuch und Ringe vom Manne, die Paulina erkennt.

1. Edelmann. Was wurde aus seinem Schiffe und seinem Gefolge.

3. Edelmann. Gescheitert, in demselben Augenblick, da ihr Herr ums Leben kam, und im Angesichte des Schäfers: so daß alle Werkzeuge, welche zur Aussetzung des Kindes beitrugen, gerade da unter gingen, als das Kind gerettet ward. Aber, ach, der edle Kampf, den Schmerz und Freude in Paulina kämpften! Ein Auge senkte sich um den Verlust des Gatten, indem das andre sich erhob, weil das Orakel nun erfüllt war; sie hob die Prinzessin von der Erde auf, und schloß sie so fest in ihre Umarmung, als wollte sie sie an ihr.

Herz heften, damit sie nur nicht von neuem verloren gehen möchte.

1. Edelmann. Die Hoheit dieser Scene verdiente Könige und Fürsten als Zuschauer, denn von solchen ward sie gespielt.

3. Edelmann. Einer der rührendsten Züge von allen, und der auch nach meinen Augen angelte (das Wasser bekam er, aber nicht den Fisch), war, wie bei der Erzählung von der Königin Tode, mit der Art, wie sie unterlag (wundervoll erzählt und vom König betrauert), wie da starres Hinhören seine Tochter durchbohrte: bis, von einem Zeichen des Schmerzes zum andern, sie endlich, mit einem Ach! möchte ich doch sagen, Thränen blutete; denn, das weiß ich gewiß, mein Herz weinte Blut. Wer am meisten Stein war, veränderte jetzt die Farbe; einige taumelten ohnmächtig, alle waren tief betrübt: hätte die ganze Welt dieß anschauen können, der Jammer hätte alle Völker ergriffen.

1. Edelmann. Sind sie zum Hof zurückgekehrt?

3. Edelmann. Nein, da die Prinzessin von der Statue ihrer Mutter hörte, welche in Paulina's Verwahrung ist, — ein Werk, woran schon seit vielen Jahren gearbeitet ward, und das jetzt kürzlich erst vollendet ist, durch Julio Romano, den großen italienischen Meister, der, wenn er selbst Ewigkeit hätte, und seinen Werken Odem einhauchen könnte, die Natur um ihre Kunden brächte, so vollkommen ist er ihr Nachäffer: er hat die Hermione so der Hermione gleich gemacht, daß, wie man sagt, man mit ihr sprechen und Antwort erwarten möchte: dorthin, mit aller Gier der Liebe, sind sie jetzt gegangen, und dort wollen sie zu Nacht essen.

1. Edelmann. Ich dachte es wohl, daß sie dort etwas Wichtiges vor habe, denn seit Hermiones Tode hat sie ganz geheim das entlegene Haus täglich zwei oder drei Mal besucht. Wollen wir hin, und durch unsere Gegenwart an der Freude Theil nehmen?



**2. Edelmann.** Wer möchte weg bleiben, der die Wohlthat des Zutritts genießen darf? mit jedem Augenblick kann irgend eine neue Freude geboren werden: und unsere Abwesenheit verkümmert uns das Mitwissen. Laßt uns gehn. (die drei Edelleute gehn ab)

**Antalyens.** Jetzt nun, flehte nicht der Makel meines vorigen Lebens an mir, würde Beförderung auf mich nieder regnen. Ich brachte den alten Mann und seinen Sohn auf das Schiff des Prinzen! sagte ihm, daß ich von einem Bündel hörte, und ich weiß nicht, was alles: aber er, eben zu besorgt um die Schäfers-tochter, dafür hielt er sie noch, welche anfang, sehr see-frank zu werden, und er nur um wenigens besser, weil der Sturm dauerte, konnte die Entdeckung des Geheimnisses nicht anhören. Aber das ist Alles Eins für mich: wäre ich auch der Ausfinder der Sache gewesen, würde es doch nicht meinen übrigen Verunglimpfungen den schlechten Geschmack genommen haben.

(Der alte und der junge Schäfer treten auf)

Hier kommen die, denen ich Gutes that gegen meinen Willen, und sie erscheinen schon in den Blüthen ihres Glücks.

**Der alte Schäfer.** Nun, Junge, ich werde keine Kinder mehr bekommen; aber deine Söhne und Töchter werden alle als Edelleute geboren seyn.

**Der junge Schäfer.** Gott grüß' euch, Herr: ihr wolltet euch neulich nicht mit mir schlagen, weil ich kein geborner Edelmann war: seht ihr diese Kleider? spricht, daß ihr sie nicht seht, und haltet mich noch immer für keinen gebornen Edelmann: ihr dürftet wohl gar sagen, diese Puffsachen wären keine gebornen Edelleute. Straft mich jetzt einmal Lügen, so sollt ihr erfahren, ob ich ein geborner Edelmann bin.

**Antalyens.** Herr, ich weiß, daß ihr jetzt ein geborner Edelmann seid.

**Der junge Schäfer.** Ja, und das bin ich immer gewesen, seit vier Stunden.

**Der alte Schäfer.** Ich auch, Junge.

**Der junge Schäfer.** Ja, ihr auch: — aber ich war ein Edelmann geboren vor meinem Vater: denn der Sohn des Königs nahm mich bei der Hand, und nannte mich Bruder; und dann nannten die beiden Könige meinen Vater Bruder; und dann nannten der Prinz, mein Bruder, und die Prinzess, meine Schwester, meinen Vater Vater, und da weinten wir: und das waren die ersten Edelmanns-Thränen, die wir vergossen.

**Der alte Schäfer.** Gott schenke uns langes Leben, Sohn, damit wir noch viele vergießen.

**Der junge Schäfer.** Ja; sonst wäre es ein wahres Unglück, da wir in so despectablem Zustande sind.

**Antolycus.** Ich bitte euch demüthig, Herr, mir Alles zu verzeihen, was ich gegen Euer Gnaden gefehlt habe, und ein gutes Wort für mich bei dem Prinzen, meinem Herrn, einzulegen.

**Der alte Schäfer.** Ich bitte dich, Sohn, thue das, denn wir müssen edel seyn, da wir nun Edelleute sind.

**Der junge Schäfer.** Willst du deinen Lebenswandel bessern?

**Antolycus.** Ja, wenn Euer Gnaden erlauben.

**Der junge Schäfer.** Gieb mir die Hand: ich will dem Prinzen schwören, daß du ein ehrlicher und aufrichtiger Mensch bist, wie nur einer in Böhmen.

**Der alte Schäfer.** Sagen kannst du das, aber nicht schwören.

**Der junge Schäfer.** Nicht schwören, da ich nun ein Edelmann bin? Bauern und Bürger mögen's sagen, ich will es beschwören.

**Der alte Schäfer.** Wenn's aber falsch wäre, Sohn?

**Der junge Schäfer.** Wenn es noch so falsch ist, ein ächter Edelmann kann es beschwören, zum Besten

seines Freundes: — und ich will dem Prinzen schwören, daß du dich wie ein herzhafter Kerl betragen und dich nicht betrinken wirst; obwohl ich weiß, daß du dich nicht wie ein herzhafter Kerl betragen, und dich wohl betrinken wirst; aber ich will es doch beschwören — und ich wollte, du möchtest dich wie ein herzhafter Kerl betragen.

**Antonyus.** Ich will es werden, Herr, aus allen Kräften.

**Der junge Schäfer.** Ja, werde nur auf jeden Fall ein wackerer Kerl; wenn ich mich nicht verwundre, wie du das Herz hast, dich zu betrinken, da du kein herzhafter Kerl bist, so traue mir nie wieder. — Horch! der König und die Prinzen, unsre Verwandtschaft, gehn zu dem Bilde der Königin. Komm, folge uns; wir wollen deine guten Herren seyn.

(Sie gehn ab)

### Dritte Scene.

Saal in Paulinas Hause.

(Es treten auf Leontes, Polyrenes, Florizel, Perbita, Camillo, Paulina, Hofherren u. Gefolge)

**Leontes.**

O, würdige Paulina, wie viel Trost  
Empfang ich stets von dir!

**Paulina.**

Was, gnäd'ger Herr,  
Ich unrecht that, meint' ich doch recht. Mein Dienst  
Ist reich bezahlt, dadurch, daß ihr geruht,  
Mit eurem Bruder und den Neuverlobten,  
Einst Herrschern hier, mein armes Haus zu sehn:  
Es ist ein Uebermaß von Guld; mein Leben  
Zu kurz, um euch zu danken.

Jesuites.

O, Paulina,

Beläst'gung dünkt dich Ehre. Doch wir kamen,  
Zu sehn der Kön'gin Standbild; deine Säle  
Durchgingen wir, nicht ohne groß Ergößen  
An mancher Seltenheit; doch sah'n wir nicht,  
Was meine Tochter sehnlich wünscht zu schaun,  
Der Mutter Bild.

Paulina.

So wie sie unvergleichlich  
Im Leben war, so, glaub' ich, übertrifft  
Ihr todtes Abbild, was ihr je gesehn  
Und Menschenhand je schuf: drum halt' ichs hier  
Liebend gesondert: schaut, und seid gefaßt,  
Zu sehn, wie dieß lebendig höhnt das Leben,  
Mehr als der Schlaf den Tod: hier; sagt, 's ist gut.  
(sie zieht einen Vorhang weg, man sieht eine Statue)  
Recht, daß ihr schweigt, es drückt am besten aus  
Wie ihr erstaunt: doch sprecht — zuerst, mein König,  
Iß ihr nicht ziemlich gleich?

Jesuites.

Ganz ihre Haltung! —

Schilt mich, geliebter Stein; dann mag ich sagen,  
Du seist Hermione: doch mehr bist du's,  
Da du so freundlich schweigst; denn sie war mild,  
Wie Kindheit und wie Gnade. — Doch, Paulina,  
Hermione war nicht geältert, so  
Wie dieses Bildniß scheint.

Polixenes.

Nein, wahrlich nicht.

Paulina.

Um so viel höher steht des Bildners Kunst,  
Der sechzehn Jahre überhüpft, sie schaffend,  
Als lebte jetzt sie.

Jesuites.

Wie sie jetzt noch könnte,

Zum süßen Trost mir, so wie nun der Anblick  
 Mein Herz durchschneidet. O! so stand sie da,  
 In so lebend'ger Hoheit (warmes Leben,  
 Was kalt nun da steht), als zuerst ich warb.  
 Ich bin beschämt: wirfst nicht der Stein mir vor,  
 Ich sei mehr Stein als er! — O, fürstlich Bild,  
 In deiner Majestät ist Zaubermacht,  
 Die meine Sünden neu herauf beschwört,  
 Dein staunend Kind der Lebenskraft beraubt,  
 Daß sie da steht, ein Stein wie du!

**Verdita.**

Vergönnt;

Und nennt's nicht Aberglauben, wenn ich knie,  
 Und bitt' um ihren Segen. — Theure Kön'gin,  
 Die endete, als ich begann zu leben,  
 Reich mir die Hand zum Kuß.

**Paulina.**

O, nicht so rasch!

Das Bild ist kürzlich erst vollendet, noch  
 Sind nicht die Farben trocken.

**Camilla.**

Mein Fürst, eu'r Schmerz ist allzu tief gewurzelt;  
 Da sechzehn Wintersturm' ihn nicht verweht,  
 Noch sechzehn Sommer ausgetrocknet: kaum  
 Lebt Freude je so lang', und Kummer nie,  
 Er bringt sich früher selber um.

**Polixenes.**

Mein Bruder,

Laßt ihm, der Ursach hiezu gab, das Recht  
 So viel des Grams euch zu erleichtern, als  
 Er gerne mit euch trägt.

**Paulina.**

Gewiß, mein König,

Hätt' ich gewußt, daß dieß mein armes Bild  
 Euch so bewegte (denn der Stein ist mein),  
 Ich hätt' es nicht gezeigt.

**Isantes.**

Zieh nicht den Vorhang.

**Paulina.**

Ihr sollt nicht länger schauern; in der Verklärung  
Glaubt ihr am End', es regt sich.

**Isantes.**

Laß, o laß.

Könnte mein Tod — doch sieh, — mich dünkt bereits —  
Wer war es, der dieß schuf? — O seht, mein Fürst,  
Ist's nicht, als ob es athmet? warmes Blut  
Durch diese Adern fließt?

**Polixenes.**

Ein Meisterwerk:

Daß Leben selbst spielt warm auf ihrer Lippe.

**Isantes.**

Der Glanz in ihrem Auge hat Bewegung.  
Kann uns die Kunst so täuschen?

**Paulina.**

Ich verhüll' es;

Mein König ist so außer Fassung; endlich  
Denkt er noch gar, es lebt.

**Isantes.**

O theure Freundin,

Mach', daß ich immer zwanzig Jahr so denke;  
Nicht die Vernunft der ganzen Welt kommt gleich  
Der Wonne dieses Wahnsinns. Zieh nicht vor.

**Paulina.**

Es ängstet mich, daß ich euch so erregt:  
Ich könnt' euch stärker noch erschüttern.

**Isantes.**

Thu's;

Denn dieß Erschüttern ist so süße Kost,  
Wie je ein Labetrunk. — Mich dünkt noch immer,

Es athmet von ihr her: welch zarter Meißel  
Grab jemals Hauch? O, spottet meiner nicht,  
Ich will sie küssen.

Paulina.

Nicht doch, theurer Fürst,  
Die Röth' auf ihren Lippen ist noch naß;  
Eu'r Kuß verdirbt es, und giebt euch von Bl  
Und Farbe Flecken. Schließ' ich jetzt den Vorhang?

Jesutes.

Die zwanzig Jahre nicht.

Verdita.

Auch ich ständ' hier  
So lange wohl, es anzuschau'n.

Paulina.

Verlaßt

Die Halle jetzt; wo nicht, bereitet euch  
Auf größtes Staunen; wenn ihr's tragen könnt,  
So mach' ich, daß das Bild sich regt, herab steigt,  
Und eure Hand ergreift: doch glaubt ihr dann  
(Was ich abschwören mag), ich steh' im Bund  
Mit böser Macht.

Jesutes.

Was du sie heißest thun,  
Das seh' ich an mit Freuden; was sie sprechen,  
Das hör' ich an mit Freuden: denn so leicht  
Machst du sie sprechen wohl, als geh'n.

Paulina.

Ihr müßt  
Den Glauben wecken: und nun Alle still;  
Und die, so für ein unerlaubt Beginnen  
Dies halten, mögen fort geh'n.

Jesutes.

Säume nicht;

Jedweder bleibe.

**Paulina.**

Werte sie, Musik!

(Musik)

Zeit ist's: sei nicht mehr Stein, komm, steig' herab;  
Füll' Alle, die dich sehn, mit Staunen. Nahe,  
Dein Grab verschließ ich: nun, so komm doch her;  
Dem Tod vermach' dein Starrseyn, denn von ihm  
Erlöst dich frohes Leben. — Schaut, sie regt sich.

(Hermione steigt herab)

Erschreckt nicht: heilig ist ihr Thun, und auch  
Mein Zauberspruch ist fromm: nicht kehrt euch von ihr,  
Sonst seht ihr wiederum sie sterben; dann  
Habt ihr sie zwei Mal umgebracht. Die Hand her:  
Als sie noch jung, da warbt ihr; jetzt, im Alter,  
Muß sie das Frei'n beginnen.

**Jesus.** (indem er sie umarmt)

Sie ist warm!

Ist dieß Magie, so sei sie eine Kunst,  
Erlaubt wie Essen.

**Polyxenes.**

Sie umarmt ihn wirklich.

**Camillo.**

Sie hängt an seinem Hals;  
Und lebt sie dann, so mag sie sprechen auch.

**Polyxenes.**

Ja, und verkünden, wo sie hat gelebt,  
Wie sie dem Tod' entronnen.

**Paulina.**

Daß sie lebt,  
Wenn man's euch sagte, würdet ihr's verlachen  
So wie ein altes Märchen; doch ihr seht,  
Sie lebt, spricht sie gleich nicht. Nur noch ein  
Weilchen. —



Ihr, schönes Kind, müßt dieß bewirken: kniet,  
Um eurer Mutter Segen. — Theure Fürstin,  
Schaut her, gefunden unsre Perdita.

(Perdita kniet vor der Königin)

Hermione.

Ihr Götter, blickt herab,  
Und Gnade gießt aus euren heil'gen Schalen  
Auf meiner Tochter Haupt! — O sprich, mein Einz'ges,  
Wie du gerettet wardst, wo du gelebt?  
Wie her zum Vater kamst? dann wisse du,  
Ich, — durch Paulina hörend, das Orakel  
Hab Hoffnung, daß du lebst, — verbarg mich hier,  
Den Schluß erwartend.

Paulina.

Spart dieß andern Stunden;  
Sonst fragt, erzählt im Schreck hier Jeder, trübt  
Den Bonnetaumel so. — Geht mit einander,  
Ihr seligen Gewinner: nur Entzücken  
Sprecht Alle jetzt. Ich alte Turteltaube  
Schwing' mich auf einen dürrn Ast und weine  
Ulm meinen Gatten, der nie wieder kommt,  
Bis ich gestorben bin.

Fesantes.

Paulina, nein;

Du mußt von meiner Hand den Gatten nehmen,  
Wie ich von dir ein Weib: so wars beschlossen,  
Beschworen unter uns. Du fandst die Meine,  
Wie, muß ich noch erfahren: denn ich sah sie,  
So glaubt' ich, todt; und manch Gebet, im Wahn,  
Sprach ich auf ihrem Grab. Nicht such' ich weit  
(Da mir sein Sinn zum Theil bekannt) für dich  
Den ehrenvollen Gatten: — Komm, Camillo,  
Nimm ihre Hand: du, dessen Ehr' und Treue  
So wohl bewährt, und hier bekräftigt ist  
Von zweien Königen. — Kommt fort von hier. —  
Wie? — schau auf meinen Bruder — O vergeißt,  
Daß zwischen euren frommen Blicken je

Rein böser Argwohn stand, — dieß ist dein Edam,  
Und dieses Königs Sohn, durch Himmelsfügung  
Verlobt mit deiner Tochter. O Paulina,  
Führ' uns von hier, daß dann mit besser Ruße  
Ein Jeder frag' und höre, welche Rolle  
Wir in dem weiten Raum der Zeit gespielt,  
Seit wir zuerst uns trennten. Folgt mir schnell.

(Alle ab)

## Anmerkungen.

---

### Die lustigen Weiber von Windsor.

Wir haben zwei Editionen dieser Comödie. Das Stück wurde sehr wahrscheinlich 1599 oder 1600 zuerst aufgeführt, und so wurde es 1619 gedruckt. Es ist viel kürzer als die spätere Umarbeitung, und in jeder Scene, ja fast jeder Rede, abweichend; doch möchte man hier und da diesen ersten Entwurf der spätern Ausführung vorziehen. Malone setzt diese Umarbeitung in das Jahr 1603; ich vermute, daß sie spätern Ursprungs ist.

S. 3. 3. v. u. Das Gatter ist uralt. — Um den Späßen des Originals, die sich nicht übertragen lassen, irgend nahe zu kommen, ist der Übersetzer hier mit einiger Freiheit verfahren.

S. 8. 3. 17. v. u. Rußnacker Humor — the nut-hook's humor — nicht, wie Stevens meint, Anschulbigung der Dieberei, sondern Rym vergleicht den dünnen Schmächtig jener Stange, die oben einen Haken hat, und mit welcher Nüsse oder andere Früchte vom Baum gebrochen werden. Die Quarto liest base humour, vielleicht, weil der Ausdruck schon damals nicht allgemein verstanden wurde, denn diese Quart ist von 1600.

S. 13. Dritte Scene. Der Wirth. Auch bei dem Humor und den angewöhnten Sprichwörtlichkeiten dieses Charakters hat sich der Übersetzer große Freiheiten nehmen müssen, um das Lebendige und Dialogische des Originals sich nur irgend anzueignen. Beim ersten Anblick zeigt sich, daß dieser Host of the Garter und Blague, the Host im Lustspiel the merry devil of Edmonton (Doddsley's old plays, Vol. V.) eine und dieselbe Person sind, was Rede, Humor und Manier des Ausdrucks betrifft. Einer von beiden Dichtern, Shakspeare oder der unbekante, ist also Ruchahmer. The merry devil wurde schon vor 1604 gespielt. S. Alt-Englisches Theater von Lisch, Bd. II. und die Vorrede. Es bleibt einer genauern Kritik überlassen,

zu untersuchen, ob die prosaischen Scenen jener Comödie von Sh. herrühren können.

S. 14. 3. 17. v. u. Er wurde im Trunke erzeugt: ist das nicht ein eingefleischter Humor? — He was gotten in drink, is not the humour conceited? — Von conceive, empfangen, schwanger werden, in Rym's Weise. — Das Folgende, welches die gewöhnlichen Ausgaben noch hinzufügen: His mind is not heroik, and there's the humour of it, — fehlt in unsrer Übersetzung, weil diese Stelle sich nur in der ersten Edition findet, der die englischen Editoren sonst nirgend folgen. Diese unkritische Art, nach welcher unser angenommener Text willkürlich bald aus den besten, bald aus mangelhaften Editionen giebt, die der Dichter nachher selber verwarf, ist schon bei andern Gelegenheiten bemerkt worden. In den frühern Ausgaben fehlt dafür jene hier übersetzte Stelle ganz; dem Dichter waren die früheren Worte offenbar zu unbedeutend, er setzte die jetzigen, und die Editoren fügen beide an einander.

S. 22. 3. 2. v. u. Frau Page: — „denn wenn gleich Liebe die Vernunft als verdammen den Inquisitor zuläßt“ — for though Love use reason for his precisian — die strengsten Puritaner, die die gewöhnlichen in Moral, Religion und Sitten übertreffen und überbieten wollten, wurden oft precisians genannt; Falstaff schreibt also: Amor, oder die Liebe, gebraucht die Vernunft wohl, um die Liebe selbst zu verdammen, oder sie nicht anzuerkennen: soll aber diese herbe Strenge nicht angewendet werden, so ist diese Vernunft als Rathgeber ganz unbrauchbar. — Schon früh erklärte Warburton so diese Stelle, die keine Schwierigkeit hat, doch Johnson und Andre haben unndthige Emendationen und zu diesen überflüssige Erklärungen herbei gebracht.

S. 23. 3. 19. v. u. Dieser flämische Trunkenbold — durch die Verbindung mit den Niederlanden, seit 1583, 1584, scheint das Laster der Trunkenheit, welches die englischen Krieger dort nachahmten, sich in London und England mehr verbreitet zu haben. Auch bei uns ist der Ausdruck flämisch für grob, ungezogen, unmäßig, sprichwörtlich geworden.

S. 24. 3. 13. v. o. Frau Page. — „Nun, um solche Ritterschaft stehts oft nur flitterhaft.“ — Das Englische, welches selbst den Commentatoren nicht ganz deutlich war, ließ sich nicht übertragen: These knights will hack; and so thou shouldst not alter the article of thy gentry. — In den ersten Ausgaben finden sich diese Reben nicht; als Jacob I. bei seiner Thronbesteigung und auch nachher zu viele Ritter kreirte, verlor diese Würde viel von ihrer Bedeutung, man scherzte und spottete über die vielen Ritter, die sich durch nichts auszeichneten

hatten; ehehem waren sie oft im Felde geschlagen worden, vor oder nach der Schlacht; jetzt wurden am Hofe Schmeichler, unbedeutende Menschen, oder diejenigen, die eine Summe für diese Gunst zahlten, zu Rittern im Pallast, auf der Fußdecke, upon the carpet, geschlagen. Carpet-knight kommt nun oft als Spott vor. Hack-knight oder Hackney gleichbedeutend, ein Klepper, Miethpferd, eine Beschimpfung der Frauen, welche hier nicht paßt; Ford selbst, sagt Frau Page, wird, falls er Ritter werden sollte, der Bürgermann, doch nur ein hack-knight hackney seyn.

§. 24. 3. 13. v. u. Als der hundertste Psalm und die Melodie vom grünen Ermel — to the tune of green sleeves. Die Mode, daß Frauen sowohl wie Männer doppelte Ermel an ihren Überkleidern trugen, hat sich in England lange erhalten. Diese Ermel, oft weit und hängend, waren von verschiedenen Farben, — warum diese grünen Ermel, oder eine Frau, welche sie getragen, schon früh anstößig wurden, ist jetzt nicht mehr zu ermitteln. So viel aber ist gewiß, daß unter jenen Volksliedern oder auch den sogenannten Sassenliedern das Lied von den grünen Ermeln eins der bekanntesten, wahrscheinlich auch eins der anstößigsten war, denn als ein solches wird es sehr oft erwähnt. Als die Puritaner sich mehr ausbreiteten, widerlegten sie sich aller Musik und allem Gesange; sie wollten nur das Singen der Psalmen gestatten. Diese Psalmen waren aber, dem Volke vorzüglich, durch ihre Eintönigkeit sehr unannehmlich. Um Proselyten zu gewinnen, versucht der starke Bekehrungsseifer zuweilen seltsame Wege. So geschah es denn, daß man Psalme so einrichtete, daß sie zu beliebten Volks-Melodien in den Versammlungen gesungen werden konnten; es scheint auch, daß manche Herzen durch diese Nachgiebigkeit sind gewonnen worden, und daß das Ohr der strengen Puritaner selbst sich gewöhnte, und diese Sassenmelodien und lustigen Weisen nicht mehr anstößig fand. Wurde also, wie es wahrscheinlich ist, eins der beliebtesten aber auch lockersten und anstößigsten Liedchen „von den grünen Ermeln“ auch als Psalm abgesungen, so ist hier der Scherz des Dichters lustiger und schlagender, als man beim ersten Anblick gewahr wird.

§. 25. 3. 7. v. o. Frau Page — „Lieber möcht' ich unter dem Berge Pelion liegen.“ — So viel auch bei uns Deutschen und Engländern in neuern Zeiten gelesen wird, so würde man es doch unnatürlich nennen müssen, wenn ein Dichter eine einfache Bürgerfrau so gelehrt wollte sprechen lassen, wie es hier geschieht, und wie anderswo Shakespeare und seine Zeitgenossen jüngere und ältere Frauen mit Anspielungen auf Fabel und Mythologie reden lassen. Die Engländer haben es auch oft, aber ohne hinreichenden Grund, getabelt. Denn man muß nicht ver-

geffen, daß bei allen Feiern und Aufzügen in den Städten und auf dem Lande, in den gelese- nen Romanen, in Com- dien, Puppenspielen, den pageants, immerdar der Stoff oder einzelne Figuren aus der Mythologie entlehnt waren. Die An- spielungen waren daher verständlich, und Vieles, was jetzt selbst dem halb Wissenden dunkel seyn mag, sprichwörtlich geworden.

§. 27. 3. 1. v. o. Page. „Der Humor davon.“ Dies Wort, welches erst seit wenigen Jahren, seit 1596 etwa, Mode geworden war, wurde von den Unwissenden auf alle Art gemiß- braucht. Viele Dichter selbst brauchten es für Charakter, Ge- fimmung, selbst Angewohnung. Im Anfange wurde es auch oft für lustige Zufälle gebraucht, für Spaß, der sich entwickelt. Aus jener Anarchie, in welcher sich um 1600 und später dieß Wort umtrieb, ist es späterhin, erst von Engländern, sodann von Deutschen noch mehr, geabelt worden, um eine Gattung Wit- und Scherz, eine Gattung von Kunst-Productionen zu bezeichnen. S. S. Paul's Aesthetik, wo Humor am heitersten und Colger's Erwin, wo er am gründlichsten erklärt wird.

§. 72. 3. 9. v. u. — „Prinz im Korbe.“ youth in a basket. — Youth hat in jenen Tagen, wie ich in einer An- merkung zu B. Jonson's Epicoene (s. Lied's Schriften) ge- zeigt habe, eine besondere Bedeutung, aber immer höhnißch, oder tadelnd, geringschätzig, wenn es in solcher Weise gebraucht war. Hier ist der Übersetzer dem Text der Folsio und spätern Quart- Ausgabe gefolgt, die gewöhnlichen Editionen vermischen den äl- ten verworfnen Text mit dem ächten späteren und lesen: Some- body call my wife: — you, youth in a basket, come out here! — Statt: Somebody call my wife: — youth in a bas- ket! — O you etc.

§. 76. Dritte Scene. 3. 14. v. u. Birth: „nun sollen sie daran,“ they must come off. Diese Worte haben Farmer, Stevens und Tyrwhitt zu unpassenden Notizen Gelegenheit gegeben, die nichts erklären. Come off! mach schnell, hurtig, ist die alte, ge- wöhnliche Bedeutung, to come off also eilen, dazu thun, sich fortmachen, beenden. Um die Zeit, als diese Comödie geschrie- ben wurde, hatte dieser Ausdruck vorübergehend die Bedeutung: sie sollen dran, — oder, wie bei uns sprichwörtlich: sie sollen daran glauben! Bei Dramatikern, und Shakespeare vorzüglich, wird tausendmal die wandelbare Sprache des gemeinen Lebens gehört und die Büchersprache vermieden. Es ist auch möglich, daß der Gastwirth, der sich, so wie Evans und Cajus, eine ei- genthümliche Sprache gebildet hat, den Ausdruck auf eigne Ge- fahr in diesem Sinne, oder als Euphemismus braucht.

§. 89. 3. 4. v. u. Falstaff. „meine Seiten will ich für

mich behalten" — mi sides, die Seiten, als den Sitz der Leber, Mitz und der Leidenschaften.

S. 90. Geister erscheinen. — Wenn manche Edition die Frau Hurtig und selbst Pistol hier aufführen, so ist dieß nur Mißverständnis, welches die alte Quart und Folio veranlaßt. Die Schauspieler, die jene Rollen gespielt hatten, wurden hier beim Chorus wieder angewendet, wie das immer geschah, wenn viele Spielende gebraucht wurden. Hobgoblin aber und der Satyr oder der Jäger Herne, welchen Evans spielt, sind zwei verschiedene Personen.

S. 92. 3. 7. v. o. „kneipt im Laß ihn!“ Nach diesem Verse haben unsre Editionen noch: Evans. It is right; indeed he is full of lecheries and iniquity. — Der Dichter hat aber selbst diese Rede gestrichen, denn sie findet sich weder im Folio noch Quart, sondern nur im ersten mangelhaften Quart, wo Alles in dieser Scene anders ist.

S. 94. 3. 19. v. u. Fluth. „— wird die Rückzahlung des Geldes euch noch der bitterste Schmerz seyn.“ Hier fügt die älteste, von uns verworfene Quart noch hinzu:

Mrs. Ford. Nay, husband, let that go to make amends: Forgive that sum, and so we'll all be friends.

Ford. Well, here's my hand; all's forgiven at last.

Die erste Scene des Stücks, als Einleitung, möchte vielleicht klarer als die jetzige seyn, in welcher der Dichter, weil die Comödie schon oft gespielt und der Zusammenhang bekannt war, vielleicht zu Vieles voraussetzt und anknüpft, wodurch eine gewisse Dunkelheit entsteht. Sonst ist aber jene erste Arbeit fast um die Hälfte kürzer, und mit Eile zu Ende geführt. In dieser letzten Scene ist fast Alles Vers, in der Umarbeitung die Nebenprosa, und diese drei Verse stehn hier alterthümlich in dem neueren Text. Der Dichter hat mit Verstand diese zu weit getriebene Gutmüthigkeit gestrichen. Falstaff ist Ritter, genießt eine ansehnliche Pension, er kann dieß Geschenk vom Bürger, dem Mann der Frau, welche er jenem kuppeln sollte, nicht annehmen, der Bürger kann es dem wohlhabenden, leichtsinnigen Schwelger nicht anbieten. Die Critik der Editoren ist, wie gesagt, eine unbegreifliche, und es ist endlich Zeit, einen bessern Text herzustellen.

S. 90. 3. 12. v. u. Falstaff: „Manch Wild springt auf, will man im Finstern jagen.“ Hier wieder hat die älteste Quart den unnützen Zusatz: Evans. I will dance and eat plums at your wedding.

## Titus Andronicus.

Die meisten Ausleger des Dichters haben ihm diese Tragödie absprechen wollen. Ihre Gründe können aber vor der ächten Kritik kein Gewicht haben, da das Zeugniß der Zeitgenossen und die Herausgeber der Folio = Ausgabe dieses Stück dem Shakespeare beilegen. Wenn eine mißverstandene Verehrung des großen Dichters ihm dieses seltsame Werk deswegen absprechen will, weil es durchaus schlecht und seiner unwürdig sei so ließe sich auch, wenn die Anmerkungen Abhandlungen werden sollten, Vieles erörtern und in das gehörige Licht stellen. Daß es eine frühe Jugendarbeit des Dichters seyn muß, fällt auch dem unkritischen Leser ins Auge. Es rührt aus einer Zeit her, in welcher die englische Bühne noch sehr blutig war, und gehäufte Mordthaten die Zuschauer nicht erschreckten.

Wenn Shakespeare der Erfinder dieser Tragödie war (wie es denn die größte Wahrscheinlichkeit hat), so dichtete er sie wohl schon um 1590; 1592 ward sie öfter gespielt, und 1600, in der Höhe seiner Kunst und Anerkennung, gab er ihr die Gestalt, in welcher wir sie jetzt besitzen.

(S. Borrebe zum Ersten Bande des Deutschen Theaters, v. Tietz, 1817, p. XXVII. wo ich auch über Titus Andronicus spreche.)

Der Übersetzer hat sich bemüht, das Alterthümliche des Lons nachzuahmen und deshalb meist, wie diese Weise auch im Original vorherrscht, den Vers männlich geendigt.

S. 123. Z. 10. v. u. Diese Schilderung des Balbes im Munde der Kaiserin wird von M. Mason als schön und des großen Dichters nicht unwürdig, anerkannt. Vortrefflich ist es, wie sie (p. 126. Z. 11. v. o. ff.) denselben Bald als erschrecklich darstellt.

S. 146. Diese zweite Scene fehlt in der Quart = Ausgabe. Sie hat ganz das Gepräge eines späteren Zusatzes bei der dritten Umarbeitung des Schauspiels. Die Editoren, welche sie ver-spotten, mögen es mit dem Dichter ausmachen. Wer sich nicht willkürlich vom Gegenstande abwendet, kann ihre Schönheit nicht verkennen. Ist das Stück um 1590 zuerst gedichtet, so wurde es vielleicht 1595 umgearbeitet und 1600 noch Einiges hinzugefügt.



U. 182. 3. 14. v. a. Marcus. Rom's Kaiser und du,  
Neffe, brecht nun ab —

Rome's emperor, and nephew, breack the parle —  
break the parley, oder parle, wie hier, heißt oft eine Unter-  
handlung, Gespräch anfangen Johnson irrt aber, wenn er  
bemerkt, daß es in dieser Stelle dasselbe bedeute, denn der Zu-  
sammenhang zeigt das Gegentheil; to break a parley heißt nach  
Gelegenheit, wie das deutsche brechen, abbrechen: to break,  
da es auch erbrechen, eröffnen (Briefe) bedeutet, kann daher  
oft anfangen, beginnen bezeichnen.

U. 184. 3. 12. v. u. Marcus. Leibvolle Männer &c.  
Ohne Noth theilen die früheren Ausgaben diese Rede des Mar-  
cus zwischen ihm und einem römischen Senator.

## Das Wintermärchen.

Der Kenner sieht beim ersten Blick an der Eigenthümlich-  
keit und dem Bau der Sprache, an der Verbindung der Sce-  
nen und den Parenthesen in den leidenschaftlichen Reden, daß  
dieses wundersame Schauspiel mit dem Othello, dem Sturm und  
Cymbeline zu den letzten Arbeiten des Dichters gehört, und es  
blieb unbegreiflich, wie Pope es für eine unreife Jugendarbeit  
Shakspeare's habe halten können, wenn man nicht wußte, wie  
leichtfertig und obenhin der berühmte Mann die Ausgabe  
Shakspeare's unternommen und ausgeführt hat. Der Inhalt  
des Stücks ist aus einem damals beliebten Roman des Robert  
Green, Dorastus and Faunia, genommen, dessen erste Ausgabe  
schon 1588 erschienen war. In diesem Roman eines nicht unge-  
lehrten Mannes findet sich schon jene oft besprochene Sünde un-  
sers Dichters, daß Böhmen zu einem Lande gemacht wird, wel-  
ches an dem Meere liegt und Seehäfen besitzt. Man kannte  
Deutschland zwar weniger als Italien, indessen war diese Un-  
wissenheit des studirten Romanciers gewiß eine vorsätzliche, so  
wie die des nacherzählenden dramatischen Dichters. Man wollte  
eine dunkle, seltsame, nicht oft genannte Gegend, und wählte  
dazu Böhmen, mit welchem weniger poetischer oder Handels-  
Verkehr war, als mit Italien, Illyrien oder Spanien, und den

unbefangenen Lesen und Bühnenstudien jener Tage war diese Verlesung ihrer Landkarte gleichgültiger, als den späteren Zeitungslesern.

Wichtig ist es, daß Shakespeare, schon in seiner Jugend von der Beliebtheit des Romans angereizt, die Begebenheit früh auf das Theater brachte. Viele seiner Schauspiele hat er mehrmals umgearbeitet.

E. 197. 3. 4. v. u. Man lese hier lieber:

Denn geht nicht Eifer und Ruh ein jegliches

Im Schmuck des Hauptes einher?

Das Wortspiel mit neat konnte im Deutschen nur schwach nachgeahmt werden.

E. 198. 3. 8. v. u. Leontes. Was giebt's? Dieser Vers ist nach der Folio (wir haben keine Quart-Ausgabe dieses Schauspiels) dem Leontes mit Recht wiedergegeben worden. Er fährt mit diesen Worten aus seiner Abwesenheit auf. Die Editoren ließen den Vers ohne Noth den Polyxenes sprechen.

E. 199. 3. 19. v. o. Polyxenes. Bin ich daheim u. — Diese Verse erinnern an jene sonderbare Rede der Helena. E. Ende gut, Akt 1.

E. 215. 3. 1. v. o. „Wer für sie spricht, der ist schon  
beßhalb schuldig.“

He, who shall speak for her, is afar of guilty,  
ganz wie unser: der ist in so fern schuldig, — nicht: er ist  
entfernt schuldig.

E. 230. Dritter Aufzug. Delphi, das Orakel, die Priester des Apollo, Böhmern, die neuesten Sitten mit den ältesten vermischt, Hermione, die Tochter des Kaiser von Rußland, Anfang, Mittel und Ende des Schauspiels soll den Leser in jene märchenhafte Stimmung versetzen, in welcher, wie in der „Sommernacht,“ „Was ihr wollt,“ und „Wie es euch gefällt,“ man alle seine historischen und geographischen Kenntnisse gern auf zwei Stunden vergißt.

E. 243. 3. 5. v. u. — „ist nichts nöthig, als Verschwiegenheit.“ — Es war der Glaube, daß derjenige, der ein Geschenk von Feen erhalten habe, nicht davon sprechen dürfe, wenn ihm die Günst nicht wieder zerrinnen und zu seinem Schaden ausschlagen solle.

E. 248. 3. 9. v. o. Autolycus. „Mein Handelsgeweg ist Hindern.“ — Die Gaunersprache ist hier nicht zu treffen:

sheets, Leinen, Leinwand, Tische, zugleich wie clients gesprochen und dieß angedeutet.

S. 284. 3. 2. v. u. Der junge Schäfer. — „Freilich sind die meisten Tenor und Bass.“ — Wie sich in Autopsie aus nicht die Gaunersprache wieder gehen läßt, so hier nicht der Doppelsinn des Clown: — but they are of them means and bases: — Tenor und Bass, — und was könnten sie fast anders singen? most of them are — means, geringe, schlecht, and bases, und nichts werth, nichtsnußig, durch die Art zu sprechen an mean und an base erinnern. „Nur ein Puritaner, — und der singt Psalmen zum Dubelsack.“ — S. was oben (lustige Weiber) von der Melodie „der grünen Ärmel“ gesagt ist.

S. 252. 3. 8. v. o. „Ein Spiegel mir zu seyn.“ — sworn, I think, tho show myself a glass. — Er, der Prinz, ist der Spiegel, in welchem sie, da er als Schäfer gekleidet geht, sich und ihren Stand sieht und erkennt. —

S. 256. 3. 2. v. o. „Violetten, dunkel, wie der Juno Augen,  
— violets, dim, But sweeter than the lids of Juno's eyes, Beilchen, dunkler, als the eyes of Juno, und sweeter (duftender) wie ihre Augenlider. So muß man wohl, etwas gezwungen, diese Verse construiren, wie es auch der Übersetzer gethan hat.

S. 277. 3. 7. v. o. — Dächt' ich u. s. w. — nach der alten, richtigen Lesart: If I thought it were a piece of honesty to acquaint the king withall, I would not do it. Es ist mehr Humor so in der Stelle, als in Stevens Aenderung: If It boughit it were not a piece of honesty — I would do't. —

S. 285. 3. 3. v. u. Cleomenes. Ich schweige still. Nach der Folio. Unnötig hat Stevens diese Worte der Pauline gegeben.

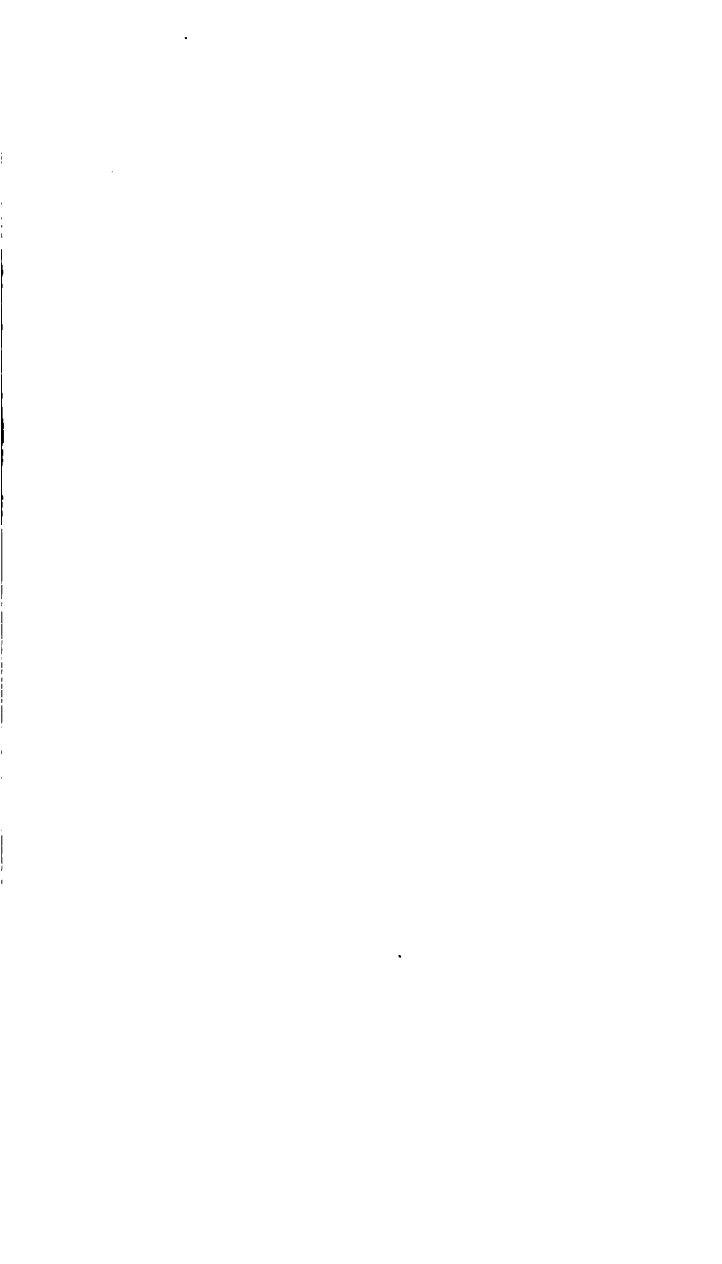
S. 302. 3. 8. v. o. Leontes. Könnte mein Tod u. s. w. — Ich erkläre die Stelle, die die Commentatoren nicht beachtet haben so: Would I were dead — Ich möchte todt seyn, wenn ich Hermione dadurch wieder beleben könnte, — but that, — methinks, — already — aber indem ich dieß wünsche, zeigt sich ja schon Leben in dem Bildniß. — Und so: wer konnte dieß schaffen, hervorbringen?

S. 304. 3. 11. v. o. „Sonst seht ihr wiederum sie sterben.“ — do not shun her, Until you see her die again. — Der König wendet sich erstaunt, erschrocken ab; sie sagt: nicht lehrt euch von ihr — scheuen, sich abwenden — until kann hier nicht heißen: bis ihr sie werdet sterben sehn, — sondern wie oft in der Sprache des gemeinen Lebens: wenn ihr nicht wollt, daß sie stirbt: — for then you kill her double, bestätigt diese Erklärung.

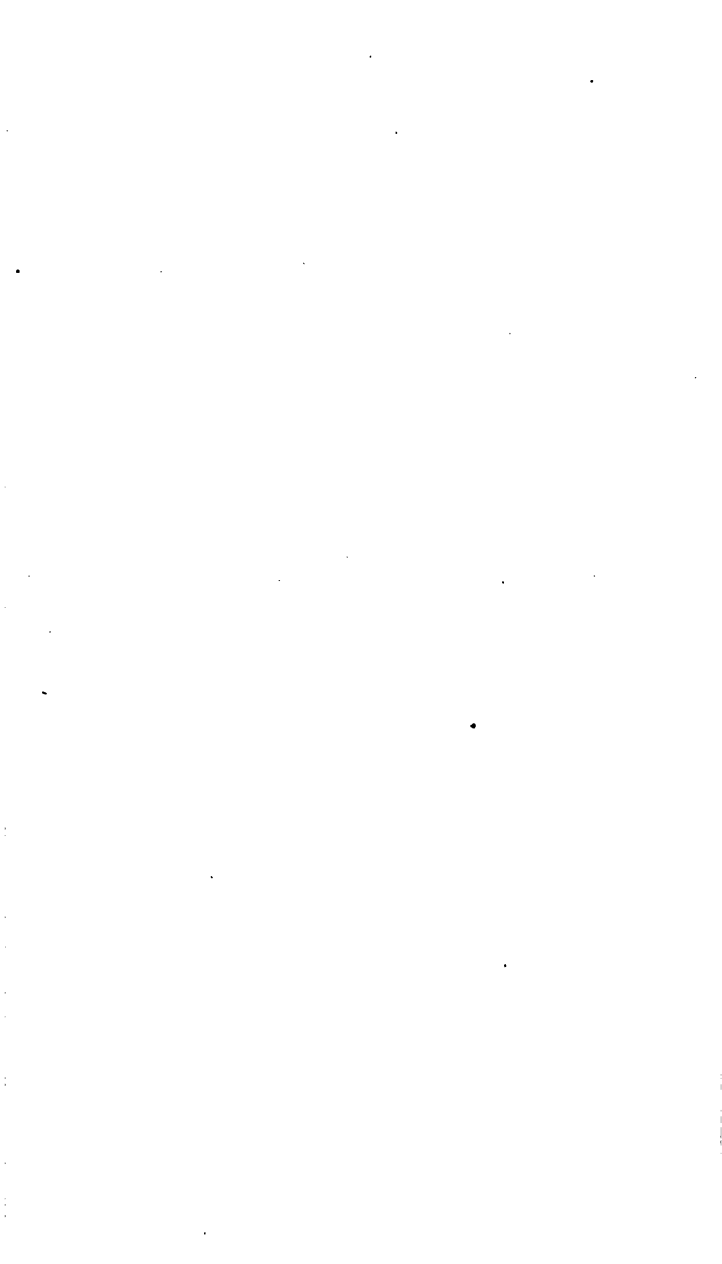
---

7

7











APR 6 1945

